Res. 4
Bavar
3007
VII, 42

Bav. 4° 3007/VII/42

Digitized by Google

Staatsrechtliche Verhältnisse

der

adeligen Gutsbesitzer

in den

churpfalzbaierischen Entschädigungslanden

besonders den

fränkischen Fürstenthümern

Bamberg und Wirzburg.

1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Staatsrechtliche Verhältnisse

der

adeligen Gutsbesitzer

in den

churpfalzbairischen Entschädigungslanden

besonders den

fränkischen Fürstenthümern

Bamberg und Wirzburg.

Seine churfürstliche Durchlaucht von Pfalzbaiern, haben nach der Besitznahme der, Höchstdenselben zugefallenen, Entschädigungslande, besonders der fränkischen Fürstenthümer Bamberg und Wirzburg die staatsrechtlichen Verhältnisse der darin liegenden adeligen Gutsbesitzer gründlich untersuchen lassen, und aus dem hierüber erstatteten umständlichen Vortrag die Ueberzeugung geschöpft, daß diese Gutsbesitzer zu den vormaligen Hochstiftern Bamberg und Wirzburg in einem wahren Landsassiatverbande gestanden seyen, welchen sie sich auf ungiltigen und constitutionswidrigen Wegen zu entziehen trachteten.

Höchstdieselben waren daher Sich selbst und der Sicherheit und Wohlfahrt Ihrer Staaten schuldig, zur Handhabung der landesherrlichen Rechte als Successor singularis ex pacto in diesen Entschädigungslanden solche Maßregeln zu treffen, daß die Verfassung der bambergischen und wirzburgischen Ritterschaft auf jenen Punkt zurückgeführt wird, von welchem sie auf eine rechtsbeständige Art nie entfernt werden konnte.

Um

Um aber dieſer Ritterſchaft einen Beweis zu geben, daß Seine churfürſtliche Durchlaucht auch gegen ſie, wie gegen alle churfürſtliche Unterthanen nur mit Gerechtigkeit und Schonung einſchreiten wollen, haben Höchſtdieſelben durch das fränkiſche General-Landescommiſſariat in einem Publicandum vom 9ten October 1803 (*) die Gründe Ihrer landesherrlichen Rechte über den eingeſeſſenen Adel dieſer Fürſtenthümer in einer allgemeinen Ueberſicht vorgelegt, dabey aber Ihren, zur unbedingten Landesunterwürfigkeit verbundenen, adeligen Unterthanen gnädigſt erlaubt, zu der etwa erforderlichen Reviſion der Verfaſſung dieſer Fürſtenthümer ihre Meinungen und Wünſche vorzutragen, die Gewährung der letztern, wenn ſie ſich mit der Billigkeit und dem Provincial-Verbande vereinigen laſſen, huldreichſt zugeſichert, auch das ganze Geſchäft durch Anordnung eines, aus dem Mittel Höchſtdero Vaſallen, adeliger Inſaſſen, und ſonſtiger Rittergutsbeſitzer gewählten Ausſchuſſes erleichtert.

Daß die adeligen Gutsbeſitzer in einem wahren Landſaſſiatverbande geſtanden ſeyen, heben die vorhandenen Urkunden über allen Zweifel, und die im angeführten Publicandum gemachte Zuſage, daß ihre Unterthanseigenſchaft in einer umſtändlichen, mit Urkunden belegten Darſtellung näher auseinander geſetzt werden ſolle, wird hiemit erfüllt.

Um nun dieſen Gegenſtand von allen Seiten mit der erforderlichen Gründlichkeit zu behandeln, wird im erſten Theile das ſtaatsrechtliche Verhältniß der Reichsritterſchaft im Allgemeinen in Beziehung auf ihre Beſitzungen in reichsſtändiſchen Territorien dargeſtellt, hierauf im zweyten Theile das Verhältniß der adeligen Gutsbeſitzer in den Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg mit Urkunden belegt, wobey nur anzumerken iſt, daß hier vorläufig ſo viele Urkunden, als der Zweck dieſer Darſtellung zu fordern ſcheint, unter dem Vorbehalte vorgelegt werden, nöthigen Falls noch mehrere Beweiſe in einem Nachtrage zu liefern.

(*) Beyl. Nro. I.

Erſter

Erſter Theil.

Staatsrechtliches Verhältniß der Reichsritterſchaft im Allgemeinen in Beziehung auf ihre Beſitzungen in reichsſtändiſchen Territorien.

I.

Hiſtoriſche Ueberſicht des reichsritterſchaftlichen Verhältniſſes.

Dem Beobachter der teutſchen Staatsverfaſſung ſtellt die unter dem Namen unmittelbare freye Reichsritterſchaft bekannte Corporation ein höchſt ſonderbares Phänomen dar. Fremd iſt ſie dem größten Theile des Reichsgebiets, nur in Franken, Schwaben und am Rheine bekannt, und ſchon deßhalb, weil ſich der Geiſt einer Staatsverfaſſung im größten Theile des Staates ausſpricht, das Zufälligſte an der teutſchen Staatsconſtitution.

Der geſammte heutige niedere Adel, zu welchem die Reichsritterſchaft unſtreitig gehört, ſtand in der Claſſe der Mittelbaren und war dem Grafenbanne unterworfen, worüber das Staatsrecht des Mittelalters unläugbare Proben liefert. Daß derſelbe in Franken und Schwaben nach Erlöſchung dieſer beyden großen Herzogthümer zur Unmittelbarkeit gelangt ſey, daß dort und am Rheine länger, als im nördlichen Teutſchland kaiſerliche Domänen übrig blieben, und der hierauf wohnende Adel die Unmittelbarkeit erlangt habe, ſind längſt widerlegte Hypotheſen. Der Geiſt der Bündniſſe, welche der Adel als Reſte des barbariſchen Fauſtrechts in das ſechszehente Jahrhundert übertrug, legte den Grund zur Entſtehung der ritterſchaftlichen Corporation. Ihre Verbindungen trugen auch noch darin den Character der Bündniſſe des Mittelalters an ſich, daß ſie auf Unmittelbarkeit der Bundesgenoſſen nicht gebaut waren; wir ſehen noch lange im ſechszehnten Jahrhundert die nämlichen adeligen Gutsbeſitzer heute auf Landtägen als Landſtände eines Fürſtenthums

und morgen als Bundesgenossen auf einem Ritterconvente: sie selbst fanden es gar nicht widersprechend, daß sie zur Abwendung kaiserlicher Zumuthungen Ritterconvente hielten, und von diesen aus den Schutz ihrer Landesherrn gegen den Kaiser reclamirten.

Selbst das Reichsoberhaupt wußte nicht, was es eigentlich aus der Ritterschaft machen sollte. Zwar wurde bey dringender Noth über die Mittelbarkeit des Adels hinweggesehen, und, um denselben zu einer thätigen Theilnahme zu bewegen, im Reichsabschiede 1500. §. 48. verordnet:

„Wir (der Kaiser) — und Unser verordnet Regiment sollen und wollen auch mit der Ritterschaft zu Schwaben, Franken und Rheinlanden handeln und reden lassen, zu obangezeigtem christlichen Fürnehmen, auch zu Beschirmung des heiligen Reichs, dieweil sie umb ihre vordern Verdienst willen, von demselben Reich ihr Ehr und Würde, auch den mehrern Theil ihres Guts haben, ihre getreue Hülf, wie ihnen als christglaubigen Rittern und Knechten des heiligen Reichs wohl ansteht, zu thun."

Doch führte schon im folgenden Jahre Kaiser Maximilian I. bey dem Reichsregiment zu Nürnberg 1501 die bittere Klage:

„Nu besorgen Wir aus derselben Handlung und der Franken Antwort, daß sie schwerlich in Unser und des Reichs Ordnung zu bringen seyn werden, aber nachdem sie allezeit vorgeben, daß sie so ganz freye Franken seyen, und sich doch itzt der Fürsten, als ob die Ihr Herrn wären, gegen Uns und dem heiligen Reich annehmen, und hinwiederum unser und des Reichs gegen den Fürsten, wenn Ihnen von denselben einig Bezwang begegnet, als ob sie nicht Ihr Herrn wären, zu behelfen, und also gegen Uns und dem heyligen Reich und den Fürsten frey zu seyn vermeynen. —"

Mit solchen künstlichen Wendungen von einer zur anderen Seite alle Bande des Staatsvereins aufzulösen, dies war der Plan dieser Ritter; aber er glückte ihnen nicht allenthalben; nicht alle Fürsten waren gleichgültig gegen ihre Rechte, nicht in allen fränkischen, schwäbischen oder rheinischen

Pro-

Provinzen erfolgte eine Trennung der Ritter vom Territorialverbande, vielmehr blieb dieser in manchen Gegenden, und vorzüglich in Franken (wie unten bewiesen wird) durch die ritterschaftliche Verbindung unbeschädiget.

Schon der Reichsabschied von 1507. nahm zwey Classen des Adels an, rechnete nicht alle Bundesgenossen eines Rittervereins zu den Unmittelbaren, sondern sicherte die landesherrlichen Rechte gegen jene von Adel, die nicht Unmittelbar sind, in den Worten des §. 8.

„Es sollen auch allen Stendten die jhenen, so ihnen von Alters und nit dem Reich gediendt, vnd dem Reich nit on Mittel zustendig, oder verwandt, oder nichts vom Reich haben, und die vor in des Reichs Anslegen nit gewesen, in dieser Hilf folgen und vorbehalten sein."

Gleiche Verordnung enthalten die Reichsabschiede von 1510. §. 6. und 1512. §. 4. Schon in den ersten Reichsgesetzen, wo wir Spuren irgend eines Unmittelbaren aus dem niedern Adel antreffen, ist der Gang der Gesetze, daß sie die Rechte des unmittelbaren Adelstandes im allgemeinen festsetzen, übrigens für die Frage, welche Individuen dazu gehören, die Qualitäten zu ihrer Beurtheilung ausdrücken.

Wenn wir daher in eben dem Reichsabschied von 1512 §. 15 die Stelle antreffen:

„und nachdem Uns und dem heil. Reich merkliche Sachen und Beschwerung jetzo fürstehen, und dann die Ritterschaft zu Erlangung und Erhaltung des römischen Reichs und seiner Ehren und Würden ohne Zweifel ihre treue Hülf mit ihren Blutvergießen und sonst stattlich mitgetheilt und gethan haben, so setzen Wir und die Stände des Reichs in keinen Zweifel, die Ritterschaft werde sich, zu Vollziehung angezeigter, des Reichs nothdürftiger Sachen auch gutwillig erzeigen und ihre Unterthanen oder Hintersassen in diesen vorgehenden Anschlag auch ziehen, denselben einbringen, und sich selbst davon, so noth seyn wird, besolden."

so muß doch diese ganze Stelle nur von solchen Gliedern der Ritterschaft verstanden werden, welche nach dem §. 4. dieses Reichsabschieds nicht den Stän-

den

den, sondern dem Reiche gesteuert, ihre Güter nicht von Ständen, sondern vom Reiche haben, und dem Reich ohne Mittel zuständig sind. Wer wollte aber dieses von allen, welche damals Ritter hießen, oder sich heutzutag zur Ritterschaft halten, behaupten? Wer wollte, wenn er die Beylagen betrachtet, an den adeligen Insassen der fränkischen Fürstenthümer nicht das gerade Gegentheil aller reichsgesetzlichen Erfordernisse der Unmittelbarkeit wahrnehmen?

Ohnehin darf man das Jahr 1521, wo die reichsständische Wormser Matrikel zu Stand kam, als ein Normaljahr betrachten. Erst von da an gewann das Reichssteuersystem durch seine Verwebung in den Territorialnexus eine feste Richtung, von da an war jeder Bestandtheil eines teutschen Landes auch ein dem Reiche steuerpflichtiges Guth, von nun an werteiferten Reichsstände und Reichsgesetze an Vorkehrungen, sich ihre steuerbare Masse nicht entziehen zu lassen. Festigkeit und einen ewigen Damm gegen alle Ueberschreitungen gewann das Reichssystem in dem merkwürdigen Jahre 1548, durch drey in strengster Consequenz stehende Verordnungen.

Erstens im Mangel an guten Staatsrechtsgrundsätzen und bey dem großen Schutt, welchen die Barbarey des Faustrechts auch nach dessen Sturze noch in Teutschland zurükgelassen hatte, versuchten manche, durch Prädikate, Namensähnlichkeiten, neue Dignitäten u. d., sich dem Territorialsteuerverbande zu entziehen. Diesen Anmassungen begegnete der Reichsabschied 1548. §. 66. in der merkwürdigen Stelle:

„Wiewol auch in der Ringerungs-Handlung bedacht, daß die Grafen und Herren, so kürzlich ihre Dignitaeten erlangt, sollten in recognitionem praeeminentiae, so sie von uns und unserm freündlichen lieben Bruder, dem römischen König empfangen, leidentlichermassen auch in die Anschläge des Reichs gezogen werden; So haben Wir doch dagegen erwogen; daß solche Grafen und Herren zu mehrer Theil unter ihren sondern Landsfürsten gesessen, vormals von allen ihren Gütern, denselbigen gedienet, sich auch zum Theil allein auf der Fürsten Eigenthum, und ihre Pfandschaften Grafen oder Freyen lassen, und also keine Güter ohne Mittel unter dem Reich haben, auch nicht anders dann mit

aus-

ausdrücklichen Vorbehalt, der Fürsten Gerechtigkeit zu denen Dignitäten zugelassen seynd; Derwegen wo sie allein des Tittels und Namens halben in die Anschläge des Reichs gezogen werden solten, das würde den Fürsten obgemeldt allerhand Beschwerung bringen, und also mit der Zeit ihnen noch weiter Abbruch und Schmälerung an ihrer landsfürstlichen Obrigkeit gebären, in Ansehung, daß solche neüe Grafen und Herren nie immediaté Glieder und Stände des heil. Reichs gewesen, und darin begütet, sondern solcher Landsfürsten Unterthanen und Landsleüt wären. Damit dann in solchem Niemands wider Billigkeit beschweret werde, so haben Wir Uns mit Churfürsten, Fürsten und gemeinen Ständen und der abweſenden Räthen und Gesandten verglichen, wo einige Grafen oder Herren wären, welche kürtzlich ihre Dignitaeten erlangt, und dem Reich immediate nicht, sondern andern ihren Landsfürsten unterworfen, auch nicht Güter ohne Mittel von, oder unter dem Reich hätten, daß dieselbige in die Anschläge nicht gezogen, aber diejenige, so in dem heil. Reich begütet, oder anderer Fürsten Subditi immediaté nicht wären, daß dieselbige, nach ziemlichen Dingen gleich andern mit des Reichs-Anschlägen belegt werden."

niemand verkennt wohl die allgemeine Gültigkeit des aufgestellten Grundsatzes, seine Anwendbarkeit auf Reichsritter, und man darf jedem Individuum, das auf Unmittelbarkeit sich beruft, nur eine Anzeige abfordern, wo dasselbe in den befohlenen Reichsanschlag eingetragen sey?

Zweytens durch Verminderung der dem Reiche collectablen Güter würde dem Reiche selbst geschadet, man gab daher §. 63 desselben Abschieds ein unbedingtes Verboth aller Exemtionen, welche sine onere geschehen, sie sollten als gemeinschädlich fiscalisch verfolgt werden, und nicht einmal Uebereinkunft der Interessenten ohne des Reichs Bewilligung eine Wirkung hervorbringen.

Da nun drittens in dem erneuerten ewigen Landfrieden 1548 Kaiser und Stände sich die heilige Zusage machten,

„daß Niemand, weß Würden, Stands und Weſens der ſey, um keinerley Urſachen willen, wie die Namen haben möchten, auch in was geſuchtem Schein das geſchehe — ſeine Unterthanen abziehe, oder zum Ungehorſam wider ihre Obrigkeit bewege, oder dieſelben ohn gemeldter ihrer Obrigkeit in Schutz und Schirm nehme, ſondern ſoll ein jeder den andern bey dem ſeinen geruhiglich und unverhindert bleiben laſſen"

ſo war allen Auflöſungen des Territorialverbands zum Nachtheil der landesherrlichen Rechte ein Damm entgegengeſetzt, welchen keine kaiſerliche Standeserhöhung, kein Privilegium, kein Ritterverein gültig durchbrechen konnte.

Wahrſcheinlich muß man es dieſen Sicherſtellungen der reichsſtändiſchen Rechte beymeſſen, daß ohne Widerſpruch bey dem Religionsfrieden 1555. §. 26. zum Vortheil der freyen Reichsritter verſehen wurde:

„Und in ſolchem Frieden ſollen die freyen Ritterſchaft, welche ohne Mittel der kayſerl. Majeſtät unterworfen, auch begriffen ſeyn, alſo und dergeſtalt, daß ſie obbemeldter beeder Religion halber auch von niemand vergewaltigt, bedrängt noch beſchwert werden ſollen."

was hätte wohl bey dieſer Stelle einen Widerſpruch veranlaſſen können? Es war nicht ausgeſprochen, daß jeder, welcher den Namen Reichsritter führt, oder zu denſelben hält, frey und kaiſerlicher Majeſtät ohne Mittel unterworfen ſey, nur den freyen Rittern war Religionsfreyheit zuerkannt, gegen die nichtfreyen, d. h. landſäſſigen Ritter waren ſchon 1548 die landesherrlichen Rechte ſo ſtark geſichert, daß ſelbſt der ſcharfſichtige Religionshaß an dieſer Stelle nichts verfängliches finden konnte.

Doch mochten manche Ritter den Vorſatz nicht aufgegeben haben, trotz des reichsgeſetzlichen Verboths vom Jahre 1548 wegen der bloſen Namensähnlichkeit ſich als Ritter unter die freyen Ritter zu miſchen, und auf dieſe Art im Finſtern der Gewalt ihres Landesfürſten zu entwiſchen. Von nun an begannen heimliche Bündniſſe unter Rittern von verſchiedener Art, mittelbaren und Unmittelbaren, abgeſchloſſen hinter dem Rücken ihrer Landesherrn.

Schon

Schon in der Entſtehung eiferten einzelne Reichsſtände für Erhaltung ihrer Rechte, und Carl V. verboth 1531 der fränkiſchen Ritterſchaft (*)

„on Ires Landsfürſten und ordentlichen Obrigkeit Vorwiſſen und Verwilligung Verſamblung, Tag und Conventikel zu halten, bey des Reichs Ungnad, Straff und Peen der Recht und dortzu Sechtzig Markh lottigs Golds.“

Als aber die Vereinigungen der Ritter immer enger geknüpft wurden, als mehrere ſchwäbiſche Ritter ſich heraus nahmen, gegen eine wohlthätige Verordnung des Reichsabſchieds vom Jahre 1559 ein engeres Bündniß zu ſchließen, als ihre an den Kaiſer geſchickte Deputirte das Glück hatten, ſtatt des verdienten Verweiſes und ſtatt kaiſerlicher Verfügungen zur Execution der Reichsgeſetze eine kaiſerliche Beſtätigung der projectirten Ritterordnung zurückzubringen, da ſchritten auch mehrere teutſche Fürſtenhäuſer, namentlich Churpfalz, Baiern, die Pfalzgrafen, Würtemberg, Heſſen und Baden in Maulbronn 1564 zu einer Vereinigung über die Maßregeln, wie ſich zur Aufrechthaltung der landesherrlichen Rechte gegen die höchſtbedenkliche Conſociation der Ritter zu benehmen ſeyn möchte, da erklärten dieſe hohe Fürſtenhäuſer:

„daßwie ſolches Werk an ihm ſelbſt untüchtig, nichtig, auch Ihrer Chur- und fürſtlichen Gnaden habenden Regalien — und ruhiger Poſſeſſion und Inhaben halber ganz unkräftig und unbündig und alſo Uff Ihm ſelbſt nit beſtähn mag, ſondern muß als ein leer Gebiche aus Ihm ſelbſt fallen.“

Zufolge dieſer Vereinigung legte auch das hohe Churhaus Pfalz auf dem Wormſer Deputationstag eine Proteſtation wider dieſe Ritterſchaft ein, ſogar wurde in einem neuen Fürſtenverein 1630 beſtimmt erklärt:

„daß der Ritterſchaft kein formatum Corpus und davon hangendes Jus reale der Steuerbarkeit geſtanden werde.“

(*) Beil. XXI.

So zweifelhaft, so schwankend war die Lage des ritterschaftlichen Vereins im Ganzen! Die Verhältnisse einzelner Genossen dieses Bundes zu den Fürsten, in deren Landen ihre Güter sich befanden, waren in einem noch ungewissern Zustand, da hierbey das Meiste auf die von den Fürsten oder einzelnen Rittern hergebrachten Rechte oder auf besondere Entscheidungsquellen ankam.

In dieser schwankenden Lage rückte der für Teutschlands Staatsverfassung unvergeßliche westphälische Frieden herbey. Dem Religionshasse verdankt es die Reichsritterschaft, daß sie bey den Friedensverhandlungen zur Sprache kam, doch waren beyde Religionstheile, ungeachtet der übrigen Verschiedenheit ihrer Gesinnungen, darin einig, daß zwar in Beziehung auf Religion für die Reichsritterschaft im Ganzen gesorgt werden sollte, doch nur auf eine solche Art, daß auch die reichsständischen Rechte auf einzelne Mitglieder dieses Corpus nicht verletzt, sondern aufrecht erhalten würden. Nach diesem Gesichtspunkt kamen die kaiserlichen Gesandten mit den evangelischen Ständen schon im März 1647 wegen Gleichstellung der Reichsritterschaft mit den Reichsständen, doch nur

„in iis locis, ubi ratione certorum bonorum et respectu territorii „vel domicilii aliis Statibus non reperiantur subjecti“

überein, und die Beweislast der Unmittelbarkeit war sichtbar jedem ritterschaftlichen Mitglied aufgelegt, welches dieser Rechte theilhaftig seyn wollte.

Aus geheimen Ursachen machten die kaiserlichen Gesandten ohne alle aktenmäßige Veranlassung im April 1647 an diesem bereits verglichenen Entwurf eine Aenderung, wobey die als Ausnahme angenommene Gleichstellung durch die Construction

„nisi forte in quibusdam locis ratione certorum bonorum et respectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur subjecti“

zur Regel erhoben scheint.

Nun kam eines Theils den kaiserlichen Gesandten offenbar nicht zu, am verglichenen Projekte Aenderungen zu machen, andern Theils haben die paciscirenden Theile diese Construction durch ihre Annahme, ohne daß besondere Unterhandlungen darüber gepflogen wurden, mit der vorigen für gleichbedeutend erklärt, und besonders die evangelischen Stände allem Schaden vorgebeugt, da sie auf Hinwegstreichung des Worts „certorum“ bestanden sind, um den Irrwahn zu heben, als ob landsässige Reichsritter eine Seltenheit wären. Das Resultat aller Tractaten war folgende Stelle des osnabrücker Friedensinstruments Art. V. §. 28.

„Libera et immediata Imperii Nobilitas, omniaque et singula eius membra, una cum subditis et bonis suis feudalibus et allodialibus, nisi forte in quibusdam locis ratione bonorum et respectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur subjecti, vigore pacis religiosae et praesentis conventionis, in juribus religionem concernentibus et beneficiis inde promanantibus, idem jus habeant, quod supradictis Statibus competit.“

Man muß die Klugheit der Verfasser dieses Grundgesetzes bewundern, mit welcher sie die Sorge für die Reichsritterschaft den landesherrlichen Rechten unschädlich machten, auf dem doppelten Wege, daß sie erstens zwischen der Reichsritterschaft im Ganzen und zwischen ihren Genossen im Einzelnen den schon an sich rechtlichen Unterschied auch im Geiste aller vorausgehenden Grundgesetze hier bestimmt zum Gesetzlichen erhoben, und zweytens allen Individuen, deren Mittelbarkeit sich herstellen läßt, den Genuß der hier festgesetzten Befugnisse ausdrücklich abgesprochen haben.

Ohne sich gegen den Buchstaben und den Geist dieses wichtigen Grundgesetzes zu verfehlen, kann man nicht mißkennen, daß Unmittelbarkeit als Bedingung des Genusses der hier verliehenen Wohlthaten vorausgesetzt werde, daß dem Schlusse vom Antheil an der ritterschaftlichen Genossenschaft auf Unmittelbarkeit alle Kraft abgesprochen sey, und daß die Verfasser dieses Grundgesetzes, weit entfernt von der Absicht, landesherrliche Rechte der Reichsstände mit

einem

einem Federzuge zu vernichten, dieſelben vielmehr ausdrücklich vorbehalten haben.

Billig wird von jedem Genoſſen der Beweis ſeiner Unmittelbarkeit, woraus er ſich Rechte zueignen will, gefordert, wenigſtens muß, wenn man auch annehmen wollte, daß durch die abgeänderte Conſtruction eine allgemeine Vermuthung für Unmittelbarkeit jedes einzelnen Glieds der Reichsritterſchaft aufgeſtellt ſey, dieſe Vermuthung als eine allgemeine, der beſondern nachſtehen, welche daraus erwächst, daß in einem teutſchen Lande Landſaſſiat die Regel ausmacht, ein Fall, welcher nach dem im zweyten Theil geführten Beweiſe bey Franken wirklich eintritt.

Von nun an glückte es der Reichsritterſchaft, in der Kaiſerlichen Wahlkapitulation ſeit 1658 an mehreren Stellen neben den Reichsſtänden in einer Parentheſe eingeſchaltet zu werden. Zwar hat es Oeſterreich auf dem Reichstage zu Regensburg 1653 nachdrücklich aus dem wichtigen Grunde widerrathen, weil die Verhältniſſe der ritterſchaftlichen Mitglieder zu einzelnen Reichsſtänden auf eigenen, beſonderen Entſcheidungsquellen beruhen; aber die Ritterſchaft wurde dennoch eingeſchaltet. Unter mehreren Stellen verdient der Art. I. §. 9 der kaiſerlichen Wahlkapitulation ausgezeichnet zu werden, worin der Kaiſer verſpricht:

„Kurfürſten, Fürſten nnd Stände (die unmittelbare freye Reichsritterſchaft miteingeſchloſſen) ihre Regalien, Hoheitsrechte, Obrigkeiten, Freyheiten, Privilegien — zu ſchützen und zu handhaben.“

Allein dieſe generelle Zuſage des kaiſerlichen Schutzes ſpricht nicht aus, daß alle jene, welche ſich zur Reichsritterſchaft halten, unmittelbar ſeyen, ſie ſanctionirt keineswegs die dem Reiche noch nie vorgelegte, daher ihm allenthalben fremde Rittermatrikel, ſie hat weder die Abſicht noch die Wirkung, landesherrliche Befugniſſe der Reichsſtände zum Vortheil einer vom Reiche iſolirten Corporation geradehin zu vernichten, ſie hat vielmehr, wie der weſtphäliſche Frieden, für jedes Individuum, welches der reichsritterſchaftlichen Vortheile theilhaftig ſeyn will, deſſen Unmittelbarkeit als Bedingung in

ſich

ſich und iſt für alle Individuen, welche aus Mangel der Unmittelbarkeit am ritterſchaftlichen Verbande einen rechtmäſſigen Antheil nicht nehmen konnten, auch im Reichsſinne nicht vorhanden.

Bald darauf trat das goldne Zeitalter der Reichsritterſchaft ein; Leopold I. betrachtete ſie als das jüngſte Kind der kaiſerlichen Gewalt, und pflegte es mit einer beynahe Eiferſucht erregenden Zärtlichkeit. Und doch ſprechen die Privilegien, womit er ſie ausſtattete, nichts von Unmittelbarkeit der Individuen, ſie greifen weniger die Hoheitsrechte der Reichsſtände über putative Reichsritter, als die lehenherrlichen Rechte, dieſe aber auf eine ſehr empfindliche Weiſe, beſonders durch anmaßliche Beſchränkungen der lehenherrlichen Conſolidationen, durch Fortdauer des ritterſchaftlichen Nexus auf den von Reichsſtänden erworbenen Gütern u. ſ. w. an. Deſto gröſſere indirecte Vortheile brachten ſie der Reichsritterſchaft; erſtens darin, daß die Reichsgerichte die Zuneigung für die Reichsritterſchaft mit dem Kaiſer theilten, und ganz unzureichende Gründe, worunter die ritterſchaftliche Genoſſenſchaft und Einverleibung in das Steuercataſter gehören, zum Beweiſe der Unmittelbarkeit für gültig annahmen: zweytens daß die Reichsſtände vom eigentlichen Standpuncte, nämlich einer Unterſuchung der angemaßten Unmittelbarkeit einzelner Reichsritter, auf fremdartige Gegenſtände abgezogen wurden.

Deſto heftiger begann der Kampf, wozu die Leopoldiniſchen Privilegien das Signal waren, doch nicht über die Unmittelbarkeit der Individuen, ſondern nur über die auffallenden Anmaſſungen der Corporation, und man darf es beynahe unter den ſonderbaren Schickſalen teutſcher Staatsangelegenheiten auszeichnen, daß der ſchon im osnabrücker Friedensinſtrument enthaltene und überhaupt ſehr nahe liegende rechtliche Unterſchied zwiſchen der Reichsritterſchaft als Corporation und zwiſchen der Unmittelbarkeit ihrer einzelnen Glieder, wo nicht ganz verkannt, wenigſtens als der Hauptgeſichtspunkt in Behandlung ritterſchaftlicher Differenzien nicht aufgeſtellt wurde.

Schon 1666 machte das Corpus der evangeliſchen Reichsſtände zur Reichshofrathsordnung das gegründete Monitum:

„In

„In specie ist zu demonstriren, wie die sogenannte immediat-freye Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein-Strohm ihre vermeynte Privilegien und Immedietät zu sonderbaren Territorial- und Jurisdictions-Nachtheil der Chur-Fürsten und Fürsten dergestalt extendiren, und vom Reichshofrath secundiret werden wollen, daß, wann ein dergleichen adeliches Privat-Mitglied die strafbarsten Actionen auf Churfürstlich oder fürstlichen Territorio und indisputirlicher Jurisdiction begangen, also dem Domino territorii die Erkennung und Abstrafung offenbar zustehe, dennoch das Factum und die Dijudication ganz immediate nach dem Reichs-Hof-Rath gezogen und dadurch die Privat-Edelleute so verhärtet und gestärket werden, daß ein malum exemplum ac publicum scandalum das andere begleitet.

Als vollends bekannt wurde, daß Leopold I. in einem besondern Dekrete vom 20. Dezember 1672 die Reichsgerichte angewiesen habe,

„der Reichsritterschaft mit Erkennung nothwendiger Mandaten jederzeit executive hülfreiche Hand zu leisten, auch fürnehmlich in causis collecturum et armorum, ohne einigen Unterschied, ob die Güter lehenbar oder eigen seyen, Anfangs super Possessione, sola facti der reichsritterschaftlichen vorigen oder ältern Possess veritate inspecta summariissime zu verfahren"

da traten zuerst der fränkische und schwäbische Kreis 1691 wider diese ritterschaftliche Anmassungen in eine Union, brachten ihre Beschwerde 1692 an die allgemeine Reichsversammlung, mehrere Reichsstände, welche durch reichshofräthliche im Geiste des leopoldinischen Dekrets abgefaßte Erkenntnisse gekränkt waren, ergriffen den Recurs an den Reichstag, einzelne Reichsstände und ganze Kreise wandten sich mit dringenden Vorstellungen und Protestationen an den Kaiser und an das Reichskammergericht, schon war auf dem Reichstag am 26. März 1703. eine Vereinigung aller Reichsfürsten geschlossen, sich den ritterschaftlichen Anmassungen mit vereinten Kräften zu widersetzen, sehr lange dauerten die Deliberationen aller drey Reichscollegien, und das Resultat aller dieser Bewegungen war ein Schluß aller drey Reichscollegien vom 4. Junius 1704. worin — der Kaiser ersucht wurde:

eine

„eine solche Verfüg- und Verordnung an Dero Reichs-Hof-Rath ergehen zu lassen, daß diesen der obgedachten klagenden Reichsständen Beschwerden abgeholfen, dergleichen künftig verhütet, die Stände in Ihren Juribus & beneficiis collectarum, armorum, sonderlich prima- instantiae et Austraegarum weder beeinträchtiget, noch in dergleichen Fällen gravirt, sondern vielmehr denen Lehen-Rechten, Reichs-Fundamental-Gesetzen und kayserl. Wahl-Capitulation gemäß bey dem Ihrigen geschützt, mithin gleiches Recht gehalten werden möchte."

War gleich durch diesen allgemeinen Widerspruch die Kraft aller, den Reichsständen nachtheiligen Privilegien vernichtet, so fühlten dennoch einzelne Reichsstände, wie wenig dieser Schluß wirken werde, und sie sahen noch immer in reichsritterschaftlichen Systeme eine auffallende Kränkung ihrer Rechte; zu deren Erhaltung Churpfalz, Wirzburg, die Marggrafen von Brandenburg, Würtemberg und Hessen 1713. einen neuen Verein schlossen, worin sie sich besonders dagegen verwahrten:

„1) daß sie (die Reichsritter) von den Ständen, welchen sie sonst unterworfen, Jurisdiction, ein und andern Orts, nicht nur Ihrer Personen wegen, sich in Civil- und Triminalfällen, sondern auch ihre in deren Territoriis gelegene Güther, und deren Besitzer, von deren Botmäßigkeit gegen das alte Herkommen exemt machen, oder doch selbige auf ein- oder andere Weise zu restringiren sich unterstehen.

2) die Collectation zum Theil nicht nur von denen etwa erkauften, unter der Stände Jurisdiction gehörigen eigenen und Lehengüthern, sondern auch von den Ihnen zuständigen heimgefallenen, wie nicht weniger von der Stände Unterthanen, in deren Jurisdiction etwa besitzender adelichen einschichtigen Lehen neuerlich prätendiren, auch solche Leuth und Güter, zu allen Ritterschaftlichen Ausgaben, ja sogar zur Fortführung der wider Ihre Landes-Fürsten extrahirter Processe zu ziehen sich anmassen."

Unverkennbar ist das Gewicht dieser reichsständischen Verwahrungen: Rechte einzelner Landesherrn über ihre Unterthanen sind ihrer Natur nach offenbar Jura singulorum, welche nach deutlicher Verordnung der kaiserlichen Wahlkapitulation nicht durch kaiserliche Privilegien, und vermöge des westphälischen Friedens nicht durch Mehrheit des Comitialstimmen beeinträchtiget werden dürfen.

Doch lehrte der Erfolg, daß auf den Schluß der Reichsversammlung von 1704 politische Rücksichten einer zum theil gleichgültigen, zum theil interessirten, zum theil schüchternen Majorität zuviel gewirkt hatten; fruchtlos war das Ersuchen des Reichs, die Tendenz der reichshofräthlichen Erkenntnisse gegen Reichsstände dauerte fort, und man sah die merkwürdige Erscheinung, daß, während Oesterreich weder in kaiserlichen Privilegien, noch in der reichsgesetzlichen allgemeinen Bestätigung der Reichsritterschaft ein Hinderniß fand, die im burgauischen eingesessenen Glieder der Reichsritterschaft provisorisch seiner Landeshoheit zu unterwerfen, vom Reichshofrath mit unbegreiflicher Schnellkraft gegen andere Reichsstände sogar zur Behauptung ungültiger und widersprochener Privilegien eingeschritten wurde. Würtemberg gab unter den gekränkten Reichsständen den Ton an, und wandte sich an die allgemeine Reichsversammlung, um durch ein zur gesetzgebenden Gewalt ressortirentes allgemeines Normativ das Uebel vom Grund aus zu heilen.

Mehrere Jahre lang beschäftigte dieser Gegenstand die allgemeine Reichsversammlung, mit Bewunderung liest man die patriotischen Abstimmungen vieler Reichsstände, dennoch war vorhinein zu berechnen, daß dieser Weg zum erwünschten Ziele nicht führen werde. Die Mehrheit der Reichsstände aus sieben Kreisen, welchen ein unmittelbarer niederer Adel fremd ist, fühlte den Druck des neugeschaffenen ritterschaftlichen Systems gegen das Land und die Lähmung der Regierung bey allen Unternehmungen für Sicherheit und Wohlfarth des Lands nicht: einige Stände wollten vielleicht der bekannten Vorliebe des Kaiserhofs für die Reichsritterschaft ein Opfer bringen — wie dem sey! Siegreich trat aus diesem schweren Kampfe die Reichsritterschaft heraus, der Reichsschluß von 1753 fällte den Ausspruch, daß ein neues allgemei-

gemeines Normativ nicht thunlich sey, aber — die Wahrheit behauptete doch ihre Rechte, wie sie denn immer, mehr oder weniger, aus dem Dunkel hervorleuchtet.

Ein Normativ über das Verhältniß der Reichsritterschaft im Ganzen wurde für unthunlich gehalten, und unwillkührlich war man zum Gegensatze hingeführt, da gegen das begehrte allgemeine Normativ kein anderer Entscheidungsgrund aufzufinden war, als die Rechte Einzelner bey jedem besonderen Streite, da mußte selbst der Kaiser, obgleich dessen Ratification noch günstiger für die Reichsritterschaft lautete, als das Reichsgutachten, dennoch eingestehen:

„daß eine dergleichen neue Richtschnur ohne Abbruch und Abänderung der Reichsgesetze und des in den verschiedenen Gegenden von Deutschland üblichen Herkommen, Gebräuche und guten Gewohnheiten, forderist aber der kaiserlichen Wahlcapitulation Art. I. §. 9 nicht statt haben könnte.“

Man hatte hierdurch auf die besonderen Verhältnisse einzelner Reichsstände zu einzelnen Gliedern der Ritterschaft hingewießen, über einzelne Streitigkeiten Particular-Vergleiche anempfohlen, auf allen Fall der Kaiser den streitenden Theilen gleiche Justiz zugesichert — man war also fast wider Willen auf den rechtlichen Unterschied zwischen Corpus der Reichsritterschaft und zwischen einzelnen Gliedern, wie er schon im westphälischen Frieden liegt, zurückgekommen, und mußte in letzter Beziehung selbst die Unverletzbarkeit der landesherrlichen Rechte auf Individuen, deren Landsässigkeit sich darstellt, als Entscheidungsgrund wider ein allgemeines Normativ ausdrücklich annehmen.

Daß alle Individuen, die sich zur Reichsritterschaft halten, und alle einverleibte Güter unmittelbar seyen, haben unsere Gesetze niemals ausgesprochen, zu keiner Zeit hat die Reichsritterschaft dem Reiche ihre Matrikel oder ihr Steuercataster vorgelegt, das Reich niemals diese ihm unbekannte Sache genehmiget; von nun an dauerten Immedietätsirrungen zwischen einzelnen Reichsständen und einzelnen ritterschaftlichen Genossen, nur mit dem Unterschiede fort,

daß das Rittercorpus dem Geiste des Reichsschlusses von 1753 gerade zuwider, jeden einzelnen Streit gegen ein ritterschaftliches Individuum zur Sache der Corporation machte, und hierdurch selbst die Individuen einer bisher im Reiche unbekannten ewigen Vormundschaft unterzuordnen trachtete, ohne übrigens die Geltendmachung der Landeshoheitsrechte gegen die adeligen Insassen von Seite des österreichischen Burgau und der königlich preußischen Fürstenthümer in Franken hindern zu können.

Doch hat selbst der kaiserliche Reichshofrath die allgemeine reichsgesetzliche Bestätigung der Reichsritterschaft mit der Unterwerfung einzelner Mittelbarer, welche widerrechtlich zur Ritterschaft hielten, so ganz vereinbar gefunden, daß er sich 1784 mit dem Erzherzog von Oesterreich in einen Vertrag wegen der Gerichtsbarkeit über einen dieser reclamirten Rittergenossen einließ, und darin sogar eine concurrirende Gerichtsbarkeit mit den österreichischen Gerichten, die sonst nur unter den höchsten Reichsgerichten Statt findet, festsetzte. Der Vorgang ist zu wichtig, als daß hier nicht das entscheidende Reichshofräthliche Conclusum vollständig geliefert werden müßte; Es ergieng nämlich in Sache von Teßin contra von Freyberg zu Wellendingen am 6. März 1784 folgendes Rescript an die Reichsritterschaft in Schwaben Orts am Neckar Schwarzwald und Ortenau:

„Es seye wegen der zeitherigen Jurisdictions-Collision provisorie, und sowohl in possessorio als petitorio, der kaiserlichen Jurisdiction sowohl, als der erzherzoglichen Befugnisse unbeschadet, dahin Auskunft getroffen worden, daß in Fällen, wo gegen die v. Freyberg als Besitzer des Guths Wellendingen, eine personal- oder andere gerichtliche Klage anzubringen seye, der Kläger die Wahl behalten möge, die v. Freyberg bey den Reichsgerichten oder bey dem erzherzoglichen Gerichtsstand zu belangen, und alsdann der praeventioni fori dergestalt Statt gegeben werden solle, daß, wo einmal die Klage zuerst angebracht worden, daselbst auch die ganze Behandlung, und was ex Connexitate causae sowohl, als in Absicht auf die Execution damit zusammenhänge, unbeirrt und ohne weitern Einwand wegen des fori rechtlich ausgetragen werde.“

Die

Die größte Crisis bereitete der Reichsritterschaft im Ganzen der letzte Reichskrieg. Schon auf dem Rastadter Friedenscongreße wurde durch Aufstellung des Unterschieds zwischen Domanial- und Privatgütern die Ritterschaft von den Reichsständen getrennt, der Lüneviller Frieden machte von ihr gar keine Meldung, ihr blieb nichts übrig, als sich für ihre Besitzungen in die Cathegorie der Privatpersonen zu stellen, und nach dem neunten Friedensartickel Aufhebung des Sequesters zu fordern.

Bey der Friedensberichtigung wurde im ersten Entschädigungsplan der vermittelnden Mächte eben so wenig als im Lüneviller Frieden von der Reichsritterschaft gemeldet, und ihre, der Reichsdeputation übergebene, Reclamation erwirkte bloß den Deputationsschluß vom 30. September 1802.

„So sehr auch die auf der linken Rheinseite empfindlich verlierende Reichsritterschaftliche Mitglieder zu bedauern seyen: so sey doch die Reichsdeputation ausser Stand, ihnen Entschädigung zu verschaffen.“

In der Reclamation und dem Deputationsschlusse war von der Reichsritterschaft im Ganzen keine Rede, sondern von derselben wurden die Individuen rechtlich unterschieden.

Der am 8. October 1802 von den vermittelnden Mächten vorgelegte Plan général enthielt zwar zum Vortheil der Reichsritter die Stelle:

„§. 28. Les indemnités, qui pourroient être dues à aucuns des membres de l'ordre équestre, seront à l'instar du complément des indemnités des Comtes de l'Empire, assignées en rentes perpétuelles sur des Chapitres, Abbayes et Couvens médiats déterminés, et dans des proportions rélatives à leurs prétentions légitimes.“

Allein auch hierin lag der Unterschied zwischen Corpus und Individuen sichtbar vor Augen. Von nun an betrafen alle von einzelnen Rittern übergebene Reclamationen lediglich die Aufhebung des Sequesters, und wurden lediglich zu diesem Ende von der Reichsdeputation an die französische Gesandt-

ſandtſchaft befördert; weshalb ſogar in der endlichen Ausfertigung des Deputations-Hauptſchluſſes der dem §. 28. gemachte Beyſatz:

„en tant, qu'il n'y serait pas pourvû par la levée future du sequestre“

welcher ſich bey keinem Reichsſtand findet, den Unterſchied zwiſchen Domainen und Privatgut und die Trennung des Adels von den Reichsſtänden ganz nach dem Beyſpiel der Raſtadter Verhandlungen auch in dieſe Friedensberichtigung wenigſtens als das hauptſächliche übertragen hat.

Nun wurde nicht von den vermittelnden Mächten, ſondern nur von der kaiſerlichen Plenipotenz in einem Erlaſſe vom 5. December 1802 der Wunſch geäußert, daß im Hauptſchluſſe der Reichsdeputation

„die verfaſſungsmäßig hergebrachten Rechte und Freyheiten der unmittelbaren Reichsritterſchaft durch Einrückung der gewöhnlichen Clauſel, namentlich und ausdrücklich zu beſtätigen ſeyen.“

Mit vieler Umſicht wurden über dieſen Punct die Berathungen gepflogen, einſichtsvoll bemerkte hierüber die überwiegende Majorität, daß rechtmäßige Freyheiten der Ritterſchaft keiner Beſtätigung bedürfen, daß unrechtmäßige Prätenſionen, welche ſchon mehrere gemeine Beſchwerden am Reichstage veranlaßten, durch eine ſalvatoriſche Clauſel keine Rechtsgültigkeit erhalten, daß durch ſie der Reichsſchluß von 1704 nicht entkräftet werden könne, daß dem längſt erwarteten allgemeinen Normative nicht vorgegriffen werden dürfe, daß die Rechte der Reichsſtände über landſäſſige Individuen der Ritterſchaft, welche ſich auf die bekannte Clauſel des weſtphäliſchen Friedens gründen, durch die vorgeſchlagene allgemeine Beſtätigung nicht gekränkt oder aufgehoben werden, daß überhaupt die rechtmäßigen Verhältniſſe der Reichsritterſchaft nur in ſo ferne vom Reiche anerkannt wurden, als die einzelnen Gutsbeſitzer nicht in Anſehung ihrer Güter und der Landeshoheit oder ihrer Wohnorte den Reichsſtänden unterwürfig befunden würden; aus dieſen Gründen hielt die Reichsdeputation auch nach wiederhohltem Wunſche

der

der kaiserlichen Plenipotenz vom 23. Februar 1803 die Aufnahme dieser salvatorischen Clausel für undienlich.

Bessern Eingang fand er bey den Berathungen der allgemeinen Reichsversammlung über den Deputations-Hauptschluß, welche, ohne jedoch einen höheren Werth hinein zu legen, als in solchen Clauseln überhaupt liegt, und in keiner anderen Art, als wie sie schon in der kaiserlichen Wahlkapitulation geschah, sich zur Aufnahme dieser salvatorischen Clausel verstand. Zu allem Ueberfluße haben unter mehreren Reichsständen, welche die Bestätigungsclausel auf den Sinn der bisherigen Reichsgesetze zurückführten, die beyden Churhöfe Pfalzbaiern und Brandenburg in beyden höhern Reichskollegien nicht nur im allgemeinen gegen jede Clausel sich verwahrt, wodurch nicht der wahre, im Osnabrücker Friedensinstrument Art. V. §. 28 ausgedrückte Stand der Sache bewährt würde, sondern Brandenburg hat noch den ausdrücklichen Beysatz gemacht:

„daß es jedem ritterschaftlichen Gutsbesitzer frey bleiben müsse, sich mit dem Landesherrn im Umfang dessen Gebieth und Lande seine Besitzungen liegen, über seine Verhältnisse gütlich zu vergleichen."

Es würde der Geschichte und allen Rechtsgrundsätzen widersprechen, wenn man dieser Bestätigung einen anderen Sinn oder eine höhere Kraft beylegen wollte, als die vorhergehenden Grundgesetze enthalten. Selbst die kaiserliche Plenipotenz, deren Wunsch die Einrückung dieser Clausel in den jüngsten Reichsschluß veranlaßte, motivirte ihn nur durch

„das einförmige Beyspiel der Vorzeit"

und führte hierdurch den Sinn und die Wirkung dieser erneuerten Bestätigung auf den Geist der vorhergehenden Reichsgesetze zurück. Die Reichsritterschaft erlangte daher nichts, als eine schon vorhandene allgemeine Bestätigung, sie wurde nicht aufgehoben, nicht unter die Entschädigungsobjekte geworfen und wer möchte in Abrede stellen, daß sie hierdurch ein hinreichend großes Glück machte, in dem sie der Zerstreuung ihrer Besitzungen ungeachtet, und unangesehen, daß sie zu allen eigentlichen Reichslasten nichts beyträgt, daß

sie nach der Bemerkung der würtembergischen Abstimmung bey der Reichsdeputation durch ihre Lage gerade in den wichtigen Zweigen der öffentlichen Sicherheit, des Handels und so mancher anderer Polizeygegenstände, welche nur durch allgemein durchgreifende Maßregeln den Wohlstand ganzer Länder und derselben Bewohner begründen können, jede Regierung hindert, und die weite Pforte ist, wodurch Mißbrauch und Schleichhandel in den fürstlichen Landen, welche sie durchkreuzt, ein- und ausgehet, dennoch im Ganzen unverletzt der Crisis entgieng, während so viele Reichsstände ein Opfer des ausserordentlichen Zustands wurden.

Vernichtung der reichsständischen Rechte, welche selbst der westphälische Frieden gegen ritterschaftliche Individuen in seinen gerechten Schutz nimmt, lag himmelweit ausser der Intention der allgemeinen Reichsversammlung, welche durch solche salvatorische Clauseln werden einem Reichsgesetze derogiren, noch specielle Ansprüche aufheben, sondern blos ausdrücken wollte, daß im übrigen der vormahlige Rechtszustand unter allen Individuen im Reiche, unter Reichsständen nicht weniger als unter Reichsrittern, wieder hergestellt sey.

II.

Staatsrechtliche Resultate über das Verhältniß der Reichsstände zu der Reichsritterschaft im Allgemeinen.

Diese aus den Reichsakten getreu ausgehobene Geschichte führt zu wichtigen Resultaten über das Verhältniß der Reichsstände zu der Ritterschaft, deren genaue Zergliederung allein den Nebel zerstreuen kann, unter dessen kraftlosem Schutze das reichsritterschaftliche System, oder vielmehr die darin liegende Vermischung rechtlich verschiedener Gegenstände, eine fruchtbare Quelle vergeblicher und überflüssiger Streitigkeiten war.

I. Bey einer jeden Corporation muß vom rechtlichen Unterschied zwischen ihr und zwischen den, sie bildenden, Individuen ausgegangen werden. Allgemeine Bestätigungen einer Corporation können nur dann von Einzelnen für sich angeführt werden, wenn entweder die Staatsconstitution

das

das Verzeichniß aller Individuen sanctionirt, oder ein Individuum diejenigen Eigenschaften an sich trägt, welche zur Gültigkeit einer Theilnahme an der Corporation erfodert werden.

Dieser unbezweifelte Rechtssatz bewährt in Anwendung auf die Reichsritterschaft, daß ihre allgemeine Bestätigung, welche sie als Corporation in den Reichsgesetzen erhielt, den Individuen nur im Daseyn einer von beyden Voraussetzungen nützen könne.

Kein Reichsgrundgesetz sanctionirt die ritterschaftliche Matrikel, die Aufnahme in die ritterschaftliche Genossenschaft ist eine Privathandlung der Paciscenten, dem Reiche unbekannt und nach allen Gesetzen jedem Dritten, besonders aber den theuer versicherten landesherrlichen Rechten durchaus unschädlich. Da sogar die kaiserliche Wahlkapitulation Art. III. §. 21. nur jene Grafen der reichsgräflichen Rechte für theilhaftig erklärt,

„welche als solche von Kurfürsten, Fürsten und Ständen bey der Reichsversammlung angesehen und erkennet werden„

so läßt sich doch für den niedern Adel keine andere Norm denken, und der Antheil an der ritterschaftlichen Genossenschaft kann als eine dem Reiche ganz unbekannte Sache nicht eher wirksam seyn, bis ein theilnehmendes Individuum derselben rechtsgültig beygetreten ist.

II. Uebereilt und offenbar gesetzwidrig ist der Schluß:

Die Reichsritterschaft wurde vom Reiche bestätiget, also sind alle Glieder des Rittercorpus, und alle ihre Güter in Schwaben, Franken, und am Rhein ungezweifelt reichsunmittelbar!

Schon der westphälische Frieden hat in schönster Uebereinstimmung mit allen vorausgehenden Reichsgrundgesetzen dieser übereilten Argumentation alle Kraft abgesprochen. Er ertheilte den Reichsständen die vollkommenste unumschränkte Sanction ihrer landesherrlichen Rechte, die Gleichstellung der Reichsritter mit Reichsständen erfolgte nur unter der Einschränkung:

„nisi forte in quibusdam locis ratione bonorum et respectu territorii vel domicilii aliis statibus reperiantur subjecti.“

Er dachte sich den Fall, daß reichsritterschaftliche Genossen einem Landesherrn unterworfen seyen, er entzog diesen Mittelbaren den Genuß aller reichsständischen Religionsrechte, und fällte hiemit den gerechten Ausspruch, daß solche putative Reichsritter ihrem Landesherrn unterworfen seyn sollen; indem er die landesherrlichen Rechte gegen usurpirte Immedietät oder mittelbare Rittergenossen in seinen erklärten Schutz nahm, vernichtete er die Bindkraft des Schlusses von der Rittergenossenschaft auf Unmittelbarkeit.

Auch die kaiserliche Wahlkapitulation garantirt Art. I. §. 9. die Hoheitsrechte der Reichsstände, und schon die Form einer Parenthese, unter welcher von der Ritterschaft Meldung geschieht, bewährt augenscheinlich, daß man durch eine Parenthese den Hauptsatz — oder was dem gleich gilt — daß man durch allgemeine Bestätigung der Reichsritterschaft die reichsständischen Hoheitsrechte zum Vortheil einzelner Usurpatoren keineswegs vernichten wollte.

III. Wenn demnach ein anmaßlicher Reichsritter nichts weiter für sich hat, als daß er in die ritterschaftliche Genossenschaft aufgenommen sey, oder wenn der Reichshofrath die Einverleibung eines Guts in das ritterschaftliche Steuercataster für einen hinreichenden Beweis der Unmittelbarkeit annimmt, so macht er sich dieses übereilten und gesetzwidrigen Schlusses und einer offenbaren Petitio principii schuldig; denn die Besteuerung ist nur eine Folge der Genossenschaft, sie setzt also, wie jene, die rechtliche Möglichkeit voraus, und kann nicht eher für einen Beweis gelten, bis die Qualitäten zum rechtsgültigen Antheil am ritterschaftlichen Verbande hergestellt sind.

IV. Natur der Sache und positive Gesetze führen von selbst zu den Voraussetzungen, deren Erfüllung einer Theilnahme am Ritterverbande allein rechtliche Wirkungen verschafft. Da kein Unterthan sich der landesherrlichen Gewalt eigenmächtig und hinter dem Rücken seines Landesherrn entziehen darf, da sogar kaiserliche Privilegien, welche zur Auflösung des Territorialverban-

des

des abzielen, durch die Wahlkapitulation vorhinein für null und nichtig erklärt sind, da jede zur Losreißung vom Landesnexus abzweckende Handlung eines Unterthans rechtswidrig ist, so ist der Satz, daß Unmittelbarkeit zur Rechtsgültigkeit des Antheils am reichsritterschaftlichen Verbande erfordert werde, auch ohne ausdrückliches Gesetz unbestreitbar. Aber die Reichsgesetze haben ihn auch besonders anerkannt.

Der westphälische Frieden ertheilte nicht dem niedern Adel, sondern nur der freyen und unmittelbaren Reichsritterschaft Gleichstellung mit den reichsständischen Religionsrechten, und nur in der Unmittelbarkeit lag der Grund seiner Verordnung, weshalb er sie für alle Glieder, welche als mittelbar befunden werden, ausdrücklich zurücknahm. Daß jeder Rittergenosse dieser Gleichstellung theilhaftig sey, sagt der westphälische Frieden nicht; im Gegentheil unterscheidet er zwischen unmittelbaren und mittelbaren Genossen, und indem er nur jenen die Rechte, wie den Reichsständen zuspricht, diese aber ihrem Landesherrn unterwirft, ohne über ihre Religionsrechte etwas zu bestimmen, weil auf sie die über Unterthanen gegebene Vorschriften unbedingt angewendet werden: so erkennt dieses Grundgesetz ausdrücklich, daß von der Theilnahme am ritterschaftlichen Vereine auf Immedietät zum Nachtheil der Reichsstände schlechterdings nicht geschlossen werden könne.

Von gleichem wörtlichen Inhalte, folglich von gleicher Wirkung ist die kaiserliche Wahlkapitulation, und die ritterschaftliche Genossenschaft kann schon darum nicht als Beweis der Unmittelbarkeit gelten, weil jene zu ihrer Rechtsgültigkeit die Unmittelbarkeit voraussetzt.

V. Hieraus erhellt, daß ungeachtet der reichsgesetzlichen allgemeinen Bestätigung der Reichsritterschaft jeder teutsche Reichsstand einzelne mittelbare Genossen seiner rechtmäßigen Staatsgewalt unterwerfen könne. Er vernichtet durch diese rechtmäßige Handlung die unmittelbare freye Reichsritterschaft nicht; sondern er reinigt sie nur von Usurpationen: Er verletzt die gesetzmäßige Existenz des Rittercorpus nicht; sondern führet es nur in seine gesetzliche Schranken zurück: Er hat es nicht mit dem Corpus, sondern nur

 mit

mit den Individuen zu thun, welchen die Qualität zur Theilnahme an einem unmittelbaren Corpus mangelt. Jeder Landesherr macht hier seine Rechte geltend, und seine befugte Handlungen können um da weniger als Rechtsverletzung angesehen werden, je mehr es aus der vorgetragenen Geschichte erhellt, daß alle Reichsgrundgesetze in ungestöhrter Harmonie die reichsständischen landesherrlichen Rechte gegen jene, welche, ohne unmittelbar zu seyn, sich im ritterschaftlichen Verbande befinden, ausdrücklich vorbehalten haben.

Am stärksten dringt sich die Wahrheit dieses Satzes auf, wenn man bedenkt, daß sogar einzelne Reichsstände, ungeachtet die Rechte der Reichsstände im Allgemeinen feyerlichst garantirt sind, obgleich eine Reichsmatrikel, und ein Verzeichniß der Reichsstände vom Reiche anerkannt ist, der Landeshoheit anderer Stände unterworfen, und hiemit aus der Matrikel vertilget worden seyen, wenn sich ergeben hat, daß ein bisher als Unmittelbar und Reichsstand angesehenes Subjekt nur Mittelbar sey. Dieser Fall trat bey der vormaligen Abtey Isny wirklich ein, da sie, ihrer Aufnahme in das reichsprälatische Collegium ungeachtet, unter gräflich Truchseßische Landeshoheit rechtmäßig gebracht wurde.

Sogar die Reichsmatrikel und Receptionen in reichsständische Collegien muß gegen die landesherrlichen Rechte zurück stehen: wer wollte bey ritterschaftlichen Corporationen und Individuen eine andere Norm annehmen, da ihre Matrickel noch überdieß ein bloßes Privatwerk, dem Reiche noch niemals vorgelegt, daher auch von ihm noch nicht anerkannt ist?

Endlich wenn die Mediatisirung der burgauischen Insassen die unmittelbare freye Reichsritterschaft nicht zerstöhrte, warum sollte auf einmal in Franken die Handhabung landesherrlicher Rechte solche ganz eigene Wirkungen hervorbringen, oder warum bey dem Churhause Pfalzbaiern unerlaubt seyn, was selbst der Reichshofrath bey dem Erzherzoge von Oesterreich durch eine merkwürdige Uebereinkunft schon im Jahre 1784 für rechtmäßig erkannte?

VI.

VI. Den Beweis der Unmittelbarkeit muß jedes in Anſpruch genommene Individuum führen, weil es von einer beſondern, dem niedern Adel in der Regel nicht zuſtehenden Qualität beſondere Rechte für ſich ableiten will, und weil der weſtphäliſche Frieden nach dem zuerſt verglichenen Projekte den Individuen die Beweislaſt auflegte, ohne daß eine Abänderung der bloß zufälligen Conſtruktion, welche, wie oben gezeigt wurde, daran die kaiſerliche Commiſſarien vornahmen, eine Aenderung der vorigen Beſtimmung hervorbrächte.

Wollte man aber ſogar darüber hinausgehen, und im Friedensinſtrumente die Aufſtellung einer allgemeinen Vermuthung aus der Ritterge-noſſenſchaft für Unmittelbarkeit der Individuen annehmen, ſo darf doch dieſer Satz nicht zu weit ausgedehnt werden. Jede allgemeine Vermuthung muß der beſondern weichen; wenn daher in einem teutſchen Lande oder in einer Provinz Mittelbarkeit des niedern Adels die Regel ausmacht, ſo erwächſt hieraus für dieſe Provinz eine ſpecielle Regel, deren Ausnahme von jedem bewieſen werden muß, der ſich hierauf beruft. Selbſt der weſtphäliſche Frieden, da er von Unterwürfigkeit der Reichsritter an manchen Orten ſpricht, ſtellt eine ſpecielle Vermuthung für die Localregel auf, welches noch dadurch beſtärkt wird, daß gerade darum die evangeliſchen Stände bey der Stelle: „niſi forte in quibusdam locis ratione certorum bonorum etc.“ auf Hinwegſtreichung des Worts „certorum“ gedrungen haben, damit man nicht glauben ſollte, als ſey Landesunterwürfigkeit der vermeintlichen Rittergenoſſen eine Seltenheit. Auf dieſem Grunde ruhen auch die Maasregeln, welche in Rückſicht der ſchwäbiſchen Beſitzungen ergriffen wurden. Man beſchränkte ſich dort auf die Landeshoheitsrechte über die zerſtreute Beſitzungen, welche in ſchwäbiſchen landesherrlichen Markungen liegen, weil eben aus dieſer Umſchließung von der landesherrlichen Gränze eine beſondere Vermuthung für die landeshoheitlichen Rechte über alles Umſchloſſene erwächſt, welche nur durch einen vom Privatbeſitzer zu führenden Beweis ſeiner Unmittelbarkeit gehoben werden kann.

VII. Wenn nun ein teutſcher Reichsſtand ſich durch hinreichende Gründe von der Mittelbarkeit der Subjekte, welche bisher unbefugterweiſe am ritter-

terſchaftlichen Verbande Antheil genommen haben, überzeugt, ſo tritt in ſeiner ganzen Ausdehnung ein, was die Reichsgeſetze zur Aufrechthaltung der Landeshoheit verordnen, namentlich 1) daß dem Landesherrn erlaubt iſt, ſich bey ſeinen Hoheitsrechten ſelbſt zu manuteniren und die adeligen Inſaſſen als ſeine Unterthanen zum Gehorſam anzuhalten, vermöge der kaiſerlichen Wahlkapitulation Art. XV. §. 8. — 2) daß er denſelben alle unziemliche und gehäſſige Verſtrickung und Zuſammenthuung nach eben dieſem Grundgeſetze Art. XV. §. 6 verbiethen kann. — 3) Daß den adeligen Inſaſſen nicht eher Prozeſſe, Mandate, Reſcripte, Ordinationen oder Dekrete von den höchſten Reichsgerichten erkannt werden dürfen, ehe vom Landesherrn ſchriftlich Bericht begehrt und vernommen wurde, wo anſonſten dem Landesherrn geſtattet iſt, ſolchen Verfügungen, wie ſie immer beſchaffen ſeyn mögen, keine Parition zu leiſten vermöge der Wahlkapitulation Art. XIX. §. 7. — 4) Daß die Reichsgerichte die ungegründeten Klagen ſolcher adeligen Inſaſſen a limine judicii ab- und ſie vielmehr als Unterthanen zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihren Landesherrn anweiſen müſſen, nach der Wahlkapitulation Art. XIX. §. 7 ſogar mit der Ausdehnung, daß bey nicht ganz ungegründeten Klagen und Erkennung der Prozeſſe die Kläger immittelſt zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Obrigkeit angewieſen werden müſſen.

VIII. Den Landesherrn hindert gar nichts, ſeine landesherrlichen Rechte gegen ſolche Uſurpatoren geltend zu machen. Erſt Gehorſam, dann Rechtshülfe, dieß iſt der Geiſt aller Reichsgeſetze, ſobald es den landesherrlichen Rechten gilt. Zwar ſuchen die ritterſchaftlichen Genoſſen, ſobald ſie ins Gedränge kommen, ihre Uſurpationen mit dem ehrwürdigen Namen eines Beſitzes zu ſtempeln, reichsgeſetzmäßige Mittel zur Handhabung der Hoheitsrechte gegen abtrünnige Unterthanen als unerlaubte Gewaltthätigkeiten zu verſchreyen, und wohl gar den Umſturz der teutſchen Verfaſſung daraus zu weiſſagen.

Entſchieden wäre freylich dieſer Umſturz, wenn das teutſche Reich aus vielen Gliedern beſtünde, welche zu den Reichsbedürfniſſen weder an Mannſchaft noch an Geld beytragen, nur nach Privilegien ringen und höchſtens nach

ihrer

ihrer Convenienz, nicht zum Reichsbesten, sondern bloß dem Kaiser Charitativ Subsidien geben, und selbst hierzu nur die Steuern teutscher Unterthanen verwenden! Wer möchte wohl, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, den Satz aufstellen, Teutschlands Verfassung habe einen Umsturz zu besorgen, wenn in drey Reichskreisen eine Anomalie cessirt, welche in allen übrigen Kreisen von jeher fremd war? — Doch abgesehen von allem, was über die Schädlichkeit der Reichsritterschaft von politischer Seite längst anerkannte Wahrheit ist, kann sich dieselbe nicht einmal nach strengem Rechte auf einen Besitz berufen.

Ueberhaupt ist dem Besitze gegen landesherrliche Rechte von den Gesetzen alle Wirkung abgesprochen, und dieser Satz wirkt hier desto stärker, da der ritterschaftliche vermeintliche Besitz von allem Rechtstitel entblöset, an sich fehlerhaft, sogar gegen Reichsfundamentalgesetze in vereinter Kraft mehrerer Verordnungen vom Jahre 1648 anstößig, daher von allen possessorischen und petitorischen Folgen entblößet, und eine platte Usurpation ist. Schon das Zeugniß Maximilians I. deckte vor ganz Teutschland im Jahre 1501 den Mangel eines redlichen Besitzes auf, und das Daseyn eines ruhigen Besitzes wird in Erwägung des von den Reichsständen auf allen Seiten erhobenen und in die Reichsakten hinterlegten Widerspruchs, in Erwägung des in allen Reichsgesetzen ausgedruckten Vorbehalts der landesherrlichen Rechte gegen ritterschaftliche Individuen, gänzlich vermißt. Endlich darf auch nicht übersehen werden, daß der landesherrliche Besitz rechtmäßig und älter, der ritterschaftliche fehlerhaft und mit Fundamentalgesetzen in einem sichtbaren Widerspruch ist, und daß nach bekannten Rechtssätzen gegen ein ganz liquides Recht ein fehlerhafter und usurpirter Besitz schlechterdings keine Rücksicht verdient. Es würde ein trauriger Gebrauch der Reichsgesetze seyn, wenn man sie anwenden dürfte, um die sichtbarste Usurpation zum Vortheil einer im kleinsten Theil des Reichs vorhandenen, an der Constitution ganz zufälligen und vom Reiche isolirten Corporation zu begünstigen, und die offenbarsten landesherrlichen Rechte gegen abtrünnige Unterthanen zu vernichten. Ein Gebrauch, welcher Unterthanen von ihrem Landesherrn abziehen, sie gegen

gen

gen ihn in Schutz nehmen, und hierdurch unter dem Scheine des Rechts eine auffallende Verletzung des Landfriedens enthalten würde!

Das Erzhaus Oesterreich, dem die Reichsritterschaft gewiß nicht abstreitet, daß dessen Regent nach der in seiner Person vereinigten Kaiserwürde das nachahmungswürdigste Beyspiel von Anhängigkeit an Reichsverfassung sey, hat schon lange nach diesen Grundsätzen gehandelt, es hat, ohne eine Klage bey Reichsgerichten zu erheben, im egerischen Kreise über die vorher als unmittelbar angesehene Herrschaft Asch seine Landeshoheit aus eigenen Kräften behauptet: es hat seine landesherrlichen Rechte über die burgauischen ritterschaftlichen Insassen geltend gemacht, und der Reichshofrath selbst hat diese provisorische Apprehension durch die oben bemerkte Uebereinkunft vom Jahre 1784 für rechtmäßig erkannt: das Erzhaus Oesterreich hat ohne Voraussetzung eines Urtheils, oder einer kaiserlichen Bestätigung dem vormaligen Reichsprälaten von Kaisersheim einen Revers über Anerkennung der österreichischen Landeshoheit auf Oberhausen aus eigener landesherrlicher Gewalt abgedrungen! Wahrhaft, man muß die klare Wahrheit nicht sehen, wenn mau nach solchen Handlungen des Kaisers und sogar nach Anerkennung des Reichshofraths noch läugnen will, daß ein Landesherr gegen Insassen, welche unbefugterweise sich seiner Landeshoheit zu entziehen trachteten, seine Hoheitsrechte selbst geltend machen könne, und Preußen hat in seinen fränkischen Fürstenthümern durch Ausübung dieses Grundsatzes gegen jene adeliche Gutsbesitzer, welche sich unbefugt an die Reichsritterschaft angeschlossen hatten, nur ein bereits im Reiche bestandenes Herkommen noch mehr befestiget.

IX. Vergebens beruft sich die Reichsritterschaft zum Schutze ihrer mediaten Glieder gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn auf Verjährung. Mangel an fehlerfreyen Besitz, und der Satz, daß wesentliche Hoheitsrechte gegen Unterthanen keiner Verjährung unterliegen, ja sogar der Landfrieden entkräftet diesen Vorwand. Für geistliche Fürstenthümer wird unten ein Belege vorkommen, welche aus eigenen Bekenntnissen der Reichsritterschaft die rechtliche

Wir-

Wirkung von Beſitz und Verjährung auf immer entfernt. Doch ſtehet ſogar dem vermeintlichen Beſitze und der Verjährung, worauf ſich die Reichsritterſchaft beruft, noch einanderes abſolut verbiethendes Reichsgrundgeſetz entgegen.

Der Reichsabſchied vom Jahre 1548 §. 53. verbiethet alle Exemtionen, welche zum Schaden des Reichs gereichen, ſogar im Verhältniß der Reichsſtände gegen einander: und wer kann läugnen, daß der Uebergang eines Mittelbaren in den ritterſchaftlichen Bund, oder eines dem Lande ſteuerbaren Gutes in das ritterſchaftliche Steuercataſter nach ritterſchaftlichen Grundſätzen eine wahre, reichsgeſetzwidrige Exemtio ſine onere ſey? Die Reichsritterſchaft iſt für das Reich todt, nichts zahlt ſie zu den Reichs- und Kreislaſten, nichts zum Unterhalt des Kammergerichts, ſie ſtellt keine Mannſchaft zur Reichsarmee: die Charitativſubſidien, welche ſie nach ihrer Convenienz dem Kaiſer zahlt, ſind dem Reiche fremd und ohne Nutzen — Und ſo iſt ja die Uebertragung der einem Fürſtenthum ſteuerbaren oder landſäſſigen Güter in die Rittermatrikel, als eine unerlaubte verpönte Exemtion eine Sache, wofür kein Beſitz, keine Verjährung rechtlich möglich iſt.

X. Die kaiſerlichen Privilegien, welche die Reichsritterſchaft ungewöhnlich begünſtigen, ſind nicht allein durch den anhaltenden Widerſpruch der Reichsſtände, ſondern auch deßwegen kein Entſcheidungsgrund wider die landesherrlichen Rechte gegen mittelbare Individuen, weil alle dieſe kaiſerliche Privilegien erſt mit der zweyten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts anfangen, und in dieſem Zeitpunkt, wo die Landeshoheit teutſcher Reichsfürſten ſchon in ihrer Vollendung ſtand, zum Nachtheil derſelben vom Kaiſer keine Privilegien mehr ertheilt werden konnten. Auch enthalten nicht einmal dieſe Privilegien, ſo ſehr ſie auch die Reichsritterſchaft begünſtigen, eine Sanction der, ſelbſt dem Kaiſer, unbekannten Rittermatrikel, keine Billigung des geſetzwidrigen Satzes, daß alle ritterſchaftliche Genoſſen und ihre Güter in Franken, Schwaben und am Rhein auch dann noch unmittelbar ſeyn ſollen, wenn für ihre Immedietät keine — für ihre Landſäſſigkeit aber unwiderlegbare Beweiſe vor Augen liegen!

XI. Die Fortdauer der ritterschaftlichen Collectation bey Gütern, welche durch Consolidation mit dem Lehenobereigenthum, oder auf andere Art an fürstliche Besitzer kamen, muß nach einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet werden.

Waren solche Güter, wie in den churfürstlichen fränkischen Entschädigungslanden der Fall eintritt, ursprünglich Bestandtheile des Landesgebietes, und der dem Reiche selbst verhafteten steuerbaren Territorialmasse, so fällt es in die Begriffe, daß solche Güter von ihren Privateigenthümern zum Schaden und hinter dem Rücken des rechtmäßigen Landesherrn einer fremden Collectation nicht zugewendet, und von einer fremden Corporation in eine unbekannte Matrikel nicht gültig übertragen werden konnten. Der Landesherr redintegrirt sein Territorium, und mit demselben die Staatskräfte des Reichs zur Bestreitung der Reichsbedürfnisse, welchen sich die Reichsritterschaft auf eine unbegreifliche Weise entzog, und Er verletzt hierdurch die Reichsritterschaft um da weniger, je sichtbarer es ist, daß sie gar nicht befugt war, ein mittelbares Gut in ihr Steuercataster aufzunehmen.

Allein auch ausser diesem Fall kann die Reichsritterschaft ein Collectationsrecht auf Güter, welche an fürstliche Besitzer kamen, nicht in Anspruch nehmen. Nicht zu gedenken, daß die meisten dieser Güter Reichsständen zu Lehen rühren, und schon nach dem Lehenrecht kein Vasall befugt ist, ohne Consens des Lehenherrn dem Gute eine fortdauernde Reallast aufzulegen, lehrt schon die Geschichte des ritterschaftlichen Vereines, daß derselbe nur ein willkührlicher Verein ist, welchem jedes Individuum nach seiner Convenienz beytrat. Kein Reichsgesetz erklärt ihn für nothwendig, und aus den Verhandlungen über die ritterschaftlichen Differenzien von den Jahren 1703 bis 1704, dann 1749 bis 1753 ist die gegründete Behauptung der Reichsstände bekannt, daß man sich von dieser blos willkührlichen sowohl persönlichen als Realverbindung lossagen könne.

Es bedarf auch einer weitern Rechtfertigung dieses Princips oder einer Wiederholung der ältern Discussionen um da weniger, da dasselbe durch die

Bey-

Beyspiele des Hauses Oesterreich in Schwaben, so wie des Hauses Brandenburg in Franken sanctionirt worden ist.

XII. Freywillige Subjectionen einzelner ritterschaftlicher Individuen sind nach dem zweyfachen Gesichtspunkt, aus welchem sie betrachtet werden können, der Reichsverfassung ganz gemäß.

Erscheinen solche Subjectionsverträge als blosse Agnitionen der ohnehin gegründeten Landeshoheitsrechte über ein bisher irriger Weise für unmittelbar gehaltenes Gut, so gehet eigentlich gar keine Veränderung des rechtmäßigen Zustands vor, und die Ritterschaft kann sich darüber nicht beschweren, sie müßte denn ein Recht darauf haben, daß ihre Individuen nicht nach Ueberzeugung, nicht nach Wahrheit und Recht, sondern bloß nach ritterschaftlicher Convenienz handeln!

Seltner sind die Subjectionsverträge, wodurch wahre, unmittelbare Reichsritter sich einem Landesherrn unterwerfen, und auch diesen steht kein rechtlicher Grund entgegen.

Ueberhaupt ist in allen Reichsgesetzen keine Stelle aufzufinden, welche den Reichsgliedern eine solche freywillige Subjektion verböthe; vielmehr erklärt der Reichsabschied vom Jahre 1548 §. 52. alle solche Handlungen in so weit für erlaubt und rechtsbeständig, als dadurch dem Reiche kein Schaden zugeht.

Daß bey der Aufnahme in die ritterschaftliche Genossenschaft jeder Aufgenommene dem Kaiser den Eid der Treue schwört, hindert die Subjection unter einem Landesherrn nicht, erstens weil das eben angeführte Reichsgrundgesetz darauf keine Rücksicht nimmt, zweytens weil durch die Subjection unter eine landesherrliche Gewalt die Unterthansverbindlichkeit gegen das Reichsoberhaupt gar nicht aufgehoben wird. Mit vollem Rechte hat daher Brandenburg nebst andern Reichsständen bey den neuesten Berathschlagungen über das Entschädigungsgeschäft sowohl im Churcollegium als im Fürstenrath wegen solchen Subjectionsverträgen eine ausdrückliche Verwahrung eingelegt. End-

lich

lich darf auch nicht übersehen werden, daß hier von Unterwürfigkeit unter der Landeshoheit eines Churfürsten die Rede ist, folglich die Verordnung der goldenen Bulle in ihrer ganzen Stärke eintritt, nach welcher die Churfürsten berechtiget sind, Reichslande ohne Einwilligung des Kaisers zu erwerben.

Zweyter Theil.

Verhältniß der adeligen Gutsbesitzer in den fränkischen Fürstenthümern Bamberg und Wirzburg, welche bisher widerrechtlich der Reichsritterschaft einverleibt waren.

I.

Beweise ihrer Landsässigkeit.

1) Vor dem sechszehnten Jahrhundert.

Nach diesen unwiderlegbaren Grundsätzen des teutschen Staatsrechts kommt es lediglich darauf an, die Beweise vom Landsassiatverbande der adeligen Insassen in den fränkischen Fürstenthümern Bamberg und Wirzburg vorzulegen.

Vor- und bis zum sechszehnten Jahrhundert ist ihre Unterwürfigkeit unter den damaligen Bischöfen als ihren Landesfürsten durch alle in jenem Zeitraume sichtbaren Ausflüsse der Landeshoheit erprobt.

I. Sehr viele adelige Familien waren Ministerialen eines Stifts, und drücken diese Eigenschaft noch durch ihre Geschlechtsnamen, Marschall, Schenk, Truchsees, Voit u. d. aus; von dem Eigenthum, oft von Dotalgütern beyder Hochstifter wurden ihnen eben jene Güter verliehen, deren Unmittelbarkeit

sie

sie später zu erlangen suchten. Eben dieser Fall trat bey den zur Landesvertheidigung verliehenen Lehen ein. Weder die Verleiher noch die Empfänger hatten die Absicht, diese Güter aus dem Verbande mit dem Hochstifte zu reissen, vielmehr blieben sie als Besoldungsgüter integrirente Theile des Landes, und der Erwerbstitel eines Lehens, unter welchem die meisten adeligen Geschlechter ihre Güter besitzen, spricht desto kräftiger wider ihre Unmittelbarkeit, da beyde fürstliche Hochstifter Reichslehen sind, deren Veräusserung ohne oberlehenherrlichen Consens der Kaiser keinem geistlichen Reichsstand erlaubt, und gegen welche der Kaiser noch in neuern Zeiten sogar durch den Reichsfiscal Klagen erheben ließ; dieses Reichslehensverband muß für beyde ehemalige Hochstifter Bamberg und Wirzburg dahin seine Wirkung äussern, daß alle bischöfliche After-Belehnungen nur insoferne gültig sind, als vom Reichslehen nichts veräussert wird. Welcher Ritter kann läugnen, daß die Unmittelbarkeit eines Gutes dasselbe aus dem Landesverbande ziehe, daß folglich die Aufhebung dieses Verbands durch Anerkennung der Immedietät solcher Güter, welche vorher Bestandtheile eines Hochstifts waren, als eine Veräusserung durchaus ungültig seyn würde?

II. Der Grafenbann ist, wie das Staatsrecht des Mittelalters lehrt, die wahre Grundlage der heutigen Landeshoheit; bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit waren seine wesentlichen Bestandtheile, welcher alles in der Grafschaft unterworfen war, Zoll und Geleit wurden den Grafen besonders verliehen. Beyde Hochstifter hatten schon in ihrer Entstehung diese Grafenrechte auf ihrem Gebiethe, und mit ihnen bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, an den meisten Orten auch Zoll und Geleit, weßhalb sich die Gränzen dieser Rechte über alle adelige Güter erstrecken, und genau an die Gränzen anderer fürstlicher Nachbarn anschließen. Von Wirzburg sind hierüber die Belegen schon lange in den Handen des Publicums, von Bamberg bewährt eine Urkunde vom Jahre 1248 (*), daß die Herzoge von Meran mit dem Comitatu et judicio provinciali im Bamberger Lande beliehen waren, dafür mehrere Güter genossen, und der Bischof nach ihrem Absterben dieses Lehen wieder eingezogen hat. Die Bischöfe hatten alle Gerichtsbarkeit über ihre Mannen,

Die-

(*) Beil. II.

Diener und Unterthanen, schon kaiserliche Bestätigungen v. J. 1347 befestigten diese Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Wirzburg (*), welchen 1372 die Bestätigungen für Bamberg (**) folgten. In feyerlichen Verträgen haben in den Jahren 1435, 1461 (***) die Voreltern des heutzutag nach Losreißung strebenden Adels diese Gerichtsbarkeit des Bischofs öffentlich anerkannt, und sich selbst mit dem bedeutenden Namen: Adel des Stifts bezeichnet. Darum liefern auch die Gerichtsbücher beyder Fürstenthümer eine ununterbrochene Reihe bis zum Ausgang des fünfzehenten Jahrhunderts fortlaufender richterlicher Entscheidungen in bürgerlichen und peinlichen Fällen, wobey Personen dieses Stiftsadels, lauter Vorfahren des heutigen putativen fränkischen Reichsadels, als Kläger, Beklagte und Verurtheilte erscheinen.

III. Beyde Gründe legen in Vergleichung mit den im ersten Theile angeführten Reichsgesetzen aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts sichtbar an Tag, daß es den adeligen Gutsbesitzern in den Fürstenthümern Bamberg und Wirzburg an allen jenen Voraussetzungen mangle, welche selbst die Gesetze als Merkmale der Unmittelbarkeit eines Ritters bestimmen. Sie hatten keine Güter vom Reich, hatten dem Reich nicht von Alters gedient, standen nicht ohne Mittel unter dem Reich, sondern unter dem Bischof, dem sie dienten, von dem sie ihre Güter hatten: aus welchem Grunde hätten sie eine Unmittelbarkeit sich anmassen können, welche ihnen von den Gesetzen geradehin abgesprochen war? Und in dieser Hinsicht ist der Namen „Adel des Stifts," unter welchem die fränkische Ritterschaft in allen Urkunden gleichförmig erscheint, von entscheidender rechtlicher Folge, indem er gegen alle Anmassungen von Unmittelbarkeit bezeichnet, daß der Adel zum Stift gehörig und verwandt, folglich nach den Reichsabschieden von 1507, 1510, 1512, welche oben vorkamen, nicht unmittelbar sey.

IV. Hierüber war auch nur eine Stimme in Teutschland, selbst die Kaiser haben anerkannt, daß die Fürstbischöfe von Bamberg und Wirzburg wahre

(*) Beil. III.
(**) Beil. IV.
(***) Beil. V.

Digitized by Google

wahre, ordentliche und gesetzmässige Landesherrn des Stiftsadels seyen. Deutlicher hat sich noch kein Kaiser ausgedrückt, als Carl IV. in einer Urkunde von 1372, worin er dem Bischof Gerhard von Wirzburg die Regalien und Lehen verlieh, und allen Adeligen, wie den übrigen Unterthanen geboth, dem Bischof als ihrem wahren und ordentlichen Herrn in allen Stücken zu gehorchen (*). Auf gleiche Art erklärte sich Friedrich III.; er nahm 1442 den verschwenderischen Bischof Sigmund von Wirzburg in Sequestration, bestellte den Domdechant zu Bamberg und Domherrn zu Wirzburg Gottfried Schenk von Lymburg als Administrator, und verordnete (**), daß alle des Stifts Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte den Eyd leisten sollten, daß sie dem Administrator als von des Stifts wegen und demselben Stifte getreu gehorsam und gewärtig seyn sollen.

V. Das Landsassiatverband der fränkischen Ritterschaft wird am stärksten durch ihre Landstandschaft, sowohl im Antheil an Landesversammlungen als an andern Landesangelegenheiten und Landessteuern erprobt. In Bamberg und Wirzburg waren Landstände, unter welchen der landsässige Adel als eine besondere Classe mit dem in allen teutschen Landen gangbaren Namen der Ritterschaft vorkommt. Einberufen von ihrem Landesfürsten erschien diese Ritterschaft auf Landtägen, führte darauf als Stiftsadel eine Stimme, wurde unter den übrigen Landständen in einer Linie unter dem Namen: Prälaten, Ritterschaft und gemeine Landschaft in allen Ausfertigungen angeführt, bewilligte und zahlte die Landessteuern mit allen Landständen, und ihr landschaftliches Verhältniß spricht aus allen Handlungen so laut und übereinstimmend, daß alle Verdrehungen, womit sonst die Reichsritterschaft dieses Erscheinen als Beweis des Landsassiats schwächen will, schon bey dem ersten Versuche verunglücken würden. Nicht als Lehenleuthe, nicht als Bundesverwandte, nicht als Nachbarn, sondern als wahre Landstände, und — was hievon unzertrennlich ist — als wahre Unterthanen — erschienen sie auf Landtagen, handelten bey Landesangelegenheiten, zahlten bey

Lan-

(*) Beil. VI.

(**) Beil. VII.

Landesanlagen. Daß unter dieser Ritterschaft des Stifts die Vorfahrer der eingesessenen anmaßlichen Reichsritter begriffen seyen, ergiebt sich nicht nur daraus, daß beyde Hochstifter keinen andern Adel hatten noch haben, sondern lehrt der Augenschein in den Namensverzeichnissen, welche mehreren Urkunden angehängt sind.

Um nicht die Beylagen durch Auszüge aus mehreren Landtagsakten zu überladen, sollen nur einige vorzüglich sprechende Thatsachen angeführt und documentirt werden.

1) Die Probe ihrer Landstandschaft trug die wirzburgische Ritterschaft bis nach Basel zur Kirchenversammlung; bey der üblen Wirthschaft des Bischofs Johann erhielt die Ritterschaft nicht nur mit den übrigen Landständen Theil an der Landesadministration, sondern sie wandte sich auch, wie Frieß wirzburg. Chronik Seite 735. bewährt, an die Basler Kirchenversammlung, um des üblen Regenten los zu werden, weil derselben „als zu dem Stifft und Land gehörig„ daran gelegen war.

2) Landesschulden gaben den Landständen die nächste Veranlassung, ihre Rechte auszuüben und ihre Collegialverfassung auszubilden. In beyden Hochstiftern Bamberg und Wirzburg war eine Ranksteuer unter dem Namen Umgeld (Ohmgeld) die erste Territorialsteuer, welche in Bamberg schon seit 1264. und in Wirzburg 1276 die adeligen Insassen, hier schon nobiles terrae genannt (*), gleich allen Landesunterthanen, besonders seit 1401. (**) bezahlten.

3) Die Wirthschaft des Bischofs Anton von Bamberg war so übel, daß eine Landesadministration eingeführt und der Bischof nach Kärnthen geschikt werden mußte. Hier handelten von des Regiments des Stiffts wegen Prälaten, Pfaffheit und Ritterschaft des Stifts, aus diesen Prälaten, Pfaffheit und Ritterschaft des Stifts wurde zur Interims-

regie-

(*) Beil. VIII.

(**) Beil. IX.

regierung 1444. ein Ausschuß gewählt, unter welchem von der Ritterschaft Herrmann von Hirschberg, Martein Truchseß, Ritter Hanns von Guttenberg der junge, Hermann von Streitberg, Heinz von Aufsees, Görg von Giech und Bernhard von Schaumberg — die Ahnen der Geschlechter, welche reichsunmittelbar seyn wollen! — vorkommen (*).

4) Als Bischof Johann zu Wirzburg vom Bischof Georg zu Bamberg 1465. verlangte, daß er einige von seiner Ritterschaft zum Ersatze eines zugefügten Schadens und zur Einstellung der Befehdungen anhalten möge, antwortete Bischof Georg, „er habe seine und seines Stifts Landschaft von Rittern und Knechten auch von den Städten„ versammelt, und die bambergische Ritterschaft ließ sich schriftlich vernehmen, nannte sich in ihrer Vertheidigung Ritterschaft des Stifts zu Bamberg, sie stellte sich mit andern von seiner Gnaden und des Stiefftslandschaft gleich (**); ein desto merkwürdigeres Bekenntniß, da der größte Theil der im Canton Gebürg vereinigten adeligen Insassen in dem angehängten Namenverzeichnisse vorkommt.

VI. Sogar auffer Landtags-Deliberationen in unumschränkter vollständiger Unterthanseigenschaft wurden diese adeligen Gutsbesitzer von den Bischöfen in Bamberg und Wirzburg als ihren Landesherrn behandelt. Bischof Lorenz zu Wirzburg both zur Wiedereroberung der Stadt Regensburg 1492. seine Ritterschaft auf, um ihm als ihrem Herrn und Landsfürsten zu folgen, jedem Ritter schrieb er die Zahl der Mannschaft, ihre Rüstung und den Ort, wo er sich einfinden soll, gemessenst vor (***), und auch hier ist ein Verzeichniß landsässiger Ritter, das man einige Jahrhundert später für eine Copey eines Rittercantons halten könnte. Ein gleiches Aufgeboth ergieng 1498. ebenfalls ohne die entfernteste Berührung der Lehenherrlichkeit, der Fürst forderte als Landesfürst von seinen Unterthanen die Landesfolge, ohne des

Vasal-

(*) Beil. X.

(**) Beil. XI. XII.

(***) Beil. XIII.

Vasallennexus nur im mindesten zu erwähnen (*). Die unzweydeutigste Probe des Landsassiats!

2. Seit dem sechszehnten Jahrhundert.

Ungeachtet die ritterschaftlichen Verbindungen im sechszehnten Jahrhundert den eigentlichen Grund ihrer Corporation gelegt und die Usurpationen der Unmittelbarkeit einzelner Genossen begünstiget haben, so blieben dennoch die ritterschaftlichen adeligen Insassen der fränkischen Fürstenthümer Bamberg und Wirzburg in unläugbarem Landsassiatverbande, und eben dessen Fortdauer in dieſem Zeitpunkt, wo das Streben nach Unmittelbarkeit unter den Rittern allgemein war, ist der helleste Beweis, daß ihr Antheil am ritterschaftlichen Vereine ihr Subjectionsverhältniß zu ihrem rechtmäßigen Landesherrn keineswegs aufgehoben habe.

I. Wie noch 1501. die fränkische Ritterschaft dem Kaiser das Geständniß machte, die Fürsten seyen ihre Herrn, ist schon oben bemerkt worden, und sie fuhr fort in noch deutlicheren Bekenntnissen und Handlungen ihr Landsassiatverhältniß gegen die Bischöfe von Bamberg und Wirzburg anzuerkennen.

1) Der Kaiser hatte 1512. die fränkische Ritterschaft nach Schweinfurth berufen, um von ihr einen Geldbeytrag zu erhalten. Da schickte die gesammte Ritterschaft in Franken eigene Deputirte an Ihre gnädige Herrn, die Fürsten von Bamberg und Wirzburg nebst dem Marggrafen von Baireuth, mit der Bitte, sie gegen die unerhörte Zumuthung des Kaisers um so mehr zu schützen, als hiebey den Fürsten an ihren Rechten nicht weniger gelegen sey. (**) Die Reclamation des landesherrlichen Schutzes sogar wider den Kaiser enthält wohl ein Bekenntniß der Landesunterwürfigkeit.

2) Gleichförmig, wie im vorigen Jahrhundert, nannten sie sich noch 1519. „Grafen Herrn und Ritterschaft des Stifts“ den Bischof ihren Landesfür-

(*) Beil. XIV.

(**) Beil. XV.

fürſten, und dieſer nannte ſie ſeine Unterthanen — mit vielen unzweydeutigen Worten iſt hier das Landſaſſiatverhältniß ausgedrückt (*).

3) Noch lag von den Zeiten des Fauſtrechts her ein Verdacht auf der fränkiſchen Ritterſchaft, als ob ſie an manchen vorgefallenen Thätlichkeiten ſonderbare Luſt und Gefallen habe; der Verdacht ſchien ihr ſo bedenklich, daß ſie durch eine eigene zahlreiche Deputation den Biſchof Conrad mit einem beſondern Schreiben 1523

„als ihren gnädigen Herrn unterthäniglich bath, ſie bey gleich Recht und vor unbillichen Gewalt zu ſchützen und hannthaben, wie das ſeiner fürſtlichen Gnaden bey ihren Eltern auch gethan haben.“ (**)

Wer ſchützt bey gleichem Recht, als der Landesherr? Doch ſie erklärten ſich bald noch deutlicher, denn

4) die beſorgte Gefahr näherte ſich im nämlichen Jahre; der ſchwäbiſche Bund drohte, durch einen Heerzug den Plackereyen des fränkiſchen Adels ein Ende zu machen; neuerdings ſuchte der Stiftsadel bey dem Fürſten von Wirzburg Schutz, und erklärte: der Fürſt ſey ihr zu Ehren und Recht mächtig, er könne die ſchuldigen ohne Zuthun fremder Gewalt ſelbſt ſtrafen, ihre Voreltern hätten dem Stift getreulich gedient, ſie wollten das auch ferner thun. (***) Wie deutlich ſie ihr Unterthansverband anerkennen, wenn Noth ihnen das Bekenntniß der Wahrheit abzwingt!

5) Schon deutlicher äuſſerte ſich das unrechtmäßige Streben nach Unmittelbarkeit bey einigen Gliedern der fränkiſchen Ritterſchaft. Biſchof Conrad von Wirzburg hatte 1525 mit der Ritterſchaft ſeines Stifts wegen Erſatz des durch den Bauernkrieg erlittenen Schadens einen Vertrag errichtet, in welchem einige aus der Ritterſchaft nicht begriffen, ſogar nicht zum Stifte,

 ſon-

(*) Beil. XVI.
(**) Beil. XVII.
(***) Beil. XVIII.

ſondern zum Reiche unmittelbar gehörig ſeyn wollten. Allein die übrige zahlreich verſammelte Ritterſchaft erklärte, daß, da die Renitenten

„in des Stifts Gränzen und Oberkayt ſitzen, und doch frey zu ſeyn ſich anmaßen, ſ. fürſtl. Gnaden an ſie recht Geboth thun ſollen.“ (*)

II. Waren die ritterſchaftlichen Vereine der Weg, den die Ritter zur Vernichtung der landesherrlichen Rechte einſchlugen, ſo ſind die nachdrücklichen Schritte, welche die Biſchöfe in den fränkiſchen Fürſtenthümern dieſen Vereinen entgegenſetzten, der evidente Beweis, daß der Antheil der adeligen fränkiſchen Inſaſſen am reichsritterſchaftlichen Verbande nicht einmal einen hiſtoriſchen Grund für ſie enthalte, welcher ohnehin gegen die feſtbegründeten landesherrlichen Befugniſſe als ein rechtsgültiger Grund nach dem, was im erſten Theile hierüber ſchon angeführt wurde, niemals betrachtet werden darf.

1) Zu einer frühern Verſammlung in Ebern hatte Biſchof Lorenz von Wirzburg ſeiner Ritterſchaft auf ihre Bitte die Erlaubniß ertheilt; aber ſie wagte es, ohne landesherrliche Erlaubniß 1510 eine Verſammlung in Schweinfurt zu halten. Hier machte Biſchof Lorenz den wichtigen Schritt, ſeiner Ritterſchaft über ſolche unbefugte Convente, welche ſie ohne ſein, als ihres Landesfürſten, Vorwiſſen abgehalten hat, den verdienten Verweis zu geben, und von ihr mit allem Ernſt zu begehren, daß ſie ſich in Allem als getreue Unterthanen gegen ihn, als ihren Landesfürſten verhalte. (**)

2) Dennoch ſetzte die fränkiſche Ritterſchaft ihre unbefugten Convente fort; aber Biſchof Conrad von Wirzburg, ungeachtet ihm ſchon 1523 die Ritterſchaft mit der ihr eigenthümlichen Klugheit zu verſtehen gab, daß Er ein gebohrner von Adel und nun zu hohem fürſtlichen Stand erwählt ſey (Beil. N. XVIII.), gieng ihren Anmaſſungen auf dem ſtrengſten Rechtswege ent-

(*) Beil. XIX.
(**) Beil. XX.

entgegen. Dem Kaiser legte er die Beweise ihrer Landsässigkeit vor, und Carl V. erließ 1531 ein geschärftes Mandat gegen die fränkische Ritterschaft, worin er selbst erklärt, es stehe ihm als Kaiser gar nicht zu, solche Conventikel zum Nachtheil des Stiffts zu dulten, daher

„Grafen Herrn Ritter und Knecht so in dem Stift zu Wirzburg und Herzogthum zu Franken gesessen und einen Bischof daselbs als Irem rechten Landsfürsten und ordentlicher Obrigkait als Unterthanen underworffen“ verbiethet, „on gedacht Ires Landsfürsten und ordentlichen Obrigkait Vorwissen und Verwilligung, Versamblung, Tag und Conventickel zu halten, bey des Reichs Ungnad, Straff und Peen der Recht, und dartzu Sechtzig Markh lottigs Golds.“ (*).

Wie doch die fränkische Ritterschaft gegen solche deutliche Gebothe des Reichsoberhaupts eine Unmittelbarkeit zu behaupten, und diese durch verpönte Conventikel, worunter ihr Antheil am reichsritterschaftlichen Verbande unläugbar verstanden wird, zu beweisen, auch nur wagen mag — oder wie ein Reichsgericht durch Begünstigung derselben sich der unheilbaren Nullität, widersprechende Erkenntnisse zu fällen, schuldig machen will! oder wie irgend jemand im Reiche zum Schutze erprobter Usurpatoren sich über den Landfrieden hinwegsetzen kann, welcher klar verordnet:

„daß Niemand, weß Würden, Stands und Wesens der sey, dem andern seine Unterthanen abziehe, oder zum Ungehorsam wider ihre Obrigkeit bewege oder in Schutz und Schirm nehme.“

III. In strenger Uebereinstimmung dauerte die Theilnahme der fränkischen Ritterschaft am landständischen Verbande und an Landessteuern in beyden Hochstiftern Bamberg und Wirzburg auch im sechszehnten Jahrhundert fort.

1) Schon vor dem Jahre 1526. hatte die fränkische Ritterschaft mit den übrigen Landständen eine Landessteuer bewilliget, wegen welcher dem Landesfür-

(*) Beil. XXI.

fürsten Vor- und Zunamen aller steuerpflichtigen Unterthanen, welche auf adeligen Besitzungen wohnten, eingeschickt werden mußten. (oben Beil. XIX.)

2) Wegen dem Religionskriege versammelte Bischof Melchior von Wirzburg 1562. seine Landstände: Prälaten, Grafen, Herrn und von der Ritterschaft, um eine dem Bedürfniß angemessene Steuer zu erhalten, die Landstände, darunter auch die Ritterschaft, erschienen, bewilligten und zahlten die Steuer. (*).

3) Aber auch im Jahre 1554. waren die Kassen noch erschöpft, auf einem neuen Landtage bewilligte die Ritterschaft als Glied der Landstände eine Ranksteuer auf fünf Jahre, welche vom Fürsten ausgeschrieben und erhoben wurde. (**)

4) Zuweilen fanden die Fürstbischöfe für gut, ihre Landstände zu theilen, und mit ihnen Classenweise zu tractiren, wie das in der Geschichte aller Landstände öfters vorkommt. Hieraus entstanden bald Prälatentage, wenn es der Fürst nur mit den Prälaten, bald Rittertage, wenn er es nur mit seinem landsässigen Adel zu thun hatte. Eben dieser Fall trug sich in Wirzburg 1567. zu, wo der Fürst einen solchen Rittertag ausschrieb. Der größte Theil erschien in Person und die abwesenden Ritter mißkannten ihre Verbindlichkeit, dem landesherrlichen Ausschreiben zu folgen, so wenig, daß sie sich darüber pflichtmäßig entschuldigten, und entweder einem Andern Vollmacht gaben, oder sich zur Befolgung dessen, was die erscheinende Ritterschaft bewilligen werde, bereit erklärten. (***) Schon die Zahl der abwesenden und sich entschuldigenden Ritter belauft sich auf dreyßig, man berechne hiernach die Anwesenden, und bemerke nur, daß hier lauter Personen und Güter als landsässig vorkommen, deren Unmittelbarkeit dermahl behauptet und wofür der beurkundeten widerrechtlichen Usurpation ungeachtet, der gesetzliche Schutz gesucht werden will,

(*) Beil. XXII.
(**) Beil. XXIII.
(***) Beil. XXIV.

will, als ob unsere Reichsgrundgesetze solche offenbare Usurpationen in Schutz nehmen könnten!

5) Doch mag das Streben der Ritter, den Staatsschutz zu genießen, und sich den Staatslasten zu entziehen, schon den Voreltern eigen gewesen seyn, denn unter andern geistlichen und weltlichen Unterthanen hatte besonders die Ritterschaft viele Restanten an der von der gesammten Landschaft bewilligten Trankſteuer. Bischof Friedrich von Wirzburg erließ nicht nur ein Generalmandat 1563 an seine Beamten zur Eintreibung des Umgelds, sondern er begegnete darin auch andern Anmassungen seines landsässigen Adels. (*) Sogar scheint der Adel amtssässig gewesen zu seyn, da in dem General-Mandat den Beamten die Beytreibung des Umgelds von der Ritterschaft im Amt gesessen aufgetragen wurde.

6) Bedrückt war das Land mit Schulden, und gerecht das Begehren der übrigen Landstände, daß ihre Mitstände, die im Stift gesessene Ritterschaft, auch dazu beytragen. Schon früher hatten diese adeligen Insassen das Stift „ihr Spital" genannt, denn das war es auch, die Stifter mußten eine ungeheure Anzahl dieser geistlichen und weltlichen Pfründner erhalten! Dießmal sagte die Landschaft ihren adeligen Collegen teutsch ins Gesicht, daß sie, der Stiftsadel, des Stifts am meisten genießen. Die Ritterschaft bewilligte gleich den übrigen Landständen die schon vorher übliche Territorialsteuer 1566 auf zehen Jahre. (**) Zwey und sechszig Ritter waren erschienen, und man glaubt einen ritterschaftlichen Ortstag zu erblicken, wenn man das Verzeichniß der landsässigen Ahnen der heutigen, nach Unmittelbarkeit ringenden, Ritter durchgehet.

7) Noch glänzender war der Rittertag, welchen der Bischof von Wirzburg 1567 ausschrieb. Vier und achtzig Ritter erschienen, schon abgetheilt in den Ort Baunach, Rhön und Werra, und Steigerwald kommen sie in dem Verzeichnisse vor, aber von Unmittelbarkeit ist allenthalben keine Rede,

*) Beyl. XXV.

**) Beyl. XXVI.

Rede, auf den Ruf ihres Landesherrn erschienen sie, und bewilligten die geforderte Geldanlage. (*)

8) Gleiche Verhältnisse traten in Bamberg ein. Wie das bey Landständen nicht selten ist, daß sie eigene Beschwerden, und auch die Fürsten gesie Erinnerungen haben, so wars denn zu Bamberg im sechszehnten Jahrhundert. Bischof Weygand setzte einen besondern Rittertag im Jahre 1534 an, um diese wechselweise Beschwerden zu heben, und das Archiv bewahrt über diese Handlung ein ganzes Buch auf; die Weitschichtigkeit der Verhandlungen erlaubt hier nur Auszüge zu liefern, aber sie sprechen insgesammt laut für die Landeshoheit des Stifts über seinen eingesessenen Adel. — Die fürstlichen Beschwerden, daß die des Stiftsadels ihre Güter andern Fürsten ausserhalb des Stifts zu Lehen machen, und sich damit aus des Stifts Obrigkeit zu ziehen unterstehen — daß sie wider das landesherrliche Gebot Juden halten — daß sie Prediger der neuen Lehre anhängig aufnehmen — daß sie die landesherrlichen Gebote und Verbote nicht befolgen — daß sie ihre Hintersassen wider die Gebühr und gegen das herkömmliche fürstliche Regal besteuern u. d. m. — sind nur in Voraussetzung des Subjectionsverhältnisses denkbar (**).

9) Trankſteuer war die älteste Besteurungsart in Bamberg; sie wurde auf Landtagen von den Landständen bewilliget, und unter diesen befand sich auch die im Stifft gesessene Ritterschaft. Schon war das Band ihrer Einigungen fester geschlungen, schon hatte sie sich nach Bezirken eingetheilt, und dennoch erschien die landsässige Ritterschaft auf dem Landtage in Bamberg, bewilligte 1560 die Trankſteuer auf zehn Jahre, und erneuerte nach deren Ablauf diese Bewilligung bey einem weiteren Landtage 1570 auf acht Jahre (***).

10) Diese acht Jahre waren 1578 verstrichen, und die Landeskasse konnte die Auflage nicht missen. Der Bischof wählte diesmal den Weg gesönderter Unter-

(*) Beyl. XXVII.
(**) Beil. XXVIII.
(***) Beil. XXIX.

Unterhandlungen mit jeder Classe seiner Landstände, und nachdem die übrigen, Domkapitel, Prälaten und Städte bewilligt hatten, hielt er einen Rittertag zu Bamberg, wo denn auch die Ritter des Stifts das Umgeld auf zwölf Jahre prorogirt, sich auf das Beyspiel der übrigen Landstände bezogen und bekannt haben, daß ihre Schenkstäte in des Stifts Obrigkeit gelegen (*).

IV. Neben diesen unläugbaren Beweisen eines wahren Landsassiats, den selbst die schon vorhandenen Rittervereine nicht stöhrten, liefert die Geschichte noch andere Thatsachen, aus welchen sichtbar ist, wie wenig in den Hochstiftern Bamberg und Wirzburg die Landsässigkeit des nämlichen Adels, welcher nun als Reichsunmittelbar figuriren will, bezweifelt wurde.

1) Der türkische Ueberfall in Ungarn und Oesterreich bestimmte den Bischof von Wirzburg, wider den Erbfeind der Christenheit zu Felde zu ziehen. Hier war es Bischof Conrad, eben jener, welcher seine Rechte gegen den landsässigen Adel so kräftig zu handhaben wußte, der 1526 seine Landstände, „Grafen, Herrn und gemeine Ritterschaft zu unserm Stift gehörig" zu einem Landtage nach Wirzburg berief (**). Von gemeiner Ritterschaft sind Einhundert ein und vierzig Ritter beschrieben, größtentheils ihre Güter benannt, es ist eine vollkommene Landtafel der landsässigen Ritterschaft in Wirzburg, lauter Vorfahrer der itzt nach Unmittelbarkeit strebenden Gutsbesitzer!

2) Auch in Bamberg veranlaßte der Türkeneinfall 1529 einen Landtag, wozu Bischof Weygand ein allgemeines Ausschreiben erließ, und darin die Gesamtheit seiner Landstände mit ausdrücklicher Meldung der Ritterschaft unter der Canzleyformel „unsere Prelaten, von der Ritterschaft und Launtschaft" benannte (***).

(*) Beil. XXX.
(**) Beil. XXXI.
(***) Beil. XXXII.

3) Schon in beyden Ausschreiben war von einem Landtag die Rede, sie ergiengen sichtbar nicht an die Vasallen, sondern an die Landstände, nicht Lehendienste, sondern wahre Territorialprästationen, wurden gefordert, und in diesen Handlungen liegt schon der entschöpfende Beweis des Landsassiats gegen den eingesessenen Adel; er wird aber bis zum höchsten Grade der Evidenz verstärkt, und eine nachfolgende Begebenheit setzt außer allem Zweifel, daß hier nur landesherrliche Gewalt die wirkende Kraft war, und Lehenherrlichkeit oder ein Bündniß ganz ausser dem Gesichtskreise lag.

Wer sollte nicht wissen, daß der Vasall seine Dienste unentgeldlich leisten muß? Wäre daher Lehendienst im Spiele gestanden, so hätte von einer Landessteuer keine Rede seyn können; aber nun betrachte man das im Jahre 1532 ergangene landesherrliche allgemeine Ausschreiben einer Steuer, welche zur Unterhaltung des Kriegsvolks (nicht der Vasallen) der Bischof mit dem Domkapitel beschlossen hatte, welche alle Unterthanen traf, welche die Ritterschaft nicht bewilliget hatte, aber dennoch als Unterthan auch bezahlen mußte (*), darzu sie mittelst eines eigenen Patents angewiesen wurde (**); und jeder wird von der Ueberzeugung hingerissen werden, daß die bambergische und wirzburgische Ritterschaft landsässig sey, daß ihre Besitzungen zu den steuerpflichtigen Gütern dieser Hochstifter gehören, und aus diesem Verbande ohne die gröbste Verletzung der Reichsgrundgesetze nicht losgerissen werden können.

4) Wenn daher der wachsame Bischof Conrad von Wirzburg 1529 und 1531 Reichssatzungen und Reichsabschiede unter sämmtlichen Unterthanen auch allen „Prelaten, Grafen, Herrn und Ritterschaft in unserm Fürstenthumb, Land und Gebiette gesessen" verkündete (***), so war dies nur eine Folge des aus allen Begebenheiten in der Zusammenwirkung hervorleuchtenden Princips, daß der Adel in den fränkischen Fürstenthümern Bamberg und Wirzburg Landsaß und Unterthan des Fürsten sey.

V. Hiezu

(*) Beil. XXXIII.
(**) Beil. XXXIV.
(***) Beil. XXXV.

V. Hiezu muß die Gerichtsbarkeit gezählt werden, welche auch noch in dieser Periode von Carl V. 1532 dahin erläutert wurde, daß dieser Kaiser dem Landgericht zu Rotweil und allen andern Gerichten im Reiche untersagte:

„daß Niemandts derselbigen (dem Bischof und dem Stift) angehörigen Grafen, Freyen, Herrn, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Stette, Leut, und Untersessen, geistlich oder weltlich, gemainchlich und besonders, noch ihre Haab und Güter umb keinerley Sachen groß oder klein, wie das genennt werden möge, für keinen andern weltlichen Richter, wie die gehaissen, noch für Uns (den Kaiser) selbst, noch unsere Nachkommen am Reich, noch unsere Hoffgericht, dann allein für einen Bischoff zue Würzburg beklagen oder laden solle (*)."

Merkwürdig ist an dieser Urkunde, daß sie lediglich von einer wahren Territorialgerichtsbarkeit handelt, und hiermit den schon oben bemerkten Satz bestättiget, daß in den fränkischen Fürstenthümern die Gränzen der Gerichtsbarkeit mit den Landeshoheitsgränzen identisch sind. Der Beweis geht nicht nur darum aus der angeführten Urkunde hervor, weil sie vom Landgerichte Herzogthums Franken gar nichts meldet, sondern er legt sich aus einer anderen Urkunde eben dies Kaisers vom Jahre 1645 an den Tag, worin das Landgericht des Fürstenthums Wirzburg und Herzogthums Franken besonders bestätiget wird (**), welche Bestätigung, wie sich aus Vergleichung beyder Urkunden von selbst zeigt, in ganz andern Ausdrücken, als die Bestätigung der landesherrlichen Gerichtsbarkeit abgefaßt ist.

Wenn man nun die vielen Fälle betrachtet, in welchen über ritterschaftliche Mitglieder im siebzehnten Jahrhundert bis zum westphälischen Frieden (***) und nach demselben noch im achtzehenten Jahrhundert (****) sogar die peinliche landesherrliche Gerichtsbarkeit ausgeübt, wenn noch im Jahre 1709

(*) Beil. XXXVI.
(**) Beil. XXXVII.
(***) Beil. XXXVIII.
(****) Beil. XXXIX.

1709 gegen Eingriffe in die bambergiſche peinliche Gerichtsbarkeit über die eingeſeſſenen Ritter eine Verwahrung bey dem Kaiſer eingelegt wurde (*), ſo fällt die über allen Zweifel erhobene Landſäſſigkeit der Ritterſchaft in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg deutlich in die Begriffe.

II.

Die landſäſſige Ritterſchaft konnte ſich vom Unterthansverbande auf eine rechtsgültige Weiſe nicht losreiſſen.

Nach dieſen unwiderlegbaren Beweiſen der Landſäſſigkeit des eingeſeſſenen Adels in den fränkiſchen Fürſtenthümern Bamberg und Wirzburg wird man begierig, zu wiſſen, wie es ihm habe gelingen können, dieſe feſtgeſchlungenen Bande zu zerreiſſen, und ob für deſſen Unmittelbarkeit rechtsbeſtändige Gründe ſtreiten?

Das Problem, wie der Verſuch einiges Glück machen konnte, klärt die Reichsritterſchaft ſelbſt in einer ſehr auffallenden Weiſe durch jene Punkte auf, worüber der Adel aller drey Ritterkreiſe in Franken, Schwaben und am Rheine zu Nürnberg 15. Julius 1709 deliberirte (**). Der dreyzehente Punkt lautete:

„Auf was Weiß und Art man ſich mit dem Reichsadel in hohen Erz- und Dohm-Stiftern zu vereinbahren ſuchen könnte, damit dieſelbe denen Ritter-Corporibus beſſer geneigt, dieſe nicht immerhin ſelbſt ſo hart, beſonders in entziehenden Collecten und ſuchenden Unterwürffig-Machungen deren theils Orten habenden Hof- und Land-Gerichten gegen die Reichs-Nobleſſe verführe, wodurch andere Potentiores Status zu gleichmäßiger Nachfolge, wo man nicht auf dergleichen gedenket, nicht allein angereitzet, ſondern noch mehrers in denen bereits vielfältig beſche-

(*) Beil. XL.
(**) Beil. XLI.

ſchehenen Turbationen und Beeinträchtigungen fortzufahren befleiſſet werden; Derowegen dann ein und andern Höfen durch die Herrn Dohm-Herrn ſowohl als die in Dienſten ſtehende vermitgliederte Herrn Cavaliers (welche vielleicht noch nicht genugſam in denen Juribus equeſtribus informiret ſeyn, dahero die in Druck herausgegebene ſo vortreffliche Scripta in Prozeß- und andern Geſchäfften ſelbigen zu communiciren und theils dieſer in Ermanglung der genugſamer Exemplarien communibus ſumptibus vollkommen wieder in Druck zu befördern, nicht unthunlich ſeyn dörffte) die höchſten Herrn Principales und die auch aus Abgang genugſamer Wiſſenſchaft der ritterſchaftlichen Herkommenheiten und Jurium widrige Conſiliarios zu beſſern Sentiments zu bringen ſich äuſſerſt zu beſtreben angelegen ſeyn laſſen ſolle.“

Hiermit darf man nur den Zuſtand der vormaligen Hochſtifter Bamberg und Wirzburg in dem letztvergangenen Jahrhundert, die domkapitliſchen Statuten und die Schematiſmen beyder Fürſtenthümer vergleichen, um die Quellen des ſpätern rechtswidrigen Zuſtands bis auf ihren Urſprung zu ergründen.

Durch Statuten ſchloſſen die Domkapitularn gegen den klaren Inhalt der Fundationen jeden alten Adel vom Genuſſe der Präbenden aus, und machten ſie zum ausſchließenden Vorrecht des ritterſchaftlichen Adels — den Fürſten wählten dieſe ritterſchaftlichen Domherrn aus ihrer Mitte, der es nicht vergeſſen durfte, aus welchem Stande und durch Wen er auf den Fürſtenthron erhoben wurde. — Durch Wahlkapitulationen verbanden ſie den Fürſten, alle Präſidentenſtellen bey allen Dikaſterien mit Domherrn, folglich mit ritterſchaftlichem Adel zu beſetzen — in den Collegien befanden ſich auf der adeligen Bank meiſtens nur ritterſchaftliche Genoſſen, welche unter einem reichsritterſchaftlichen Präſidium über alle Hochſtifts-Angelegenheiten durch ihre Stimmen den Ton angaben, obgleich nach dem ritterſchaftlichen Grundſatz von der Einheit ſeines Corpus und der gemeinſamen Vertretung aller individuellen Angelegenheiten ſeiner Mitglieder ſie zum Antheil an Berathungen ſchlechthin unfähig waren — die Oberämter, welchen die

Be-

Beſorgung der landesherrlichen Rechte oblag, waren mit Reichsrittern beſetzt, für deren Auswahl es ein gewöhnlicher Beſtimmungsgrund war, wenn ihre Beſitzungen im Oberamtsbezirke lagen. — Wem war es bey dieſer engen und allumfaſſenden Verkettung möglich, die unrechtliche Feſſeln zu brechen, in welchen die Ritterſchaft die feſtgegründeten landesherrlichen Rechte gebunden hielt? Wer kann läugnen, daß es immer nur die Ritterſchaft war, welche unter der Firma eines fürſtlichen Hochſtifts zu ihrem eigenen Vortheil handelte? Wer getraute ſich, die auf ſolchen illegalen Wegen verſuchte Veräuſſerung eines Reichslehens auch nur mit einem Scheine von Rechtlichkeit zu vertheidigen?

Wie mächtig der von allen drey Ritterkreiſen 1709. gefaßte Plan in ſeinen Wirkungen ſich äuſſerte, erprobt ſchon ein bald hernach 1715. im Namen des Fürſtenthums Bamberg mit den Cantonen Gebürg und Baunach abgeſchloſſener Vertrag. Supplicirt hatten die Ritterorte, dem Fürſten war aus beſondern Urſachen ſehr bedenklich gefallen, ſich in einen Vergleich einzulaſſen, und doch war es das Domkapitel, welches — man denke doch! — zu einem Vergleiche für die ſupplicirenden Cantone bey dem Fürſten wiederhohlte recommendationes machte, und endlich ihn zum Vergleiche überredete. — Iſt dieß die Weiſe, wie Verwalter eines geiſtlichen Fürſtenthums Staatsverträge abſchließen, und ſind ſolche wiederhohlte Recommendationen das Mittel für die Wohlfarth eines fürſtlichen Hochſtifts nach Pflichten zu ſorgen? Man leſe den Vertrag ſelbſt (*), um an ſeiner Stirn das Gepräge der Ungültigkeit und des ritterſchaftlichen Einfluſſes zu erblicken, dem die Hochſtiftsrechte ſogar gegen die Ueberzeugung des Fürſten zum Opfer gebracht wurden! In dieſem Vertrage kommt gleich bey dem Eingang die Stelle vor:

„In reifer Erwägung deſſen allen haben oft höchſterwähnt Sr. churfürſtlichen Gnaden (Lothar Franz, Churf. zu Mainz und Biſchof zu Bamberg) Sich endlich gegen die beede ſupplicirende Ritter-Orte, auf wiederhohlte recommendationes Eines Hochwürdigen Ders

(*) Beil. XLII.

Dero bambergiſchen Dom-Capituls, und deſſelben gethane Mit-Bewilligung, gnädigſt erkläret, und zum beſtändigen Vergleich kommen laſſen, wie hernach folgt: Erſtlichen, daß obwohl Sr. churfürſtlichen Gnaden aus vorgeſtellten beſonderen Urſachen ſehr bedenklich gefallen, wegen derjenigen, vor Deroſelben angetrettenen Bambergiſchen fürſtl. Regierung an dieſes hohe Stift durch Lehens-Heimfälligkeit, Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum onerosum gelangten Gütern, mit denen beeden Ritter-Orten in Vergleich einzulaſſen, Sie jedoch nach dem Vorſchlag obgedacht, Dero Bambergiſchen Dom-Capituls —"

Dies war der Gang aller ſogenannten nachbarlichen Verträge mit der Ritterſchaft; Allein ſie ſind in mehr als einer Rückſicht ungültig. Nachbarliche Verträge ſetzen zwey Subjekte im Zuſtand ihrer wechſelſeitigen Unabhängigkeit voraus, und ſind zwiſchen Regenten und Unterthanen nicht denkbar; Da nun die fränkiſche Ritterſchaft in einem documentirten Landſaſſiatverbande zu ihrem Fürſten ſtand, ſo können die mit ihr abgeſchloſſenen Verträge gar nicht als nachbarliche gelten. Abgeſehen hievon fällt die darin liegende unerlaubte Begünſtigung bey dem erſten Anblick auf. Hatten die damaligen Regenten die Gränzen ihrer landesherrlichen Gewalt entweder aus Unkunde ihrer Rechte, oder aus der im Gefolge eines geiſtlichen Wahlreichs ſtehenden Gleichgültigkeit gegen dieſelben, oder aus bloß perſönlichen Familienzwecken zum offenbaren Nachtheil des Landes überſchritten, ſo kann ſolch ein Unternehmen nicht als ein wahrer gültiger Staatsvertrag angeſehen werden. Jeder Nachfolger, ſelbſt der Regent, welcher ihn abſchloß, hätte ihn widerufen können, wie vielmehr iſt ein Succeſſor singularis ex pacto dazu befugt.

Nicht einmahl der Beſitz ſpricht für die fränkiſche Ritterſchaft; der Beſitz landesherrlicher Hoheit über dieſelbe, iſt klar documentirt, ihre Ritterconvents waren verpönte Handlungen, welche kein Recht erwirken konnten, ihre Entziehung aus dem Territorialverbande konnte hinter dem Rücken des Landesherrn keine rechtlichen Folgen hervorbringen, ihre Losreißung von Landesſteuren widerſpricht einem abſolut verbiethenden Reichsgrundgeſetze, welches keinen

Beſitz, keine Verjährung des Gegentheils zuläßt, die ausdrückliche oder ſtillſchweigende Agnitionen der Biſchöfe können gar nicht in rechtlichen Betracht gezogen werden, weil ſie allemal das Werk der hinter dem Namen eines fürſtlichen Hochſtifts verſteckten Ritterſchaft waren, und weil, wenn man auch davon abſehen könnte, es unter die bekannteſten Wahrheiten, von welchen ſelbſt der kaiſerliche Hof bey allen Gelegenheiten ausgehet, gehört, daß Biſchöfe als bloße Adminiſtratoren ihrer reichslehenbaren Lande daran eine Verwandlung oder Veräuſſerung vorzunehmen, oder, was in der Wirkung gleich gilt, zuzulaſſen nicht befugt ſeyen.

Da nun Seine churfürſtliche Durchlaucht von Pfalzbaiern die Fürſtenthümer Bamberg und Wirzburg mit allen denſelben zuſtehenden Rechten als Entſchädigung für angeſtammte Reichslande ſelbſt unter Garantie der hohen vermittelnden Mächte erhielten, da Beſitznahme aller Beſtandtheile die erſte Folge dieſer garantirten Entſchädigung iſt, da aus den vorgelegten Beweiſen deutlich erhellt, daß die Beſitzungen der adeligen Inſaſſen, deren Eigenthumsrechte ganz ungeſchmälert bleiben, wahre Beſtandtheile des Entſchädigungsgebiethes ſeyen, ſo iſt die Handhabung der landesherrlichen Rechte über dieſelben eine mit der teutſchen Reichsverfaſſung allenthalben übereinſtimmende und ſelbſt vom kaiſerlichen Hofe in ſeinen teutſchen Beſitzungen dafür anerkannte Sache, und Seine churfürſtliche Durchlaucht ſind es Sich und Ihrem Churhauſe ſchuldig, auf dieſen hier über allen Zweifel documentirten Rechten ſtreng zu beſtehen, und ſie durch alle in der kaiſerlichen Wahlkapitulation vorgezeichnete Maßregeln aufrecht zu halten. Höchſtdieſelben können aber erwarten, daß die in dieſen fränkiſchen Fürſtenthümern eingeſeſſene Ritterſchaft, durch gegenwärtige Darſtellung von ihrem Landſaſſiatverbande belehrt, ſich durch ſchuldige Unterwürfigkeit unter ihrem rechtmäßigen Landesherrn und durch eine unwandelbare Treue der, derſelben vorhinein zugeſicherten, landesherrlichen Gnade würdig machen werde.

Seine churfürſtliche Durchlaucht haben in dieſer Sache nur nach dem Rufe der ſtrengſten Gerechtigkeit gehandelt, ſind daher weit entfernt, die Gränzen ihrer Fürſtenthümer zum Nachtheil ihrer reichsſtändiſchen Nachbarn

erwei-

erweitern zu wollen, oder den lehenherrlichen Rechten auf solche adelige Güter zu nahe zu treten, vielmehr kann sogar jeder adelige Gutsbesitzer, welcher durch rechtsbeständige Beweise darthun kann, daß eine oder die andere seiner Besitzungen einen Bestandtheil der fränkischen Fürstenthümer nicht ausgemacht habe, von der Gerechtigkeitsliebe Seiner churfürstlichen Durchlaucht mit Zuversicht erwarten, daß er bey allen seinen beurkundeten Rechten ungekränkt belassen werde.

Seine churfürstliche Durchlaucht achten Gesetze und Reichsverfassung, erkennen die Nothwendigkeit, den Besitz mit Entfernung der Selbsthülfe zu berücksichtigen, und sind weit entfernt, durch unerlaubte Angriffe die dem teutschen Vaterland erst wieder geschenkte Ruhe zu stöhren, Systeme nach Convenienz zu bilden, und sie durch das Recht des Stärkern geltend zu machen. Die Pön des Landfriedens treffe den Uebertreter! Aber — man prüfe sorgfältig, wer denn eigentlich der wahre Verletzer der Gesetze sey? Läßt man sich nicht vom äußeren Scheine blenden, überträgt man nicht auf erprobte Usurpationen, was Gesetze nur zum Schutze eines rechtmäßigen Besitzes verordnen, beurtheilt man alle Reichsstände nach gleichem Rechte, so wird es dem durchdringenden Blicke der prüfenden Gerechtigkeit sehr leicht, zu bestimmen, auf welcher Seite das Recht steht.

Daß der in den fränkischen Fürstenthümern eingesessene Adel vor und nach entstandenen Vereinigungen der Ritterschaft in einem wahren Landsassiatverbande gestanden sey, ist durch die vorgelegten Documente über allen Zweifel erhoben — Wer hat nun documentirten Landesunterthanen erlaubt, sich ohne Vorwissen und Einwilligung ihrer Landesobrigkeit dem Territorialverbande zu entreißen? — Wer ist ermächtiget, ihre gesetzwidrigen Usurpationen in Schutz zu nehmen, sie zum Ungehorsam gegen ihre Obrigkeit zu bewegen, oder einem Reichsstand seine Unterthanen zu entziehen? — Wie tief würde nicht durch solche Handlungen der Landfrieden, die wahre Basis des teutschen Staatsvereins, verletzt! — Der Reichsfiscal klage, aber — gegen die fränkischen Ritter, welchen schon Kaiser Carl V. bey Pön der Rechte und einer Geldbuße von sechszig Mark löthigen Goldes verbothen hat,

ohne Vorwiſſen und Einwilligung ihres rechtmäßigen Landesherrn Zuſammenkünfte — Ritterconvente — zu halten!

Nach dieſer Darſtellung und Vorlage der jeden Zweifel entfernenden Beweiſe Ihrer landesherrlichen Rechte können Seine churfürſtliche Durchlaucht zu dem allerhöchſten Reichsoberhaupt und Ihren Mitſtänden vertrauen, daß ſie die ergriffenen, mit der Reichsverfaſſung ganz übereinſtimmenden Maßregeln aus dem wahren Geſichtspunkte betrachten und den die teutſche Conſtitution unter keiner Rückſicht verletzenden Abſichten Seiner churfürſtlichen Durchlaucht vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren laſſen werden.

Beylagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro I.

Publikandum.

(Die Festsetzung der Verhältnisse des eingesessenen Adels in den fränkischen Fürstenthümern Würzburg und Bamberg zu der Regierungsgewalt Sr. Churfürstl. Durchlaucht betr.)

Sr. Churfürstl. Durchlaucht, Höchstwelchen über die staatsrechtlichen Verhältnisse der adeligen Gutsbesitzer in den fränkischen Fürstenthümern Würzburg und Bamberg umständlicher Vortrag erstattet worden ist, haben daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß, wenn gleich dieselben schon vor und bis zum Westphälischen Frieden eine eigene Corporation, die sich einer besondern Verfassung zu erfreuen hatte, bildeten, sie doch stetshin gegen die Landesherrschaft der vormaligen Hochstifte in derjenigen Verbindung standen, die unbeschadet der erhaltenen Privilegien und Exemptionen den Grad von Landsassiat bezeichnete, welchen dieses erhabene und noch nie übertroffene Reichsgrundgesetz, da, wo ersteres hergebracht war, in allen seinen Bezirhungen aufrecht zu erhalten vermeint hat.

Daß dieses Verhältniß der eingesessenen Ritterschaft zu drn Hochstifts-Regenten im Jahre 1648 und noch späterhin bestand; daß sie zu jener Zeit zu den Landeslasten concurrirte, den Bischöfen unterthänig gewesen, und bey den von denselben angeordnetrn Grrichten Recht nahm und zu Recht stand, beweisen die Landtags-Akten und Gerichtsbücher, und soll demnächst in einer umständlichen Darstellung näher auseinander gesetzt, und mit den erforderlichen jedem Zweifel begegnenden Urkunden dokumentirt werden.

Bey der fortdauernden — durch den jüngsten Reichsschluß in der Entschädigungssache sanktionirten Verbindlichkeit eines Fundamental-Gesetzes, dem selbst die nachgefolgten, ohne ausdrückliche Beystimmung der Paciscenten und Garants nicht zu derogiren vermocht hätten, mußte jene Lage der Dinge fortan erhalten werden; die späterhin und größtentheils hinter dem Rücken der eigentlichen Landesherrn errichteten Verbindungen Würzburg-Bambergischer adeliger Gutsbesitzer mit reichsritterschaftlichen Corporationen, in soweit solche, wie jedoch allenthalben der Fall gewesen, eine gänzliche Abtrennung vom Territorial-Verband bewirkten, erscheinen als illegal und constitutionswidrig, und die nachgefolgt seyn mögenden positiven oder stillschweigenden Anerkenntnisse und Einwilligungen der Bischöfe und ihrer Domcapitel können denselben keinen höhern Grad von Rechtlichkeit beylegen, da bloße Administratoren eines

Reichseigenthums daran eine Veräußerung oder Verwandlung einseitig vorzunehmen, auch, was auf eins heraukömmt, zuzulassen nie befugt gewesen sind.

Der von mehrern adeligen Gutsbesitzern vorgebrachte Einwand eines unfürdenklichen Besitzstandes, löst sich gleichfalls von selbst, indem derselbe nach den vorhandenen Beweisstücken und im Rückblick auf die Ausbildung, welche die Landeshoheit der Stände nach Maß und Bedürfniß der Zeit nothwendiger Weise erhielt, keineswegs unfürdenklich ist, und nebstdem den Bestimmungen des deutschen Staatsrechts zufolge bey wesentlichen Hoheits- und Regierungs-Rechten keine Präscription Statt finden kann.

Se. Churfürstl. Durchlaucht mußte es daher bey Höchstihrem Regierungsantritt in den fränkischen Entschädigungslanden besonders auffallend seyn, jenes ursprüngliche verfassungsmäßige Verhältniß des Adels zum Landesherrn gänzlich aufgelöst zu finden; überall, selbst mitten in den fürstlichen Domainen auf gefreyte Besitzer zu stossen, die dem Staate, in welchem sie leben, in keiner Beziehung angehören sollen, die an dem Schutz desselben so wie an den wohlthätigen Folgen des Gesellschafts-Vertrags Theil nehmen, sich aber der Concurrenz zu den daraus fließenden Lasten entziehen, und selbst kein Bedenken trugen, der Ankündigung des neuen erbfürstlichen Regentenhauses, mit Protestationen und ähnlichen Eingelenken zu begegnen.

Höchstdieselben als Successor singularis ex pacto sind es Sich Selbst, dann der Sicherheit und dem Wohlstand der fränkischen Provinzen, die durch besondere Titel an das Churhaus gediehen, schuldig, diesen den Gang der Regierung lähmenden Mißstand zu beseitigen, der bestehenden Verwirrung der Gewalten ein Ziel zu setzen; daher denn, wenn gleich mehrere Rechte, als den abgetretenen Herrn Fürstbischöfen zustanden, nicht angesprochen werden wollen, doch in Folge der von denselben nicht geltend gemachten, der ernstliche Wille dahin geht, daß die Verfassung der Würzburgischen und Bambergischen Ritterschaft auf den Punkt zurückgeführt werde, von welchem sie sich auf eine rechtsbeständige Weise nie hat entfernen können.

Da inzwischen der veränderte Zeitgeist und selbst der Uebergang von der erloschenen geistlichen Wahlregierung unter eine erbfürstliche nicht nur eine Revision dieser Verfassung, sondern auch neue Bestimmungen zu derselben erfordern, über welche Se. Churfürstl. Durchlaucht nicht ungeneigt sind, die Meinungen und Wünsche der verschiedenen, Höchstdenselben und Höchstdero Churhause nebenbey schon durch den Lehensverband unterwürfig, einer andern fremdartigen Verbindung unfähigen ritterschaftlichen Mitglieder anzuhören, und letztere auch dann zu gewähren, wo sie sich mit der Billigkeit und dem Provinzialverband vereini-

einigen laſſen; ſo haben Höchſtdieſelben auf den 15ten künftigen Monats November eine aus dem Mittel Höchſtdero Vaſallen, adeligee Inſaſſen und ſonſtigee Rittergutsbeſitzer gewählten Ausſchuß von 13 Gliedern, die das Vertrauen Sr. Churfürſtl. Durchlaucht ſo wie ihrer Genoſſen vorzüglich verdienen, hierher nach Bamberg einberufen, welchen die Churfürſtl. höchſte Intention in Abſicht der künftigen Verfaſſung der hieländiſchen Ritterſchaft zur weitern Mittheilung an die übrigen Mitglieder eröffnet, und nach Anhörung der dabey vorkommenden Erinnerungen und Wünſche, der weitere Abſchluß Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zur unmittelbaren Sanctionirung vorgelegt werden wird.

Alle und jede ritterſchaftliche Gutsbeſitzer werden ſonach ſeiner Zeit die Mittheilungen des angeordneten Ritter-Ausſchuſſes um ſo gewiſſer zu beantworten wiſſen, da diejenigen, welche ſich deſſen enthalten, eben ſo angeſehen werden ſollen, als ob ſie ſich unbedingt der Majorität angeſchloſſen hätten. Bamberg den 9ten October 1803.

Churfürſtl. fränkiſches General-Land-Commiſſariat.

Graf von Thürheim.

Bleiter, Secretair.

Nro II.

Biſchof Heinrich von Bamberg conſolidirt 1248 nach Ausſterben der Herzoge von Meran den Comitatus und das Landgericht ſamt allen davon abhangenden Gütern, womit dieſe Herzoge beliehen waren.

In nomine ſ. et individue trinitatis, Heinricus Dei Gratia Babebergenſis Epus univerſis Xti fidelibus in ppetuum.

Non ſolum adeo meritum ſed et favorem hominum confidimus promoveri ſi circa Eccleſiam nobis commiſſam noſtra pie fertur intentio et ipſius comoditatibus providemus et augmentis.

Hinc eſt quod nos illius intuitu qui de nihilo nos erexit et inter principes collocavit et de diverſis periculis miſericorditer nos liberavit petitionibus quoque dilectorum fidelium noſtrorum univerſorum miniſterialium qui nobis fideles et devoti plurimum exiterunt favorabiliter inclinati. Comitatum et *judicium provinciale* in Dioeceſi noſtra. 3tiam partem nemoris houſtmor. Caſtra Gig. Niſten. lichtenfels cum pertinentiis eorundem

dem quae nobis de morte Ducis Meranie *vacare ceperunt* beato Petro, beato Georgio, S. Heinrico, beatae Kunegundi contulimus et tradidimus pleno jure ita ut ad Domanium et menſam Epl ſpectent. de caetero nec ab Eclea Babbgeſi ullo modo vel ingenio valeant alienari. Statuentes quod nullus Succeſſor. noſtrorum praedicta caſtra et bona infeodare vel alienare praeſumat. et ſub vinculo anathematis injungentes ne aliquis de capitulo vel miniſterialibus in hoc conſenſum prebeat et favorem, quod qui preſumſerit, indignationem omnipotentis Dei et predictorum Sanctorum ſe noverit incurſurum, et cum Dathan et Abyron quos terra vivos abſorbuit, recipiat portionem. Ad huius itaque donationis et traditionis noſtrae memoriam preſens Scriptum fieri et Sigillo noſtro juſſimus comuniri. Huius rei teſtes ſunt Heinricus Ptus veteris Capellae Ratisp. Henricus Comes de Ortenburg. Henricus plebanus de Aterte. Fridericus de Wolffberg. Otto de porta. Eberhardus de Griven. Ditmarus et Wigandus de S. Stephano. Hartlibus de Winzer. Sifridus de Griven. Marquardus de Lapide et alii quam plures.

acta apud Wulffsberg Anno D'ni M.CCXLVIII. menſe Febr. Sept. indict. pontificatus noſtri anno 4to.

Nro III.

Kaiſer Karl IV. beſtätiget die oberſte Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Würzburg über alle Inſaſſen des Bisthums und Herzogthums 1347.

Wir Karel von gots genaden Römiſcher Kunig zu allentzeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem, Brkennen vnd tun kund offentlich mit dem briefe allen den, die jn ſehen oder hören leſen, Wann daz lanntgericht zu Fraunken von alter her geweſen iſt des Biſtums zu Würtzburg von des Herzogtumbs wegen zu Frannken das zu demſelben Biſtumb gehört vnd von aller her gehört hat. So mag von rechts wegen nyemant noch en ſol richten mit der Echte im Hertzogthumb vnd dem Lanntgericht zu Fraunken dann ain Biſchoue zu Würtzburg der allain do lannt Richter iſt, vnd ſullen auch vor demſelben Lannt Richter zu Rechte ſteen all Herren Grafen freyen vnd auch der Richs dinſtlewte vnd Stetlewte vnd auch alle anndre lewte beide Edel vnd vnedel, wie Sye nomen haben die in dieſem vorgenannten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Frannken geſeſſen ſein, Es ſol auch in dem vorgenanten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Franken kain aunder Lanntgericht ſein, auch ſol kain ander Lanntgericht in dem vorgenanten Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Franken richten, Wann kain Lanntgericht in das ander richten ſoll von Recht wegen. Was auch Priuilegia, Hanntfeſten oder briefe, welcherlai die ſein auch von weme auch ob Sy von

des

des Römiſchen Reichs wegen geben wern oder noch geben würden wider das vorgenant Lanntgericht zu Francken vnd wider die vor vnd nachgeſchriben Stücke vnd artikl mit einander oder beſunnder vnd was dawider auch gewonhait vnd von gewondlicher haltung bisher gehalten were, oder noch gehalten würde, daz ſol alles kein macht oder krafft haben, vnd dem vorgenanten Stift zu Würtzburg und ſeinen vorgeſchriben Lanntgericht vnd auch dieſen nachgeſchriben artikln vnſchedlich ſeyn vnd kein hinderfal oder ſchaden bringen on alles geuerde. Was auch wider das vorgenant Lanntgericht zu frannken, vnd dieſe nachgeſchriben Artikel geſchehen wer, oder noch würde, hat weder Kraft noch Macht von rechts wegen vnd als vorgeſchriben ſtet. Daz ain Biſchoue zu Würtzburg allein Lanntrichter iſt in dem Hertzogtumb vnd Lanntgericht zu Frannckrn, darum ſol vnd mag auch niemants des vorgenanten Stifts zu Würtzburg Grafen, Freyen, Ritter, Knechte man diener Stet Lewt vnd Vnderſeſſen geiſtlichen vnd weltlichen gemeinklich oder beſunder noch Jr habe oder güter vmb kainerlai ſachen gros oder klain wie die genant iſt für kainen andern weltlichen Richter, wie der gehaiſſen ſei, noch für vnſer ſelbs noch vnſerer nachkomen an dem Reiche Hofgericht dann allein für ein Biſchoue zu Würtzburg der dann ye zu Zeiten iſt vf dheinem wrltlichem gerichte beklagen vnd laden. Ez wer dann, daz den Klägeren wider recht vnd des egenanten Stifts gewonheit daz recht verzogen oder verſagt würde, oder ob wir oder vnſer nachkomen an dem Reiche von vnſer vnd des Reichs wegen zu Jn gemeinklich oder beſunnder ichts zeſprechen oder ze nordern hetten oder gewunnen, darum mügen wir oder vunſer nachkommen Sy für vns vnd vnſer Hofgericht laden und beklagen, Vnd ob kein Richter, Schöff oder yemant annders an vrtaile zu geben oder an keinen anndern ſachen des vorgenanten Stifs zu Würtzburg Grafen, Freyen, Ritter, Knechten mannen dienern Stettlewten vnd vnderſeſſen Geiſtlichen vnd weltlichen an dieſer gnade ſchedlich wern oder dawider teten, wellen wir von vnſers künigklichen gewalts wegen daz das kein kraft noch macht haben ſulle, vnd daz Jn gemeinklichen oder beſunderlich das an Jrn rechten vnſchedlich ſey. Darumb gebieten wir allen vnd yglichen Fürſten geiſtlichen vnd Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Vogtten Ambtlewten Richtern vnd Schöffen vnd ſunſt allen vnſern vnd des Reichs getrewen vndertan, vnd auch aller meniklich wie die genant ſein, veſtiklich vnd ernſtlichen mit dem brief, daz Sy dem vorgenanten Stift zu Würzbutg diſe vorgeſchribene gnad vnd Freyhait nicht vberfarn, noch daran hindern, leidigen Irren oder In kein weis beſwern noch darein greiffen, Sunder Jn dabei laſſen beleiben, als lirbe Jn vnſer vnd des Reichs Hulde ſein, Wer dawider tete, vnd vnuerzugk nicht dauon ließ, wann Jm diſe gnad vnd freyhait verkündt würde, der ſol vmb die freuel alſ offt er das tut Hundert mark lbtigs goldeß verfallen ſein vnd ſchuldig werden, die halb In vnſer vnd des Reichs Kamer vnd das annder halb teil dem Biſchoue zu Würtzburg, der ye zu zeiten were, gefallen ſol. Vnd derſelb Biſchoue oder ſein gewalt von ſeinen wegen mügen den oder dieſelben mit gericht vder pfanntunge darumb angreiffen vnd bendtten, on alle vnſerer Lanndvogt Pfleger Ambtlewt Richter vnd des Reichs

ver-

verderbten Irrung vnd Hinderung, Vnd haben daran wider vns vnd das reiche nicht getan noch gefreuelt. Vnd des zu ainer ewigen beſtettigkait vnd Vrkund aller vorgeſchriben Dinge iſt vnſer gröſſer Innſigl gehennqt an diſen briue, Der geben iſt zu Nürnberg am Sambſtag nechſt vor Sand Elizabethen tag Nach Chriſti geburde dreyzehenhundert Jar vnd in dem Siben vnd Viertzigiſten Jahre in dem anndern Jare vnſers Reichs.

Nro IV.

Kaiſer Karl IV. gebietet, daß des Stifts Bamberg Mannen, Diener und Unterſaſſen an kein auswärtiges Landgericht geladen werden ſollen 1372.

Wir Karl von gots gnaden Romiſcher Keißer zu allen Zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim, Entbieten den Edelen Borßen von Rißemburg Hawptmann vnd Pothen von Ilemburg Pfleger zum Rotenberg vnd dem erbern Wicken Tumbechant zu Bamberg Landſchreiber in vnſerm Lande zu Beyren vnſern lieben andechtigen vnd getrewen vnßer genad vnd alles gut, Wir gebieten vnd empfehlen euch, ernſtlich vnd veſticlich bey vnſern Hulden, daz ir beſtellet und ernſtlich von vnßern wegen ſchaffet, daz man des Erwirdigen Ludwigs Biſchofs zu Bamberg vnßers lieben Oheims vnd Fürſten, vnd ſeins gotshaws man diener vnterſezzen vnd gut vff das Lantgerichte zu Sultzbach vnd ander vnßer gerichte nicht laden oder fürtreiben noch bekumern ſulle, in Eheinen weis, Sunder das ſie bey ſulcher freihait vnd genad bleiben, als das gotshaus doſelbiſt zu Bamberg vnd die ſeinen von Keißern vnd Kunigen gefreiet ſein, Geben zu Prag am Donerſtag vor Pfingſten, vnßer Reiche in dem fünff vnd zwanzigſten, vnd des Keißertums in dem Sibenzehenden Jaren.

Per Dominum Archiepiſcopum Pragenſem.

Heinricus de Elbingo.

Nro V.

Vertrag des Biſchofs Johann zu Wirzburg mit dem Capitel, Grafen, Herrn und Ritterſchaft des Stifts 1461.

Wir Johanns von gottes gnaden Biſchoff zu Würtzburgk vnd Hertzog zu Francken, vnd wir Ludwig von Weyhers Dechant vnd das Capitel gemeiniglich des Thumſtiffts zu Wirtzburgk, Bekennen vnd thun kunth offentlich mit diſem Brieff geyn allermeniglich für vns, vnd alle vnſer nachkomen Biſchoff, vnd Capitel, das wir angeſehen vnd betrachtet

ſet haben ſolche willig Dinſt, die die Wolgeboren Edeln vnd veſten Graffen, Herren, Ritter vnd Knecht vnſers Stiffts, vns vnd vnſerm Stifft offt vnd vil gethan, vnd jres Leybs vnd Guts vnuerſpart bey vnſern vorfarn vnd vns getreülich geſetzt haben, vnd hinfür vngezweyfelt thun werden; Vnd auff das auch ſie hinfür vnd jr Erben gein vns und alle vnſer nachkommende Biſchof vnd Capitel keyn Beſchwerung oder Vngnaden wartend ſeyn dörffen, ſunder eyn gantzer beſtendiger grüntlicher wille zwiſchen vns gemacht werde, Sie ſich aller Guaden vnd gutes Willens zu vns, vnd wir hilff vnd Beyſtandt wider zu ihnen verſehen mögen, So haben wir vns mit gutem vorrath mit Jnen, vnd ſie mit vns vereynt vnd vertragen, jnmaſſen hernach geſchrieben ſtet, welcher Vertrag von vns, vnſern Nachkomen Stifft vnd Capitel von Jnen, Jren Erben vnd Nachkomen zu ewigen Zeitten alſo gehalten werden ſoll, on alle wegerung vnd außzug vnd gentzlich on alles geuerdt,

Nemlich das wir Biſchoff vnd Capitel, alle unſer Nachkomen Stifft vnd Capitel alle Graffen, Herrn, Ritter vnd Knecht vnſers Stiffts vnd jr jglicher beſunder, alle jr Erben vnd Nachkomen bey jren alten Herkomen, Freyheiten, Gerechtigkeiten vnd Erbſchafften bleyben laſſen, Jnen auch an jren Pfandtſchafften vnd Verſchreybungen kein Betrangk, gewalt, oder vnrecht thun ſollen, noch wollen, vnd jr keinen jngemeyn, oder jnſunderheit nichts on Recht nemen, oder zu nemen geſtatten, ongruerde, Vnd ob wir Biſchoff Johanns obgenannt vnſer Nachkomen vnd Stifft zu den genanten Graffen, Herren, Ritter vnd Knecht, jren Erben vnd Nachkomen, Eynen oder meher zu ſprechen hetten, oder gewünnen, So ſollen vnd wollen wir dieſelbigen für vns, vnd vnſer Edel vnd werentlich Rethe fürvordern, vnd ſie alſo vor denſelbigen bey recht bleyben laſſen, ongeuerde. Hetten oder gewünnen aber dieſelbigen Graffen, Herren Ritter vnd Knecht jr erben vnd nachkomen, eyner oder mehr zu vns oder vnſern nachkomeu zu ſprechen, So ſollen vnd wollen wir denſelbigen auch gerecht werden vor unſern edlen vnd weltlichen Rethen, angeuerde.

Hetten oder gewünnen auch wir Dechant vnd Capitel vnd andere Prelaten vnd Geyſtlichkeit, oder vnſer Nachkommen jn gemein oder jnſunderheit zu den gemelten Graffen, Herren, Rittern vnd Knecht oder jren Erben Eynen oder mehr oder ſie widerumb zu vns zuſprechen, So ſollen wir, vnd ſie, vor dem genanten vnſerm gnedigen Herren von Würtzburg, vnd ſein Nachkomen vnd jren gnaden Rethen geyſtlich vnd weltlich, zu rechten Austrag komen, Alſo nemlich, wer der antworter geyſtlich, ſo ſol eyner geyſtlichen Perſon mer dan der weltlichen ſeyn, were aber der Antworter werentlich, ſo ſol eyner weltlicher Perſon mehr zu recht geſetzt werden, vnd yder den andern alldo bey Recht bleyben laſſen, doch was ſprüch weren zwiſchen den obgenanten Partheyen, die

do geystlich sach antreffen, die sollen vor geystlichen gerichten außgetragen werden, dahin sie dan gehören, ongeuerde.

Wan auch vormals den geystlichen Gerichten eyn form vnd Ordnung gegeben sein, wie die gehalten sollen werden, vnd darüber ein verfigelt Reformation begriffen vnd gemacht ist, Sollen vnd wollen wir Johanns Bischoff, Dechant vnd das Capittel, alle vnser Nachkomen, Stifft vnd Capittel ordiniren vnd bestellen, das solch Reformation der geistlicher Gerichte getrewlich vnd vnuerbrochenlich gehalten werden, Vnd wo eynicher, der solchs Gericht vbet, straffbar funden wirdt, denselbigen onleßlichen straffen, nach laut derselbigen Reformation, vnd des keinen Gebruch an vns erscheinen lassen,

Wir sollen vnd wollen auch vnser Lantgericht orden vnd bestellen, das es mit Rittern ordenlich besetzt, vnd daran gericht werde nach laut der Reformation, demselben Landgericht gegeben worden, also das nymant vnbillich daran verkürtzt eder beschwert werde, Vnd als jn Gewonheit herkomen ist, So eyner Ladung an demselbigen vnserm Lantgericht gewune hat, das alweg verbotbrieff auff sein Hab vnd Güter bey mercklicher Pene mit solcher Ladung aufgangen ist, darinnen dan die gemelten onsere Graffen, Herren, Rtter und Knechte von jrer vnd der Jren wegen beschwerung haben, eynem das sein bey penen zu verbitten, der noch mit Recht nit überwunden ist, Darumb setzen vnd machen wir, das nymant von Landgerichts wegen das sein bey penen oder sunst verboten werd, Es sey dan vor jn der Haubtsache eyn entlich orteyl gangen, außgenumen geyn den, die jnn Stifft nit seßhafftig weren, oder auf flüchtigen Fuß, verthane, oder arm weren, das zu besorgen stünde, sie möchten die Haab verthun, oder entfremden, ehe das Recht gesprochen würdte, geyn denselbigen mocht man verbotte bey Peene fürnemen, vnd geyn der Hab, darumb die Clag were, ongeuerde. Es sol auch mit den geistlichen Richter vnd Gericht nichts verbotten oder verpent werden, vnd damit nichts anders werden gehalten, dann nach laut der reformation, darüber sagende, ongeuerde.

Auch sollen uud wollen wir das Bruckengericht zu Würtzburg, vnd die Zentgerichte jm Stifft also orden, vnd bestellen, das daran gericht, vnd es damit gehalten werde, nach Jnhalt vnd Ausweysung der Reformation, die darüber begriffen vnd gemacht sind, on alles geuerde. Wir Johanns Bischoff obgenanter für vns vnd vnser Nachkomen vnd Stifft sollen vnd wollen eynen yglichen Graffen, Herrn, Ritter vnd Knecht, vnd rittermessigen Man auff seinen Manlehen, die er von vns vnd vnserm Stifft hat, jren Weibern vnd Töchtern bekenntnus thun, doch das die Lehen allwegen des dritten Theyls besser seyn sollen, dan darauff bekant wird, ongeuerd. Deßgleichen sollen vnd wollen

wir,

wir, ob ſie jren Weibern vnd Töchtern auff Pfandtſchafft, die ſie von vns vnd vnſerm Stifft hetten, Verſchreybung thun wollen, ſolches willigen on Widerrede; Vnd ob auch eyner ſein Lehen von Not wegen verſetzen oder verkeuffen würde ſeinem Genoſſen, das ſol auch gewilliget, vnd darauff bekannt werden, in obgeſchriebener maß, on geuerde.

Mer haben wir vns mit Jnen, vnd ſie mit vns gütlichen vereint, vnd vertragen, das vnſer keyner, den ſeinen geſtatten ſol, dem andern die ſeinen mit weſtfeliſchen gerichten fürzunemen, Es wer dan, das eynem Eer ond recht an ordentlichen Gericht, daran der antworter gehört, wiſſentlich verſagt wer worden, Vnd welcher das überfüre, vnd darüber ſolchs fürnemen thet, das die an Leyb vnd an Gut darumb geſtrafft werden, vnd keyn fried noch geleyt haben ſollen, Deßgleich ſollen vnd wollen wir vnd ſie, vnd vnſer yder ſein knecht, oder die zu vnſerm yden verwant weren, nicht geſtatten, Rawberey auf den Straſſen, oder ſunſt jm Stifft zu thun, Welche aber darüber ſolch Rauberey theten, die ſollen weder fried noch geleyt haben, jn vnſerm noch jrem Landen, ſchloſſern, ſtetten, Mercken vnd Gebieten, vnd möcht ſie ein yder angreyffen vnd rechtfertigen, do auch zu Jnen als zu Straſſenraubern, gericht werden ſol, on alle Außzug vnd Widerrede, gentzlich, on alles Geuerde.

Vnd wir Johanns Biſchoff obgenanter, geredn vnd verſprechen für vns vnd alle vnſer nachkomen vnd Stifft, bey vnſern fürſtlichen Ern vnd Wirden, So gereden vnd geloben wir Dechant vnd Capittel obgenant, für vns, vnſer Capittel, vnd alle vnſere Nachkomen, mit guten waren Trewen an eynes rechten Eydes ſtat, dieſen obgemelten Vertrag, ſatzung vnd Ordnung jn ewigen zeyten getreülichen, ſtet, vnd vnuerbrochenlich zu halten, zu thun, vnd zu volfüren, vnd dawider nicht ſein, thun, noch ſchicken gethan werden, weder mit gerichten, geyſtlichen oder werntlichen, noch vn gericht, auch nichts erwerben von der Oberhant, das do wider geſein mocht, vnd ob von eygener Gewalt vnd Bewegens der Oberhand vnb eynicherley gegeben würde, das dowider geſein mocht, das wir ſolchs nit annemen, noch vns des gebrauchen wollen, auch fürter mer keinen zu Biſchofflichen wirden vnd regierung zu laſſen, Er hab dan jn dem Biſchofflichen Jurament an dem Endt, als darjn ſtet, das er alle vnd yglichen Graffen, Freyen, Ritter, vnd rittermeſſigen Man, zu der Kyrchen zu Würtzburg gehörende, bey jren alten erbarn vnd redlichen Rechten bleyben laſſen wollen, den Zuſatz auch gelobet vnd geſchworen, vnd das er auch die Verſchreybung, die ſein Vorfaren vnd Capittel der Ritterſchafft gegeben, vnd mit jr beyder Jnſigel verſigelt haben, getrewlich vnd vnuerbrochenlich halten wolle, Alle Argliſt vnd Geeurde hir jnnen gentzlich aufgeſchloſſen vnd hindan geſetzt. Deß alſo zu warem Vrkunt haben Wir Biſchoff Johanns vnſer, vnd Wir Dechant vnd Capittel obgenant, vnſer gemein Capitels Jnſigel an diſen Brief thun hencken, der

gegeben iſt am Sambſtag nach ſant Gallen Tag, nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt, virzehenhundert, vnd inn ein vnd ſechzigiſten Jaren.

Nro VI.

Inveſtitura D. Caroli quarti Imperatoris Romanorum, in Anno Chriſti MCCCLXXII. Domino Gerhardo Epiſcopo Wirceburgenſi de Regalibus Epiſcopatus facta.

Karolus quartus divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Boemie Rex. Notum facimus tenore preſentium vniverſis, Etſi Imperialis dignitatis clementia vniverſorum fidelium, quos Imperii ſacri latitudo complectitur felicibus profectibus, gratis comodis, & ſperatis augmentis favorabiliter dignatur intendere. Ad illorum tamen profectus & comoda diligentiori ſtudio clementius inclinari conſuevit, quorum fides nota merita prompteque devotionis integritas continuatis ſtudiis ceteros antecedunt. Sane nobis in Imperiali ſolio ſub apparatu Ceſareo cum ſollempnitate conſueta ſedentibus, accedens ad noſtre preſentiam Maieſtatis Venerabilis Gerhardus quondam Nuemburgen: nunc vero Herbipolenſis Epiſcopus, Princeps, Conſiliarius, & devotus noſter dilectus Celſitudinem noſtram, Qualiter ipſum Dominus noſter Summus Pontifex de Nuemburgen. ad Herbipolenſem Eccleſiam transtulerit, & eidem Herbipolenſi Eccleſie prefecerit Epiſcopum & Paſtorem Apoſtolicis literis ſufficienter edocuit, & nobis humiliter ſupplicauit, Quatenus ſibi omnia ſua & dicte ſue Herbipolenſis Eccleſie Regalia ſive pheuda conferre, Ipſumq; de eisdem inveſtire gratioſus dignaremur. Nos itaq; qui quorumlibet juſte petentium vota gratioſe complectimur, preſertim cum juſte petentibus non ſit denegandus aſſenſus, dicti Gerhardi Herbipolenſis Epiſcopi fidem, & devotionis immote conſtantiam, quibus in noſtris & Imperii ſacris dirigendis honoribus, experientia teſte, virtuoſis actibus claruiſſe dinoſcitur, diligentius attendentes, ſibi animo deliberato, ſano Principum, Baronum, ac Procerum noſtrorum accedente conſilio, de certa noſtra ſcientia, & auctoritate Ceſarea, recepto prius ab eo fidelitatis, ſubiectionis, & obedientie debito & ſolito Juramento, Regalia nec non temporalia ſive phenda dicte ſue Herbipolenſis Eccleſie, que ſingulare quoddam, & inſigne membrum Romani exiſtit Imperij, cum omnibus ſuis Juribus, honoribus, conſuetudinibus, obſervantiis, & pertinentiis, ſicut eadem bone memorie ſui Predeceſſores Herbipolenſes Epiſcopi actenus poſſederunt, Sceptro Imperiali & aliis cerimoniis in talibus conſuetis & obſervari debitis contulimus, conferimus, ac Ipſum de eisdem inveſtivimus, & tenore preſentium inveſtimus, Mandantes vniverſis & ſingulis *Comitibus, Baronibus, Nobili-*

bilibus, Militibus, Vaſallis, Vniverſitatibus, Officiatis, ceterisque Terrarum. Civitatum, & locorum dicti Herbipolenſis Epiſcopatus ſubditis cuiuſcunq; conditionis, gradus, ſen dignitatis extiterit, Quatenus eidem Epiſcopo, tanquam vero, naturali, ordinario, & legitimo ſuo Domino in omnibus reverenter obedire & intendere debeant, difficultate & impedimentis, quibuslibet procul motis, Supplentes omnem defectum, ſi quis in præmiſſis ex defectu verborum, ſententiarum obſcuritate, aut ſolempnitatis obmiſſione compertus fuerit, de profate Imperatorie plenitudine poteſtatis, Preſentium, ſub Imperialis noſtre Maieſtatis Sigillo, teſtimonio literarum. Datum Molberg Anno Domini Milleſimo trecenteſimo, Septuageſimo, ſecundo, Indictione decima, Kalendis Decembris, Regnorum noſtrorum Anno Viceſimo Septimo, Imperij vero decimo octavo.

Ad Mandatum Dñi Imperatoris

Theodor. Damerob Canonicus Warmienſis.

R. Joannes Luſt.

Sigillum appendens.

Nro VII.

Ausſpruch des K. Friedrich III. zwiſchen dem B. Sigismund und dem Domkapitul zu Wirzburg 1442.

Wir Fridrich von gotes gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeitten Merer des Richs, Hertzog zu Oſtereich, zu Steir, zu Kernden, vnd zu Krain, Graue zu Tirol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offentlich mit dem Brief allermeniclich. Als von ſolicher ſpenne zwytracht vnd Misshelung wegen ſo zwüſchen dem Erwirdigen Biſchoff Sigmunden, Hertzogen zu Sachſen vnſerm Oheim, fürſten und lieben Andechtigen an Einem, vnd den Erſamen vnſern lieben Andechtigen den Tumherren des Capittels zu Wirtzburg am andern teil, als von des Stifftes zu Wirtzburg wegen ſind, der Sy bayder ſeit gentzlich vnd wiſſentlich by vns ſind beliben, vnd die volkomenlich an vns geſtellet haben, alſo, wie wir Sy mit Rate vnſer vnd des heiligen Richs kurfürſten, oder jr ein teil, auch ander fürſten, vnd vnſer geiſtlichen vnd weltlichen Rete, die wir vngeuerlich zu vns nemen würden, vmb ſolich jr gebrechen entſchaiden, vnd Zwüſchen In ordnen ſetzen vnd ausſprechen würden, das Sy vnd alle die, die yglichs tails Parthie ſind, das alles gantz ſtete halten, tun vnd volfüren wollen, vnd ſollen, on alle waigrung vnd widerred, das Sy dann auch alſo zu halten zu tun vnd zu volfüren mit guten waren vnd rechten trewen,

en, vnd bey ſolicher peen, die wir darauff in vnſerm auſſpruch ſetzen würden, geredt, gelobt vnd verſprochen, darauf wir Jnen dann auch jr baider gebrechen aigentlich zu verhören, einen nemlichen tag auf Sant Margareten tag nechſtuergangen her gegen Frankfurt für vnſer kuniglich Maieſtat beſchiden haben, wie das dann alles die verſigelten Anlaßbrief, die vns von baiden tailn obergeben vnd geantwurt worden ſind, elerlich ausweiſent, vnd ynnhaltend, vnd alſo ſind die obgenanten baid tail auf denſelben tag für vns komen, vnd wir haben darnach die vnſern trefflich darzu beſchiden, jr yglichs Clage antwurt, red vnd widerred aigenlich vnd grünntlich verhören laſſen, darjnn befunden vnd gemerckt, daz der wirdig Stifft vnd die Kirch zu Wirtzburg durch ſolich vneinigkeit vnd regierung, gantz vnuerſehen ſtet, des groſſen ſchaden empfangen hat, vnd ob das nicht vnderkommen würde, zu grünntlichem verderben vnd gantzer Zertrennung kommen möcht, dadurch vns vnd dem heiligen Rich ein merckklich glid entwant vnd abgezogen, vnd auch gotes djnſte groſſlich gemyndert würde, das vns von Römiſcher kunigklicher macht, billich zu wenden vnd zu vnderkomen ſteet, vnd wann wir auch ſunderlich, vnd mit gantzer begir zu widerbringung des obgenanten Stifftes, den in Recht weſen vnd ordnung zu ſetzen genaigt ſein, darumb ſo haben wir nach Rate der obgenanten Kurfürſten, Fürſten vnd vnſer Rete, die wir darinn zu vns genommen haben, diſen auſſpruch ſatzung, vnd ordnung getan, in maſſen als hernach geſchriben ſtet. Zum Erſten, daz der Stifft zu Wirtzpurg geregieret ſol werden, durch einen Pfleger, den wir benennen, vnd nemlich ſo benennen vnd geben wir yetzunt den Erſamen Gotfriden Schenk von Lymburg Tumtechant zu Bamberg, vnd Tumherrn zu Wirtzburg, der ſol alle des Stifftes Sachen regiern vnd haundeln, geiſtlich vnd Weltliche Lehen leihen, vnd die Gericht geiſtlich vnd Weltlich, darzu gepot vnd verpote im Stifft zu gewalt haben, vnd mit namen alles das tun handeln vnd beſtelleu, das zu regierung vnd verſehung des Stiffts, vnd ſeinen Vnderthanen, in welichen wirden oder weſen die weren, ſich zu tun gebüret, gantz, nichts darjnn ausgenommen, noch hindan geſetzt, vnd ſol es auch damit halten vnd handeln nach ynnhalt des biſchöflichen Eydes, den vormals vnd von alter her ein yglicher Biſchoff zu Wirtzpurg geſworn hat, den er auch alſo in pflegerswiſe, vnd darzu diſe hernach geſchriben ſtuk, punkt, vnd Artikel zu halten zu tun vnd zu volfüren geloben vnd ſweren, vnd derſelb phleger ſol alſo getrewlich zu nutz vnd frumen dem Stifft vnd ſeinen vndertan regirn vnd ein pfleger ſein, biß auf vnſer kunntlich vnd wiſſentlich widerruffen, Er ſol auch die treffenlichiſten auß dem Capittel, vnd von Prelaten, Gräfen, Herren, Rittern, vnd Knechten im Stifft zu ſeinen vnd des Stifftes Reten nemen, nach der Rate er regiren, das Schloß vnſer frawen perg vnd ander des Stifftes Sloſſe ordenlich vnd redlich beſtellen, vnd ein were im Stifft begreiffen, vnd ſuſt alle ander des Stifftes notturfftige ſachen halten vnd handeln, vnd darzu ſo ſol er auch nach Rate der genanten Rete alle des Stifftes nutzung, felle, vnd

Rent

Rent von geiſtlichen vnd werntlichen ynnemen vnd aufheben, vnd ſullen Im dauon ierlich uolgen vnd Werden Sechshundert Reniſcher gulden ierlicher, damit er ſich vnd ſein geſinde zu haws verlegen, vnd von dem obrigen ſol er Biſchoff Sigmunden obgenant ſeinen beſchaid zu yeder Quatember ierlich als hernach geſchriben ſteet bezalen vnd aufrichten, vnd was dann darüber meer gefallen were, oder würde, das ſol er nach Rate der obgeſchriben Rete keren vnd wenden, zu des Stifftes nutz vnd frumen, vnd zu aufrichtung vnd vergeltung deſſelben Stifftes ſchulde, vnd ſol alle Jar dem Capittel vnd den Reten obgenant ein redliche Rechnung tun vmb alles ynnemen vnd aufgeben, vnd er ſol auch von dem Stifft nichts verſetzen, verkümern oder verkauffen, vnd kein ſchuld verſchreiben oder machen, on Rate willen vnd verhengnnß deſſelben Capittels vnd der Rete obgerürt, oder des merern teil vnder Jn. Ob auch der Pfleger auſſer ſeinem Haws in des Stifftes ſachen reyten würde, was er dann alſo von Haws auß biß wider darin vngeuerlich verzerte, das ſolte von des Stifftes fellen vnd renten aufgericht werden. vnd ſeinen brſcheid der Sechshundert gulden nicht angeen. Es ſol auch den obgemelten Reten in iren ayd, den ſy dem phleger vnd Stifft tun, gepunden werden, ob Sy an dem phleger empfinden vnd merken würden, das er zu der Regierung des obgenanten Stifftes nicht nützlich, oder auch nicht regiert, das für den Stifft, Lannde vnd Leüte wer, daz Sy ſolichs dem egenanten Capittel melden ond fürbringen wollen, vnd wann dann daſſelb Capittel vnd die Rete, oder der merer teil onder Jn auf Jr ayde beſchlieſſen, vnd erkennen würden, das der phleger alſo gebrechlich vnd abzuſetzen wer, vnd vns das durch Jr brief vnd botſchafft kund vnd zu wiſſen täten, oder ob wir der ſuſt kunntlich vnderricht würden, ſo ſolten vnd wolten wir alſdann denſelben phleger von alles verziehen mit vnſern offen briefen widerruffen, vnd einen andern an ſein ſtat, oder ob er mit tod abgieng, auch einen andern an deſſelben abgangen ſtat, aus dem obgenanten Capittel ſetzen, mit dem es auch in aller maß, wie oben geſchriben ſtet, ſolt gehalten werden, vnd als offt wir denſelben pfleger oder ſein nachkommen alſo abſetzen, vnd die pflege widerruffen würden, der oder dieſelben ſolten alſdann von ſtund an, on alles verziehen, der phlege vnd Stifftes regierung willigelich ond ledigelich abtretten, ond darinnen kainen behelff ſuchen, oder fürnemen, vnd ſich dawider nicht ſetzen, oder keinerley yntrag darin zu tun, bey den obgeſchriben ſeinen alden vnd glübden, gantz on alles geuerde. Vnd der offtgenant pfleger ſol von des Stiffteo prelaten, Grafen, Herren, Rittern vnd Knechten, ſo Sy Jm in phlegweiſe gehorſam tun, vnd Jre lehen von Jm emphahen, vnd von des Stiffes Steten, ſo Jm die Huldung tun werden, ſoliche gelübd vnd eyde nemen, daz Sy Jm als von des Stifftes wegen, vnd demſelben Stiffte getrew gehorſam vnd gewertig ſein ſullen, iren ſchaden wamen vnd frumen werden, als lang er ein ein vnentſetzter pfleger ſey, vnd nicht lenger, wann wir Jn aber entſetzen, oder widerruffen in maſſen, als oben geſchriben ſtet, oder ob er mit

tod

tod abgeet, daz Sy alsdann ſolicher gehorſam glübde vnd ayde von Jn ſelbs gantz ledig, vnd los von Jm ſeyen, vnd ſullen dem Capittel biß an einen zukünnftigen phleger, vnd darnach demſelben pfleger, welichen dann wir ſetzen werden, gehorſam vnd gewertig ſein, auch in maſſen, als vor begriffen iſt, doch dem Capittel zu Wirtzburg obgemelten an der Huldung, die Jm des Stiffts Stete getan haben, gantz on ſchaden, alles on geuerde, desglichen ſullen auch des Stiffes Ambtlewt ſweren, vnd in ſolicher maß ſullen auch die Fürſten, die von dem Stiffte belehend ſind, dem pfleger verpuntlich werden, von Lehens wegen, Auch ſetzen ordnen vnd ſprechen wir, das alle prelaten, vnd geiſtlikeit Grafen, Herren, Ritter vnd Knecht des Stifftes, vnd desgleichen all vnd yglich Burgern vnd geburen, die in deſſelben Stifftes Steten Merkten vnd Dörffern wonhafft vnd geſeſſen ſind, vnd ſunderlich Burgermeiſter Rete vnd gantz gemeind der Stett Wirtzpurg, yphofen, Gerolthofen, Haſſurt Newenſtat vnder Saltzpurg, Melerſtat, vnd aller ander des Stifftes Stete, wie ſie geheiſſen ſind, aller gehorſam huldung, glübd vnd ayd, die Jr yglicher dem vorgenanten Biſchoff Sigmunden getan hat, oder zu tun pflichtig war, ledig vnd los, vnd Jm gantz nichts verbunden ſein, Sunder dem obgenanten pfleger fürbaß damit gewarten, hulden vnd ſweren ſullen, in maſſen als oben begriffen iſt, vnd derſelb Biſchoff Sigmund ſol von ſtunden an on verzihen, als pald er dieſen vnſern auſſpruch vernomen hat, dem obgenanten pfleger notturfftige brieff, an alle des Stifftes Rete, vnd ygliche beſunder, das er ſy ſolicher huldung glübde vnd eyde, die Sy Jm getan haben, fürbaß nicht zemanen hab, noch ermanen wolle, vnd das Sy der gantz von Jm ledig ſein, vnd was brief er oder ſolich huldung beſagend von Jm ynnenhet, das die vntauglich vnd vnkreſtig ſein ſollen, vnd die wiſſentlich tötten vnd abtun wolle, die wir auch alſo mit diſem vnſerm auſſpruch vnkreſtigen tötten, vnd abtun, das Sy fürbaß kein krafft oder macht haben, ſonder gantz vntauglich ſein ſullen, alles vngeuerde. Wir ſchaiden vnd ſprechen auch, daz dem offtgenanten Biſchoff Sigmunden jerlich von des Stifftes wegen ſullen gegeben vnd ausgericht werden zwaytauſent Reiniſcher gulden, nemlich zu yeder Quatember fünfhundert gulden, vnd die Bezalung zu yeder friſt ſol Jm geſchehen zu Wirtzburg, oder ſuſt in des Stifftes Stete ainer, wo er die allerliebſt haben vnd nemen wil on ſeinen ſchaden on geuerde, vnd der obgenant pfleger ſol ſich gen Jm verſchriben mit trewen, an eines rechten aydes ſtat, Jm ſoliche obgenante Summe geltes auf yalich Zyle alſo außzurichen, vnd ſol Jm darzu aus den Grauen, Herren Rittern vnd Knechten des Stifftes vorgenanten Zehen Burgen ſetzen von den redlichiſten, die er vngeuerlich gehaben mag, die ſullen ſich bey guten waren trewn, gen dem egenanten Biſchof Sigmunden einer redlichen Burggſchafft verſchreiben nach gleicher pillicher form, daran er ſich auch alſo benügen laſſen, vnd ſol mit des Stifftes verſehung regirung und ordnung und aller ſeiner vndertan geiſtlicher vnd weltlicher nichts zu ſchicken haben, noch ſich darinne

jene keynerley vnderwinden, vnd dem pfleger kainerley darein tragen, noch In daran Irren, gantz on alles geuerde, vnd das alles so vor geschriben ist, sol weren vnd besteen biß auf vnser kunigelich widerruffen, Der obgenant Bischoff Sigmund mag sein wonung haben zu Wirtzburg in der Statt, in einem Hof, doch das er sich keins gewalts vnderwinde, noch dem pfleger yntrag tu, on alles geuerde, vnd er sol auch verwilligt haben, vnd vnwiderrufflich sich verwilligen, das der Erwirdig vnser lieber Neue vnd kurfürst Dietrich Ertzbischoff zu Mentz dem phleger die Jurisdiction, vnd einem suffragani Bischofflich Ampt zu tun beuelchen, darein er auch nicht tragen, vnd sich der zu tun in chein wise vnderwinden sol. Auch so scheiden vnd sprechen wir, das beide obgenant teil, nemlich Bischoff Sigmund, vnd das Capitel disen vnsern gütlichen Ausspruch, satzung vnd ordnung in allen vnd yglichen Puncten vnd Artikeln Sy berürenden gantz stet vnd vnuerrukt halten, vnd sollen dawider nicht tun, oder schicken getan werden, vnd auch nicht erwerben von der geistlichen Oberhandt, das dawider gesein möchte, Ob aber von In selbs oder sust yemands anders, oder von aiger gwalt vnd bewegnuß der obernhandt icht dawider erworben, oder gegeben würde, das solt sich kain tail annemen, vnd sich des auch in cheinweiß gebrauchen, on all geuerde, bey der peen, welicher dem nicht nachkome, das verprech, oder dawider täte, der solt aller seiner eeren wirdigkeit, gots lehen vnd aller gerechtigkeit, die er hett oder gehaben möcht, gantz verlustig, vntauglich, darzu auch trewlos sein, vnd von allermenielich dafür gehalten werdeu, vnd des zu Vrkunt haben wir vnser kunigelich Maiestat Insigel an den Brief tun hengken, der geben ist zu Frankfurt an vnser lieben frawen abent Assumptionis, Nach Christs geburt, viertzehen hundert, vnd im zway vnd viertzigisten Jar vnsers Richs im dritten Jare.

Ad mandatum domini Regis.

Nro VIII.

Revers des Bischofs Berthold, und des Domkapituls, daß die von der Geistlichkeit, von dem Adel und Lande bewilligte Steuer ein Don gratuit gewesen sey 1276.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, amen. B. dei gracia Herbipolensis Episcopus, et si in factis perpetuo duraturis, ne in obliuionem decidant, auctoritas scripturarum munimine autenticata requiratur, in hiis, que pro necessitatibus et vtilitatibus communitatis, de prudentum virorum consilio certo moderamini fiunt, ne in peius malo ingenio commutantur, sed ea intentione, qua fiunt, obseruentur, necesse est, scripturarum

 testi-

teſtimonium adhiberi. Nouerint igitur vniuerſi huius pagine inſpectores, tam preſentes quam poſtfuturi, quod cum Eccleſia noſtra, que longo tempore paſtore et Rectore extitit viduata, eſſet ſede vacante propter deſtructionem totius dyoceſis grauibus debitorum oneribus onerata, et bona ipſius pro maiori parte obligata, nosque pro negociis ipſius Eccleſie laboribus et expenſis in Curia Romane Eccleſie fatigati, et multis aliis diſturbationibus totius terre, que longum forent per ſingula enarrare, *a clero tam religioſis quam* seculariibus, *nobilibus terre, miniſterialibus, ciuibus et vniuerſo populo tam Ciuitatis quam dyoceſis* ſubſidium peteremus, per quod nobis et Eccleſie noſtre ſubueniretur, et vniuerſitas predictorum noſtre petitioni beniuole annuerent, ne Eccleſia noſtra propter vſuras in Curia Romana et alias cottidie accreſcentes, aliaque dampna in diſpendium irrecuperabile laberetur, ſtatuerunt et ordinauerunt inter ſe communicato conſilio, vt vnusquisque nobis in ſubſidium daret de ſuo vineto, de quolibet jugere vnum ſolidum denariorum Herbipolenſium, quam donationem, exactionem, ſeu precariam, quocuncumque nomine cenſeatur, nos recognoſcimus ex nullo prorſus iure vel conſuetudine ſed ex ipſorum beneuolentia recepiſſe, cum eciam ante noſtra tempora huiusmodi exhibitio nunquam fuerit inſtaurata, et ne pro aliquo iure aut conſuetudine ab ipſis huiusmodi ſubſidium de cetero nos petamus, aut ad noſtros tranſeat ſucceſſores, de conſilio et conſeſu totius Capituli noſtri ſtatuimus et ordinauimus, vt ſupradicta exactio ſiue precaria in poſterum a nobis aut a noſtris ſucceſſoribus de iure, de facto ſeu conſuetudine nullatenus requiratur, ſed predicta vniuerſitas cleri et populi a peticione predicta ſit perpetuo libera et ſecura. Vt autem ipſorum beneuolentia, et noſtrum Capituli ſtatutum liqueat omnibus, preſentem litteram noſtri Capitulique noſtri ſigilli karactere communimus. Datum anno domini M°. CC°. LXX°. ſexto. In die ſancte Afre, Pontificatus noſtri anno ſecundo.

Nro IX.

Uebereinkunft des Biſchofs Johann und des Kapituls mit den Landſtänden, zur Bezahlung der Landes-Schulden eine Steuer fünf Jahre lang zu erheben 1401.

Wir Johannes von gottes gnaden Byſchoff zu Wirtzburg, Nielaus von Malkos Trchant, vnd daz Capitel gemeinclichen des Stiffts zu Wirtzburg, Bekennen vnd tun kunt offentlichen an dieſem brieff allen den die in ſehen, horen oder leſen, das wir mit vnſern Reten, mannen, dynern, und Vndertan, vnſern lieben getruwen, durch gemeins nutzes vnd vil ander anligender gebrechen wegen vnd nemliche vmb vnſers

landes,

landes, vnd vnſers Stiffts ſchulde zu bezalen, fride vnd gnade zu machen, ein worden ſint, eynen Tetze zu ſetzen, in vnſerm lande vnd gebiten vff geiſtlichen vud werntlichen lewten peyde Criſten vnd Juden, als hernach geſchriben ſtet, zum erſten ſo ſol ſich derſelbe Tetze anheben an ſand Michelstaag, der nechſt kumt, vnd ſol fürdaßer an hinweren vnd beſten fünff gantze Jar vnd nicht lenger, darnach iſt berett, daz derſelbe Tetze ſol gen in allen vnſern vnd vnſers Stiffts Sloßen Steten, dorffern Merckten Meylern hofen hewſern und Mülen vnd auch in der herren in dem Capitel vnd Ritter vnd knechte gebiten, vnd allenthalben anderswo, der gunſte wir dann darumb gehaben mügen, Auch iſt berett, das kein vnſer Tumherren Ritter und knechte, wes ſie bedurffen, mit Inkauffen vnd ußkauffen, vnd daz ſie ſelbs mit Iren pfenningen erbuwen uff dem Iren on alles geuerde keine Tetze dauon geben ſullen es were dann das Jr einer oder merere Inkaufften uff gewin oder uff fürſatz, des ſie nicht bedorfften, vnd daz wider verkauffen wollen, waz daz were oder wie daz Namen hett, dauon ſolt der oder die Tetze geben als ander lewte nach ußweiſung des Tatzes ongeuerde. Auch ſol der Tetze der denn zu Ochſſenfurt geuallen mag, vnſerm Capitel gantz volgen on widerrede dieſe fünff Jar für die Stewer vnd bete, die vnſer Capitel doſelbſt jerlichen hat, vnd von dem egenanten Tetze der dann anderſwo in vnſerm lande vnd gebiten gefallen mag, als obengeſchriben ſtet, ſal man vns das Capitel bezalen, die Tetzemeiſter, die darüber geſetzt werden, vnd ußrichten, die ſchulde die wir gemacht, ußgewunnen, vnd dargelegt haben, zu dem krige, mit den Steten, die wir küntlichen und wiſſentlichen berechen mügen, wo wir der nicht bezalt weren. Auch iſt berett daz ſulche gut, daz do gefellet, von den egenanten Tetzen, da ſol auch von ußrichten vnd bezalen jerlichen die herren Rittere vnd knechte, Im Lande vnd außer dem lande geſeßen, vnd andern den man ſchuldig iſt ungeverde, nach erkentniß vnſers Herren von Wirtzpurg, vnd des Capitels, oder des merteils, oder wem ſie daz enfelhen, die obgenanten ſchulde zu bezalen, wo daz am nötlichſten vnd redlichſten ſey, Wer es auch, das vns vnd vnſern Stifft icht antreffe oder fürgeuiel, dortzu man gelts oder Zerunge notlichen vnd redlichen bedorffte, des wir vnd vnſer Capitel, oder der merteil einwürden, das ſol man auch von dem egenanten Tetze nemen vud ußrichten, Were auch ob dheinem Amptman Rittern oder knechten Zinſe oder gülte verſchriben weren uff beten oder Stewren, vnd dieſelben Stewer odir bete abegingen, vnd In dauon jerlichen nicht geuielen, die ſolten derſelben Zinſe oder gülte wartende ſein, vnd vffheben von dem Tatzmeiſter von dem daz in den Ampten vnd gerichten gefallen mochte, dorinne ſie ſulcher Zinnſe oder gülte verſchriben weren, vnd des ſullen die Tatzmeiſter verbunden ſein zu geben vnd ußrichten, alz verre, alz daz dauon geuellet ongeuerde. Auch ſein wir obgenanter Johanns Byſchoff mit vnſerm Capitel einworden das die von hanaw jerlichen bezalt ſullen werden Jr ſchulde dreytawſent Gulden von dem Tetze der zu karelſtat geuallen

mag, vor andern lewten nach ußweiſunge der brieff die ſie darüber haben vnd were auch daz vnſer Capitel benöttigt würde, von Jr ſchulde wegen, dofür ſie karelſtat verſetzen oder verkauffen müſten nach ußweiſunge der brieff die ſie darüber haben, do ſolt in der egenanten Tetze keinen ſchaden oder hindernuß anfügen, noch bringen, ongeuerde, ob ſie daz nicht anders verpfenden noch verkauffen mochten, vnd wann ſie daz alſo oerſetzten oder oerkaufften, So ſol man dann die von hanaw zu dem erſten betzalen, von dem egenanten gemeinen Tetze des Landrs. Des zu urkunde haben wir obgenanter Johanns Byſchoff vnſer Inſigel heißen hencken an dieſen Brieff, vnd wir Niclaus von Malkos, Techant, vnd daz Capitel gemeinelichen des Stiffts zu Wirtzburg, haben auch vnſers Capitels Inſigel mit guter gewißen zu vnſers obgeſchriben Herren Inſigel gehangen, an dieſen brieff, der geben iſt do man zalte nach Chriſts geburt viertzehen hundert vnd darnach in dem Erſten Jaren an ſand Jacob abent des heiligen Zwelffboten.

Nro X.

Hintergangsbrief v. J. 1441. über die unter Biſchof Anton von Bamberg angeordnete Landesadminiſtration.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Graf und Herr zu Hennberg, als der Hochwürdig Fürſt und Herr, Herr Antonius Biſchof und die Würdige Mertein von Lichtenſtein, Domprobſt, Gottfried Scheuck Herr zu Lymburg Dechant, und das Capitl gemeiniglich des Stiffts zu Bamberg, durch die Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchaft deſelben Stiffts von des Regiments wegen deſſelben Stiffts geweiſet ſeyn, und einen Hintergang auf Uns gethan haben nach laut und Innhalt deſſelben Hintergangs, der von Wort zu Wort hernach begriffen iſt, und hebt ſich alſo an:

Zu wiſſen, daß mein gnädiger Herr von Bamberg und ſein Capitel durch die Prälaten, Pfaffheit und Ritterſchafft des Stiffts von des Regiments wegen deſſelben Stiffts geweiſet ſeyn, und ein Hintergang gethan haben auf den hochgebornen Herrn Wilhelm Grafen und Herrn zu Hennenberg, alſo daß Er ganzed Gewalt und Macht haben ſoll von den genanten meinen Herrn von Bamberg und ſeinen Capitel an ihm zu nehmen geiſtlich und welelich Perſon aus deſſelben Stiffts Prälaten, Geiſtlichkeit, Ritterſchafft und Mannſchaft, welche und wieviel Er will und ihm nothürfftig bedunckt, und wie Er und dieſelben mit ihn, oder Er mit den mehrern Theil unter ihnen des ſetzen, ordnen und machen, dabey ſoll es unwiederruflich bleiben, und von beeden Theilen gehalten, nnd vollführt werden, ohn allerley

Ge-

Gefehrd, auch ſollen der ehgenannt mein Heer von Hennberg, und die Er alſo zu ihn nehmen wird, ſolches Regiments des Stiffts zu ſetzen und zu ordnen von meinen genanten Herrn von Bamberg und ſeinen Capitel unverdingt ſeyn und bleiben ongeuerde, und dakauf ſo hat der obgenant mein Herr von Hennberg benannt und zu ihn genommen auf des Stiffts Prälaten, Pfaffheit, Ritterſchaft und Mannſchaft die hernachgeſchriebene zehen Perſohn mit Namen, die würdige nnd erwere veſte Herren, Erharden Abbt zu Banz, Herrn Görgen von * * * * Dombhrn zu Bamberg, Meiſter Johannſen Crauſchen Dechant zu St. Stephan zu Bamberg, Herrn Herrmann von Hirſchberg, Herr Martein Truchſeſſ, Ritter Hannſen von Guttenberg den jungen, Herrmann von Streitberg, Heinzen von Aufffees, Görgen von Giech, und Bernharden von Schaumberg, die mit ſamt ihme obgeſchriebener Maß Macht haben ſollen, vorzunehmen, und das getreulich thun dem Stifft zu nutz nach ihren beſten Verſtendnuß, alſ ſie darüber gelobt und zu den Heiligen geſchworen haben, ongeuerde. Und wir Antonius von Gottes Gnaden Biſchoff Mertein von Lichtenſtein Domprobſt. Gottfrid Schenck Herr zu Lymburg Dechant, und das Capitel gemeiniglich des genannten Stiffts Bamberg beckennen offentlich in Krafft dis Brieffs, das wir ſolchen Hintergang in obgeſchriebener Maaſ gethun haben, und gereden und geloben auch bey unſeren Würthen, und mit guten wahren Trauen, wie und in welcher Maaſ der obgenant Graff Wilhelm von Hennberg und die genante zehen Perſohn, die Er zu Jhn genant und genommen hat, und Er mit den mehrern Theil unter Jhn ſolch Regiment des genanten Unſers Stiffts beſezen, ordnen uud machen, daß wir dem unwiederruflich nachkommen, und das vollführen ſollen und wollen, als viel uns das zu beeden Theilen in Gemein und beſonder berürt und antrifft, ohn alles Geuerde, und haben des zu Uhrckund und mehrerer Sicherheit Unſer Jnſigel an dieſen Brieff gehangen, der geben iſt zu Bamberg am Montag nach Sant Johanniſ Tag Sunnwend genannt nach Chriſti Geburt Vierzehenhundert und darnach in den zwey und vierzigſten Jahren.

Auf ſolchen Anlaß, daß wir Uns mit ſambt den Zehen von Uns benant und in den Anlaß begriffen, verfangen haben, bekennen wir offentlich gen allermänniglichen, daß wir mit ſamt derſelben zehen Perſohnen ſolch Sach vorgenommen, und dem Stifft zu nutz getreulich nach unſern beſten Verſtendnuſ beſchloſſen und einmuthlich ausgeſprocheu haben, und ſprechen in Krafft diz Brieffs.

Jn erſten ſoll der wohlgebohrne Herr Jörg Graff von Leonſtein Dombherr des Stiffts Pfleeger ſeyn, und ſollen die würdige Herren, Herr Gottfrid Schenck Dombdechant, Herr Hannſ Marſchalch, und Herr Gebrg von Schaumberg Dombherr, deſſelben

den Grafſen von Leonſtein Pfleegers die Zeit ſolchs ſeins Regements-Räthe heiſen und ſeyn, dieſelbe Pfleger und Räthe, oder der mehrere Theil mögen zu ihnen nehmen Ritter und Knecht, wann und wie ſie ein Nothurfft bedunckt, alſo, daß alle und iglich des Stiffts werntliche Sach hie in Land dieſe nechſtkünfftige ſechs Jahre ſchierſt nacheinander folgente regiert, gehandelt, und ausgericht ſollen werden durch die genante Pfleeger und Räthe, deſ ihnen dan alſo zu thun, zu handlen, und zu regirn Unſer gnädiger Herr von Bamberg und das ganz Capitel ganz Macht und Gewalt durch dieſe Unterſazung und Regement gegeben haben, und ſollen auch derſelben Pfleeger und Räthe mit des Stiffts ſachen getreulich nach ihren beſten Verſtändnuß und Vermögen dem Stifft zu nutz und zu Frummen umgehen, thun und handlen, und das geloben und ſchweren zu thun, und was alſo der Pfleeger und die Räthe in des Stiffts ſachen vornehmen, handlen und thun oder der mehrer Theil, darbey ſoll es bleiben, die obgnante ſechs Jahr aus, ungehindert von unſern Herrn von Bamberg, und ſeinen Capitel. Auch ſoll der Pfleeger und die Räthe wider Unſers geädigen Herrn von Bamberg Jurament und Verſchreibung gegen den Capitel nicht thun, noch geſtatten zu thun, nach ihren Vermögen, doch unſchädlich denen Articuln, die in dieſer unſern Ordnung ongeuerde. Es ſoll auch der genant Pfleeger und die Räthe ganz volle Macht und Gewalt haben, in dieſen ſechs Jahren Taz, Steuer oder andre Fälle, die dem Stifft am nützlichſten ſeyn mögen, nach ihren beſten Verſtändnuſ in denſelben Stifft zu ſezen und zu machen auf geiſtlich und weltlich ongeuerde. Auch ſoll der vorgenant Pfleeger unſers Herrn von Bamberg Inſigel innhaben, oder die andern Leute befehlen nach ſeinen beſten Verſtändniſ, die ihm auch unſer Herr von Bamberg übergehen ſoll, und als offt der Pfleeger und die Räthe in des Stiffts Regierung des Capitels Inſigel bedarffen werden, alſo offt ſoll mit deſſelben Capitels Inſigel ohne Eintrag verſigelt werden, doch ſoll derſelbe Pfleeger kein Macht haben, des Stifftsgüter in Ewigkeit zu verkauffen, noch zu verſetzen ohn wiſſen und Willen unſers Herrn von Bamberg und des Capitels und daß auch in allen und jeden Brieffen, die ſie überkaufft, auf wiederkaufft ewig Geld, Leibgeding und andere Schuldbrieff Gebühren wären zu geben, und des Capitels Inſigel zu verſiglen, der gemeine Articul darin begriffen werden, daß ſolch verſiglen ihn und ihren Capitel, Leuthen und Güttern in gemein und beſonder unſchädlich ſeye ongeuerde. Es ſoll auch der Cammermeiſter, der je zu Zeiten von den Pfleeger geſezt wird, alle des Stiffts Zinnß, gülte, Fälle, und Nutzungen, wie die genannt ſeyn oder werden, und von wem die herkommen, es ſey von geiſtlichen oder weltlichen Perſohnen, Chriſten oder Juden, Caſtuern und allen andern des Stiffts Amtleuthen, wie die genant ſeyn, der von des Stiffts wegen ichts einzunehmen haben, die die Zeit der 6 Jahr und Regierung gefallen einnehmen, und die Fürkaffer ohn des Stiffts Schulde und Nothurfft, nach Rath und Geheiß des ehegenanten Pfleegers und Rathen bey ſolchen eyde ihnen darüber gethan kehren und wenden, und

da-

darum dem Capitel und dem Pfleeger und Räthen jährlich eine redliche gründliche Rechnung thun ongeuerde. Auch so soll der Pfleeger und die Räthe in Besonderheit einigerley Schenckung mithe oder Gab ohn der ander wissen nicht nehmen, wurde aber von ihr einen, mit der andern eins wissen, als ichts genommen, das soll doch Fürbasser an des Stiffts Nutz und Frummen gewendt werden ongeuerde. Auch soll Unser Herr von Bamberg dem Pfleger je zu Zeiten Heischbrief geben, dadurch ihm all des Stiffts Unterthanen in solcher des Stiffts Regierung diese sechs Jahr gehorsamb, gewärtig und unterthänig seyn sollen ongeuerde. Doch nach ausgehend der sechs Jahr, so sollen des Stiffts Unterthanen und Ambtleuth, wie die genant seyn, wieder gehorsamb und gewärtig seyn, als vor. Es ist auch beschlossen, daß der genant Pfleeger und Räthe, also offt das zu Schulden komt, in des Stiffts sachen zu Capitel zu gehen, und des Stiffts sach durch Anbringung des Pfleegers oder der Räthe oder in andere Weis zu handlen, das dan dieselbe Pfleeger und Räthe dabey und damit solch sach zu handlen, ob sie mögen, seyn sollen, und darum nicht ausgeschlossen werden, bestunden sie sollen da rathen, als sie dem Stifft und Capitel schuldig seyn, und ob es darzu kome, daß in der Zeit des Regements der Pfleeger oder der Räthe einer oder mehr von Tods oder anderer Sache wegen abging, oder abkomen, so soll ein Capitel oder mehrer Theil unter ihnen in einem Monat darnach unverzöglich einen andern Pflegern, Rath oder Räthe an des oder der abgegangenen statt wehlen, der oder die alsdann thun sollen, was die abgegangene gethan haben.

Item wir haben auch gesehen, daß in vergangener Zeit durch unsern Herrn von Bamberg und sein Capitel viel Ordnung und Regements als um des Stiffts Nutz, und Wiederbringung mit grosverderblicher Kost, Mühe und Arbeit und doch ohne Nutz des Stiffts bis auf diesen heutigen Tag vorgenommen seyn und die Herrn des Capitels und andern allweg ie gemeint haben, wo sich unser Herr von Bamberg in ein Sparung gebe, und setzte um etliche Zeit und weihle in sein Land zu Kärnthen oder anderstwo sein Weesen und Deputat hette und nehme, daß zu hoffen wäre, dem Stifft soll solches fast zu Nutz, Frummen und Wiederbringung beckommen. Solches haben wir mit Fleiß gemerckt, und nemblichen angesehen, daß Land und Leuth in lauter verderblichen Weesen stehen, und wo man das nicht vorkommt, daß unverwindlicher Schad, Noth und Jammer dem Stifft, Land und Leuthen daraus wachsen mögte, und darum zu meithen solch groß Uebel und Kümmernus haben wir um des Stiffts besten von solcher groser Nothdurfft, nicht unsern Herrn von Bamberg damit in kein Weis zu beschuldigen, vorgenommen und beschlossen, daß der genant unser Herr von Bamberg der genant sechs Jahr des Regements, die ersten drey Jahr zu Kärnthen oder anderstwo aufs wenigst, wo es ihm gefallt.

fallt, mit seinem Deputat seyn und bleiben soll, und solch Deputat nehmen und gebrauchen nach inhaltung des hernachfolgenden Articuls.

Item unser Herr von Bamberg soll haben für ein Deputat alle Rent, Nutzung und Fälle in seinem Land zu Kärnthen, die zu diesenmahl ledig seyn, und man soll Ihm alle Jahr von diesem Land zu denselbigen Nutzungen und Renten reichen und geben Vier hundert Gulden Rheinisch mit Namen alle Quatember hundert Gulden, darum Ihm und wenn er das befihlt, geloben und schweren sollen die Ambtleuth, die hernach benennt werden, Ihm die alle Jahre zu reichen und zu geben von denen Stücken, Nutzungen des Stiffts hernach benant, dieweil Er das Land zu Kärnthen also sinn hat, und Er soll das genant Land zu Kärnthen von solchen seinen Deputat davon regirn und ausrichten ohne des Stiffs Schaden ongeuerde; Doch also, daß Er nicht von dem Land zu Kärnthen veekümmern, zu verckauffen, versezen, oder zu entfrembden macht haben, noch soll ohn wissen und willen eines Pflegers und des Capitels, des sich auch der Vicedomb zu Kärnthen, der das Jnsigel tnnhat und haben soll, das also zu thun nach Nothurfft verschreiben soll: Wäre aber Sach, daß unser Herr von Bamberg solch Regement des Lands zu Kärnthen in obbeschriebener Maaß an sich genommen, nachdem und Er das versucht hatte, nicht länger haben wollt, so mag Er sich seines Deputats halten, inmassen als hernach geschrieben ist, als aber Er von dem Regement zu Kärnthen stehen und lassen, und sein Weesen anderstwo haben wollt, das soll Er ein Viertel Jahrs zuvor, ehe Er davon stehet, dem Pfleeger und dem Capitel verckünden, daß ein Pfleeger möge das Land zu Kärnthen versorgen zu regirn vollmächtiglich, als das Land herauſen die Zeit des Regements dasselbig Land zu Kärnthen dem Pfleger zustehen soll, nach Ausgang des Viertel Jahrs, so viel der Nutzung des Lands zu Kärnthen hinter ihn verlassen, als sich gebürt, nach Anzahl desselben Jahrs, als Er davon stehen und lassen wird, so soll man ihn nach Ausgehen des Viertel Jahrs gewarten mit dem Deputat, nemblich mit Sechszehenhundert Gulden Rheinischer, die Er haben soll auf den Cammermeister von den Tausend Gulden, die der Stifft hat auf der Statt Bamberg und den Zinsen und Gülten in Cammerambt, die noch unversezt seyn und auch auf den Nutzung des Haubtsmords und den Tatz, und auf den Ungeld zu Bamberg und Kasten Weißman und Scheßlitz von allen und iglichen Nutzen derselben Kasten. Darumb sollen ihn, oder wem Er das an seiner statt befihlt, der Cammermeister Tatzer, Ungelder, und Castner, die iezunt seyn, oder iezuzeit werden, also offt das zu Fall kombt, sonderlich geloben und schwehren, ihm getreulich und unverzüglich zu seyn, ehegenant Deputat zu iedlichen Quatember Vierhundert Gulden ausrichten, also, was Ihn daran am einen der iezgenanten End abgehen werde, das soll Ihm an den andern End iezuzeiten zugehen, also, daß Er voraus seins Deputat ausgericht werde ongeuerde, und ob das zu jeglicher Frist

nicht

nicht geſchehe, was darnach deſ unſer Herr von Bamberg Schaden nehme zu Chriſten oder zu Juden, oder wie ſich der Schad macht, denſelben Schaden allen ſollen Ihm die genante Amtleut auch ablegen und ausrichten bey ihren eyden und ongeuerde, alſo, daß Ihm an den genanten Deputat und Beſcheid nichts abgehe die genant ſechs Jahr aus, daß auch der obgenant Pfleeger und Räthe iezuzeiten bey denen eyden, die ſie dem Stifft gethan haben, mit dem vorgenanten Cammermeiſter Tatzer, Ungelder und Caſtner umb ſein Deputat und Schäden getreulich beſtellen und heiſchen ſoll ohn alles Geuerde. Und ſolch Deputat ſollen die genante Amtleut zu jeglicher obgemelten Zeit Unſers Herrn, oder wenn Er das befiehlt zu Bamberg oder Nürnberg bezahlen, wo Er oder dem Er das befiehlt daſ nehmen wollen. Was aber der Cammermeiſter, Tatzer, Ungelder und Caſtner, und andere des Stiffts Ambtleut Gülde, Zinſ, Rente, Nutzungen iezuzeiten und Felle über ſolch genant Summa Geld ſeines Deputat und Beſcheids, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich, wie die genant ſeyn, einzunehmen haben, die ſollen ſie geben und wenden an des Stiffts Schulde, Nutz und Nothurfft nach Rath und Geheiß der vorgenanten Pfleeger und Räth und vor denſelben und den Capitel, oder wem ſie darzu beſcheiden redlich kundliche Rechnung thun.

Es ſoll und mag auch unſer gnädiger Herr von Bamberg ſein geiſtliche Regierung haben, als die ſeinem biſchöflichen Ambt zuſtehet, die durch ſeinen ſuffraganeum und Vicarium in geiſtlichen Sachen und Fiſcalem ie zu Zeiten beſtellen, doch alſo, daß all ſolche Sach von Ihm gehalten werden, inmaſſen als Er gegen ſeinen Capitel verſchrieben iſt, und ſein iurament ausweiſet, doch ſollen dieſelben ihres jährlichen Solds von dem Cammermeiſter iezu Zeiten ausgericht werden, Ihm an ſeinen Deputat unſchädlich ongeuerde. Jedoch ſo ſoll Unſer Herr von Bamberg ſolch ſeine Ambtleut, Suffraganeum, Vicarium, Fiſcalem beſtellen, ſo Er geneueſt kan und mag ongeuerde, und was auch Canones und andere gebührliche Sach, die Er als ein Biſchoff ſchuldig iſt, und Pflicht zu geben auf den Chor ſeines Stiffts, das ſoll von des Stiffts Nutzungen bezahlt werden zu rechten Zeit Ihm an ſeinen Deputat unſchädlich. Auch ſo ſoll Unſer Herr von Bamberg vollkommene Macht haben, zu verleihen die geiſtliche Lehen, als das vormals verſchrieben iſt ongeuerden, auch wann ſich gebühren werde, des Stiffts Regalia zu empfahen, daſ ſoll Er thun, nach Rath und mit Wiſſen der genanten Pfleegee und Räth, und was das koſten wird, das ſoll von des Stiffts Nutzungen ausgericht werden; Ihm an ſeinem Deputat unſchädlich ongeuerde. Auch ob unſer Herr von Bamberg Unſern heiligen Vater den Pabſt, dem Concilio, oder unſern Herrn dem Römiſchen König Generalem Decimam oder ſubſidium Charitativum geben mußte, was das alles geſtehen wurd, das ſoll von dem Cammermeiſter von des Stiffts Gülten ausgericht werden, mit wiſſen und Rath des Pfleegers oder Räthe ongeuerde, Ihm an ſeinen Deputat unſchäd-

lich. Item wäre Sach, daß Unſer Herr von Bamberg nach Ausgehen der erſten drey Jahr ſein Weſen und Wohnungen in ſeinem Stifft zu Bamberg haben wollt, ſo ſollen Ihm zu ſeinem Deputat der Sechzehenhundert Gulden, darzufolgen alle flieſende Fiſchwaſſer ganz, die jezunt unverſezt, und darzu die See und Weyer, und das Wiſamt umb dem Haubtſmordt, daſ noch iezunt unverſetzt iſt, halbſ ausgenommen den Kuffelſee, den mann hegen ſoll Fürſten und Herren Ehrunge daraus zu thun, ongeuerde. Wers auch ſach, ob unſer Herr von Bamberg wegziehen wird, ſo ſoll Er heiſchen all ſeine Amtleut, und mit Ihn, beſtellen, was ſie von des Stiffts wegen innhaben, es ſeye Getraid, Wein, Haußgeräth, Büchſen, Armbruſt, und was zu der Wehr gehört, oder anderſ, daſ ſie doch dem Pfleger von des Stifftswegen getreulich überantworten, der auch das getreulich von Stucken zu Stucken in ein Verzeichnuß und Verſchreibung ſezen ſoll, und ſolch Verzeichnuſ dem Capitel zu behalten übergeben.

Item umb die Schuld, die unſer Herr von Bamberg von des Stiffts wegen Caſpar von Bibra ſchuldig iſt, dafür Er auch ſein Gaiſel iſt, ſollen der Pfleeger und Räthe Unſern Herrn von Bamberg ledigen, ſo ſie erſt können und mögen von des Stiffts Guthe ongeuerde, und auch, wo unſers Herrn von Bamberg Bruder Herr Veit und Hannſ von Rotenhan für unſern Herrn von Bamberg von ſeines Stiffts wegen Gaiſel und ſelbſt ſchuldner ſeyn ongeuerde, das ſollen ſie von den Pfleger und Räthe von andern Gaiſeln oder ſelbſtſchuldern des Stiffts nicht geſundert werden, beſonders mann ſoll ſie davon ledigen und löſen, ſo mann erſt kan und mag, alſ andere Gaiſel oder ſelbſt Schuldner des Stiffts ongeuerde.

Item es ſollen die Pfleeger und Räthe Unſers Herrn von Bamberg Hofgeſind und Diener umb ihr Liedlohn und Schuld, die ihnen der Stifft ſchuldig iſt, aufrichten und bezahlen, ſo erſt ſie können und mögen ongeuerde.

Item iſt man unſern Herrn von Bamberg ichts ſchuldig, das ihm von ſeinem Deputat hinterſtellig blieben iſt des Virtelſ Jahr, als wir obgenanter Graff Wilhelm regirt haben, daſ ſoll man unſern Herrn von Bamberg ausrichten und bezahlen.

Hette auch unſer Herr von Bamberg die Zeit unſers Graff Willhelmſ Regements icht Schuld gemacht, daſ ſoll dem Stifft unſchädlich ſeyn. Was auch der Cammermeiſter und Kuchenmeiſter darnach, und Unſer Herr von Bamberg das Regement wieder an ſich nahm, ausbracht haben, und kentlich machen, das ſolches an des Stiffts Nothurft und Zehrung kommen ſeye, daſ ſoll auch von des Stiffs Guthe, ſo mann erſt kan und

mag,

mag, ausgericht und bezahlt werden ongeuerde, doch also, das man des Stiffts wegen eingenommen hätte, daſ nicht ausgeben, noch des Stiffts Nutzen kommen wäre, das solle an solcher Schuld abgezogen werden ongeuerde;

Item daß unser Herr von Bamberg desto stattlicher kommen möge gen Kräynthen, so soll man Ihm geben von Decima der Pfaffheit, die mann iezunt aufgelegt hat, fünfhundert Gulden zur Zehrung ohn egemelten seinem Deputat.

Item solch Regement, alſ oben begriffen ist, soll sich mit dem Pfleeger und Räthen anheben, unverzüglich zwischen hie und St. Jacobi Tag schirstkünftig oder ehe, ongeuerde, und sollen unsern Herrn von Bamberg und seinen Capitel schwehren, auf den Samstag vor St. Mariá Magdalena Tag ungeuerlich, Solch eyde soll auch unser Herr von Bamberg und sein Capitel von den Pfleeger und Rathen auf genanten Tag nehmen, und sie mit Fleiß bitten, sich solchs Regements anzunehmen ongeuerde. Es soll auch unser Herr von Bamberg von Nothürftigkeit wegen des Lands zu Kärnthen, und auch inmassen, als obbegriffen ist, sich dahin fügen, so erst Er kan oder mag. Doch soll Er das gethun zwischen hie und St. Peters Tag ad vincula schirst, ongeuerde. Sonderlich sprechen wir, ob unser Herr von Bamberg zwischen den genanten Zeit St. Jacobs Tag, oder ehe, nicht hinweg züge, so soll Er stifft getreulich regirn mit Schutz, und wer nach seinrn Vermögen ongeuerde, und wann dan die vorberührte sechs Jahr organgen und aus seyn, so sollen unsern Herrn von Bamberg oder seinen Nachkommen alle Ambtleut, Cammermeister, Castner, Tatzer, Ungelter und andere, die von seines Stiffts wegen einzunehmen haben, mit allen, daſ sie zu den Zeiten von seinen und seines Stiffts wegen inngehabt, Ihm und seinen Stifft und Nachkommen gewarten, ohn Hindernuß und Eintrag allermänniglichſ, und Ihm auch all sein und seines Stiffts werntlich Regierung wieder werden, und gebühren, zu thun ongeuerde, doch alſo, daß Er kein Schuld machen soll anders, dann sein Jurament ausweist, und auch besonder onschädlich dem Statut, daß Er mit seinem Capitel überckommen ist für sich und alle seine Nachckommen in Ewigkeit zu halten, darinn begriffen ist, daß Er und seine Nachckommen, in Ewigkeit nichts versetzen, verckauffen, noch entfrembden soll ohne Rath und Willen seines Capitels, seines Stiffts Prälaten und Ritterschafft, alſ das daſselbe Statut von Wort zu Wort klärlich aüsweist, das auch in Ewigkeit bey seinen Mächten und Kräften bleiben soll ongeuerde. Aller obbeschriebener Articul zu Uhrkund, haben Wir Graff Wilhelm, und auch wir die zehen oorgenante Persohnen unser ieglicher zum Verzeugnuſ dis einmüthigen Ausspruchs sein Insigel wissentlich an diesen Brief gehangen, geben und geschehen zu Bamberg am Samstag vor St. Kilians Tag nach Christi Geburt Vierzehen hundert und darnach in den zwey und vierzigsten Jahren.

Nro XL.

Schreiben des Biſchofs Georg von Bamberg und ſeiner Ritterſchaft, die von dem Biſchofe zu Wirzburg verlangte Verfolgung ſeiner Feinde und Befehder betr. 1465.

Vnnſer freuntlich dienſt zuuor ꝛc. Als ewr liebe vnns jn nergangen zeytten jn ewerm offen briue geſchriben hat, Ewer veynde nemlich Conntzen von Auffeß, Contzen von Streitberg, Lamprechten von Rinhouen, vnd Contzen Ochſſen dortzu zu halten, Jre vehde gen Ewr liebe abezuthun, eüch auch von Jnn Carung vnd wandel zu helffen, oder das ſie die recht gebote vffnehmen, vnd ſich der genügen lieſſen, Jnmaſſen ſolch Ewr liebe brieff innhelt, wo ſie aber des nicht thun wolten, das wir eüch dann mit macht jn eins veltzugßweyſe wider ſie hilff thun ſolten, nach lawt derſelben ewr ſchriefft und jnmaſſen ewr Rete werbung auff denſelben form douor auch an vns getan iſt, darüber wir zum erſten geantwort haben auff ſolch angeſynnen, das vaſt gros vnd ſwere were, vnnſer Capitels Ritterſchafft vnd lantſchafft Rate zu haben, vnd eüch des ſo wie kürtzlichſt mochten antwort zu geben, So haben wir auch uff die ſchriefftlich ermanunge ſchrifftlich geantwort, ewer anuorderung vnd rechtgebote gen den genanten ewrn veynden fürgeſchlagen, denſelben zutzuſchicken vnd ernſtlich derſelben vervolgung an ſie zu begern, vnd eüch jr meynung wiſſen zu laſſen, Das wir dann mit allem vleis zu tzweyen malen als jr jn vnnſern vordern ſchrifften vernomen habt, getan, vnd vnnſer vnd vnnſers Stiefts treffentlich lantſchafft von Rittern vnd Knechten, auch von den Steten vtz bey vnns gehabt, vnd auf geſtern von dem gnanten von Auffſes von Strevtberg, Rinhouen, vnd Ochſſen auff ewr anuorderung vnd rechtgebote, die jr auch dornach etlichen von vnſer Lantſchafft alsbalde zugeſchrieben habt, jr antwort und rechtgebote empfangen haben, inmaſſen ewr liebe hierjn verſloſſen vnd vertzeychent vindet, Solche jre erbietung wir vnſer Capitel, Ritterſchaffr vnd von Steten, die vtz bey vns geweſt ſind, die gehöret vnd vernommen haben, für vaſt billich volkumlich lantleüfftig vnd nach geſtalt der ſachen genugſam vermeynt, jn getrawen ewr liebe vnd die ewrn deßgleichen thun werden, dorüber wir von denſelben den vnnſern empfinden, das wir jn keinen wegk einigen veltzuge jn vnnſer landt thun noch zu thun geſtaten ſolten, Biten wir ewr liebe gar freüntlich jr wollet ſolch erbietung gen jn auffnemen, und eüch der an derſelben ennde einen genügen laſſen, vnd kein weitter fürnemen gen vns und den vnnſern thun. So wollen wir gein jn doran ſein, vnd ſie vermügen, jre vehde gen ewr liebe dorauff abzuſtellen, vnd hinfür deſter lieber thun, was ewr liebe vnd ewrn Stiefft lannte und leüte liebe und dinſt iſt,

iſt, vnd zu nütz komen mag, vnd biten des ewr liebe freündlich vnd gütig antwortt. Geben zu Bamberg am Suntag nach aſſumptionis marie Anno ꝛc. Serageſimo quinto.

Georius Dei gratia
Epiſcopus bambergenſis.

Nro XII.

Hochwirdiger Fürſte gnediger Herr vnnſer gar willig vnd vnterteynige Dienſte ſind ewere fürſtenlicher gnaden mit fleis berept, Gnediger Herr, Als vnns ewer gnade itzt gen Bamberg geſchrieben hat, wie ewer gnade anlannge, wie Conntz von Auffes, Lamprecht von Rinhouen, Contz von Streytberg, Contz Ochs vnd Pangratz Bollinger, die euch vnd ewre Stieffte wider gote vnd alles rechte bekriegen ſollen, Solch jr vnbillichs fürnemen jn Zugelimpff vnd nach jrem geuallen außbreiten ſollen, der doch jm grunde vnbeſtendig vnd nichts ſey ꝛc. vnd mitgeſchickt habt recht gebote, die ewer gnade gen jn zu Nürenberg getan habe, Begerende ſolch ewer gerechtgebote zu uermeſſen, ewr gnade darauff zuuerantworten, vnd anndere zu thun, Jnmaſſen ſolch ewer gnaden briue jnnhelt, haben wir uerſtanden, vnd biten ewer gnade mit vleis zu wiſſen, das der hochwirdig Fürſte vnnſer gnediger Herr von Bamberg vns vnd anndern von ſeinen gnaden vnd des Stiffts Bamberg Lantſchafft geuordert, vnd ettlich ſeiner gnaden anligend fürgehalten vnd darauff von ſolcher ſeiner Lantſchafft von der Ritterſchafft vnd von den Steten antwort, Rate vnd meynung empfangen hat, Alſdann ſind der obgenant ewer gnaden veynde der Bollinger hindan geſatzt, auch zu Bamberg geweſt, die wir geuordert, vnd jn die obgemelten ewer gnaden ſchrieffte vnd eingeſloſſen recht gebote haben hören vnd ſehen laſſen, vnd nachdem ſie vnnſer gnediger Herr von Bamberg mit ettlichen ſchriefften von ewern gnaden vorderung vnd rechtgebote ernſtlich angeſucht hette, haben ſie ſeinen gnaden vnnſern Herrn vom Capittel zu Bamberg vnd der Lantſchafft alßdann verſamelt ein offene vnterrichtung alles jres hanndels vnd kriegs, wie jr iglicher vor vnd jn der vehde gehandelt vnd ſich erboten, vnd recht zu nehmen habe, genügen wollen laſſen, erzält vnd geſagt, vnd jre rechtgebote, der ſie ſich noch zu ewern gnaden zu nemen, vnd zu geben geſatzt, Als ewer gnade jn der eingeſloſſen ſchrieffte vertzeychent vindet, die wir dann nach lantleüfften geſtalt vnd herekomen der ſachen für vaſt billich, volkumlich vnd genugſam halten, Ewer fürſtlich gnade mit allem dinſtlichem fleis vnterteniglich bitend, ſolche jre völlige Rechtgebote aufzunemen, vnd euch der an der ende einem genügen zu laſſen, groß nachrede vnd verderben der lande dodurch zu uermeyden, vnd doriber kein vnfreundlichs gen vnnſerm gnedigen Herrn von Bamberg, vnd ſeinen Stiefte jrenhalb fürzunemen, als wir des gantzen getrewen zu ewern gnaden tragen, wollen wir vmb dieſelben ewer gnade vnd ewern Stiefft mit

vn-

vnterteynigem vleis gar gerne verdienen. Geben vntter Hannsen Schencken zu Sömen, Albrechten von Redwitz, Ritter, Hannsen Truchsessen zu Bomersfelden vnd Heintzen von Eichs Insigeln, der wir die anndern itzt mit gebrauchen am Montag nach vnnser lieben Frawen tag assumptionis Anno ꝛc. Lxxto.

Sweypolt vom Brandenstein, Albrecht von Wirßberg, Hans Schenck, Hanns von Waldenfels, Fridrich von Kinßberg, Albrecht von Redwitz, Heinrich vnd Sigmund vom Eglofstein, Hanns von Seckendorff zum Hilpoltstein, Seyfrid Truchsess Rittere, Heintz von Seckendorff, Erhard von Wirtzpurg, Contz von Bibra, Hanns Truchses, Albrecht Stieber, Hans von Streitberg, Heintz von Luchawe, Hanns von Schawenberg, Contz von Eglofstein, Albrecht von Waldenfels, Jörg von Wiesenthawe, Hans von Redwitz, Sittich Groß zu Drockawe, Heintz von Guttenberg, Hanns von Aufses, Dietz von der Tann, Heintz von Eich, Jörg Marschalk, Pangratz Rusenbach, Hanns von Rabenstein, Erhart von Wildenstein, Albrecht Blassenberger, Hanns von Wanbach, Rudolff von Pferßuelt, Hanns von Haßlach, Hanns von Cristans, Andres von Konffelt, Sigmund Schütz, Hanns Ermreither, Claus von Zeyren, Fritz Stör, Heintz Hewt, Jörg von Schefftale, Ott von Lichtenstein, Contz von Westenberg, Jörg von Krewlßheim, Fritz Teucher, Heintz Fronhouer, vnd alle andere von der Ritterschafft des Stiefft zu Bamberg, die itzundt doselbst versamelt gewest sind.

Nro XIII.

Ausschreiben des Bischofs Lorenz an die fränkische Ritterschaft zu dem Zuge nach Regensburg. 1492.

Vnnsern grus zuuor lieber getrewer, der Allerdurchleuchtigst, Grosmechtigst Fürst vnd Herr, vnser aller genedigster Herr der Römisch Keyser hat vnns einen seinen keyserlichen offen brieff zugesanndt, vnd dorinnen den hanndel der Stat Regennßburg vnd desselben verwannte berürnnte zu erkennen geben, vnd vnns darauff vnnter anndern ernstlich gepoten, vnns mit geschütz, wegen, vnnd aller gereytschafft zu feldt gehörig zu rüsten vnd zu schicken, So wir durch vnnsern Herrn vnd freund Marggraff Friderichen von Brandemburg seiner keyserlichen Maiestet vnnd des heiligen Reichs Obersten Hauptmann desselben hanndels von seiner keyserlichen Maiestet, und des heiligen Reichs wegen erfordert werden, das wir vnns alsdann zu Roß vnnd zu Fussen auff das höchst vnd meynest wir jnndert mögen, auff tag vnd Malstat, So er vnns bescheyden werd, fügen vnnd getrewlich helffen sollen, die gemelten Stat Re-

ge-

gennßburg vnnd die Burger doſelbſt widerumb zu ſeiner Maieſtat vnd des Reichs bannden, dohin die gehdre, vnnd Jr anhengere vnd mitteylhafftig der obeerurten jrer Verhanndlung vnnd derſelben Helffee zuſchiewen, vnnd beyſtendee zu ſeiner keyſeelichen gnaden Stroff zu bringen, ꝛc. dorauff vnns dann auch der gedacht onnſer Her vnnd freündt Marggraff Fridrich alſo obgemelter maſſen erſucht, vnns auch deßhalben Malſtat, Nemlich vffs Lechfelt zwiſchen Augßburg vnd Werd vnd dann die Zeyth vff Sonntag letare halbvaſten ſchirſt ernannt hat, Vnnd wann vnns nu gebürdt, der keyſerlichen Maieſtat zu ſolchem gehorſam zu erſcheynen, vnnſee Verwaunthnus vnd pflichten nach, domit wie ſeiner keyſerlichen Maieſtat als ein Fürſt des heiligen Reichs zugethan ſindt, auch die merklichen-pene vnd ſteoff jn der keyſerlichen maieſtat ſchrifft verleybt zu vermeyden, ſo begern wir an dich, ernnſts vleys bittende, du wolleſt vnns als deinem Herrn vnnd Laundsfürſten ſelbvirdt zu Roß mit Harnaſch vnd anderm Wolerzeügt vnnd gerüſt zu Dinſt komen, vnd mit denſelben vff Sonntag letare halpvaſten ſchirſt zu Nacht hie jn vnnſer Stat Wirtzburg, vnd geſchickt ſein, fürter nach vnnſee geordennten vnd ferner nach vnnſer Hauptleüth beuelhe zu reyten, in hanndeln, vnd jn felde zu verharren, vnd mit nichten auſſen bleyben, Vnnſer, vnſers Fürſtenthumbs dein vnd annder vnnſer verwannten ſelbſt nütz vnd ere hirjnnen bedacht, Als wir vnns vnntzweyfenlich zu die verſehen, Doran geſchicht vnns zu ſondern gefallen, das wir mit gnaden gegen die erkennen wollen, vnd begern hirauff bej diſem vnſerm boten dein ſchrifftlich antwort darnach zu eichten, Datum jn vnſer Stat Wirtzburg am Montag nach Jnuocauit anno ꝛc. lxxxij.

Der Herbrich halben der Ritterſchafft,

Erſtlich:

Die von Geumbach alle ſechs hiehere gein Wirtzbneg vff Sonntag Letare ſchirſt zu nacht.

Philipp Truchſeß zu Wetzhawſen jr einer ſelvirde vff Samſtag vor Letaee gen Sultzheim zu nacht.

Hanns von Sawnnßheim zu Reyppelsdorff ſelbſt hieher gein Würtzbneg ſelbvirdt vff Sonntag Letare zu nacht.

Enngelhardt von Sawnnßheim zu Koppenwynnde, ſelbvirde auch hieher vff Sontag letare ſchirſt zu nacht gein Wirtzburg.

Her Hanns Fuchs Rittee zu Bynnbach Einen Erbarn zu ſchicken ſelbviedt euch gein Wirtzburg vff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Hanns Fuchs von Wunfurt zu Rügheim ſelbvirdt vff Sambſtag vor Sontag letare ſchirſt zu nacht gein Sultzheim.

Thoman Fuchs ſelbſt, oder ſein Sbne ſelbvirdt hieher gein Würzburg vff Snntag Letare ſchirſt zu nacht.

Phi-

Digitized by Google

Philips Fochs zu Schweinshaubten selvirdt vff Samstag vor letare schirst zu nacht gein Sultzheim.

Philips Fuchs zu Hohriet selvirdt auch gein Sultzheim vff Samstag vor letare schirst zu nacht.

Ciriacus, vnd

Wilhelm von Herbilstat zwen gewappenndt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare schirst zu nacht.

Hanns, vnd

Steffen Zollner zu Rimpach, jr einer selbvirdt vff Sonntag letare schirst zu nacht hie zu Würtzburg.

Jörg von Rawenneck seiner Sone einen selbvirdt gein Sultzheim vff Samstag vor letare schirst zu nacht.

Caspar,
Rudolffs hanns,
Jörg,
Heinz,
Appel,
Burkard,
Hanns

} vom Stein zum altenstein jr einer mit fünff Pferden auch gein Sultzheim vff Sambstag vor letare zu nacht.

Burckart,
Ernnst,
Lilian,
Panngratz,
Crafft,

} vom Lichtenstein zum Steyn jr einer mit vier Pferden auch gein Sultzheim, wie andere.

Philipps vom Liechtenstein zu Heiligenßdorff, selbvirdt auch gein Sultzheim vff Sambstag vor Letare schirst zu nacht.

Beyth
Götz

} vom Rottenhan, jr einer selbirdt auch gein Sulzheim wie andere.

Caspar vom Rottenhan zum Eyringßhoff selbst, oder sein son selbvirdt, auch gein Sultzheim wie andere.

Jacob,
Götz,

} von Fülbach, jr einer selbannder auch gein Sultzheim wie andere.

Peter Esel zu Altennschönbach selbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare schirst zu nacht.

Claus Zobel zu Tarstat selbvirdt auch hieher gein Wirtzburg schirst vff Sonntag letare zu nacht.

Eber-

Eberhardt Geyer zu Röttingen ſelbvirdt auch hieher gein Würzburg vff Sontag letare ſchierſt zu nacht.

Wilhelm, oder Herr Melchior Sützel Ritter, jr einer ſelbvirdt auch hieher gein Würzburg ſchirſt vff Sontag letare zu nacht.

Euckarius vnd Philips Vorſtmeiſter jr einer ſelbvirdt gein Meydbach jn Ebenhewſer Ampt vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Anthonius,

Valentin von Bibra, jr jeder ſelbvirdt gein Meydbach vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Hanns von Bibra, Steffanns Bruder, ſelbvirdt gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Fritz von Bibra, ſelbvirdt gein Sulzheim vff Sambſtag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Bernhardt von Baſtheim ſelb virdt gein Meidbach vff Sambſtag vor Letare ſchirſt zu nacht.

Herndt,
Criſtoffel,
Fritz,
} vom Stein, jr einer ſelbvirdt, gein Meydbach, vff Sambſtag vor Letare, ſchirſt zu nacht.

Hanns,
Euckarius,
Philips,
} vom Steyn, jr einer ſelbvirdt, gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Peter von Weyers zu Brenede ſelbvirdt, auch gein Meydbach, vff Sambſtag vor letare ſchirſt zu nacht.

Aßmus,
Melchior,
Philips, ſein Sone,
Wilhelm,
} von der Thann, jr einer ſelbvirdt, auch gein Meydbach vff Sambſtag vor letare ꝛc.

Rohlanndt von Butlar, jr einer ſelbvirdt gein Meydbach ꝛc.

Herr Cunrad von Hutten, Ritter, ſelbſt, ſelbſechſt, oder einen erbarn hieher gein Wirtzburg uff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Marx,

Jörg von Krewlßheim, jr einer ſelbvirdt, hieher gein Wirtzburg vff Sontag letare ſchirſt zu nacht.

Wolff Wolffskeel ſelbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sonntag letare ſchirſt zu nacht.

Moritz von Thüngen selbvirdt, auch hieher gein Wirtzburg vff Sontag Letare schirst zu nacht.

Mein gnedige Fraw von Henneberg einen Erbarn selbvirdt gein Bildhawsen vff Freytag vor Letare schirst zu nacht.

Herr Philipps, Herr zu Weinßberg der elter einen Erbarn selbvirdt.

Graff Herman Einen Erbarn selbvirdt auch gein Bildhawsen vff Freytag vor letare zu nacht.

Graff Johanns,

vnd Aßmus von Werthheim, jr jeder einen Erbarn selbvirdt hieher gein Wirtzburg vff Sontag Letare schirst zu Nacht.

Crafft,

Gotfridt, Grauen von Hohenloh, jr jeder einen erbarn selbvirdt, gein dückelßhawsen vff Sambstag vor letare schirst zu nacht.

Schenegk Fridrich von Limpurg Einen erbarn selbvirdt, hieher gein Wirtzburg vff Sonntag Letare schirst zu nacht.

Die Zeyt des Zugs ist bis vff dinstag, Mitwochn vnd Donerstag nach dem Sontag Quasimodogeniti schirst Inhalt des Registers erstreckt worden, Actum am Sambstag nach Reminiscere Anno ꝛc. Lxxxxij.

Nro XIV.

Ausschreiben des Bischofs Lorenz zu Wirzburg an die fränkische Ritterschafft, derselben Rüstung betr. 1498.

Lorentz ꝛc. Vnnsern grus zuuor, lieber getrewer, Nachdem sich die Lewfft etwas swind vnd dergestalt creygen, daß vnser, vnsers Stiffts, dein vnd ander, die zu vns vnd vnserm Stifft gehören, notdurfft erfordert, auffsehens zu haben, darumb vnnser gütlich begere vnd bete an dich ist, du wolst dich, vff das sterckst du magst, jn rüstung vnd gereitschafft schicken, vnd darjnnen enthalten, auch mit wegen, gezelten vnd anderm jnl ein feld gehörig, versehen, so wir dich widerumb beschreyben, das du dan mit solcher Rüstung auffseyst, vnd vns zuzieheſt, an die ende, dahin du durch vns, oder von vnnsern wegen beschiden würdest, und darjnnen nit nachlessig noch sewmlich erscheinen, auch zu nymant anders versprechen, sonder vf vns als deinen Landfürsten auffsehens haben, wollen wir vns gentzlich zu dir verlassen, das auch jn gnaden erkennen, vnd jn gůt nit vergessen, Datum jn vnser Stat Wirtzburg vff Sontag Jnuocauit, Anno ꝛc. Lxxxviij.

Nro XV.

Schreiben und Antrag der fränkiſchen Ritterſchaft an den Biſchof Lorenz zu Wirzburg, um Schutz gegen die Zumuthung des Kaiſers. 1512.

Hochwürdiger Fürſt und Herr, Ewern fürſtlichen gnaden vuſer vnterthenig ſchuldig vnd willig dinſt zuuor. Gnediger Herr, wir haben vnſeren lieben Vettern, Oheimen Swegern vnd guten freunden, Zeygern dis vnſers brieffs, Werbung an E. F. G. zu thun beuohlen, wie e. f. g. von Inne vernemen werden, vnd nachdem zuuorderſt e. f. g. vnd dann gemeiner Ritterſchafft des landts zu Francken mercklich vnd groß daran gelegen iſt, Bitten e. f. g. wir vnterthenigclich ſy gnedigclich zu hören, vnd dismals wie vns ſelbs glauben, und gnedigclichen zu beweyſſen, das wellen wir mit vnſern vnterthenigen ſchuldigen vnd willigen dinſten vmb e. f. g. verdinen, Geben vnter vuſer dreyer Inſigel am Mitwoch nach Martini Anno XII.

Gemeiner Ritterſchafft des Landts zu Francken ytzt zu Sweinfurt verſamelt geweſt.

Werbung bey vnnſerem gnedigen Herrn zu Würtzburg.

Ein fürſtlich gnade haben vff nechſt gehalten tag zu ſchweinfurt gehört vnd verſtanden weß key. M. bey gemeiner Ritterſchafft des Landts zu francken angeſucht, vnd wie ſie abgeſchiden ſein, key. M. vff nechſtkünfftigen Reichßtag annttwurt zu geben, dorauff gemeyne Ritterſchafft (So vil der zu ſchweinfurt geweſt) zu E. f. G. verordennt, vnd Inne befolen, E. f. G. vndertheniglich zu bitten, dieweil gemelte Ritterſchafft angeſuchter auffſlag vnd beſchwerden bey allen keyſern und künigen bißher vberig geweſt, daß E. fürſtlich gnade neben vnd mit vnſern gnedigen herrn von Bamberg vnd Brandenburg, ſolchs gnediglich abtragen vnd verkumen helffen, daß ſie je ſolche wider alte Herkomen fürgenome ordenung gelt zu geben nit gezogen, oder bracht werden, angeſehen waß Iren fürſtlichen gnaden an gemeiner Ritterſchafft gelegen, dan wo ſolchs fürgang haben ſolt, daß were gemeiner Ritterſchafft vnleydlich vnnd ganz beſchwerlich, vnd dorumb E. f. g. umb gnedigen Rade underthenigclich zubitten, wie vnd durch waß weg ſie ſolchen groſſen Laſteß vberig ſein möchten, ob aber key. Mt. Ihe vff ſolchem newen bey der Ritterſchafft vnd jren eltern vnerhörten beſchwerlichen fürnemen vnderſtünde zu beharren, daß ſein fürſtlich gnade gemelte E. f. g. Ritterſchaft bey altem Herkumen auch on weitter beſchwernus Jr lehen, ſo ſie von E. f. g. tragen, gnediglich ſchützen, ſchirmen vnd hanthaben wollen, jnmaſſen ſein fürſtl. gnade jr ſelbſt, vnd ſtift

auch derselbigen Ritterschafft schuldig were, dann wo solchs nit geschee, so könnten sein fürstlich gnadn auß hoher vernunfft bedencken, daß solchs zu gemeiner Ritterschafft verderben vnd abkumen würdt reichen vnd zu vürüstigung dynen, so es auch hinfüro dorzu kumen solt, e. f. g. vnd andern Fürsten wie bißher geschehen zu dynnen nitt vermochten vnd ob auch zytten ettliche auß der Ritterschafft deß Invermögen weren, dorzu nit geneygt würden, key. Mt. gelt zu geben, vnd den Fürsten, wie bißhere geschehen, dorzu zu dynnen, solt den auch sein fürstlich gnade gemeine Ritterschaft dorjenen verlassen, so würden sie dohin genöttiget, weg vnd mittel zu suchen, solcher zwisacher vnleydlicher Beschwernuß entlestigt ze sein, Mochten daß alleß E. f. g. gnediglich vnd jm besten bedencken, wollen Ratt vnd hilff gemeiner Ritterschafft mitdeyllen, domit sie wie jr Voreltern bey altem herkumen bleyben mögen, vff negstkünfftigen Reichstag dornach wissen zu richten, wollen sie mit jren vnderthenigen schuldigen vnd willigen dinsten verdynnen.

Vnnd waß zu anntwurtt begegent vff Montag nach dem Jarßtag den zwölff geordentten auß der Ritterschafft schrifftlich gein schweinfurtt zu eröffnen.

Nro XVI.

Antrag der Wirzburgischen Commissarien an die zu Schweinfurt versammelte Ritterschaft 1519.

Nachdem in vergangen Tagen ein ausschreyben gescheen, darjn e. g. vnd freundtschafft hieher gein Schweinfurt sich zusamen erfordert der schwern vnd sorglichen leüffi halben, so sich durch abgangk R. K. Mt. vnsers allergnedigsten Hern hochlöblicher gedechtnus jn allen vmblanden creügen, was gemeyner Riterschafft derhalb Erlich vnd nütz sey berathschlagen vnd beschliessen mit dem anhangk das kein verhinderung ausserhalb gottes gewalts zugelassen, vnd welcher solcher verhinderung halben sein volmacht nit schickett, das der gespürt werde, als solt er sich von gemeiner Ritterschafft fürsetzlich ausschliessen ꝛc.

Aus dem sein fr. gn. bewegt darumb zu e. g. vnnd freundschafft als grauen herrn vnd Ritterschafft seiner g. vnd Stiesst verwandt vnd zugethan gutter vnd guediger meinung zu schicken und seiner gn. willen vnnd gemüt in dem anzuzeygen.

Nemblich also wo diß ytztgemelt ausschreyben vnd zusamen komen solcher sachen gescheen vnd fürgenumen worden, daran grauen Hern vnd Ritterschafft des Stiefftz etwas gelegen, das Jnen nachteylig sein mocht, das wer seinen gnaden

als

als dem es zuuorderſt zu nachteyll reichen würde, getrewlich leyde, würde auch daſſelb ſeinen gnaden angezeygt, wie dan hieuor bey ſeiner gnaden vorfaren vnd des Stiefftz grauen Hern vnd Ritterſchafft in ſolchen handeln mit Rathe vnd wiſſen ſeiner gn. als Landtsfürſten zu handeln herkomen iſt, So wolt ſein Gnad als ein angender fürſt mit ſambt ſeiner gnad Thumbcapitell dem Stiefft e. g. vnd euch allen zu gutt ſolch mit gantzen trewen vnd gnaden gern helffen fürkomen, das beſt bey euch thun raten vnd helffen Ewer Ere vnnd — zu fürdern des verſeehens e. g. vnnd jr herwiderumb gegen ſeinen gnaden vnnd dem Stiefft als die darzu gehörn auch thun werdet.

Solt ſich aber ſolch Auffſchreyben vnd zuſamenkomen dahin ziehen, von vorigen handelln eüch in ichte zu begeben, ferrer vnd anders dan bey eüch vnnd Ewern voreltern vorherkomen iſt, verbinden zu laſſen fürgenomen, vnd durch andere eüch fürgehalten werden, ſo will ſ. fr. gn. euch gantz getrewer vnd gnediger meinung hiemitt erinnern gnedigen handlung weyland ſeiner Gnad nechſten vorfarn ſeligen löblicher gedechtnus mit des Stieffts graffen und Ritterſchafft vnd dieſelben mit ſeinen gnaden gehabt, dere ſie bederſeytz benügig geweſt, vnnd alſo biſher wie eüer voreltern bey ſeiner gn. vorfaren vnd Stiefft gehalten vnd bliben, deßhalb auch ſein gn. der zuuerſicht ſein will, eüer gn. vnd jr werdet das ytzt bey ſeinen gnaden als einen angenden regirendem Fürſten des Stiefftz auch thun vnd jn betrachtung, das e. gn. vnd jr zum Stiefft, vnd herwiederumb der Stiefft zu euch gehörn, vnd alſo bey einander, wie bey ſeiner gnaden vorfarn, vnd eüern Vorelltern geſchehen, die jr auffſehen vff dem Stiefft gehabt, getreulich zu halten, dem Stiefft vnd euch allen Erlich vnnd nutz ſey; Eüch in ichts, das dem Stiefft nachteylich were, zu begeben, her jr dann gegen ſeinen Gnaden einigen mangei, So iſt ſeine gnad gegen e. g. vnd eüch des guttwilligen und gnedigen gemüts vnd erpietens wo ſein gnad deſſelben bericht ſich darin alſo zu erzeygen, vnnd zu halten, das jr euch von ſeinen gnaden der billichheytt nach nit ſolt zu beclagen haben, darumb iſt ſeiner gnaden gütlichs vnnd gnedigs begern, das jr euch, als die zum Stiefft verwandt vnd gehören, dermaſſen vnd wie euch zu thun gebürt, alſo haben, vnd als die getreüen verwandten und unterthan erzeygen, vnd die gnedigen Handlung und Verträg ſeine fr. gn. vorfarn ſeligen, damit Grafen, Herrn vnd gemeine Ritterſchafft des Stiefftz yeder Zeitt mit trewen gemeint iſt, und unſer gnediger Herr ytzt mit allen gnaden auch gern thun will, bedencken, alſo, das jr jn keinen Zweifell ſetzen ſolt, was ſein fürſtlich gnad eüeren gnaden vnnd eüch jn allen zimlichen billichen Sachen, die euer Gnad euch zu Eren vnd vntherhaltung Ewers herkommens dienen mögen fürdern Raten vnd helffen kan, das ſein gnad ſolches zu thun nit weniger geneygt vnd gewillt iſt, dan jr ſelbes begern oder gern ſehen mocht, das will ſein gnad ſampt ſeiner gnaden Thumbcapitell dartzu in allen gnaden vnd freuntſchaff-

ſchafften erkennen und beſchulden. Datum Würtzpurg vnter obgenants vnſers gnedigen Hern fürgedruckten ſecrett am Sontag Judica Anno ꝛc. xxj.

Antwort der Ritterſchaft auf den Antrag der fürſtlichen Commiſſarien.

Erwürdig, Hochgelerrt lieben Hern und Freunde als geſchickte Rethe des Hochwirdigen Fürſten vnſers gnedigen Hern von Wirtzpurg. Die Hochgeborn mein gnedige Hern gefürſt und wolgeborn ander Grauen Hern vnd Ritterſchafft zu dem löblichen Stiefft Würtzpurg verwandt, vnd gehörig, mein liebe hern und freundt haben Euer Werbung an ſie gethan gehört, auch die Inſtruction darin ſolch gethan werbung auch begriffen, entpfangen, vnd vernemen vnd ſagen zuuorderſt vnſern gnedigen Hern von Würtzpurg der gnedigen grueß erbietung fleiſſigen vnterthenigen Dank, wollen das vmb ſein fürſtlich gnad gern vnd vnterthenigklich verdienen, dan vff die werbung geben ſie zu erkennen, das auffſchreyben vnd erforderung der gefürſten ander Grauen Hern vnd Ritterſchafft dauon meldung, were aus gueten redlichen beweglichen vrſachen vnd nyemandts zuwider geſcheen, ſonder dauon zu handeln, wie ſie bey jrem alten herkomen bleyben möchten, Sie wollen ob Gott will, dieweil ſie leben nit fürnemen oder handeln, das Jne nachteylig ſchimpflich oder nachredig ſeyn möcht.

Vnd als ſie zu der gefürſten Grauen Hern vnd Ritterſchafft gefallen geſetzt, den andern Grauen Hern vnd Ritterſchafft, ſo dem löblichen Stiefft auch verwandt, vnd itzt mit zugegen ſeind, ſolch Inſtruction auch fürezehalten, das wollen ſie alſo thun, vnd denſelbigen ſolchs auch anzuzeygen ſich mit einander vnterreden vnd antwort geben, dan ſie gedencken ſich jnn gemein vnd ſonderheyt jn allweg zu hallten, wie jnn wol gebürt.

Nro XVII.

Schreiben und Antrag der fränkiſchen Ritterſchaft an den Biſchof Conrad zu Wirzburg um Recht und Schutz. 1523.

Hochwirdiger Fürſt, Ewer fürſtlichen gnaden vnſer vntherdenig willig dinſt zuuor, gnediger Herr, wir ſindt aus mercklicher notturfft vervrſacht, Ewer fn. gn. vnterdeniglich zu erſuchen, haben darauff Herre Zaiſſolff von Roßenberg Ritter, Philipp von Maßbach, Albrecht von Adelzaym, Jörg von Bibra vnd Philips Weys vnnſer Freunde zu E. f. g. verordent, ſolich vnſer anliegent vnd beſchwert vnterdeniglichen anzuzeigen, vnterdenigs

vleis

gleys bitten, E. fn. gn. wollen Jne gleich vnns allen dißmals glawen, vnnd sie gnediglich hören, unnd mit gnediger tröstlicher antwurt vernemen laßen, als vnns nit zweifelt, E. fn. gn. aus angeborner fürstlicher Neigung zum adell tragen, des wollen vmb dieselbig E. fn. gn. wir jn aller Vnterdenigkeyt willig und gefliſſen sein zu uerdinen. Geben vnter Herre Ludwig von Hutten Ritter und anderer Bitzir vff Sontag Oculj Anno ꝛc. xxiij. Jar.

Gefürste unnd ander Grauen Herren vnd Ritterschafft zu Francken.

Gefürste, grauen, Herrn vnnd Ritterschafft dert ortt zu Francken setzen in keinem Zweifel, euer fürstlichen gnade haben in frischer gedechtnis, Wie sich vil Jar vnnd Zeit her allerley beschwerung jm Land zu Francken vnd sunsten auch andere anstossende lande erhallten haben, derhalben zu Zeiten Tätliche hanndlung erwegt, dadurch gemeyner adel jne hoch verdacht komen Also ob sie des sonder lust vnd gefallen hetten, deshalben bey R. K. Mt. oder löblichen Regement, des gleychen bey e. fn. gn. und andern Stenden in Verdacht komen, daraus gefollget vngnad und anders, wie dan jetzunt jüngst des verschiennen zwey vnnd tzwantzigsten Jares sich begeben hat, das der vnschuldig mit dem schuldigen vnuerhört vnd vnuerlanngt aynigs rechten hat leiden müssen, damit aber soliches souil möglich hinfür verkomen werde, haben Grafen Herrn vnd Ritterschafft sich zusamen gethan, wie dann vnnser voreltern jn gleichen fellen auch gethan haben, darumb vns gefürste grauen Herren und gemeyne Ritterschafft der Ortt zu francken zu e. f. gn. verordennt alls zu vnnserm gnedigen Herrn, E. fn. gn. vnnterteniglich zu bitten, Sie bey gleych recht, vnnd vor unbillichen gewalt zu schützen vnnd hannthaben. Wie dann e. fn. gn. vorfarhen, hochlobenlicher Gedechtnis auch bey vnser elltern gethann haben, des vnnterthenigen vertrawens, vns mit gnediger hilff nit zu uerlassen, des erbieten sich grafen Herrn und Ritterschafft vmb ewer fürstlichen gnad in aller vnttertenigkait willig vnd gern zu uerdienen. Vnnd wessen sich allso Grauen Herrn unnd gemeyne Ritterschafft zu e. fn. gn. vertrösten sollen, bittend gemelte Ritterschafft des gnedige vnd richtig bescheen anttwort.

Nro. XVIII.

Schreiben der fränkischen Ritterschaft an den Bischof Conrad zu Wirzburg, um Schutz gegen Gewalt, besonders gegen den schwäbischen Bund 1523.

Hochwirdiger fürst vnnd herre, vngezweyffelt ist, e. f. g. haben jn frischer gedechttnus, das gefürste Grauen, herren vnnd Ritterschafft, so zu Sweynfurtt Auf Conuersionis

Pauli

Paulj negſtuerſchynnen bey einnander geweſt, vnd ſich jnn treffennlicher zalle, auß notturft mitt einnander vnnterredt, vnnd ſich eins Erbern vfrjchtigen Veetrags, damit frid recht, vnnd einnigkeit erhallten, auch vil böſer myßbrauche, ſo bißhere geübtt, abgeſtellt werden, vnnd zu erhaltung der löblichen Fürſtenthumb vnd Spietall, des Adells zu Franncken ꝛc. Jſt auf ſolichem Tag zu Sweynfurt beſloſſen, e. f. g. als ein frennckiſchen Fürſten zu erſuchen, mit vnnterthenigerbiet, Nachdem wir berichte, das e. f. g. damals mitt jm Pundt, ſich darein zu begeben enthallten, angeſehen das e. f. g. vorfarn mit gefürſten Grauen, hern vnd adell allwege gnade vnd troſt bey einander gehabt, darauf ... vnd ... zu e. f. g. verordennt habenn, e. f. g. denſelben geſchickten mitt Anntwort begegnet, dardurch wir e. f. g. jtzundt wider verurſacht, zu erſuchen, mitt anzeigung, nachdem der Pundt zu Swaben jetzundt jn kurtzen tagen vnd Zeitt ſich entſloſſen, ein gewaltigen herezug jnn das lannd zu frauncken zu thun, Auch etwen viel vom Adell für ſich erfordertt, jtzund negſt dinſtag nach Exaudi zu Nördlingen, vor Hauptleutten vnd Retten des Punds zu erſcheynnen, daſelbſt ſich auf annzeigung zu purgiren, woe nitt der maynung dieſelbigenn zu überziehenn, darumb ann e. f. g. unſer vnterzhenig bietten, E. f. g. wellen mit gantzem vleyß, bey gemeltten Pundt anhalltten, damitt der fürgenomen zuge vnkterlaſſenn, vnnd ob einer, oder mere vom Adell jnn Verdachtt gegen den Stenden des Bunds ſtünden, dieſelbigen perſonen nach Vermüge, des heyligen Reichs vfgerichtte Ordnung vnd Landfriden fürzenemen, vnd nitt weytter zedringen, oder vergewelltigenn, vnd zu Vberfluß, ſo erbietten ſich dieſelbigen angezeigten verdachtten, gemeittem Bundt, oder were zu Innen zu clagen vermeintt, vor e. f. g. als einem fränkiſchen Fürſten, vnnd deſſelbigen hochwirdigen Thumb Capietell zu eren vnd recht fürzunemen, der troſtlichen hofnung, e. g. werden ſollichs ſampt dem Thumcapitell gnediglich beherzigenn, vnd ſollich gewalttig fürnemen vber angezeigtt genugſam erbitten, den fürgenomen Zuge nitt geſtatten, damitt der vnnſchuldig (ob anderſt jemandt ſchulldig) nichtt zu entgeltten, Sonnder e. f. g. konnten dieſelbigen onn Zuthun frembds gewalidts alls ein fürſt des Relchs (woe ſie anders verwürkt) wol ſtraffenn, vnd darauff weytther gepetten, ſein fürſtliche gnade vnd derſelben hochwirdig Capitell, wollen diejhenigen, der ſein gnade zu Eren vnnd rechtt, mechttig, vnnd uf jr erbitten gnediglich vor gewalldt ſchützen, ſchirmen vnnd hanndthaben, damiet dieſelben mögen vertröſtung von ſeinen gnaden, vnnd derſelben Capittel wiſſenn empfahenn, wes ſie ſich zu ſeinen gnaden verſehen ſollen, ꝛc. dann ſollten dieſelbigen vber jr vberflüſſigs vnd genugſams erpitten vergewelltigt werden, vnnd ſolicher gewaltiiger herzuge fürgenomen, vnnd der vnſchuldig mit ſchuldigenn, auch lannd vnd leütt jn ſterben vnnd verderbenn khomenn, hetten ſein fürſtliche gnade auß hohem fürſtlichen verſtanndt gnedigtich zu bedencken, auß gedrungener nott, wege zu ſuchenn, wie man ſich ſollichs gewalldts wider Rechtt vnd des Reichs

Ord-

Ordnung vnnd Lanndfriden vf hallttcn, vnnd mit got bezeugen, das wir lieber vnnterlaſſenn, vnnd ob geſagt wollt werden, wir hetten ſollichs nitt fuge, vnd vnbillich fürgenomen, So wollten wir hiemitt bezeugt haben, das wir deſs nitt anders, dann auß gedrungener nott, darzu verurſachtt, Darauf vnnttertheniglich gebetten, ſein fürſtliche gnade, alls ein geborner vom Adell zu bedencken, vnnd der nun zu hohen fürſtlichem ſtannd erwelet, des wir dann ſeinen fürſtlichen gnaden wol gönnen, deßgleichen mein herren des hochwirdigenn Capitells, als vnnſere Süne, Brüder, Vetter Swäger zu bietten, ſolliche obliegennde ſachenn zu behertzigen, Inn anſehung, das vnnſere Voreltern allwegen vnd ye, den Stift getreulich mit Verſwendung jres Leybs vnnd gutts jen Aufnemung vnnd nutzen erhaltten, das wir nitt weniger dann vnſer Voreltern bißhere getreulich vnd bey Innen alls vnnſern gnedigen herren vnnd freunden des hochlöblichen Stifts gethan, vnnd hinfüro gern thun wollen, E. f. G. wollen ſich hierjnn gnediglich erzeigen, damit wir ſollicher beſchwerdt enntledigt werden, das wellen vmb e. f. g. wir vnnttertheniglich willig vnd gern verdienen. Datum vf jtztgehalttenen tag zu Bamberg im xxiijten Jar.

Gefürſte Grauenn vnnd Ritterſchaft, ſo jtzundt vf dem tag zu Bamberg verſamelt geweſen.

Nro XIX.

Antwort der Ritterſchaft auf die Artikel, welche derſelben zu Haßfurt auf dem Rittertag fürgehalten worden. 1526.

Vff die artickel, ſo der hochwirdig fürſt vnſer gnediger herr von wirtzburg hieuor etlichen aus der Ritterſchafft der dreyer ort, Rhön und Wehrn, Steygerwaldt, und paunach, zu haßfurt durch herrn Sebaſtian von Rottenhan Hoffmeyſter vnd Herrn Philipſen von Herbilſtatt bayde Rittere, fürgehalten iſt worden, auch was ſich in der rechnung zu Wirtzburg zugetragen, iſt vff Montag nach Bartolomej, durch die verordenten der obgemeldten dreyer ort beratſchlagt, wie hernach volgt, vnnd nemlich vff den erſten artickel.

Erſtlich als vnſer gn herr von Wirtzburg hat antzaigen laſſen, daß etlich vom Adel jrer Vnterthanen namen vnd zunamen in der Anlag nit angetzaygt, mit gn. begern, daß ſolchs noch geſchehe, ꝛc. achten wir, dieweyl es durch vnſers gn. herrn von Wirtzburg in ſeiner fr. gn. Ampt vnd allenthalben, vnd von ſeiner fr. gn. Prelaten der geyſtlichen, vnd ſonſten von gemayner Ritterſchafft, der mehrer thayl geſchehen, das von andern, die ſolchs ſich zu thun widern, auch pillich geſchehe, wo nit, das ſein

fürſtlich gnad dieſelben zuuor beſchreyb, wo ſie ſich des widerſetzen, als dan ſolen die verordente einnemer vnd aufgeber demſelbigen betzalung ſeiner ſcheden vorhalten, vnd nichts deſto weniger die betzalung ſeiner armen leüt einpringen ſollen.

Zum andern, Nachdem in vnſers gn. Herrn von Wirtzburgs antzaygen gemelt wurdet, das etlich vom Adel, die zum thayl vnter andern fürſten bekentlich wonen, auch zum Thayl in des Stiefffts grentzen vnd oberkeit ſitzen, doch frey zu ſeyn ſich anmaſſen, vnd jrer ſcheden am Stiefft zu erholen vnterſtehen, darauf für gut angeſehen, das vnſer gn. Herr die jhenen, die ſich ſolchs anmaſſen, beſchriben ſich an vffgerichten vertrag ſettigen zu laſſen, vnd den annemen, wie andere; Wo nit, das ſein fürſtlich gnad recht gebot thun, mit dem anhang die ſeinen wider recht zu betrangen, nit zu uerlaſſen gedenk, wes vns dan laut des vertrags gepürt, ſein wir willig zu thun.

Zum dritten, als ſein fürſtlich gnad weytter antzaygen laſſen, das etlich im Stiefft nit in vertrag, vermuthlich die jren die Anlag auch nit geben laſſen wollen ꝛc. Wirt bewegen, Nachdem aynem yeden vnſer freünd vom Adel frey ſteht, jm Vertrag zu ſein, oder nit, doch die Jren, ſo ſchaden gefügt, die mit der Anlag ayner Ritterſchaft zu guttem kommen zu laſſen, wo nit vnd doch wiſſentlich vnd offentlich, das die Jren ſchaden gefügt, vnd ſie des bericht, das alsdan vnſer gn. Herr als ayn Landzfirſt, vff das gnedigſt beſchreybe, mit erjnnerung, das der ſchaden ſonſt zugroß vber den Adel ging, wie dan ſein gnad, vnd ſeiner fürſtlichen Gnaden Rehte das wol antzutzaigen wiſſen, wo das nit ſein wolt, hat man mit gutten fugen gegen denſelbigen Vnterthanen laut des Vertrags zu handlen.

Zum vierten artikel, Nachdem jn obgemelten xxviij artikeln geſetzt iſt, Wo ayner oder mehr vor auffrichtung des Vertrags von vnſers gn. Herrn von Wirtzburgs ſeiner fr. gn. Grauen Herrn vnd Ritterſchafft Vnterthanen vnd Verwanten zu erſtattung ſeiner erlitten ſcheden, durch die ſchatzung, vfflage, oder in ander wege nichts genomen, das dan der oder dieſelbigen, durch die andern vertrags verwanten, zu diſem vertrag dem zu geleben, auch gehalten ſoll werden ꝛc. Sehen wir für gut an, das vnſer gnediger Herr dieſelbige, were die weren, der wir nit wiſſen, auch beſchreybe, wo dan nit füglich antwort würde, wiſſen ſich ſein fürſtlich gnade laut vertrags auch gegen denſelbigen wol zu halten.

Zum fünfften jm xxvj artikel iſt bey den orten vffs vleyſſigſts anregung geſchehen, vnd ſouil ayn yeder erfare, ſoll ſolchs weytter geſchehen.

Iſt

Iſt beſchloſſen

Vff den erſten artikel, Nachdem die erſten Einnemer rechnung gethan, derhalb ſie ſich zu quittirn begern, die alten vnd neuen Einnemer ſollen ſich derhalb gein Wirtzburg tags veraynigen, vnd ſoll yedes orts den neuen Einnemern vffs fürderlichſt angetzayt werden, were deſſelben Orts ſyglen, auch die neuen Einnemer, ſo ſie ſich mit den alten Einnemern ſolchs tags veraynigt, zu ſolchen Tag die ſo zu ſyglen verordnet, beſchreyben, die alten Einnemer ihrer Rechnung zu quittiren.

Baunach des orts zu quittiren verordnet; der Hoffmeiſter Herr Sebaſtian von Rottenhan, Ritter, vnd Hayntz Truchſes Marſchalck, bede zu Wirtzburg.

Item des Orts Steygerwaldt ſein verordent Schenck Carel von Lympurg von wegen der Grauen vnd Herrn, vnd Cuneth von Gich, von wegen des Orts zu quittiren.

Rhön vnd Wern hat die verordnet Graue Hermans von Henneberg beuelhe antzutzaygen ſeinen gn. zu ſiglen. Wo aber ſein gnad nit ſiglen wolten, das ſein gnad herr philips von Herbilſtat vnd Carel Zollner zu ſiglen beſchreybe.

Grauen Herman von Henneberg, vnſerm gn. Herrn belangend, was ſein Gnad vorhelt, als ſechs hundert Gulden vnd drithalben vnd viertzig gulden choſt vnd ehergelt, ꝛc. Datzu wollen ſein gnad die von Münnerſtadt die Anlag zum halben Thayl nit geben laſſen, vrſach das Silueſter von Schaumberg zwelfhundert gulden worden, jme werde dan das auch abgetzogen.

Vff ſolchs bewegen die verordente gut ſein, das unſer gn Herr von Wirtzburg ꝛc. Grauen Hermann erſuchen lieſſen, nachdem den vom Adel vnſers Wiſſens kein choſt oder ehergelt worden, allein wie jn jr Häuſer vnd ſcheden gewirdigt, dabey ſie es haben pleyben müſſen laſſen, jn verſehung Graue Hermann von Henneberg ꝛc. auch gnügen habe, damit andere, ſo noch nit betzalt, auch deſter ehe betzalt werden mögen, angeſehen jrer ſcheden, vnd die von Münerſtat, jr anlag wie andere geben laſſen.

Dan mehr Leüt jr Anlag geben, daneben jrer oberhand, vnd andern auch geben müſſen, der von Münerſtat halben es auch dabey pleyben laſſen.

Item es iſt auch bewegen, das jn orten etliche verordent werden, von gemayner Ritterſchafft zu reytten vff gmaine täge, jn notturfftigen ſachen zu handeln, vnd jr aygen gelt zern vnd aufgeben müſſen, das für vnpillig angeſehen ꝛc. iſt darauff beſloſſen, das durch die verordente Einnemere von aynem yeden an ſeinem gemeſſigten

ſchadengelt von hundert Gulden, ayn ort ayns gulten ſollen jnen betzalet werden. Damit denſelbigen ſo fürther zu reytten verordent, jrer Zerung vnd anders was von gemayner Ritterſchafft wegen jn yedem ort aufgeben von Bodenlon vnd anderm dauon aufgericht vnd betzalet werden. ꝛc.

Jtem das angetzaygt würt nit zu uergeſſen, ſo vnſer gn. Herr von Würtzpurg ꝛc. dieſer oder anderer zufallenden ſachen halben, mit den Grauen Herren vnd Ritterſchafft Wiſſen vnd Rathe zu Handeln begern würt, das ſie aus den orten ytzt etliche benennen ſolten, die ſein fürſtlich gnad, dartzu erfordern mogt, iſt vff den angeſatzten Tag jn den orten gantz ayn geringe zál der vom Adel erſchienen, Derhalben zu dieſem mal ſolchs nit hat grüntlich gehandelt, oder dieſelbigen mögen verordent werden, ꝛc. doch ſein hernach dartzu aus dem ort drey benennt zu Wirtzburg, wie die hernach volgen

Von wegen des Steygerwalts

Schenck Carel von Kymperg,
Anthonj von Veſtenberg.
vnd Erhart von Wichſenſtein.

Von wegen des Baunacher orts,

Clas von Stein,
Bernhart von Hutten, vnd ich
Sebaſtian von Rottenhan.

Von wegen der Rhöner vnd Wehrner.

Philips von Maßbach,
Karel Zoller.

Jtem zu Einnemern der Anlag von wegen ytzgedachter dreyer ort haben benent die Staygerwelder, Philips Eſelln, die Baunacher, Lorentzen von Lichtenſtein, vnd die Wehrner vnd Rhöner Chriſtoffel von Bibra.

Nro

Nro XX.

Schreiben des Biſchofs Lorenz an die fränkiſche Ritterſchaft wegen ihrer unbefugten Convente. 1510.

Lorennz von Gottes genaden Biſchoue zw Würtzburg, vnnd Hertzog zw Frannckhen, Unnſern grus zuuor, Lieben getrewen, Nachdem vns vergangen tagen Etlich aus euch geſchriben, vnnd zu erkrnnen geben haben, das ſie etlich Irer gutten freund bey einander In vnuſer Stat Ebern zu ſein beſchriben, Euch als ſich dann etlich andere von Grauen, Herrn vnnd Ritterſchaft In vnnſern Flecken, die wir Jne vff ir bitte vergönſtigt, Auch zuſam beſchriben haben, Vnnd deßhalb vmb vnnſer gleyt gebetten, Welchs wir euch alſo bewilligt vnnd zugeſchriben haben, Wann wir aber deßgleichen vnnſer thumcapitul berichtet ſind, das die Jhenen ſo drn Tag zw Sweinfurt außgeſchriben habenn, In ſolchem jrem Auſſchreybrn für vrſach angezrygt, das vor augen ſein ſoll, daran, Grauen, Herren vnnd Ritterſchafft, jren erben vnnd nachkomen, Jr ere vnnd wolfart gelegen. ꝛc. Befrembt vnns höchlichen, das ſolche handlung bißher nit an vns gelanngt, Auch das in ſolchem en vnſer Als ewrs Landsfürſten, Rate, wiſſen und wollen gehanndelt worden iſt, Dann ſolchs dry vnnſern vorfarn vnnd Ewrn voreltrn, Auch bey vns hienor in dergleichen hanndeln, wo die vor Augenn geweſt, nit dermaſſrn herkomen, Solten auch ſolche hrundel vor Augen ſein, die Grauen Herren vnnd Ritterſchafft vnnſers ſtiffts zw nachteyl, vnnd verderben reichten, Wem wer das nachteyliger, dann vnns, vnnſerm Capittrl vnnd löblichem Stifft, Es were auch vnns vnnd vnnſerm Capittel ſolchs getrewlich leyde, Wolten auch vnns mit ſampt vnnſerm Capittel, vnnſerm Stiffte vnnd euch zu guttem ſolchs zu fürkomen gnediglich vnnd mit gannzem trewen erweyſenn, Als auch von vnnſern vorfarn löblicher gedechtnus off vnns komen, Herrer ſo geht das geſchrey, wiewohl das auſſchreyben des tags halb zw Sweinfurt, wie verlawt, geſcheen, ſo ſoll doch etlichtr hanndlung zw Sweinfurt off einer vereynigung oder verpuntnus, vnnd einem haubtman aufzurichten geſtannden ſein, vnnd demſelben Haubtman ſolten die Grauen, Herren vnnd Ritterſchaft pflicht thun, auch off ſein erfordern volgen ꝛc. Wiewol wir dem allrm nit gannzen glawben gebrn, Sollt es abrr dermaſſen yemannds vorhaben, So mocht ir abnemen, das vnns vnnd vnnſerm Capittel ſolchs vaſt beſchwerlich vnnd verleydlich were, Auch den Jhennrn ſo zw vnnſerm Stiffte gehörn von vnnötten, vnnd jrer verwandtnus nach zw thun nit zymlich, Sonnder bey Männiglich verweyßlich vnnd verkerlich, Darumb ob yemannds were, der euch zu ſeinem Vortheil von dem rechten wege weyſen wolt, So iſt vnnſer Ernſtes begern, vnnd auch vnnſers Thumcapittels bitte, Jr wolrt euch in dem allem halten, Als die getrewen vnterthan, und ewr voreltern vnnd ir bißher gethan habt, und euch nymannds des weyß machen laſſen, vor vnns zw

ſchewen,

ſchewen, In allen zymlichen billichen ſachen, die euch zw eren vnnd vnnterhaltnng ewrs herkommens diennen, auch euch enthalten, vnnd in ſolchem Hawbtmann vnnd verpunt-nus nit willigen, noch darein komen, das ſtet euch onzweyffel; zw denn ir das Billich thut, vnnd ſchultig ſeyt, Ehrlich und wol an, So ſeind wir vnnd vnnſer Capittel alzeyt geneygt, Vnns gegen euch als ewr Lanndsfürſt gnedigklich vnnd getrewlich, vnnd vnnſer Capittel als gefreundte mit aller gutheyt vnnd freundſchafft zw erzeygen, vnnd zu erweyſen, dann jr habt vnns vnnd vnnſer Capittel zw allen gnaden vnnd freuntſchafft gannz geneygt und gewilt, Datum in vnnſer Stat Würtzburg vff Mitwoch nach Conceptionis Marie Anno ꝛc. Xmo.

Nro XXI.

Der Kaiſer Karl der V. verbiethet die Conventikel der fränkiſchen Ritterſchaft 1531.

Wir Karl der Fünft von gotsgnaden Römiſcher Kaiſer zu allentzeiten Merer des Reichs Kunig in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Leon, baider Sicilien, Jeruſalem, Hungern, Dalmacien, Croarien, Nauarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Maiorica, Hiſpalis, Sardinien, Cordnba, Corſica, Murrien, Giennis, Algarbien, Algezyren, Gibraltar der Canariſchen vnnd Indianiſchen Inſeln vnnd der Terre Firme des Oceaniſchen Mers ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſtereich, Hertzog zu Burgundy, zu Rotterick, zu Brabant, zu Steyer, zu Kerndten, zu Crain, zu Limburg, zu Lucenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, vnnd Wirtemberg ꝛc. Graue zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Gortz, zu Barcinon, zu Arthois vnnd zu Burgundy ꝛc. Phaltzgraue zu Heunigaw, zu Hollandt, zu Seelant, zu Phlert, zu Kiburg, zu Namur, zu Roſſillion, zu Ceritania vnnd zu Zutphen, Landtgraf in Elſaß, Marggraue zu Burgaw, zu Oriſtani, zu Gociani, vnnd des halligen römiſchen Reichsfürſt zu Schwaben, Cathalonia, Aſturia, Herr in Frießlandt, auf der windiſchen Marckh, zu Portenaw, zur Biſcaia, zu Salides, zu Molin, zu Tripoli, vnnd Mechein ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem brief, vnnd thun kundt allermeniglich, wiewol auß bewegklichen, treffenlichen vrſachen in gemainen geſchrieben rechten auch vnſer vnnd des Reichs ordnungen nit onzeitlich fürſehen iſt, das niemandt von vnterthanen, was wirden, ſtands oder weſens der oder dieſelben ſeyn, on jrer Ordenlichen Obrigkait vorwiſſen vnnd bewilligung, ainiche verſamblnng, gemaine tag, noch Conventickel fürnemen auſſchreiben oder halten ſollen, So habt vnns doch glaubwirdig angelangt, wie die Graueu, Herren, Ritter vnnd Knecht, ſo in dem Stifft Wirtzburg vnnd Hertzogthumb zu Franckchen geſeſſen, vnnd ainem Biſchoff daſelbs

daſelbs als Irem rechten Landsfürſten vnnd ordentlicher Obrigkait vnderworffen, zugethan vnnd anverwandt ſeind, etliche Zeit her dermaſſen verſamblung tag vnnd Conuentickel mer dan ainmal, on gedachts Ires Landsfürſten vnnd ordentlichen Obrigkait vorwiſſen vnnd verwilligung, nit allein fürzunehmen, vnnd zu halten vnderſtanden, ſonder auch darauf offtmals ſeltzame vngewondliche vnd dermaſſen Pratica, punctnus vnnd ander handlung, die yezuzeiten Inen ſelbs zu beſchwerden vnnd verrath, vnnd dann Irer Obrigkait vnnd andern zu vngehorſame, verachtung vnnd nachtail vilfeltiglich geraicht, fürgenommen, gehandelt vnnd beſchloſſen haben ſollen, Dieweil aber vnns als römiſchen Kaiſer nit gepürt, noch auch gemaint iſt, dergeſtalt verſamblung vnnd Conuentikel dem gemainen Recht, auch unſern vnnd des Reichs Ordnungen vnnd ſatzungen zuwider ferner fürzuuemen vnnd zu halten, zu geſtatten, Demnach ſetzen, ordnen vnnd erkennen wir auß römiſcher kaiſerlicher Macht vnnd volkomenhait aigner bewegnus vnnd rechter wiſſen, vnnd maynen vnnd wellen, das obgemelte Grauen, Herren, Ritter vnnd Knecht, ſo in dem Stifft Wirtzburg vnnd Hertzogthumb zu Franckhen geſeſſen vnnd ainem Biſchof daſelbs als Irem rechten Landtsfürſten vnnd ordenlichen Obrigkait als vnderthanen underworffen, vnnd verwandt ſeind, nuhinfüran kain verſamblung tag noch ander Conuentickeln weiter fürnemen, ausſchreiben noch halten, Sy haben dan ſolchs ainem yeden gegenwirtigen vnnd künfftigen Biſchoff zu Wirtzburg als Irem ordenlichen Landtsfürſten zuuor angezaigt, vnnd des von Ime bewilligung erlangt, Vnnd gebieten darauf allen vnnd yeglichen Churfürſten, Fürſten, Gaiſtlichen vnnd Weltlichen, Prälaten, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Knechten, Hauptleuten, Landtuogten, Vitzthumben, Vogten, Phlegern, Verweſern, Ambtleuten, Schultheyſen, Burgermaiſtern, Richtern, Rethen, Burgern, Gemainden, vnnd ſonſt allen andern vnnſern vnnd des Reichs vnderthanen vnnd getrewen, In was wirden ſtands oder weſens die ſein, vnnd ſonderlichen den Edlen vnnd vnnſern vnnd des Reichs lieben getrewen ꝛc. den Grauen, Herren, Rittern vnnd Knechten, ſo dem Stifft Wirtzburg wie obſtet, als vnderthanen vnderworfen ſein von römiſcher kaiſerlicher macht ernſtlich mit dieſem brieff, vnnd wellen Das ſy den Erwirdigen vnnſern Fürſten, Rath vnnd lieben Andechtigen Conraden Biſchouen zu Wirtzburg, alle ſeine Nachkommen vnnd den Stifft Wirtzburg bey dieſer vnnſer kaiſerlichen ordnung vnnd ſatzung on allen eintrag, betrübung vnnd verhinderung beruehlichen vnnd gentzlichen beleiben vnnd des vngeirrt geprauchen vnnd genieſſen laſſen, hiewider nit thuen, noch des yemand anderm zu thun geſtatten, Als lieb Inen allen vnnd ainem yeden ſey vnnſer vnd des Reichs vngnad ſtraff vnnd peen der Recht, vnnd dartzu Sechtzig marckh lottigs goldes zuuermeiden, Die ain yeder ſo offt vnnd dickh Efreuenlichen hiewieder thete, vnns halb in vnnſer vnnd des Reichs Camer, vnnd den andern halben tail obgemeltem vnnſerm Fürſten vnnd ſeinen Nachkommen Biſchouen zu Wirtzburg,

vnnach-

vnnachleßlich zu betzalen verfallen seyn soll, Mit vrkundt diß briefs, mit vnnserm kaiserlichen anhangenden Jnsiegel besiegelt, Geben jn vnser Stadt Brussel jn Brabant am Ain vnd zwaintzigisten tag des Monats Septembris, Nach Christi vnnsers lieben Herren gepurt jm füffzehenhundert vnnd Ain und dreyssigsten vnsers Kaiserthumbs jm Eylfften, vnnd vnnser Reiche jm Sechzehenden Jaren.

Carol.

Ad Mandatum caesarcae et Catholicae M^tis proprinm.

Alexander Schweis.

N^ro XXII.

Ausschreiben des B. Melchior wegen der von Prälaten, Ritterschaft und Landschaft bewilligten Steuer vom Jahre 1552.

Melchior von Gottes gnaden Bischoff zu Wirtzburg vnd Herzog zu Franken. Vnsern grus zuvor lieber getrewer, Nach dem wir dich auch andere, vnsers Stiffts, Graffen, Herren, vnnd von der Ritterschaft, von wegen der sorglichen vnd geferlichen Kriegßlauff, die sich eine zeitlang eraigt, vnd noch inn wirckung seien, darob wir, auch Prälaten Grafen, Herren, vnd von der Ritterschaft, gemelts vnsers Stiffts, auch vnser, vnnd derselben diener Arme vnterthanen, vnd verwanten, in großer und verderblicher gefahr, vnd sorgen gestanden, beschreiben vnd erfordrn lassen, auff Sanct Johans des Teuffers tag, jüngst verschinen, gegen dem Abent hie zu Wirtzburg einzukommen, vnd volgenden tag solche handlung, vnd warauff die sachen dieser zeit beruhen, bericht anzuhören und zuvernemen, Darauff dann etliche Herren Graffen, persönlich vnd durch jre gesanten, vnd sonst der mehrer theil, aus der Ritterschafft gehorsam erschinen, denen als baldt inn irer gegenwart, solcher Kriegßhandlung halben, vnd warauff es besteh vnd beruhe, genugsame anzeigung geschehen, vnnd sonderlich inn dem das wir zufürkommung, beschwerlichs vberzugs, auch unsers Stiffts, vnd dessen Graffen Herren, vnd von der Ritterschaft, vnd allen derselbenzugewanten vnd vnterthanen, verherens vnd verderbens, vns mit den Kriegsfürsten, vertragen, inn sonderheit aber mit dem Hochgebornen Fürsten? vnserm besondern lieben Herrn und frennde, Markgraff Albrechten, zu Brandenburg ꝛc. von dero lieb wir beschwerlichs vberzugs, teglichs gewertig haben sein müssen, inn vertragshandtlung auch eingelassen, Nachdem wir aber, solche vertragshandtlung zuvor, vnd ehe wir derselben endtlich eingehen wöllen, mit Rath vnser Ritterschafft und Landschafft, so vil

wir

wir deren inn eyl gehaben können, nottürfftig erwegen, vnn bedacht, auch bey jnen gut angesehen, funden, das es rathsamer vnd besser sey, das die sach, inn der Güte möchte zuuertrag gebracht werden, dann das gantz Landt, vnd die Armen vnterthanen, darob inn sterben vnd verderben zu setzen, mit vnterthenigem erbieten, jm fall es dahin gericht mög werden, jre getrewen Rath vnd hilff, darinnen mit zutheilen, vnd darzuthnen, So haben wir sollich, jr trewlich und nottwendig gedenken, nit weniger zu hertzlichem, vnd väterlichem gemüt gefast, vnd vns darauff mit ermeltem vnserm lieben Herrn und freunde, dem Marggraffen weitter eingelassen, vnd wiewol mit grosser Mühe, vnd sondern hohen beschwerten entlich vertragen, wie wir jenen dann die vertrags puncten, Als baldt fürhalten, vnnd anzeigen, Auch ein Copei desselben vertrags zuuerlesen, zustellen lassen haben, mit genedigem ersuchen, vnd begern, dieweil solcher vertrag, so hochgericht das uns denselbigen, one zuthuen vnd hilff vnsers Stiffts Prälaten, Graffen, Herren, von der Ritterschaft vnd Landtschafft zuuerrichten, vnd zuvolnstrecken unmöglich, vnn dann inn disem vertrag, die Graffen, Herren, von der Ritterschaft, vnd jre Arme leut, nit weniger dann wir vnd die vnsern selbst mit eingezogen, vnd uerleipt, daß sie auff dießmal, unbeschwert sein wölten, vnd jr jetlicher seine vnterthanen, für sich selbs belegen und steuren, inn massen wir vnsere vnterthanen belegt, und gesteuert haben, vnd vns mit derselben steuer vnd Anlag hierinnen vnd eben inn dem des sie, vnd jre arme leut selbs mit belangt zuuerrichtung solchs vertrags zu statten zu kömmen, da gegen wir uns erbotten, auff das nit geacht werden möchte, dz wir solichs inn ein Gebrauch, vnd gerechtigkeit ziehen das wir gemeiner Ritterschaft, derwegen einen genugsamen Reuers geben, auch Copien was gestalt, vnsere vnterthanen besteuert sindt, sich darnach mögen richten, zustellen wollten, darinnen sich dann jedes Orts besonder gantz gutwillichen erbotten, deß vns von jnen zu allem genedigem gefallen, geraichen thut, Ist hierauff vnser genedigs gesinnen vnd begern an dich, du wölleſt dich gleicher gestalt wie andere von der Ritterschaft gutwillig erzeigen, vnn deine vnterthane vns zu diesem mal, mit steuer zu hilff kommen lassen, sind wir erbütig, dich neben andern von der Ritterschaft deines orts genugsam zuuersichern, das es inn keinen gebrauch gezogen, Auch dir wie andern von der Ritterschafft inn alle weg ohnnachtheilig vnd vnschedlich sein solle, inn dem wölleſt dich gutwillig wie die hohe notturfft, vnd wir vns zu dir versehen, halten vnd erzeigen, das wöllen wir mit allen genaden gehn dir erkennen, vnd bitten deß dein beschriebene antwort. Datum inn vnser Statt Wirtzburg Dienstag nach Visitationis Mariae. Anno LII.

Nro XXIII.

Biſchofs Melchior von Wirzburg Ausſchreiben des auf dem Landtag v. J. 1554 von ſämtlichen Landſtänden, Domkapitel, Prälaten, Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft bewilligten Umgelds.

Wir Melchior von Gottes gnaden Biſchoffe zu Wirtzburg vñ Hertzog zu Francken. Nach dem ſich nun etlich vil jar her die Kriegßübung, beſonder in vnſerm Stiefft, ſo beſchwerlich vnd geuerlich erzeigt vnd gehalten haben, und vns, vnſerm Stifft ſonderlich vor andern dermaſſen, zugeſetzt worden, das wir dardurch vnſers gehabten vorraths an gelt, Sylbergeſchir vñ andern klaineter nit allein gar entplößt, ſonder auch darüber iñ merckliche groſſe ſchulden erwachſen vnd koñen, Dieweil ſich aber, ſolche forgliche laufft, uñ geſchwinden Practiken, diſer Zeit noch geferlich halten uñ anſehen laſſen, das wir vnd vnſer Stifft, auch deſſelben Landt vnd Leut, vns noch weitterer und mehrer beſchwerlichkeiten vnd betrangnuß, wie laider vor Augen teglichs zu tragen, vnnd alſo inn gefahr ſtehn müſſen, Darumb wir nach erwegung aller ſolchen ſachen, für hoch notwendig angeſehen, mit fleiß zu trachten, wie wir wider zu Gelt vnd zu einem gemeinen vorrath kommen möchten, damit wir dieſen vergangnen vnd künfftigen beſchwernuſſen, So wider vns vnſerm Stifft, Landt vnd Leut ſich erheben oder eraigen wolten, das doch Gott der Almechtig genedigtlich verhüten wölle, zeitlich mit Gottes hilff, ſouil müglich fürkommen, vnd begegnen möchten, derhalben wir mit vor wiſſen zeitlichem gehabtem Rath, unſerer lieben Andechtigen und getrewen, Herrn Friderichen von Wirßberg, Dechant und gemein Capitel, vnſers Thumbſtiffts zu Wirtzburg einen Landtage hie in vnſer Statt Wirtzburg Montags nach Jacobi nechſt verſchienen außſchreiben laſſen, Darzu vnd darauff vnſer Prelaten Ritterſchafft, Auch unſers Stieffts gemaine Landtſchafft erfordert, und allerley handtlung mit jnen gepflegen, vnd iſt nach vilen gehabten fürſchlegen, und mitteln wie man zu gelt kommen möcht, am nützlichſten und leidtlichſten bedacht worden, das ſolchs diß mals füglicher vnd leidtlicher nit auffgebracht noch gemacht werden möge, dann durch ein gemein Vmbgelt, welchs allenthalben inn vnſerm Stiefft, auff das Getranck geſchlagen werden ſoll darauff wir als baldt wie oben vermelt mit zeittiger berathſchlagung vorwiſſen vnnd bewilligung, vnſers Thumbcapitels, auch anderer unſer Prelaten, der Ritterſchafft, vnnd gemeiner vnſers Stieffts Landtſchafft, auff fünff jar, die nechſten von Dato anzurechnen, ein vmbgelt entſchloſſen, bewilligt vnnd verglichen haben, inn maſſen wie hernach volgt. (Inhalt der Umgeldtsverordnung).

Die

Dieweil nun diſe Vngeltsordnung, oberzelter geſtalt, vnd aus wolbedachtem, notwendige vrſachen, allein vmb wolfart willen, vnſers Stieffts, und deſſelben Lande und Leut, auch ſonderlicher berathſchlagung, vorwiſſen und bewilligung, eines Ehrwirdigen vnſers Thumcapiteis, und gemeiner vnſers Stieffts, Landtſchafft fürgenommen, angenommen, vnd beſchloſſen worden, Alſo wöllen und gebieten wir hiemit ernſtlich, gegen allen und jeden, vnſern vnd vnſers Stieffts, Geiſtlichen vnd Weltlichen, zu gehörigen und verwanten, hoch vnd nidernſtandts, das ſie diſer ordnung, was einen jeden darinnen begreiffen vnnd berüren mage, dem ganzen Landt, Leuten, vnd jnen ſelbſt zu gutem, getreulich nachſetzen, und geleben, und darinnen kein falſch oder betruge vben oder brauchen, ſondern jrer ehr, vñ der ſtraff darunter verſchonen, Welches wir auch neben dem ſelben und das es eines jeden ſelbſt hohen notturfft iſt, inn ſondern genaden widerumb bedencken, und erkennen wöllen.

Wir gebieten auch ſonderlich, allen vnd jeden vnſern, Amptleuten, Kellern, Vögten, Schulthaiſſen, oder wer eines jeden verweſer iſt, hiemit ernſtlichen das jr all vnd ein jeder inſonderheit, allenthalben iñ ſeinen Ampts beuolhenen, Stetten, Dörfern, Weilern, vnd Flecken, diſe fürſehung thun, damit die Empter mit Vngeitern, Viſierern, Schrötern, oder wo man die viſierer nit gehaben kann, mit Eychkübeln, und anderm, diſer ordnung gemeß, mit tüglichen vnd dienſtlichen perſonen, beſetzt, und verſehen werden, auch mit fleiß vnd ernſt darob ſeyn, das ein jeder ſolchem ſeinem beueich, getreulich vnd vnbetrüglich nachkoñe, jr auch für euch ſelbs, was einen jeden berürt, und im dieſe Vngelte ordnung auffgeiegt, mit Empfahung vnd wider vberantwortung des eingebrachten Vngelts, vnd darüber gemachten Regiſter, mit getrewen fleiß handeln, und darinnen kein gefahr, oder Seumſal an euch erſcheinen laſſen. Zu vhrkunt iſt dieſe ordnung mit vnſerm fürgetrucktem Secret verwart, Vnd geben am Dienſtag nach Jacobi Apoſtoli, im Fünffzehen hundert vnd im viervnd fünffzigiſten jar.

Nro XXIV.

Vertzeichnuß deren von der Ritterſchafft, ſo ſich jres auſſenbleibens vnd nit erſcheinens diſes den 29. Septembris 1557. außgeſchribenen Rittertags entſchuldigt, vnd andern Jre Gwält gebenn habenn.

Adam von Schaumberg entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens mit fürwendung das Jme von Steffan von Heidrith eben vff dieſelbige Zeit ein tag zu kauffung ſeiner güther,

ſo er vnter den Hertzogen von Sachſen ꝛc. hat, ernent worden, Bewilligt aber jnn ſolicher entſchuldigung waß die erſcheinenden ſich vergleichen vnd bewilligen werden, das er demſelbigen voitzien thun wölle, gar nichts.

Wilhelm Sutzel zu vnternbalbach entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens ſchwachheit halben, vbergibt Miſſiff weiß ſeinen gwalt Hanſen Zobeln.

Reinhard von Dalheim zu Talheim oder Amptman zu Weinſperg.

Ludwig von Freiberg zu Bechingen vnd

Hans von Steinheim zu Geiſſingen als Vormunder Chriſtoffen von Talheim, weilund Joachim von Talheims ſeligen Son, entſchuldigen ſich Jres nit erſcheinens ſchwachheit und herren dienſthalben, Bewilligen aber was gemeine vnd die erſcheinende Ritterſchafft ſchlieſſen vnd bewilligen, das ſie demſelben, als ob ſie perſönlich zugegen geweſt weren, volg thun wöllen.

Albrecht von Adeltzheim Amptman zu Crantheim, Entſchuldigt ſich ſeins nit erſcheinens fürgefallener ehehafften vnd Amptsgeſchafft halben, Bewilligt aber, was gemeine Ritterſchafft der Sechs ortt ſich entſchlieſſen, das er demſelben volg thun wölle.

Chilian von Eberſtein zu Biſchoffsheim vor der Rhön, entſchuldiget ſich, das er ſchwachheit halben nit erſcheinen könne, Bewilligt, was der merer Theil ſchließ, das wölle er auch bewilligen vnd conſentiren.

Hans von Romrodt zu Rentwerſhauſen entſchuldigt ſich, er könne ſchwachheit halben den außgeſchribnen Ritterstag nit beſuchen, Was aber die andern bewilligen, dem wolle er auch gehorſamlich nachkommen.

Hans Ernſt von Woimerſhauſen zu Buriaſchwaben entſchuldigt ſich, ſchwachheit halben könne er nit erſcheinen, Was aber die erſcheinenden ſchlieſſen, des wölle er auch thun.

Anthoni von Dhurn zu Riperg ſoll man nit ſchreiben, Soldan Voit werd von ſeint wegen gwalt haben vnd handlen, Her Lorentz von Romrodt Marſchalck.

Wolff von und zu Wilhelmsdorff, entſchuldigt ſich, das er leibs ſchwachheit halben nit erſcheinen könne, bewilligt nichts. hat ein Anhang, iſt generalis.

Chri-

Christoff von Ostheim zu Feiesenhausen vnd

Chilian Fuchs zu Stöckich entschuldigen sich, schwachheit halben jres nit erscheinens, Bewilligen aber was die erscheinenden von der Ritterschafft schliessen, das soll Innen auch beschlossen vnd gemeint sein.

Cheistoff von Wolmershausen zu Amlishagen hat sich durch Hans Barthelmeß von Veiberg zu Leonfelß vermug seines an Inen gethanen schreibens, entschuldigen lassenn.

Ulrich von Ebersberg genannt von Weiers zu Haselbach entschuldigt sich seines nit erscheinens schwachheit halben, Vbergibt aber Missiff weiß sein gründtliche Volmacht, was durch gemeine Ritterschafft den merer theil berädtschlagt vnnd beschlossen wirdet, das soll krafft vnd macht haben, auch sein gnther will vnd meynung seyn.

Bastian Geyer von und zu Giebelstadt entschuldigt sich, das er aus fürgefallener geschefften nit erscheinen könne, vnd gibt Ebert Wolffskell zu Albertzhausen seinen gwalt.

Eittel Wilhelm von Kreilsheim entschuldigt sich seines nit erscheinens schwachheit halben, vbergibt seinen gwalt seinem Vettern Jakob Christoff von Kreilßheim.

Christoffel von Weiers zu Gerschfeldt entschuldigt sich hochwichtiger fürgefallenee ehehafften halbenn, Bewilligt was gemeine erscheinende Ritterschafft beschleußt, inn demselben wölle er sich soull jme müglich guttwillig ertzeigen.

Philips von Thüngen entschuldiget sich zugestandener schwachheit halben, vbergibt Herr Baltin von Müntter seinen gwalt.

Hans Arnold von Seckendorff entschuldiget sich, das er schwachheit halben nit erscheinen können, erpeüth sich was er als ein Leheman zu thun schuldig, vnd Jne sampt andern gebürt, vnd thunlich, das solliches Hans Bartelmes von Veiberg zu Leonfelß von seintwegen zu bewilligen sein volmacht habe.

Wolff Carl von Wenckheim zum Schwannberg entschuldigt sich seins ausbleibens auß fürgefallener ehehafften duech schrifften an den Marschalck, Jedoch was andere bewilligen, soll Jme seines theils nit zu wider sein.

Hans

Hans von Rottenhan zu Rentweinsdorff entschuldigt sich durch schrifften an seinen Bruder Martin vom Rottenhan, das er fürgefallener schwachheit halben nit erscheinen können, Vbergibt Ime sein gwalt missiffweiß.

Daniel, vnd

Bastian von Adeltzheim, vnd

Phillips Jacob von Rosenberg zu Rosenberg habrn samptlichen Iren versigelten gewalt durch Jörg Löbern, Schultheissen zu Adoltzheim vbergeben, und Ire volmacht auff Ine stellen lassenn.

Neithard von Thüngen zum Zeitloß, entschuldigt sich durch schrifften gegen Ott Wilhelm von Thüngen, Vbergibt aber demselben missiffweiß sein Volmacht.

Wolff und Veit von Stein zum Altenstein vbergeben iren schriftlichen versigelten Gwalt Martin von Rottenhan, vnd entschuldigen sich jun demselben, das sie schwachheit halben nit erscheinen können.

Götz Forstmeister zum Lebenhain, vnd

Wilhelm Truchseß zu Vnsleben vbergeben iren Vettern vnd Schwagern Wilhelm Forstmeistern zu Steinaw an der Saal, vnd entschuldigen sich ires aussenbleibens fürgefallener ehehafften vnd schwachheit halben.

Vulprecht Riedesel zu Eisenbach, Erbmarschalck zu hessen ꝛc. Amptman vnd Pfandtherr zu Melrichstadt ꝛc. entschuldigt sich eines empfangenen Schadens halben an einem schenckel, bewilligt, was andere von der Ritterschafft eingehen, des wölle er auch willig sein.

Nro

Nro XXV.

Ausschreiben des Bischofs Friedrich von Wirzburg an alle seine Landbeamten, die Erhebung des von den Landständen bewilligten Umgelds v. J. 1563. betreffend.

Friderich von Gottes genaden Bischoff zu Wyrtzburg, vnd Hertzog zu Francken. Unsern gruß zuuor, Liebe getrewe, wie weeden von vnsern Ober vngelts einnemeen alhie zu Wyrtzburg bericht, wie das Vngelt so von vnsern vnd vnsers Stiffts Peelaten, Geistlichen, Rytterschafft vnd Landtschafft bewilligt, etlichee massen in in abnemung kommen sey, vnd von vilen, sondeelichen denen von der Rytteeschafft nit gegeben werden solle. Wiewol wir nun vor der zeit die antwort von vnsee Rytterschafft entpfangen, wan wir das Vngelt richtig machen vnd die gleicheit gehalten wurde, So soll dasselbig hiemit auff den gestelten Reuerß bewilligt sein, So können wir doch nit aigentlich wissen, ob vnd welliche Lehenheeeen sich solliches beschwert haben oder nit. Dieweil dann sollich Vngelt Land vnd Leüten, vnd denen vom Adel vnnd den jeen selbsten als wol, als den vnnsern zu schutz, Land vnd Leüten zu wolffart vnd guttem eingenommen, gebeaucht vnd angelegt wird, Können wir ein solliches vnser vnd vnsers Stiffts hohen vnd vnuermeidlichen notdurfft nach, einzufordeen vnd richtig zumachen nit vndelassen.

Ist derhalben vnser ernster Beuelch, je wöllet eestlich in vnnserm Euch beuolhenem Ampt, bey Geistlichen vnd Weltlichen, vbee die wir zugepieten und verpieten haben, gütlich vnd ernstlich daean sein, das sie auff das nechst Quatembee Teinitatis allen Rest vnd außstand des Vngelts eelegen vnd bezaleu, vnd dan furter für Euch selbsten vnd bey den vnter einnemern ein getrewlichs vnd vleisigs aufffeheus haben, vnd emsig darob halten, das das Vngelt von Quatembeen zu quatembern mit vleiß eingebeacht vnd vnsern Obee vngelts einnemern alhie zu Wyrzbueg sampt dem ordentlichen Register zu rechter gebarender zeit vberantwort weede, für eins.

Zum andern, so langt vns an, das anfangs des bewilligten Vngelts etliche von der Ritterschafft das Vngelt von jeen Scheuckstadten, Wyrten und Heckenwyrten gegeben, aber darnach bald auffgehört, vnd jtzt gae keiner kein Vngelt geben, oder geben lassen wölle, Welches vnns dan nit wenig befrembd, vnnd nit zugeringem schaden, nachtheil vnd mißfallen

fall'n gereichen thuet. Wan wie dan ſollich bewilligt Vngelt, wie vor gemelt, keines wegs dahinten laſſen können. So beuelhen wir Euch jr wollet ſamentlich oder ſonderlich mit den Geyſtlichen vnd der Ritterſchafft in Ewerem beuolhenem Ampt geſeſſen, mit jr jedem beſonder von vnſernt wegen mit vleiß handlen, das ſie auß den furgewandten bewegenden vrſachen, vnnd laut jrer gethanen bewilligens, nochmals von jren eygen Leüten, vnd dan von vns habenden Lehen, vnd frembder herſchafe Lehenleüten das bewilligt Vngelt geben laſſen vnd jr gebürnuß dauon nemen wolten. Wo ſich dan einer oder mehr des zuthun, beſchweren wurde, alsdann von jme vernemen, was doch die vrſachen, und woran der mangel ſey, darumb ſie das Vngelt bißhero nit geben haben, was ſie daran verhindert, ob jr Lehnherren jne ſolliches verpotten, vnd wer die Lehenherren an je dem ort ſeien, vnd wie die mit Namen heiſſen. Vnd ſonderlich wöllet Euch zum Drytten erkundigen, wo die Geiſtlichen vnnd Ritterſtafft Schenckſtat oder Heckenwyrt haben, oder neue Schenckſtat auffgerecht, ob hieuor inn denſelben Flecken Schenckſtat geweſen, die durch newe oder der Geiſtlichen vnd der vom Adel Schenckſtat in abnemen vnd auff hören kommen weren, vnnd vns denſelben bericht fürderlichen verwart zuſchicken.

Zum vierten kompt vnns auch fur, das etzliche hieuor jren Wein zum Zapfen geholt, Aber jtzo Feßlichweyß einkauffen, oder an ſchulden nemen, vnd zechweyß außſchencken, aber kein Vngelt dauon geben ſollen, Welliches dann wider vnſer Vngelts Ordnung vnd vns nit zugedulden iſt, wöllen wir das von denjenigen ſo Wein oder Byer zechweiß ausſchenchen, auch gebürent Vngelt genommen vnnd verrechnet werden ſolle.

Zum fünfften, ſo offt auch künfftiglich ein newe Schenckſtat auffgericht oder ein newer Heckenwyrt in ewerm Ampt, der hinter einem andern ſeßhafft were auffſtehen wirdet, das beſchehe zu was zeyt im jar es wölle, das ſolt ir alſbalden vermelden und verzeichnen, das Vngelt zu gleich wie von andern dauon fordern, vnd ſolliche newe Schenckſtat oder Heckenwirt zu jedem Quatember auch hieher gelangen laſſen, des handels jeder zeit ein gründtlichs wiſſens zehaben. Das haben wir euch gnediger meinung nit wöllen verhalten, vnnd geſchicht daran vnſer zuuerlieſſiger will vnd meinung. Datum in vnſer Statt Wyrtzburg, auff Sambſtag den 22. Maij Anno 1563.

Nro

Nro XXVI.

Erbiethen der Ritterſchaft auf den von dem Biſchofe Friedrich wegen eines Ungelds an ſie gemachten Antrag. 1566. 3 Sept.

Hochwirdiger gnediger Fürſt vnd Herr, Auch Erwirdige Wolgeborne vnd Edle gnedige günſtige Herrn, Demnach E. F. G. Gnaden Erwirden und Gunſten, vns den erſchienen Lehenleuten vnd Ritterſchaft geſtrigs tags gnediglichen haben anzaigen laſſen auch ſ. balden ſolchs zuſtellen, In was Hochbeſchwerlichen ſchuldenlaſts E. F. G. Gnaden Erwirden vnd Gunſten vnd derſelben Stifft vnſchuldig gerathen, vnd darauff gnediglich begert, dieweil die Cleriſey vnd Landſchafft nit ein geringe Summa vff ſich genommen zu bezalen, auch bey E. F. G. Gnaden Erwirden und Gunſten vilfeltig vnderthenig angehalten, daß die von der Ritterſchafft das Ihrige auch dabey thun ſollen, als die, ſo des Stiffts am meyſten genyſſen, vnd dan E. F. G. Er. Gn. vnd Gunſten gnedigſt vnd günſtigs begeren, daß wir ſollen von jedem Hundert werth drey ort eines gulden geben laſſen, vnd dan das Ungeld von einer jeden maß zwen Neu Pfennig, was dan Heudler weren, von jedem hundert zwen gulden, wo aber ein ſolchs vns beſchwerlich, etlich Thauſent guiden zu bezahlen vff vns nennen, Soiches alles haben wir nach lengſt vnderthenig angehört, auch verieſſen vnd genugſam verſtanden, Wiſſen vns des mhertails ſolcher beſteen vnd verloffenen Handtlungen wol zu erinnern, tragen derwegen mit E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. ein vnderthenigs trewes mitlaiden, wolten auch von Gott dem Allmechtigen nichts liebers wünſchen, dan daß ein ſolches nit beſtehen were, ſonder der löblich Stifft bey aller alter Freyheit vnd vnbeſchwert plieben, Wir wolten auch vnderthenig vnd gern bey E. F. G. Gnaden Er. vnd G. vnd dero Stifft alles thun, was vns zu thun Immer müglich, So wiſſen ſich E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. gnedig vnd günſtig zu erinnern, daß die Rd. Kay. Myt. vnſers allergnedigſten Herrn verordnete Commiſſarien denen von der Ritterſchafft der ſechs Ort des Landts zu Franken einen Tag ernennen vnd anſetzen laſſen Nemlich den 15 dies Monats zu Schweinfurt einzukommen, daſelbſten en zwiffel von Irer Kay. Myt. wegen auch in der vorſtehenden vnd hochbeſchwerlichen Kriegsentbörung des Türcken vnd zu widerſtandt deſſelben grauſamer Tyranney, auch ein ſtattlich hülff von gemeyner Ritterſchafft begert werden würdt, daß man auch mit fugen wirt Irer Kay. Myt. was Immer menſchlich vnd müglich zu leyſten nit waigern vnd abſchlagen künnen, zu dem ſo ſein vnſer E. F. G. Gnaden Er. vnd Gn. Lehenleüt vnd im Stifft geſeſſener von der Ritterſchaft ein gar geringe anzal vff E. F. G. Schreiben erſchienen, one welcher anweſen aus beſchwerlich ſeyn will, vns In etwas einzulaſſen, oder zu bewilligen, Wie aber dem Allem, vnd damit E. F. G. Gnaden Erw. vnd G. un-

ſer vnderthenigs trewes gemueth ſpüren, vnd daß wir je aum gern helffen vnd rathen wölten, waß vns zu thun Immer müglich, So wollen wir die erſcheinenden E. F. G. G. Erw. vnd Gunſten zu vnderthenigen Ehren vnd gefallen gern vff vns nemen vnd bewilligen, a'ß die ſo jhe nit gern ſehen vnd vernemen walten, daß dem Stifft nit ſolte geholffen werden, das Vngelt von vnſern Schenkſtaten vnd vnterthanen, ſo wein vom zapffen ſchencken werden, zehen Jhar lang vff en genüſſamen Reners, daurn in E. F. G. Vortrag Meldung beſchehen, doch mit der beſcheidenheit, daß wir ſolches ſelbſten einnemen wollen, E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten zwen Pfennig geben, vnd wir den dritten behalten, vnd do die Schulden, ſo die Landſchafft vff ſich genomen, ehe dan die zehen Jhar aus weren, bezahlt würden, daß alßden das Ungelt auch gefallen vnd ab ſein ſolte, daß auch E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten bey den andern, ſo gleichfalls hiezu beſchrieben, ein ſolches auch erlangten vnd erhilten, daß ſie ſich gleichmeſſig hielten vnd ertzeigten, wie Jtzo von vns beſchehen, vnd das ferner E. F. G. Gnaden Erw. vnd Gunſten die ſachen bey dem Lehnherrn vnd anſtoſſenden Fürſten, Graffen vnd Stetten des Vngelts halben richtig machten, damit allenthalben gleichhait erhalten vnd keiner von den andern beſchwerd werde, So verhofften wir, es ſolte woll etwas ertragen, weitters oder mehrers wiſſen wir vns zu diſem mal nit einzulaſſen oder zu bewilligen, verhoffen E. F. G. Erw. vnd G. werden vns ſolches nit verdencken, auf erzelten vnd ander mehr Vrſachen, damalen wollen wir E. F. G. G. Er. vnd G. hiemit vnderthenig gebetten vnd erſucht haben, dieweil vnſer etlich ſein, auch künftig ſich begeben möcht, die Jrrung oder mängel haben oder bekhanen, daß E. F. G. G. vnd G. wolten die gnedige verfügung vnd beſtellung thun, daß die alten ritterlichen Verträg verneuert, vnd die ſachen dermaſſen angeſtellt würde, vff daß welcher vnter vns beſchwernus hätt oder gewünne, er ſchleunig zu einem austrag vnd richtigung khomen möcht vnd nit zu die leng auffgezogen würdt, damit zwiſchen E. F. G. G. Er. vnd aus deſter beſſer bey E. F. G. G. Er. vnd G. vnd dero Stifft nach vnſerm vermögen zuſetzen vnd allem billichen gehorſam laiſten könnten, das alles haben Er. F. G. G. Er. vnd Gunſten wir zu vndertheniger Antwort nit ſollen verhalten. Actum Dinſtags den 3. Septembris Anno 1566.

E. F. G. Gnaden Er. vnd Gunſten

vnterthenige

Erſcheinende vnd vndrrſchriebene Lehnleut
von der Ritterſchafft.

Nro

Verzeichniß der auf dem Rittertage im November 1566. erſchienenen Ritter.

Jörg Ludwig von Senisheim.
Albert von Piberen.
Valtin von Allezheim.
Jörg Sigmund von Allezheim.
Carl von Allezheim.
Bernhard von Hutten.
Jörg Marſchalck.
Hans Schodt von Ipthauſen.
Götz von Argſhofen.
Wolff von Stein.
Philipps von Stein.
Conrz von Roſenberg.
Hans Truchſes.
Chriſtofel Voydt.
Jörg Criſtofel von pibra.
Balzer von Baſthaim
Wilhelm von Fißloch.
Chriſtoffel von Stein.
Neithart von Thüngen.
Herr Valtin von Münſter.
Colthan Voyt.
Criſtoffel Voyt.
Hans Jörg von Stettenperg.
Wilhelm Truchſes.
Sigmund Fuchs von Rögem.
Joachim Fuchs von Wunfurt.
Criſtoffel von Irthal.
Kilian fuchs.
Carius von Lichtenſtein.
Claß von Lichtenſtein.
Jörg Balzer von Wenkheim.
Caſpar Truchſes.
Heinrich von pibra.
Conrz Steinruck.
Criſtofel Druchſes von Bumersfelden.
Jörg Voyt von Salzburg.
Oth Voyt.
Carl von Schaumperg.
Wolff von Rottenhan.
Valtin Fuchs von Wiſenthait.
Wilhelm von Borthlan.
Anſhelm von Elderſhofen.
Hans Heinrich Druchſes von Wettſhauſen.
Wolff von Lichtenſtein.
Erhart von Lichtenſtein.
Philips von Lichtenſtein.
Chriſtofel von grumpach.
Alt Philips von Thüngen.
Criſtofel von Wiſendaw.
Wilhelm Forſtmeiſter.
Diezs von thungen.
Fritz von Eternperg.
Wilhelm von Lichtenſtein.
Veit von Lichtenſtein.
Jacob von Roſenberg.
Valtin Fuchs von Rügeim.
Jörg Criſtofel fuchs.
Jörg fuchs von höreth.
Ebhart Diemar.
Baſtian von Weingarden.
Lorenz von Rumoth.
Hans ludwig von ſeckendorff.
Valtin diemer.

Nro XXVII.

Verzeichniß des Ausſchuſſes, und deren von Adel, welche auf dem Rittertage im Januar 1567. erſchienen ſind, und bewilliget haben.

Der Ausſchuß.

Jörg Ludwig von Saunsheym.
Her velten Münſter.
Velten Fuchs von Wieſentheid.
Hanns Zobel.
Veit Ulrich von Schaumberg.
Seldan Veit von Urſpringen.
Veit von Lichtenſtein.
Hanns vom Stein zum Altenſtein.
Wolff von Rothenhahn.
Hanns Sigmund von kreylsheim.
Philips von Lichtenſtein.
Velten von Berlinger.
Lorenz von Rumrod.
Cunz von Roſenberg.
Jörg vom Wichſenſtein.

Der Ort Rön vnd Weren.

Philips von Thüngen, der alt.
Neythart von Thüngen.
Ot Wilhelm vnd Julius von Thüngen.
Dietz vnd Cunz von Thüngen.
Hermann Melchling.
Sebaſtian von Weingarten.
Cunz Steinrück.
Carle von Schaumberg.
Baſtian Dymer.
philips gebſatel oberſhultes.
Criſtoffel von Ertel.
Hans von Steinau vnd ſein bruder.
Criſtoffel von Grumbach.
Jörg Mayhalck amptman
Criſtoffel Voyt von Vrſprungen für ſich und ſein bruder.
Hans vnd Wilhelm die Truchſeß von Vesleüben.
Otheinrich von Weyhers zu Gerſfelt vormünder haben auch bewilligt.
Raffel von Herinſtatt vnd ſein bruder.
Jörg voyt von Salzberg für ſich vnd ſein Bruder.
Walzer von Baſtem.
Jobſt Dymer.
Heinrich von Bibra und ſein veter.
Hans Schot zu Ipthauſen.
Hans Sigmund Truges von ſternberg vnd ſeine brüder.
Hans von Bybra.
Reinhard von der Ther.
Wilhelm Marſchalck von Waltershauſen vnd ſein Bruder.
Wilhelm faſolt zu Hauſen.
Hans von Reinſtein.
Wolff Schweyger.
Wilhelm forſtmeiſter.
Eberhart Dymer;
Michael von Schneburg.
Mertten Vott.
Bordian zu Münnerſtat.
Hans von Wayhers Erben zu altenbrenbt.
Die Frau zu Haſelbach.

Der

Der jung Dymer.
Clas Sigmund von heimaw.
Criſtoffel . . . ſchol zu eygelſtorf.
Wolf zufras zu Henſteten.
Velten von Steins Sohn zu Northeym im jm grabfelt hat bewilligt wo es der vater nicht abſchreybt.

Der ort baunach.

Bernhart von Hutten zu franchenberg für ſich und ſeine brüder.
Ba'in Fuchs zu Biſchofsheym.
Criſtoffel von ſchaumberg.
killian fuchs.
Sigmundt fuchs.
Hans fuchs.
Jörg fuchs.
Criſtoffel Truchſes Ambtmann zu haſſurt.
Wolff Dytterich vom ſtein zum altemſtein für ſich vnd ſeine brüder.
Albrecht von bybern, der ander iſt hinweg gerytten zeytlich.
Hans Trugſes erben zu Wetzhauſen.
Hans Truchſes von ſternberg.
Erhart vnd Wolff vom Lichtenſtein.
Wilhelm vom lichtenſtein.
. . . vom lichtenſtein vnd ſein Bruder.
Heinz Fuchs.
Die jungen oſtheimer zu fryſenhauſen.

Der ſteygerwalt.

Jochem von ſeckendorf vnd ſein bruder.
Der fronhöffer.
Eyrich von Münſter.
Der alt Jochem von ſeckendorff.
Veyt von ſchaumberg zu Trauſtat.
frytz von veſtenberg.
Hans von helryt zu Dinckolshauſen.
Hans von Bernheim.
Jörg Criſtoffel Truchſes zur Neuenburg.
Velkin Truchſes zum heraltshof.
Die zolner vom brand.
Albrecht von kreylsheym.
Criſtoffel Truchſes von bomersfelden.
Beyde brüder von Wenckheym.
vlz von Ruſembach.
fridrich albrecht von Heſperg.
Die von Abenberg zu . . .
Dieſe vnd von deren aller wegen iſt bewilligt worden zu geben wie ſie ſich dan auffzeychnen laſſen.
Aber velten von Berlingen hat v'l auffgezeichnet, die zu geben ſchuldig aber eins theyls nicht beſchryben.
Desgleichen hat Veyt vom lichtenſtein auch etlich auffgezeichnet, die billich ſollen beſchriben werden.

Nro XXVIII.

Auszug aus den Verhandlungen des von Bischof Weygand von Bamberg puncto gravaminum 1534. ausgeschriebenen und abgehaltenen Rittertage.

Gebrechen und Beshwernus, so mein gnedtger Herr von Bamberg, denen von der Ritterschaft fürhalten lassen hatt.

Item das die des Adels ire aygen Güttere und Stuck, Im Fürstenthumb des Stieffts gelegen, annedern Fürsten und Herschafftenn, Ausserhalb des Stiffts zu Lehen machenn, und sich mit solchen gut, aus des Stiefftis Obrigkeit und Gerichtbarkeyt untersteen zu ziehen, daraus dem Stiefft sein fürstlich Obrigkeyt geschmelert und entzogenn würdt.

Item daß Ihe zu Zeyten, etlich des Adels Irer Hausfrauen widem Güttere vom Stiefft zu Lehenn rürennt anndernn Fürsten und Herschafften zum Schutz und Schirm geben meinem gnedigenn Herrn und seiner fürstlichenn Obrigkeit zu wider und Beschwernus.

Item daß sich etlich des Adels untersteen über und wider meines gnedigenn Herrenn Gebot und Ordnung auf Iren Güttern Juden zu halten.

Item daß Ihe zu Zeitten etlich des Adels inn Irenn Behausungenn des Stiffts Unterthannen zu schetzen vergünstigen und untersteen sich verborgner weyß darunter zu theydingenn, damit Ine theil und Peut vonn solcher Schatzung würdt.

Item daß Ihe zu Zeyttenn etlich aus der Ritterschaft sich mit Dinerschaft andern Fürstenn unterwerfen, und wiewohl sie mit Iren Behausungenn und Gütrernn Im Stiefft sitzen, und damit zum Stiefft gehörenn, nichts destminder untersteen sie sich, durch Ir Dinerschafft aus des Stiffts Obrigkeyt und Gerichtbarkeyt zu ziehenn zu Abbruch und schmelerung derselbenn Obrigkeyt und Gerichtbarkeit.

Item etlich des Adels haben und halttenn Prediger der neuen leer anhengig, halttenns inn Iren Heusern wider die ordnung der Heyligen christlichen Kirchenn, meinem gnedigen Herrrn und seiner Gnadenn Stiefft zu merklichen Nachtheil und Beschwerde.

Item

Item die des Adels im Stiefft Bamberg geſeſſenn, unnd die Jrn ſeyenn meines gd. Hrn. Gebotten und Verpot.en, So ehe bisweilen von gemeiner nutz wegenn, Land und Leutten zu gut geſchten, nit gehorſam, Sonder hanndeln offenntlichen und on Scheu denſelben zuwider.

Item etlich des Adels unttersahen ſich, uff Jre Hinderſeſſen Steur zu legen, welches doch Jnnen nit gebürt, Nachdem daſſelb ein Regal vor Altter nit herkomenn.

Nro XXIX.

Ausſchreiben des Biſchofs Veit v. Bamberg wegen des auf acht Jahre von den Landſtänden bewilligten Umgelds v. J. 1570.

Veit von Gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg. Unſern grus, Veſten lieben getreuen, auß was notwendigen dringenden ehehafft vrſachen, daß hieuor durch weilandt den Hochwirdigen Fürſten, nechſten vnſern vorfahren, Biſchoff Jorgen, ſeliger gedechtnus, zehen jerl bewilligt vnn aufferlegt vngelt ſo ſich jungſt verſchinen Michaelis geendet, zu denen itzt alhie gehaltenen Landtägen, durch das Wirdig vnſer Thumbcapitel vnnd vnſers Stiefft's Prelaten, Ritterſchafft vnd Landtſchafft, vff acht jarlang die nechſten nacheinander volgendt Prorogirt vnn erſtrecht das iſt euch vnuerporgen, Nach dem aber, jnn ermelter acht jerigen außgangen vngelts Ordnung, vnter anderm uerſehen, auch vnſer Thumbcaptel, Prelaten Rittterſchafft, vnd Landtſchaft, für gut vnnd nothwendig bedacht, das die ſelb nit allein euch, ſonder auch andern vnſers Stiefft's zugeſchickt werden ſoll, Alſo thun wir euch hiemit, einen abdruck, vnter vnſern Secret zu fertigen mit gnedigem geſinnen vnnd begern (.die weil ſolch achtjerig Prorogirt vnnd erſtreckt vngelt keinen verzug erleiden.) jr wollet bey euren hinterſeſſen daran ſein, das ermelter ordnung nachgangen vnnd gelebt werde, furnemlichen auch die verfügung thun, Das allwegen jnnerhalb acht tag auffs lengſt, nacheiner jden Goltwochen vnd Quartals von euren neben vnſern, verordenten vngeltern vermög berurter ordnung, mit pflichten beladen, vnſern oder Einnemern alhie oder wan jr das, von jnen angezeiget, des gefallen vngelts, neben gezwiffachten Regiſtern Ordenlich verrechnet, vberantwort vnd zugeſtelt, vnd damit das nechſt künfftig Quartal Lucie, angefangen werde, daran geſchicht vns, gemeinem, vnſers Thumbcapitels vnd Stiffts Prelatten Ritterſchafft, vnnd Landtſchafft, beſchluß vnnd bewilligung nach zugefallen, in gnaden damit wir euch genaigt zuerkennen, Datum. jnn vnſer Stadt Bamberg am dinſtag nach Mathej den 26. Septembris Anno. ꝛc. 70.

Nro

Nro XXX.

Ausschreiben des Bischofes Joh. Georg v. Bamberg über das von Landständen und Ritterschaft auf 12 Jahre prorogirte Umgeld v. J. 1578.

Johann Georg von Gottes gnaden Ertwelter vnd Bestettigter zu Bischoue zu Bamberg. Vnsern grus Veste liebe getrewen, Welchermassen vnnd auß was vnsers Stiffts notwendigen vrsachen, das hieuor weylant dem hochwirdigen Fürsten, nechstem vnserm vorfarn Bischoff Veiten seliger löblicher gedächtnus bewilligt achtjärig vngelt, so sich nechstuerschinen Exaltationis Crucis geendet, vff jüngstgehaltenem vnserm Ritterstag, durch vnser vnd vnsers Stiffts Ritterschaft (so wol auch zuuor von vnser vnd vnsers Stiffts Prelaten vnd Landschafft) noch vff zwölf Jar erstrecket worden, des habt jr euch zuberichten, vnd auß beyuerwarten vnser derwegen im truck außgangenen Vngeltsordnungen zu befinden, Vnd ist darauff vnser gnedigs begern, jhr wollet deren, mit genannter vnser Ritterschafft vergleichung vnd beschlus nach, die verordnung thun, das jedes orts vff ewern Schenckstatten, in vnsers Stiffts Obrigkeit gelegen, die seyen lehen oder eygen, einer auß den ewern, neben einem der vnsern, zu Vngeltern verordent, vnd mit gebürenden Vngeltspflichten, laut auch beyligender vnser abtrück solcher pflicht, in beysein vnser jedes orts Amptleut, (wie wir dann vnsern Amptleuten ein solches von vnsern wegen, neben dir yn andern vnsers Stiffts Ritterschafft, jedes orts zuuerrichten, heuelch gethon, verpflichtet, vnd dahin gehalten werden, angeregter Vngeltsordnung allerdings getrewlichen nachzukummen, das gebürent vngelt einzunemen, vnd jedes Quartal vnsern Oberungeltern allhie, neben zweyen gleichlautenden Registern zuuberantworten, zuerlegen vnd zubezalen, Das auch kein hinter oder außstand, wie zuuor geschehen, gestattet, Vñ mit erster rechnung vñ erlegung des vngelts, vff künfftig Quartal Lucie angefangen werde, Daran geschicht vns, gemeiner vnsers Stiffts Ritterschafft beschlus vnd bewilligung nach, zugefallen, hinwider in Gnaden zuerkennen. Datum in vnser Stat Bamberg, am Montag den 20. Octobris, Anno, ꝛc. 78.

Nro XXXI.

Ausschreiben des Bischofs Conrad zu Wirzburg an die Ritterschaft seines Stiftes wegen der Türkenhilfe. 1526.

Wir Conrad ꝛc. Vnsern Grus zuuor, lieber getrewer, vns zweyffelt nit, du habst numehr gut wissen, wie der erbfeindt des Cristlichen Nauens vnd glaubens der Türck, disen vergangen Sumer mit grossem gewallt in das königreich Vngarn komen, vnnd darjnnen die königlichen wirdt, sampt jrem kriegsvolck ob dreyssigk tausent erschlagen, auch volgend sich in einnemung des yetzgedachten Königreichs vber zugesagten glauben gantz grausam vnd tyrannisch gehalten, vnnd dermassen in dem Cristlichen Plutt gewütet, das er Frawen vnd man, Jung vnd alt erwürgt, vnnd Nyemants verschonet haben solle. Dieweyl aber dem angezaigtenn Tyrannen, dem Türcken, der Wege in teutsche Lannd zu ziehen yetzund gantz offen, vnnd wir von vnserm besonndern lieben Herren vnd Freünden dem Ertzherzogen, Stathalter ꝛc. auch Herrn Wilhellm vnd Herrn Ludwigen, Hertzogen zu Bayren, die sich nichts anders, dann vberzugs versehen, vmb Rettung vnd Hilff angesucht, wie dann gentzlichen zü vermutten, das er der Türcke den negsten teutsche Lanndt in seinen gewallt zu pringen, sich hochlich, vnd mit gantzem Ernst vnderstehen werde, Vnd demnach zu bewegen, wo Jme mit ernst vnd dermassen in eyl nit begegnet, das er wider zuruck getrieben, vnd was er erobert, wider jn der Cristen Hand vnd gewalt pracht werde, das zu besorgen, er jn kürtze Osterreich vnd Bayern jnnen haben, vnd volgends mit Heres wafft vber vns ziehen, vns vergewaltigen, vnd allen seinen Willen mit vns, den vnsern Frawen vnd mannen, on allen widerstandt vben vnd brauchen werde, dem allem zu empfliehen, vnd damit wir solchs lasts vberig seyn mögen, haben wir jm yetzten fürgenomen, die Grauen, Herrn vnd gemeine Ritterschaft zu vns vnd vnserm Stifft gehörig zu beschreyben, vnd wie vnd welcher gestallt solchem last zu entweichen auch von andern notturfftigen sachen mit jnen zu berathschlagen, damit wir alle, vns neben Churfürsten, Fürsten vnd Stenden des heiligen reichs, dermassen, als frumen Christen gepürt, vnd wol anstehet, halten vnd erzaigen, wie wir des von Gott dem Almechtigen belonung erwarten, vnd hie lob vnd eher haben wollen, vnd ist dem allem nach vnser gnedigs begern an dich, du wollest vff Mitwochen schierst nach Vrsule, den xxj. ditz Monats Octobers zu nacht hie jn vnser Stat Würtzpurg erscheynen, vnd jn mittler zeit darauff gedencken, wie dem schweren last zu begegnen, vnd wes darin zu thun, vnd fürzunemen nutz vnd gut sei, vnd mit nichten außpleiben, jn Ansehung der vnuermeidlichen nott, so dir vnd vns allen oblegt, Des wollen wir vns gentzlich zu dir versehen, vnd jn Gnaden wider erkennen, Datum jn vnser Statt Würtzpurg vff Donnerstags Burckhardj anno ꝛc. xxvj.

Die Grauen und Herrn.

Wilhelm,
Herman, Graue zu Henneberg.
Graue von Leüchtenberg.
Johanns,
Wolgang, Grauen zo Caſtell.
Carl Herr zu Lympurg.
Friedrich von Schwartzenberg, Amptl. zu Haſſurt.

Der gemeinen Ritterſchafft.

Hans zu Adeltzheim.
Philips von Berlichingen.
Wolff von Berlichingen.
Chriſtoffel zu Berlichingen.
Hans von Bibra, Ritter.
Michel von Bibra zu Gemünden.
Jörg von Bibra zu Irmeltzhauſen.
Wilhelm von Bibra zu Bibra.
Lamprecht von Bibra, Amptman zu Raweneck.
Baltatzar von Baſtheim zu Baſtheim.
Philips von Bernheim, Hoffdiener.
Caſpar von Berlingen.
Hans Bacherach zu Balderßheim bei Awe.
Marx Dymar zu Wiſenfelt.
Philips Eſell zu Altenſchönpach.
Jörg, Kilian } von Eberſtein beym Awerßberg.
Jörg Dymar.
Wolff Fuchs zu Bimbach.
Wilhelm Fuchs zu Breytbach.
Sigmund Fuchs zu Breytbach.
Pauls Fuchs zu Breytbach.
Wolff Fuchs von Schweinshaubten zu Haſſurt.
Criſtoff Fuchs zu Schweinshaubten.
Criſtoff Fuchs, Ritter, zu Leutzendorff, Amptl. zu Stäffenberg.
Mathern Fuchs zu Wunfurt.
Silueſter Forſtmeiſter, Amptl. zur Newenſtat.
Valtin Fuchs zu Wiſenpron.
Joachim Fuchs.
Baſtel Fuchs.
Hans von Giech, Amptl. zu Schlüſſelfelt vnd Thüngfeld.
Kuneth von Giech, Amptl. zum Zabelſtein.
Heintz von Giech zu Buch.
Georg von Gnotſtat zu Rüdenhauſen.
Hans von Gnotſtat zu Bibergew.
Jörg von Gnotſtat doſelbſt.
Euckarius von Gebſatel, Rack genant zu Vffenheim.
Ott Groß, Amptl. zu Hohenberg an der Wern.
Adam von Grumbach zu Grumbach.

Hans

Hans von Grumbach zu Dettelbach vnd Schwartzach Amptm.
Caſpar von Guttenberg, daſelbſt oder zum ſteynen Hawß.
Eberhardt Geyer zu Vffenheim.
Ambroſius Geyer, zu Elingenberg, Volckach, vnd Braſſeltzheim Amptm.
Sebaſtian Geyer, Amptm. zu Büthart.
Thoman von Heſpurg zu Weyckreßrode.
Adam Hundt zu Weinckheim.
Hans Haberkorn zu karelburg.
Hans von Hartheim zu Hartheim.
Vlrich von Hutten zu Arnſtein.
Eßram von Hutten zu Arnſtein oder ſaleck.
Wolff von Heynach zu Hundeltzhauſen.
Florian Haberkorn zu Zellingen.
Philips von Hutten.
Lorentz von Hutten.
Jakob von der kere zu Schweickerßhauſen.
Martin von der kere.
Anthoni von Kenigßhofen zu Heldungen.
Erhart von Lichtenſtein zu Bilmethauſen.
Wendel von Lichtenſtein zu Stein.
Erhard von Lichtenſtein zu Heilgerßdorff.
Valtin von Lichtenſtein zum Hoenſtein.
Hans von Lichtenſtein zum Geyersberg.
Lukas von Lichtenſtein zu Heiligenßdorff.
Caſpar von Lauffenholz zu Melſendorff.
Jörg Marſchalck zu Walterßhauſen.
Hans von Miltz Amptman zu Walpurg.
Philips von Maſpach.
Hans von Maſpach zu Wiltpurg.
Jeronimus Marſchalck zu Kenigshouen.
Silueſter von Schawmberg zu Mürſtat.
Hans von Schawmberg zu Fülpach.
Eyring von Rottenhan zum Eyringshoue.
Martin von Rottenhan zu Rentweinßdorff.
Hans von Schawmberg zu Trawſtat.
Conz von Roſenburg zu Awe.
Hans von Roſenberg, Amptm. zu Röttingen.
Aßmus von Rottenhan zu Fiſchbach.
Sebaſtian von Rottenhan, Ritter, Doctor, Hoffmeiſter ꝛc.
Achaz Ochs von Gunzendorff.
Philips von Riedern.
Carges Rack.
Lorentz von Roſenberg.
Caſpar von Reinſtein.
Jerg von Rumrod.
Lorentz von Schawmberg zu Schwappach.
Philips Reſch zu Schalckfelt.
Steffan Rüd.
Joackim von Stettenberg zu Hohemburg am Mewn.
Zürch von Stetten zu Buchenbach.
Endres vom Sande, Amptm. zu karelburg.
Dauit Truchſes.
Werner von Stetten, Amptm. zu Newburg.
Jörg Schrympff.
Conß Schrympff.
Wilhelm Truchſes zu Vnßleüben.
Heinz Truchſes zu Wetzhauſen, Marſchalck.
Balthaſar Truchſes zu Wetzhauſen.
Philips Truchſes zu Vnßleüben.
Sebaſtian Truchſes zum Herleßhoue.

Barthelmes Truchſes zu Reichmansdorff.
Philips Truchſes zu Bomerſfelden.
Sigmund Truchſes von Balderßheim zu Awe.
Philips Truchſes von Balderßheim zu Awe.
Wilhem Truchſes zum Herleßhoue.
Bernhard von Thüngen, Amptm. zu Rottenfels.
Joachim von Seckendorff zu Weyſſendorf.
Daniel Vopt von Vrſprungen.
Petter Vopt von Mülbach.
Hans von Seckendorff zu Obernzenne.
Marſilius Vopt von Vrſpringen.
Wolff von Steinaw zu Ewrbach.
Apel von Seckendorff, Ritter, zu Birckenfels.
Kilian von Weingkheim.
Sigmundt Vopt von Saltzburg.
Aßmus von Streytberg.
Gotſchalck vom Steyn zum Altenſtein.
Jörg Schenck zum Roßberg.
Seyfrid vom Stein zu Oſtheim.
Lorentz Schenck zum Lichtenſtein.
Wolff von Seintzheim.
Kilian von Schleten, Amptm. zu Mürſtat.
Criſtoffel Zobel, vnd
Sigmund Zobel zu Eibickheim.
Criſtoff Zindell.
Balthaſar Zindell.
Erhart Zolner.
Karl Zolner, Schulth. zu W.
Steffan Zollner zu Rimpach.
Hans Zollner, Rathe.
Erhart von Wichſenſtein, Amptm. zu Bramburgk.
Conz von Wiſenfelt.
Philips von Wiſenfelt.
Weiprecht Wolfskele.
Heintz von Wechmar, Amptm. zu Fladungen.
Adam von Thüngen zu Burckſpnn.
Götz von Thüngen.
Pangratz von Thüngen.
Neytharth von Thüngen.
Caſpar von Thüngen.
Petter von Randerßacker.
Joachim Schwegerer.

Nro XXXII.

Ausſchreiben eines Landtags nach Bamberg wegen dem Türkeneinfall 1529.

Weygand von gotes gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnnſern gruß veſter lieber getrewer, vnns iſt vonn Königlicher Wird zu Hungern vnnd Beheym ꝛc. vnnſerm beſondern lieben herren, ein ſchreiben zukomenn, darinnen vnns ſein Königlich Wird zuerſteen gibt, wie der erbvheindt, des heiligen Chriſtlichen glaubenns, der Türck, mit groſſer erſchrockenlichen, vnd tirranniſcher macht, in Oſterreich gezogen, vnnd die Stat Wien, an etlichen orten gewaltiglich belegert, Vnnd auch etlich peſt darob eingenom-

nommen habenn ſoll, mit welterm vermelden, wo jme nit zeitlich widerſtanden, das er ſein kopff geſtreckt, dem heiligenn Reich in das hertz zu ziehen vnns darauff vmb eilend hilf vnnd rettung zum höchſten gebettenn, vnnd erſucht, dwepl aber wir in allem dem das zu erretung vnſers heiligenn Chriſtlichen glaubens vnd namens vnd zu außreitung vnnd Abwendung des Türckenn Tiranniſch fürnemenn dienen möcht, vngeſparrt vnſers ſelbſt leibs vnnd vnſers vermögens gern helffenn vnnd ratenn woltenn, auch vnns des als einn Chriſtlicher Fürſt des heyligenn Reichs ſchuldig ſein erkennen, vnnd aber das eine ſolche ſache, darinn wir dein vnd ander vnſers Stifts vnterhanen vnd verwandten, Rathe vnd hilf auch nottnrfftig ſind, So iſt an dich vnnſer gütlich beger, du wölleſt dich eygner perſonn zu vnns verfügenn, alſo das du Freytag ſchierſten zu nacht, eygentlich vnd gewißlich, allhye in vnſer Stat Bamberg ſeyeſt anderstags darnach mit vnns neben andern vnſern Prelaten, von der Ritterſchaft, vnnd Lanndtſchaft, wie wir in rettung vnſers heyligenn Chriſtlichenn glaubens, Auch zu fürkomung weytters eindringenns des Türckenn, nach vnſers Stifts vermügenn, Königlicher Wird zu hilff vnd ſtatten komen möchten, zu beratſchlagen, darann thuſtu vnns ſonder angenems wolgefallen.

Vnnd nach dem die ſachenn nit allein Königlicher wird, Sonnder den gannzen Chriſtlichen glauben vnnd namen, Auch das heilig Reich vnnd Teutſche Nacion berüren, vnnd alſo vns, vnſern Landen vnd Leuten, Auch dir deinem weib, kindern vnnd andern den deinenn (woe nit ſtatlicher widerſtannt beſchee) nichts gewiſers dann ſterben, vnnd verderben darauff ſteet, So wölleſt, wie wir abermalen gütlich begeren, dich vnnd dein knecht in gutter Rüſtigung vnd gereytſchafft ſchicken, vnnd halten, Alſo das du vff vnnſer weytther ermanen, das vnſers erachtens in wenig tagen, geſcheen wirdet, vnns geräſt, vnnd zum ſterckſtenn zuzieheſt, vnnd neben andern den vnſern den heiligen Chriſtlichen glauben vnd namenn, vor des Türcken Thyranniſchen fürnemenn, Retten helfeſt, Das wöllen wir vnns, in betrachtung der vnuermeidlichen nott, zu dem das es auch dein ſelbſt ſach iſt, genntzlich verlaſſenn, Auch in gnadenn damit wir dir geneygt, erkennen, vnnd in gutem nit vergeſſen, Datum inn vnnſer Stat Bamberg Montags Franciſci. Anno ꝛc. xxix.

Nro XXXIII.

Nro XXXIII.

Türckſen Mandat. Cum Conſensu Rmi Capituli. Mitwoch nach Egidy. 1532.

WIr Weygand von gottes gnaden Biſchone zu Bamberg, Embieten allenn vnnd yeden, vnnſern vnnd vnnſers Stiffts vnderthanen vnnd verwandten, inn was wirdenn, ſtande odee we en die ſind, geyſtlich oder weltlich, vnſer gnad vnnd alles gut, lieben getrewen, Nachdem vnnſers heyligen Chriſtlichen Namens vnd glavbens, erbvheindt, vnd veruolger des Creütz Chriſti, der Türck, hveuor viel hochtreffenliche Chriſtenliche Keyſerthumb, Künigreich, Fürſtenthumb, Lande vnd lewte, nit allein mit zeytlicher regierung, mit dem ſchwert vnnd der thatte, vnter ſeynen Tyranniſchen gewalt vnd ſchwere vnmenſchliche dienſtbarkeit, bracht vnnd genöttigt, Sonnder auch, das, das aller erſchrocklichſt, erbermlichſt vnzd gröſt iſt, dieſelben Chriſtlichen menſchen, von dem götlichen geſetze, vnnſers heiligen Chriſtlichen ſeligmachenden glaubens, zu ſeyner vnordenlichen Sect gedungen, Darinne auch für vnd für nit gefeyert, byß er den fueß ſeyner Tyranney kurz verruckter jarun, um das Chriſtlich Künigreich Hnngern, vnnd das Ertzhertzogthumb Öſterreich, byß an vnnd für Wyen auch geſatzt, vnd an denſelben orthen, an dem Chriſtlichen plute, wie zuuor an andern ennden, mit zerhawung vnnd erwürgung dayderley Mauns vnnd weibs perſonen, jung vnnd Alt, Ja auch mit nit verſchonung der jungen kinder, Auch vff das aller grauſamteſt, vnd erſchrockenlichſt gewuetet, Alſo das ſich keyns andern zuuerſehen, jnmaſſen ſich danu im werk ereugent, wann das ſeyn Tyranniſch fürnemen, euntlichen darauff gerichtet, die ganzen Cheiſtenheyt zuuerfolgen, Vnder ſich, ſeyn Sect, vnd vnmenſchliche dynſtbarkeyt zu bringen, vnd den heyligen Chriſtlichen glauben (ſouil an ime were) gern gentzlichen auszuvilgenn, Daſſelb ſeyn fürnemen auch, wo dem durch verleyhung Götlicher gnaden, vnnd treffentlichen widerſtandt nit fürkomen, Naimalu inn das heylig Römiſch Reich, zu ſtrecken, Darauß vnd vnuermeidlicher höchſter not, Römiſche Keyſerliche vnnd Küniglíche Maiaſtaten, vnnſer aller gnedigſte herrn, Auch Churfürſten, Fürſten, vnnd gemeyne Steunde des heyligen Reichs, veruſacht, Sich vff nechſtem keyſerlichem zu Augſpurg gehaltem Reichstage, einer eylenden hilff, zu widerſtande berürts hocherſchrocklichen des Tyranniſchen Türcken fürnemens, zu entſchlieſſen, damit derſelb füekommenn, vnnd das Chriſtennlich plütte vor ſolcher Tyranney beſchützet vnnd verhütter werden möchte.

Dieweil nnn, gedachter veruolger des Creütz Chriſti, vnnd gemeyner Cheiſtenheit abermalen, mit einem treffentlichen höre vnd grwalt, außgezogen, in meynung ſeyn Tyranney weiter außzugieſſen, vnnd ganze Teürſchenation, wie obſtet, inn ſeyn Tyranniſche dynſtbarkeyt zubringen, vnd alſo für vnd für von eynem zu dem andern, ohn aufhörn zutrachten,

vnd

vnnd nit weniger, dann obbeſtimbte Chriſtliche Keyſerthumb, Künigreich, Fürſtenthumb, Lannde vnnd lewt, met gewalt, zubekriegen, Manns vnnd weybs perſonen, Jung vnnd Alt, wie vormals, erbermlich zu erwürgen vnd weckzufüren, Schlöß, Stette, Flecken, vnd Dörffer einzunemen, zuplündern, zuſchlayffen, odee dergeſtalt zu beſetzen, vnnd zubeneſtigenn, das er ſeyn Tyranniſch fürnemen desſtatlicher volenden möchte, Wie er dann als wir bericht, damit im werk, abermals, etliche Schlos, vnd Stette, erobert, verprennt, geſchleyft, die Chriſtenmenſchen Jung vnnd Alt, erwürgt, auch zum theyl weckgefürt, vnd alaereyt, die Oſterreichiſche Land auch angegriffen haben ſoll, Hat auß ſolcher augenſcheinlichen vnuermeidlichen not, eruolgt, Das vff gegenwertigem Reichstag zu Regennßburg beſchloſſenn, berürte ewlennde bewilligte hilff, zulayſten, vnd in würkliche volziehung zubringen, Als wir dann, vnſer angebürnus zu Roſs vnnd fueß, zu widerſtand deſſelben Türcken, abgefertigt haben.

So aber zu vnderhaltung deſſelben vnnſers angebürenden kriegsvolks, ein merklicher vnnd ſolcher coſtenn gehört, der in vunſer vnnd vnnſers StiefftsCamern, vermügen nit, vand aber, dieſes ein ſach vnd werck, Das nicht hochgedachter Römiſchen Keyſerlicher vnd Küniglicher Maieſtaten vnſer allergnedigſten herrn, Auch keynes Churfürſten oder Fürſten thuens alleyn, Sonder in gemeyn ein yede Chriſtliche perſon, in was wirden, ſtande, oder weſen die ſey, Reich oder arm, Jung oder Alt, belangt, vnnd darinn gar keyn ſonnderung oder vnderſcheid, Auch vns, vnſerm Lande vnd Lewten, Ewch, ewern Weyb vnd kinden, yhe nutzlicher vnd beſſer dem Türcken in einem andern lande, mit geringem coſtenn, helfen widerſtandt zethun, wann in aygem vatterlande (wie zuuor andern Chriſtlichen menſchen begegent, Dauor vnns der almechtig gnediglichen verhüten wölle) So jhemerlichen ellendiglichen vnd erberblichen zuſterben, zuuerderben, vmb Weyb, kynnd, leyb vnd gut zu kommen.

Demnach vnnd auß dieſenn vnnermeydlichen hochbeweglichen vrſachen, haben wir vnns mit den wirdigen, vnnſernn lieben andechtigen vnnd getrewen, Keymern von Streytberg Dechant, vnd Capittel gemeynglich, vnnſers Thumbſtiefftes entſchloſſen (wiewol vnns, vnnſern vnnd vnnſers Stieffts vnderthanen zu gnadenn, nichts liebers, dann das, daſs vmbgang werden möchte) Eyn Auflage, hilff, vnnd ſtewr, vff alle vnnd yede, vnnſer vnnd vnnſers Stiffts vnderthanne vnnd verwandte, Auch vnnſers Thumbcapittels, Dergleichenn Prelatten, Preletin, vnd anderer Cloſter, Geyſtlichkeyt, vnd gefreyten, Auch deren des Adells, Auch Spital, Stette, Dörffer, Weyler vnnd ander, vnnſer vnderthannen, hinderſeſſen vnnd lewte, fürzunemen, Setzen vnd ordnen auch dieſelben Anlage, hielff vnd ſtewer, mitt ratte vnd bewilligung, benannts vnnſers Thumbcapittels, hiemit vnd inn crafft ditz briefs, wie hernachuolgt vnnd alſo.

Erſt-

Erſtlichen das alle bemelte vnnſer vnnd vnnſers Stiefftſ vnderthane vnnd verwandte, Auch vnnſers Thumbcapittels, dergleichenn, Prälattenn, Preiettinn, anderer Cloſter, Geyſtlichkeit, vnnd gefreyehenn, auch deren vom Adel, Spital, Stete, Vnnd anderer vnnſer vnderthanen hinderſeſſen vnnd verwandte, ein jeder, oder jede perſon, ſo jr eygen vermügen vnnd dreyſig guldeinn oder darunntee wert hat, einen halben guldein gebenn.

Welche nun vber dreyſſig guldein wert habenn, die alle vnnd jede, ſollenn, vber vnnd zu entrichttung des halben guldein, von den erſten dreyſſig guldeinn, furtee, allwegenn von ſechtzig guldein, einenn guldein, vnnd alſo den Sechzigſten pfening jres vermügens, geben von minder odee mere ſein anzalle.

Item Wes Erber Witfrauen, oder Junckfrauen vom Adell in vnſernn Steten hewßlichen wonen, Deren jede ſolle von Dreyſſig guldein jres einkomens, einen guldein gebenn.

Item es ſollen auch alle ledige Perſon ſo mit aygem einkomen oder gutten nit verſehen vnnd des heiligenn hochwirdigenn Sacraments teylhaftig, die ſeyenn Sbne, Dochtee, oder Ehaltten, jedes einen zwölffer, oder zwelff pfenig geben.

Item Alle Spital, vnnd Selheuſer, in vnnſerm Stifft, ſollen von jrem jerlichenn einkomen vnnd nutzungenn, ye vonn Fünffundzweintzig guldein einen guldein gebenn, vonn minder oder mer ſein anzalle.

Item es ſolle auch, ein jdes Schweſterhaus, einen halbenn guldein, gebenn, fur alle darinne, wonennende perſonen, ſo nit aygene vnbewegliche güter haben.

Item Es ſollen auch vnnſere hoffdiener, Auch Amptlewt, Caſtner, Vögt, Landtknecht, Auch vnſers Thumbcapittels, Prelatten, Preletin, noch annderer geyſtlichen diener, Auch andere ſo ſonſten gefreyet, vnnd aygen gueter haben, inn dieſee aulage nit gefreyet ſein, Sonnder mit gehalttenn werden, wie hyeobenn danon geſagt, Alſo, welcher dreyſſig guldein oder darunter werth, das er alßdann danon einenn halben guldein gebe, dergleichen vonn Sechtzig einen guldein, vnnd demnach vonn minder oder mee ſein anzalle.

Welche aber mit aigenn guttern nit verſehenn, ſonder allein dinſtbeſoldung habenn, mit denenn ſol es wie mit andern Ehaltten gehalttenn weeden.

Vnnd

Vnnd alß vff vorgedachtem Keyſerlichem zu Augſpurg geleyſtem Reichßtage, nebenn angeregter bewilligter hilf, beſchloſſen, wo eynicher Stannde, inn volkumener leyſtung ſeiner angeburnus derſelben hielff vngehorſam erſcheinenn, Das derſelbe vmb den halbtheyle, als vil er angeſchlagenn, geſtrafft, Vnnd der Keyſerlich Fiſcal, auf die anzale ſo jme zuſchickenn gebürt vnd yetzgemelte penne noch halb als viel, vnnachleßigen gegen den Vngehorſamen proceedirn ſoll, Vnd alſo auß dieſen, dergleichen obangezeygten vrſachen, des vor augen ſchwebenden hoch obliegenden laſtes, die zeyt beſtimbter vnſer anlage, hielff vnnd ſteur, keynen vertzuge erleyden will kan, oder mage, wie meniglich zubedennckenn.

So ſetzen vnnd ordnen wir hyemit weytter, vnd wöllen, Das alle ſolliche anlagenn hielff vnd ſteuer entlich vnd gewißlichen, bezalt werden ſolle, Nemlichen den halbentheyl Michaelis, Alſo das derſelbe gewißlich, vff den abent Michaelis, vnd der ander halbtheil, darnach vff Sant Andres tag, bedes ſchirſten einbracht ſey, vnnd den darzu verordenten ſteurmeyſtern, vff ſolche zwo zeit, an gutter grober Muntz vberantwort, Doch ſoll der chalten vnnd ander ledigenn perſon anlage, itzo alßpaldenn zu der erſtenn friſt vnnd vor Michaelis entricht vnnd vergnugt werdenn.

Haben darumb allen vnd jglichen vnſern Pflegern Amptleutten Caſtnern vnd Vogten ernſtlichen beuelch gethun, das ſie alle vnſer vnd der vnnſern vnnderthanne, verwandte vnnd hinderſeſſen, Inmaſſen die hierinne benant ſind, inen amptshalben benolhen, vnd jnn ir jedes ampt ſeßhafft, diſe anlage vnnd ſteuwr, vffs förderlichſt vrkundenn, vnnd ſie alle darauff von vnſern wegen, erfordern, das ſich ein jeder vff diezeit ſo ſie jnen benant, zu jnen fugen, vnd ſich ſelbs jres vermugens halben, an ligenden, vnd farendenn guetern, darein Parſchafft, Cleinot, vnnd Silbergeſchir gezogenn, bey jrem ayde, ſo einem jedenn fürgehaltten werdenn ſoll, auch verhütung nachbemeltter ſtraff, achtenn vnnd anſchlagen, vnnd alßdann vonn demſelben jrem vermugen, ligendee vnd obgemelter varender gutter, durchauß, die anlage obbeſtimbter geſtalt, vnd zeyt, onn verzug reichenn vnnd bezallen, vnnd jnenn an vnnſer Stat vberantworten, auch in demſelben keinner vff den andern wartten, damit wir angeregt vnſer geburend krigßuolck, on vnſer vnnd euern ferrern nachteil vnnd ſchaden, erhalten mugen.

Ob auch etlich jr gut, vnnd vermugen im anſchlag, geuerlich, geringer, dann es wol wert, darlegen wurden, ſo behalten wir vnns vnnd andern jren herrſchafften, beuor, derſelben gutter, von des gebrauchten geuerds wegen, wider jre ayde geſchehen gegen bezalung gedachter ſuma anzunemen vnd einzuziehen, oder des andern an vnſer ſtat, zugeſtatten vnd zuuergonnen.

Es ſolle ſich auch diſe anlage auf alle vnd jede vnſer vnd vnſers Thumcapitels Stet, Merckt, Dorffer vnd höff, vnd die ſoudern perſon vnd Inwoner derſelben auch als obuerleibt aller Prelaten, Preletin, vnnd aller ander vnſer geiſtlichkeit, deren des Adels, ſo in vnſers Stiffts hohen obrigkait ſeßhafft, auch Spital, vnd ander vnnſer vnterthanen, leutte, erſtrecken.

Vnnd wie hoch ſich ein jeder in ſeinem vermügen acht vnd anſchlecht, vnd was ſein ſuma dieſer anlage vnd ſteur trifft, das alles ſoll durch vnnſer Pfleger, Amptleut Caſtner vnnd Vögt, von flecken zuflecken, namen vnnd zunamen, aygentlich vnnd gruntlich, beſchryben, vnns des regiſter zum fuderlichſtenn zugeſchickt, vnd das gelt darauff, zu beſtimmter friſt, vonn vnſern wegen eingefordert, empfangen, vnnd furtter an vnſer ſtat, vnſern vnnd vnſers Thumbcapitels darzu verordentten beuelhabern vberantwort, vnd berechent werden, auff das kein ſeumbnus erſchein, Gebietten darumb, euch allen vnd jedem inn ſonnderheit hiemit ernſtlichen, bey euren pflichtten, auch vnſer ſtraff vnnd vngenade, jr wollet euch in dem allem gutwillig vnnd gehorſamlich halten, zu bezalung vnuerzogentlich ſchicken, vnd vor ſchaden verhütten, als wir vnß zu einem jglichen, gentzlichen verlaſſen, das auch in gnaden erkennen, vnnd wollen vnns ſonderiich verſehen, ewer jedrr werde hierinne, zuforderſt gemeiner Chriſtenheit, merckliche, vnuermeldenliche groſſe not, vnd dabey bedencken, das es als obſtet eynes jeden ſeibſten ſach mit iſt, Wo auch dem Tiranniſchenn Türcken, nit alſo widerſtandt geſchee, das ſeinn erſchrockenlich, grauſam, vnmenſchiich wuettent vbung, domit bißhero, die Chriſtlichen Lande vnd menſchen, gequelet vnd gepeynigt worden, in kurtzer zelt, an vns vnd euch auch reychen wurde, welchs aber der almechtig Gott durch ſein göttliche almechtigkeyt vnnd genade, gnediglich verhüten wölle, Geben in vnnſer Stat Bamberg, vntter vunſerm fürgedrucktem Secret am Mitwochen nach Sannt Egidien tag Anno ꝛc xxxij.

Nro XXXIV.

Ausſchreiben an die Ritterſchaft in Bamberg wegen der Türkenſteuer de 1532.

Weygand von Gottes genaden, Biſchoue zu Bamberg.

VNnſernn grus Veſter Liber getrewer, Wir gebenn dir zuerkhenenn, das wir vnns mit dem wirdigenn vnnſerm Thumbcapittel, entſchloſſenn zu vntterhalttung vnnſers kriegßuoicks, ſo wir zu dem zueg, wider vnnſers heiligen Chriſtlichen namens, vund glaubens erbvheindt, den Türckenn geſchickt, vnd verordnet, ein aufflag hilff vnd ſteuer, furzunemen

nemen, haben auch dieſelb aufflag hilff vnd ſteuer, geſatzt vnnd geordnet, vnnd vnter anderm, das alle vnſere vnd vnſers Stieffts vnderthane, vnd verwante, auch bemelts, vnnſers Thumbcapitels, dergleichen Prelatenn, Prelatin ander Cloſter, Geyſtligkeyt, vnnd gefreyttenn, auch derenn des Adells, Spital, Stette, vnnd ander vnſer vnterthanen, hinterſeſſen vnd leüt, ein jeder oder jede perſon, ſo jr aygen vermugenn, vnnd dreiſſig guldein, oder darunter werth hat, einen halben guldein geben, Welche nun vber dreiſſig guldein werth haben, die alle vnd jede, ſollen, vber, vnd zuentrichtung deß halben guldein, von den erſten Dreiſſig guldein, furtter allwegen, vonn Sechzig guldein, einen guldein, vnd alſo vber den halben guldein den Sechzigſten pfening jres vermugens geben, von minder oder mer ſein anzale.

Item Es ſollen auch alle ledige Perſonenn, ſo mit aygem einkummenn oder guttern nit verſehen, vnd deß heiligen hochwirdigen Sacraments, theylhaftig, die ſeyen Sone, Tochter, oder Ehalten, jedes einen zwölffer oder zwelff pfening gebenn.

Wir haben auch vnnſern Ambtleuten beuelhe gethun, vff welchen Tage ſie deine hintterſeſſen vnnd arme leütt, fur ſich beſcheiden, denſelben tag dir davor anzuzeigen, vnd dich zu ſolcher anlage dabey zu ſein, oder jemandt von deinetwegen darzu zuſchicken, zuerfordern, vnd nachmaln die anlage vermöge vnſers ſchreibens, in deiner oder deines geſchickhten, gegenwart furzunemenn.

Iſt darumb vnnſer gutlich beger, du wolleſt bey allen und jeden deinen hinterſeſſen, vnnd verwanten ſo inn vnſerm Stiefft vnd Fürſtenthumb vnd deſſelben hohen gerichtbarkeit, ſeßhaft vnd begriffen ſind, verfliegen ſo ſie vonn vnnſern Amptleüten gefordert werdenn, das ſie vff dasſelbig erfordern bey jnen erſcheinen, ſich nebenn andern, belegen laſſenn, vnnd jre geburende anlag, zu beſtimbten Friſten, entrichten und bezalen, Daran geſchicht zur pilligkeit, vnſer wohlgefallen in genaden gegen dir zu erkennen, vnnd wiewol wir vnns deß alſo, gentzlichen verlaſſen, gewarten wir doch deiner ſchrifftlichen antwort hiebey. Datum in vnnſer Stat Bamberg Am Freytag nach Egidy Anno ꝛc xxxij.

Nro XXXV.

B. Konrad verbiethet allen Grafen, Herrn, Rittern und Knechten, und sonst allen seinen Unterthanen, fremden Ruhestörern Vorschub zu leisten. 1529.

Wir Conrad ꝛc. entbietten allen vnd yden vnnserm vnd vnsers Stiffts Grauen Herren, Rittern vnd knechten, Amtleuthen, Kellern, Vogten, Zentgrauen vnd dieuern, auch sunst allen vnd yden vnsern Underthanen vnd Verwanthen vnsern freuntlichen günstigen grus, gnad vnd alles gut zunor, hoch vnd wolgeborne, Edle gestrenge, veste liebe getreue, Vns ist yetzundt glaublich fürkomen, wie etwa vill gewerbe zu Ross vnd fues vorhanden sein, aber noch nit lauther ausgedrückt oder gemeldet, wohin oder wider wen die gepraucht werden sollen, dieweyl wir dann bedencken, wo dieselbige gewerbe an euer einen oder mer gelanget hetten, oder noch gelangen würden vnd wider einigen Reichsstannde oder verwanthen des heyligen Reichs ordnungen vnd abschiden auch dem ausgekündten kayserl. Landtfrieden zu entgegen fürgenomen vnd gepraucht werden sollten, das solchs (wo jr euch darein begeben hettet) Euch nit zu geringen Vngnaden, nachteyl und beschwerden reichen würde, haben wie euch alle sampelich vnd sonderlich hiemit gnediger Meynung zu erjnnern nit vnderlassen wollen, euer ieden in crafft der berürten Reichsordnung abschiede vnd Landtfrieden hiemit ernstlich ersuchent vnd begerende, das sich euer keiner jnn aynig gewerbe oder zug, so der yetzgenannten des heyligen Reichsordnung abschieden vnd auffgerichten Landtfrieden znwider vnd entgegen ist, begeben vmb oder an solde bestellen, noch sunst in aynig weyß geprauchen lassen wollen, die pene vnd Straff in gemelte Reychsordnung, abschieden vnd Landtfrieden begriffen, zu vermeyden, dann wir ye vngerne sehen, das euer einem oder mer derwegen ainig nachtayl oder Schaden zustehen sollte, sonder wollten vns versehen, jr euch hierin der gepür vnd euch seibst zu guttem dergestalt halten vnd erweysen werdet, damit Jr derselbigen Straff vnd pene entladen vnd vbrig seyn möcht Geben vnter vnserm zuruck aufgedruckten Sekret auff Mitwochen nach Laurenty Anno ꝛc. 29.

Nro XXXVI.

Kayſer Carls V. Declaration vnd Satzung wider das Rotweylſch Hof: vnd andere Gericht dem Stifft Wirzburg in Anno 1532. Den 9. Julij gegeben.

Wir Karl der fünfft, von Gottes genaden, Römiſcher Kayſer zu allen zeiten Mehrer deß Reichs zu Germanien, zue Caſtilien, Arragon, Leon, baider Sicilien, Jheruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, Nauarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Mayorita, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algetziren, Gibraltar, der Canariſchen vnd Indianiſchen Inſulen vnd der Terræ firmæ, deß Oceaniſchen Meers etc. König, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, zue Lottrickh, zue Brabandt, zue Steyer, zue Kernten, zue Crain, zue Limburg, zue Lützenburg, zue Geldern, zue Calabrien, zue Athen, zu Neopatrien, vnd Wirtenberg etc. Graff zue Habſpurg, zue Flandern, zue Tirol, zue Gortz, zue Barcinon, zue Arthois, zue Burgunt etc. Pfalzgraff zue Hennigaw, zue Holland, zue Seelandt, zue Phierdt, zue Kiburg, zue Namur, zue Roſilion, zue Ceritania ünnd zue Zutphen, Landgraff in Elſas, Maragraff zue Burgaw, zue Oriſtani, zue Gociani, vnd deß H. Römiſchen Reichs Fürſt zue Schwaben, Cathalonia, Auſtu.ia, Herr zu Frißlandt, auff der Windiſchen Marck, zue Portenaw, zue Biſcay, zue Molin, zue Salins, zue Tripoli, vnd Melchein etc. Bekennen für vnns vnd vnſere Nachkommen am Reich offentlich mit dieſem Brieff vnd thuen kund allermenniglich, das vns der Ehrwürdig Conradt, Biſchoff zue Würtzburg unſer Fürſt, Rath vnd lieber Andächtiger fürbringen laſſen, wiewol von vnſern Vorfahren am Reich Römiſchen Kayſeren, Königen, vnd uns, die Biſchoff zue Würtzburg, ſo jederzeit regieren, auch Er vnd ſeine Nachkommen, Stifft vnd Herzogthumb zu Francken vnder anderm Löblich gefreyet, vnd mit genaden fürſehen weren, daß Niemandts derſelbigen angehörigen Graven, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Stette, Leut, vnd vnterſeſſen, Geiſtlich vnd Weltlich, Gemainclich oder beſonder, noch ihre Haab vnd Güter vmb keinerley ſachen groß oder klein, wie das genent werden mdge, Für keinen andern Weltlichen Richter, wie die gehaiſſen noch für vns ſelbſt, noch vnſere nachkommen am Reich, noch vnſere Hoffgericht, dann allein für einen Biſchoff zu Würtzburg, der dann je zu zeiten, ſie ziehen, beklagen oder Laden ſolle, es wäre dann, daß den Klägern wider recht deß berürten Stiffts gewonheit, daß recht verzogen oder verſaget würde, oder daß wir oder vnſere Nachkommen am Reich von vnſer vnd deß Reichs wegen, gegen ihnen gemeinclich oder beſonder vchts zuſchaffen oder zu fordern hetten oder gewinnen, Daß wir oder vnſer Nackkommen alsdann, ſie für vns oder vnſer Hoffgericht Laden, vnd beklagen möchten, So ſollen doch vber und wider obberürte Freyheiten

vnd begnadgung ihme vnd seinem Stifft, wie obstehet gegeben, vnser vnd deß Reichs Hoffrichter und beysitzer vnsers Keyserlichen Hoffgerichts zue Rodtweyl, sein vnd seines Stiffts vnnd Hertzogthumbs zue Francken angehörige Graffen, Freyen, Herren, Ritter, Knecht, Manne, Diener, Stätt, Leuth vnd vnterseſſen je zuzeiten vielleicht in ansehung vnnd von wegen einer Freyheit, begnadung, Confirmation, oder bestettung, so dieselben Hoffrichter vnd beysitzer von vns erworben vnd außgebracht hetten, Für sich vnnd gemelt vnser Hoffgericht zue ziehen, zue Laden vnd zue Citiren, vnderstehen, vnd auff seiner Andacht nach vermög obberürter vnserer Vorfahren am Reich, vnnd vnser Freyheiten abforderung, dieselben fürgehaischen Personen vnd sonderlich in sachen Injurien, Schmähe, gewaltsame, vnd dergleichen betreffend, von jhnen Hoffrichter vnd Beysitzer nit remittirt oder gewisen, Sonder also wider die procedirt fürgenommen vnd gehandelt werden, daß dann ihme seinem Stifft vnnd Hertzogthumb zu Francken vnd deroselbigen angehörigen vnnd Vnterthanen zu merklichem abbruch vnd Verletzung obberürter Freyheiten, auch schaden vnd Nachtheil raiche, Vnd vns darauff demütiglich angeruffen vnd gebetten, jhne von seinen Stifft, wider solch vnser vnd vnserer Vorfahren Freyheiten dermassen nit beschweren zulassen, Sondern bey denselbigen gnediglich zuhand haben, daß haben wir angesehen solch sein demütig: zimliche bit, vnd die getrewen vnnd nützlichen Dienst, so Er vnnd dem H. Reich bißhero gethan hat vnd hinfuhro wol thun mag vnd soll. Vnd darumb auß den oberzehlten vnd anderen trefflichen Vrsachen vns darzu bewegend, mit wolbedachtem muth, gutem Raht, vnd rechter wissen, als Römischer Keyser declarire, erklärt, gtsatzt vnd geordnet haben, declariren, erklären, setzen, ordnen, vnd thun das alles hiemit von Römischer Kaiserlicher Macht vollkommenheit, in Krafft dieses Briefs, vnd mainen vnd wollen, daß nun hinfuro die gemelten Freyheiten vnd begnadungen, damit vnser Vorfahren am Reich vnd wir deß gedachten Bischoffen Conraden vorforderen den Stifft Würtzburg, Hertzogthumb zu Francken, vnd ihnen gnädiglich begabt vnd fürsehen, in allen sachen vnd fellen, wie die in sich halten vnd außweisen in würden vnd kräfften bleiben, sich der gebrauchen vnnd gnieſſen, vnd derselbigen einig Freyheiten oder begnadungen so wir vnsern Hoffrichtern, Beysitzern, vnd den von Rotweil geben haben, in waß Form, Maß oder gestalt daß jmmer beschehen were oder sein möchte, in kainerley sachen, nichts benehmen, abbitten oder ainigen Nachtheyl oder verletzung geben, sonder alle Schmähe, Iniurien vnnd gewaltsame sachen nit weniger, dann andere auff gemeltes Bischoffs oder seiner Nachkommen nach vermög ihrer Freyheiten abfordern an sie remittirt vnd gewisen werden, und ferner oder weiter in denselbigen gedachter Hoffrichter oder beysitzer nichts handlen oder procedirn, noch fürnehmen sollen, oder mügen in kein weiß noch weg. Ob aber hierüber auff deß gemelten Bischoffs oder seiner Nachkommen abforderung der obberürten sachen, eine oder mehr von dem gedachten Hoffrichter vnd Beysitzern nit gewisen vnnd remittirt, vnd durch sie in derselbigen darüber jetzt gehandelt, geurtheilt, decret, vnd

proce-

procedirt würde so wollen wir doch, daß solches alles, der obbestimmten vnser Vorfahren vnd vnser Freyheiten dem Stiffr Würtzburg vnnd Hertzogthumb zu Francken wie obstehet gegeben, kein Abbruch oder verletzung, noch den Personhnen, darwider also gehandelt vnd procedirt würd, weder an jhren Ehren, leiben, haben, oder Güttern, keinen schaden, schmähe oder nachtheyl bringen oder geberen, sonder, daß alles gantz Krafftloß, vnteüglich vnd nichtig sein oder heissen solle, dann wir daß alles vnd jedes, jetzt, alßdann, vnd dann als jetzund von obestimbter vnserer Käyßerlichen machr vollkommenheit, eigener bewegnuß vnd rechter wissen, vntauglick erkennen, auffhebrn vnd vernichten, in Krafft diß Brirffs. Vnd gebieten darauff allen vnd jeden vnser vnd des H. Reichs Churfürsten, Fürsten, Geistlichen vnd Weltlichen Prälaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptlenthen, Landvogten, Vitzdomben, Vogten, Pflegern, Verwesern, Amptleuthen, Schultheyssen, Hoffrichtern, Richtern, Schöpffen, Vrtheilsprechern, vnd sonderlich Hoffrichtern vnd Beysitzern, vnsers Hoffgerichts zu Rotweil, auch andern Hoff vnd Landgerichten, Burgermeistern, Räthen, Burgern, Gemaindten vnd sonst allen andern vnsern vnd drß Reichs Vnterthanen vnd getreuen, in waß würden Standts oder wesens die sein, Ernstlich vnd vestiglich mit diesem Brieff, vnd wollen daß sie dengemeldten vnsern Fürsten vnnd sein Nachkommen Bischoffe, dem Stiffr Würtzburg vnnd Hertzogthumb zu Francken an den obgedachten vnserer Vorfahren vnnd vnsern Freyheiten vnd begnadungen, auch dieser vnserer Declaration, erklärung, vnd Satzung wie oblaut nit hindern noch jrren, Sonder jhne, seine Nachkommen von Stifft der gerüeblich gebrauchen, genieſſen, vnd gentzlichen dabey bleiben lasseu, vnd darwidern nit dringen, bekömmern oder beschweren, noch deß jemands andern zuthuen gestatten, in keine weiß, als lieb einem jeglichen sey, vnser vnd deß Reichs schwere Vngenad und Straff, vnd darzu ein Penn Nemtlich Hundert Marck Löttigs Goldts zuvermeiden, die ein jeder so offt er freventlich hierwidee thete, vns halb in vnser vnd deß Reichs Cammer: vnd den andern halben theyl den obgedachtem vnsern Fürsten, seinen Nachkommen, Bischoffen vnd Stifft Würtzburg, auch Hrrtzogthumb zu Francken, vnabläſſig zu bezahlen, verfallen sein solle, Mit Vhrkund diß Briffs, beſiegelt mit vnserm Kaißerlichen anhangenden Jnſigel, Geben in vnser, vnd deß H. Reichs Stadt Regenſpurg am neundten tag deß Monats Julij nach Christi vnsers lieben HErrn Geburt Fünffzehenhundert vnd im Zweyvnddreyßigſten, vnsers Kaisserthumbs im zwölfften vnd vnserer Reich im Siebenzehenden Jahren.

Carolus

Ad mandatum Cæſareæ & Catholicæ Maieſtatis proprium.

I. Obernburgen.

Sigillum appendens.

Nro XXXVII.

Kayſer Carls deß Fünfften, Confirmation, Carls deß Vierdten Conceſſion, &c. dem Stifft Wirtzburg zuſtendig. den 28. July. Anno 1545.

Wir Karll, der Fünffte, von Gottes Genaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten, Mehrer deß Reichs, König in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Leon, bayder Sicilien, Jheruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Toleten, Valentz, Gallicien, Maiorica, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algezieren, Gibraltar, der Canariſchen, und Indianiſchen Inſulen, vnnd der Terræ firmæ, deß Oceaniſchen Meers, ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lotterigk, zu Brabandt, zu Steyer, zu Khernden, zu Crain, zu Limburg, zu Lützenburg, zu Geldern, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, vnd zu Wirtemberg, ꝛc. Grave zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Görtz, zu Parcinon, zu Arthois, zu Burgundi, Pfaltzgrave zu Henigaw, zu Hollandt, zu Seelandt, zu Phierdt, zu Kyburg, zu Namur, zu Roſſilion, zu Ceritania, vnnd zu Zutphen, Landgrave in Elſaß, Marggrave zu Burgaw, zu Oriſtani, zu Gociani, vnnd deß heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, zu Cathalonia, Aſturia, ꝛc. Herr in Frießland, auff der Windiſchen Marck, zu Portenaw, zu Biſcaja, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli vnnd zu Mecheln, ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieve, vnd thuen kundt allermenniglich, das der Ehrwürdig Melchior Biſchove zu Würtzburg, vnſer Fürſt vnnd lieber Andächtiger für vns kommen, vnnd hat vns in glaubwürdigem ſchein fürgebracht, zwen Freyheitbrieve, dero ainen von weilend Kaiſer Karln dem vierdten, vnſerm Vorfaren löblicher gedächtnus der zeit, als Er noch in Königlichen Würden geweſt, über ſein vnnd ſeines Stiffts Landgericht des Hertzogthumbs zu Franckhen außgangen, vnnd der ander betreffendt den Schutz vnd Schirm, über das Gotthauß Ebrach, ſo wir erſtlich in eingang vnſerer Römiſchen Königelichen Regierung, auff vnſerm erſt gehaltenen Reichstag allhie zu Wormbs im Fünffzehenhundert, vnnd ain vnnd zwaintzigiſten Jahr, ihme, ſeinem Nachkommen, vnd dem Stifft zu Würtzburg vnwiderruflich zugeſtelt, vnd volgents widerumb im Fünffzehenhundert, vnd zway vnd dreiſſigiſten Jahr, als Römiſcher gekröuter Kaiſer, von neuem Confirmiert vnnd beſtet haben, welche zwen Freyheitbrieff von Kaiſer Karl dem vierdten, vnd vns, auff vorberüertem vnſerm erſten Reichstag gegeben, nach einander von Wort zu Wort alſo lautendt. Wir Karll IV. von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen zeiten Mehrer deß Reichs, vnnd Khönig zu Beheim, Bekhennen vnnd thun khundt offentlich mit dieſem brieve allen den, die jne ſehen oder hören leſen, wann das Landtgericht zu Franckhen von alter heer geweſen iſt, deß

Biſtumbs

Bistumbs zu Wirtzburg, von des Hertzogsthumbs wegen zu Franckhen, das zu demselben Bistumb gehört, vnd von alter heer gehört hat, so mag von Rechtswegen niemandt nochen solle richten, mit der Echte in dem Hertzogthumb vnd dem Landgericht zu Franckhen, dann ain Bischoue zu Wirtzburg, der allein da Landrichter ist, vnnd sollen auch vor demselben Landrichter zu recht stehen, alle Herren, Grauen, Freien, vnd auch deß Reichs Dienstleuthe, vnnd Stetleuthe, vnnd auch alle andere Leuthe baide Edel vnd Vnedel, wie sie namen haben, die in diesem vorgenannten Hertzogthumb vnnd Landgericht zu Franckhen gesessen sein, Es solle auch in dem vorgenannten Hertzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckhen kein ander Landtgericht sein, auch solle kein ander Landtgericht in dem vorgenannten Herzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckhen richten, wann kain Landgericht in das ander richten solle, von rechtswegen, Was auch Privilegia, Handtvesten, oder brieue, welcherley die sein, auch von wem, Auch ob sie von des Römischen Reichs wegen geben weren, oder noch geben würden, wider das vorgenannt Landtgericht zu Franckhen, und wider die vor: vnd nachgeschrieben Stuckh vnd Articul, miteinander oder besunder, vnd was dawider, auch gewonnheit, vnnd von gewonlicher haltung bißher gehalten were, oder noch gehalten wurde, das solle alles kein Macht oder Crafft haben, vnnd dem vorgenannten Stifft zu Wirtzburg vnnd seinem vorgeschriben Landtgericht, vnd auch diesen nachgeschriben Artikul, vnschedlich sein, vnnd kain hinderßal oder schaden bringen, on alles geuerde, Was auch wider das vorgenannt Landtgericht zu Franckhen, vnd diese nackgeschribene Articul geschehen were, oder noch würde, hat weder Crafft, noch Macht, von rechtswegen, vnnd als vorgeschriben steet, das ein Bischoue zu Wirtzburg allein Landtrichter ist, in dem Hertzogthumb vnnd Landtgericht zu Franckhen, darumb so solle vnd mag auch niemandts des vorgenandten Stiffts zu Würtzburg Grauen, Freien, Ritter, Knecht, Mann, Diener, Steckt, Leuth, vnd vnderseßen, Geistlich vnd Weltlich, gemaingelich oder besonder, noch jre Haab oder güeter, vmb keinerley sachen, groß, oder klein, wie die genannt ist, für keinen andern weltlichen Richter, wie der geheissen sey, noch für vns selbst, noch vnser nachkommen an dem Reichs Hofgericht, dann allein für ein Bischove zu Wirtzburg, der dann je zu zeitten ist, auff keinem weltlichen Gericht beklagen vnd laden, Es were dann, daß den Clegern wider recht, vnnd des egenannten Stiffts gewonheit das recht verzogen, oder versagt wurde, oder ob wir oder vnser Nachkomen an dem Reich, von vnser vnd deß Reichs wegen, zu jnen gemeiniglich oder besonder, jchts zu sprechen oder zufordern hetten oder gewunnen, darumb mögen wir oder vnser Nachkomen sie für vns vnd vnser hofgericht laden vnd beklagen, vnd ob kein Richter, Schöpff, oder jemandts anders an vn vrtheilen zugeben, oder an keinen andern Sachen des vorgenannten Stiffts zu Wirtzburg, Graven, Freien, Ritter, Knechten, Mannen,

nen, Dienern, Stetleuthen, vnd vnderſeſſen, geiſtlichen vnnd weltlichen, an dieſer Gnad ſchedlich weren oder dawider theten, wollen wir von vnſers Königlichen gewalts, wegen daß das kein krafft, noch macht haben ſolle, vnnd das jne gemaingitchen, oder beſonderlich, das an jren Rechten unſchedlich ſey. Darumb gebieten wir allen vnnd jeglichen Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Graven, Freyen, Herren, Vögten, Amptleuten, Richtern, vnd Schöpffen, und ſonſt allen vnſern vnd deß Reichs getreuen vnnd Vnderthanen, vnnd auch allermeinigtich, wie die genennt ſein, veſtiglichen vnd ernſtlichen mit dem Brieve, das ſie dem vorgenanten Stifft zu Wirtzburg diſe vorgeſchrieben Gnad vnd Freyheit, nicht überfahren, noch daran hindern, laidigen, jrren, oder in kein weiß beſchweren, noch darein greiffen, ſonder jne darbey laſſen bleiben, Als lieb jhnen vnſer vnd deß Reichs Huld ſein, wer darwider thete, vnd ohne verzug nicht davon ließ, wann jme diſe Gnad vnd Freiheit verkhündt würde, der ſoll vmb die Frävel, als offt Er das thuet, hundert Marckh lötiges Goldes verfallen ſein, vnd ſchuldig werden, die halb in vnſer vnd des Reichs Cammer, vnnd der ander haib theil dem Biſchove zu Wirtzburgk, der je zu zeiten were, gefallen ſolle, vnd derſelbig Biſchove, oder ſein Gewalt von ſeinet wegen mögen, den oder dieſelben mit Gericht, oder Pfaudung, darvmb angreiffen vnd benötten, ohn alle vnſer, vnſer Landtvögt, Pfleger, Amtleuth, Richter, vnnd des Reichs Vnderthanen jrrung vnd hindernus, vnd haben daran wider uns, vnnd das Reich, nicht gethon noch gefrevelt, vnnd des zu einer ewigen beſtettigkeit vnd vrkunt aller vorgeſchriben Ding, iſt vnſer gröſſer Jnſigeigehenckt an dieſen Brieve, der geben iſt zu Nürnberg am Sambſtag nechſt vor Sannt Eliſabethen Tag, nach Chriſti geburt, dreyzehenhundert Jahr, und in dem ſiben und viertzigſten Jar, in dem andern Jahr, vnſers Reichs.

Vnd nach einem anderen das Cloſter Ebrach betreffend endet ſich eingangs angefangene Confirmation alſo.

Vnd hat vns darauff demütiglich angeruffen vnd gebetten, daß wir als Römiſcher Keiſer, jme, ſeinen Nachkommen, vnd Stifft Wirtzburg, ſolche obbeſtimbte Freyheitbrieve, ſchutz vnd ſchirm, in allen jren Clauſeln, puncten, Artickeln, mainungen vnd begreiffungen zu verneuen, zu confirmieren, vnd zu beſtetten gnediglich geruechten, des haben wir angeſehen ſolch ſein diemütig fleiſſig bete, auch die willigen vnd getreuen dienſte, ſo ſeine vordern Biſchove zu Wirtzburg, vnſern vorfaren Römiſchen Kayſern, und Königen, vns vnd dem heiligen Reich allzeit williglichen vnd vnverdroſſenlichen gethan haben, vnnd Er noch tegiich thuet, vnd fürban in künfftig zeit wol thuen mag und ſöll, vnd darumb mit wolbedachtem Mueth, gutem Rath, und rechter wiſſen, demſelben unſerm Fürſten Biſchoff Melchiorn, allen ſeinen Nachkommen vnd dem Stifft Wirtzburg, ſolche

obbe-

obbeſtimbte Freyheitbrieve, vnd den obgedachten vnwiderruflichen Schutz vnd ſchirm über das Gotshauß Edrach, In allen jren Clauſeln, puncten, Articulen, Inhaltungen, Mainungen, und begreiffungen gnediglich verneuet, confirmierit, vnd beſtet, vnd thuen das alles hiemit von Römiſcher Kaiſerlicher macht, wiſſentlich In Crafft diß Brieffes, vnd mainen, ſetzen, vnnd wollen, das ſolche Freyheitbriefe, Schutz vnnd Schirmb mit jrem Inhalt gantz krefftig vnd mechtig ſein. vnd der gemelt Fürſt Biſchoffe Melchlor und ſeine Nachkommen, gentzlich und berüebiglich darbey beleiben, vnnd ſich des alles gebrauchen, nutzen vnd nieſſen ſollen, vnd mögen, von aller meinigelich unverhindert.

Vnd gebieten darauff allen vnd jedlichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und weltlichen Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuthen, Landtvögten, Hofrichtern, Landtrichtern, Vizdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amptleuthen, Schulthaiſſen, Burgermaiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemainden, vnnd ſonſt allen andern vnſern und des Reichs Vnderthanen und getreuen, in was Wirden, Stats, oder weſens die ſein, ernſtlich vnd veſtiglich mit dem Briefe vnd wöllen daß ſie obgenannten unſern Fürſten zu Wirtzburg vnd ſeine Nachkommen, Biſchoven daſelbs bey diſer vnſer kayſerlichen Neuerung, Confirmation, und beſtettigung obbemelter Freyheitbrieve, Schutz und Schirm, berüebiglich vnd vnverhindert beleiben, vnnd ſie des alles genieſſen laſſen, daran nicht hindern, jrren, bekommern, oder beſchweren, noch des jemandts andern zuthun geſtatten, in kein weiſe, ſondern von vnſer vnd des Reichs wegen getreulich dabey Handthaben, Schutzen, vnnd Schirmen, als lieb einem jeden ſey, vnſer vnd des Reichs ſchwere Vngnad, Straff und Peen, in obgemelts Kaiſer Karls, vnd vnſern ſchutz und ſchirmbrieffen begriffen, und darzu dreyſſig Marck lödigs Goldes zuvermerden, die ein jeder, ſo offt Er freventlich hiewider thete, vns halb in vnſer vnd des Reichs Cammrr, vnd den andern halben theil dem obgenannten unſern Fürſten, und ſeinen Nachkommen, Biſchofen zu Wirtzburg, vnnachleßlich zu bezalen verfallen ſein ſoll.

Mit Vrkhundt ditz Brieves beſigelt mit vnſerm Kaiſerlichen anhangenden Inſigel. Geben in vnſer vnd des Reichs Statt Wormbs, am acht vnnd zwaintzigiſten Tag des Monats Julij, Nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt, Fünffzehen hundert, vnnd im Fünff und viertzigiſten, vnſers Kaiſerthumbs im Fünff und zwaintziziſten, und vnſerer Reiche im dreiſſigſten Jahren.

Carolus.

V. O. Card. August.

V. Naues.

Ad Mandatum Caesareae et Catholicae M^tis proprium.

J. Obernburger.

Nro.

Nro XXXVIII.

Beweiße der von den Biſchöfen zu Wirzburg von dem Anfange des XVII Jahrhunderts bis zu dem weſtphäliſchen Frieden über ritterſchaftliche Mitglieder ausgeübten Kriminaljurisdiction.

1. Im J. 1601 kam Bernhard von Bibra, weil er die Thorwärter zu Wirzburg genöthigt hatte, den Mörder Wolf Adam von Steinau genannt Steinrück aus der Stadt zu laſſen, in Centarreſt geſetzt, und auf Fürbitte nur mit einem zweymonatlichen Reuterdienſte mit zehn Pferden auf ſeine Koſten geſtraft.

2. Im J. 1604 wurde Hanns Chriſtoph von Grumbach, weil er ſeinen Knecht im Zorne erſchoſſen hatte, zu Criminalarreſt gebracht, aber auf Vorbitte nur mit 800 fl. geſtraft.

3 Im J. 1606 kam Hanns Philipp von Fronhofen in Centarreſt, weil er einen ſeiner Unterthanen zu Helmſtatt blutrünſtig geſchlagen hatte.

4. Im J. 1608 wurde Hanns Albrecht von Thüngen wegen eines Mords aus Gnaden nur mit 1000 fl. und einem Reutersdienſte geſtraft.

5. Im J. 1617 wurde Hanns Sigismund von Krailsheim, weil er ſeine zwey Dienſtmägde auf wirzb. Cent und Territorium gefänglich aufgehoben hatte, wegen dieſes Frevels gefangen und um 300 fl. geſtraft.

6. Im J. 1620 wurde Wolf Sigismund von Schönſtetten wegen Raubs auf offener Straße zum Schwerte verurtheilt, aber begnadigt.

7. Im J. 1621 wurde Hanns Wolf von Rothenhahn zu Keppenwied pro. perpetrati incestus auf viele Vorbitte nur mit der Strafe, 10 Jahre im Kriege zu dienen, belegt.

8. Im J. 1622 bath Albrecht von Thüngen, die ihm wegen Mißhandlung eines Bauers auf offener Straße angeſetzte Strafe gnädigſt nachzulaſſen.

9. Im J. 1623 erboth ſich Kaſpar von Stein zu Marolsweiſach, daß er ſich wegen angeſchuldigter Plünderung der Mühle zu Jünkersdorf, weswegen er bey dem Centgerichte zu Ebern belangt worden ſey, nach Wirzburg ſtellen und verantworten wolle.

10.

10. Im J. 1623 bath Chriſtoph Volt von Rieneck, welcher Jemanden unverſehens ermordet hatte, ihn mit der angedroheten Execution der Satisfactionsgelder gnädigſt zu verſchonen.

11. Im J. 1623 bath Karl von Grumbach um gnädigen Nachlaß der ihm, wegen Spoliirung zweyer Gerolzhöfer Bürger, angeſetzten Strafe.

12. Im J. 1624 bath Georg von Bibra, der zu Rödelſen einen Bauer entleibt hatte, ihm die Ausſöhnung um ſo eher zu geſtatten, weil er der Familie des Entleibten bereits Satisfaction geleiſtet habe.

13. Im J. 1624 verantwortete ſich Valtin von Lichtenſtein, der von Sigismund von Lichtenſtein wegen eines mörderiſchen Anfalls auf offener Straße war verklagt worden.

14. Im J. 1624 bath Wolf Rudolph von Schaumberg, der Jemanden entleibt hatte, ihm wegen ſtattgehabter höchſter Nothwehr die Landeshuld wieder angedeihen zu laſſen.

15. Im J. 1625 bath Reidhart Wilhelm von Thüngen, der in einem, ihm, wie er ſagte, angedroh'ten Duell den B. M. von Herda erſtochen hatte, um ſicheres Geleit.

16. Im J. 1625 ſchickte Hanns Heinrich Zobel zu Giebelſtatt über die von dem Centgrafen von Butthard und Röttingen wegen einer zugefügter Injurie und Verwundung gegen ihn angebrachte Klage ſeine Verantwortung ein.

17. Im J. 1630 ſchickte Johann Chriſtoph Geyer von Giebelſtatt ſeine unterthänigſte Exculpation wegen einer im Duelle an Georg Ph. von Seckendorf begangenen Entleibung.

18. Im J. 1630 hat Georg von Rothenhahn im Schloße zu Ebelsbach einen Rittmeiſter erſchoſſen, und ſtand deswegen vor der Cent Eltmann zu Recht.

19. Im J. 1630 erſchoß Veit Ernſt von Steinau ſeinen Vetter Hanns Georg von Lichtenſtein zum Lichtenſtein zu Wieſen, und wurde von der Cent Seßlach ob contumaciam in die Acht erklärt.

Nro XXXIX.

Beweiſe der von den Biſchöfen von Wirzburg auch nach dem weſtphäliſchen Frieden, und noch im XVIII Jahrhunderte über ritterſchaftliche Mitglieder ausgeübten Criminaljurisdiction.

1. Im J. 1651 wurde Philip Eytel von Heynach wegen Mishandlung eines Unterthanen zu Altmannsdorf zur Verantwortung gezogen.

2. Im J. 1651 würde dem Albrecht von Oſtheim zu Frießenhauſen, der eine Seßlacher Bürgerstochter zu Untermerzbach unvorſichtiger Weiſe erſchoſſen hatte, befohlen, die Kläger wegen der verlangten Satisfaction klaglos zu ſtellen.

3. Im J. 1654 bath Wilhelm Ulrich von Schaumberg zu Unterſchwappach um Abſoluiton und ſicheres Geleit wegen eines gegen ihn an der Cent zu Haßfuet angeſtellten peinlichen Prozeſſes, welches ihm auch gegen einen beſonderen Revers in Gnaden gewährt wurde.

4. Im J. 1655 ſtellte eben derſelbe W. U. von Schaumberg einen Revers aus, daß die ihm aus Gnaden verziehene Entleibung des Müllers zu Weſtheim der fürſtl. Centjurisdiction nicht präjudicieen ſolle.

5. Im J. 1660 wurde Joſeph Achilles von Buttlar wegen eines vorſetzlich entleibten Bauers zwar auf hohe Vorbitte mit der Leibsſtrafe verſchont, doch des Landes auf ewig, und zwar nach Kandia verwieſen, um gegen die Türken zu fechten.

6. Im J. 1677 ſuchte Johann Chriſtoph von Wolfskehl, der ſeinen Vetter Johann Chriſtoph von Wolfskehl zu Albertshauſen dahier blutrüſtig geſchlagen hatte, vergebens um ſicheres Geleit an.

7. Im J. 1684 iſt Georg Sigismund von Oſtheim bey der Cent Königsberg wegen eines Mords angeklagt worden, daſelbſt auch zu Recht geſtanden.

8. Im J. 1698 wurde Wolf Ferdinand Graf von Tattenbach und Rheinſtein wegen vieler gefährlichen Verwundungen und anderer Verbrechen zu Königshofen arretirt, und zu dreyjähriger Einkerkerung verurtheilt.

9. Im

9. Im J. 1699 wurde Philip Wilhelm Christoph von Münster, als er wegen eines in Wirzb. Cent zu Vasbühl vorgenommenen Duells flüchtig geworden war, per Edictales vorgeladen, und seine Mutter, weil sie diese Vorladung durch ihren Verwalter herunterreißen ließ, in 100 Speciesdukaten Strafe verurtheilt.

10. Im J. 1701 wurde Johann Otto Voit von Rieneck wegen tödtlicher Verwundung eines Offiziers in 1000 Rthl. Strafe verurtheilt.

11. Im J. 1706 wurde Johann Bernard von Eib, weil er einer Fräulein von Milchling mit einem Terzerole zwey Kugeln auf die Stirne geschossen hatte, zum Schwerte verdammt und enthauptet.

12. Im J. 1708 bath Wilhelm Ulrich von Ostheim, welcher wegen grober gegen den von Boineburg zu Weisenbrunn begangener Thätlichkeiten verhaftet, und in 600 Rthl. Strafe verurtheilt worden war, den Bischof als seinen gnädigsten Landesfürsten und hohe Obrigkeit, ihm die dictirte Strafe gnädigst zu erlassen.

13. Im nemlichen Jahre wurde auch Veit Heinrich Truchseß von Wetzhausen, weil er dem eben erwähnten von Ostheim seine Bediente zu den vorgehabten Thätlichkeiten geliehen hatte, um 1000 Dukaten gestraft, welche Strafe er ihm nachzulassen den Fürsten ersuchte.

Nro XL.

Extract Interventionsschreibens an kaiserl. Mjt. von Ihro churfürstlichen Gnaden zu Maynz und Bamberg d. d. Bamberg 13. März 1709.

Wenn nun überdieß allergnädigster Kayser und Herr Herr es eine in denen Reichs-Abschieden, Münsterischen Friedenschluß und in kayf. und königl. Wahl-Capitulationen clare und offenbahre Sache ist, daß die primae instantiae deren Fürsten und Ständen des Reichs nicht präterirt und auf keine Weiß die dahin qualifizirte casus per saltum ad summa Imperii Dicasteria gezogen werden sollen, welches um so mehrers in gegenwärtigen Casu zu attendiren seyn wird, da man ex capite Centerae, mit welchen Regali jeder Fürst und Stand des Reichs privative belohnet wird, sich der Cognition gegen den Stieber von Buttenheim und seine Adhärenten unterzogen hat, cum delictum tribuat jurisdictionem in loco delicti non attento ullo dignitatio splendore. Solchemnach finde ich mich gemüßi-

get wider dieſe von Dero Fiscalu ausgezogene Citationen bey ſolchen Umbſtänden interveniendo zu proteſtiren, der unterthänigſten Hoffnung lebend, es werde dieſe meine abgenöthigte Intervention und Salvation bey Ew. Kayſ. Mjt. ſolchen Ingressum finden, daß dieſelbe daraufhin die emanatam Citationem wieder aufheben und den anmaßlichen Clägere von Hahnſtein mit ſeinem Begehren an mich und meine bambergiſche Regierung allergnädigſt erweiſen werden, allwo ihme puncto satisfactionis privatae befindenden Dingen nach, das leicht mitgetheilt werden ſoll.

Nro XLI.

Punkte, worüber von dem Reichsadel der drey Craiſe Franken, Schwaben und Rheinſtrom den 15. July 1709 in Nüruberg deliberiret worden.

1. Ob und wie man ſich ex parte ordinis Equest. bey denen anhoffenden Friedens-Tractaten am zulänglichſten proſpiciren könne? Beſonders auch, damit durch die abgedankte Soldaten über die bisher erdultete Bedruckungen man künfftighin nicht aufs neue aggraviret werde.

2. Wie man wegen des Anwachs der uf ungewöhnliche Art erforderten Kayſerl. Charitativen und deren Anticipation in futurum ſich ſicher zu ſtellen?

3. Wie man ſich bey Conficirung einer perpetuirlichen Kayſerlichen Wahl-Capitulation Ritterſchaftlicher Seits ſowohl ratione Immediatis als auch Privilegiorum und andere Weiß feſt zu ſetzen?

4. Ob und wie die Confirmatio Privilegiorum Equestrium von der jetzt glorwürdigſten Kayſerl. Maj. und mit was vor nützlichen Extenſionen zu ſuchen?

5. Wie denen weit ausſehenden Civil- und Militär-Gravaminibus und andern in Comitiis angebrachten vermeg etlichen Queralen derer Statuum potentiorum mit Nachdruck zu begegnen.

6. Was vor andere nothwendige Media pro conservatione status equestris zu ergreiffen dazumahl verſchiedene Familien, die ſich in Grafen-Stand erheben laſſen, oder dergleichen Standts-Veränderung nach ſuchen auf die höchſtnachtheilige Exemption incliniren, und ſolche zu erhalten auf alle Weiſe bemühet ſeyn, worüber die ſorgſame Abkehrung nothdürfftig zu berathen.

7. Wie

7. Wie zu invigiliren seyn möge, daß bey obseyender Visitation des Cammer-Gerichts nichts nachtheiliges gegen das Ritterschaftliche Corpus verhängt werde?

8. Was zu thun, das Kayserl. in Anno 1653 erhaltene Prädicats-Diplome durchgehends zu gehöriger Observanz gebracht werde.

9. Wie zwischen denen 3 Reichs-Ritterschaftlichen Crayſen ein rechtschaffene Patriotische Correspondenz und Harmonie erhalten werden könne?

10. Wie die Ritter-Güther besonders in dem Ober-Rhein nicht unter potentiorum Schutz und sonst aus dem Ritter-Catastro gezogen werden können, super mediis zu deliberiren.

11. Auf künfftige Zeiten, wenn widerum wie es leider bald geschehen kan ein Krieg entstünde, einen gewissen Schluß abzufassen, wie sich die Ritter-Corpora möchten zu verhalten haben, damit Sie nicht von der ganzen Welt herüber gezogen werden möchten, und auch bey denen Pacificationibus sowohl als andern Reichs-Verhandlungen in Consideration sich setzen.

12. Ob nicht die Accessio ad circulos, wann man zuvore examiniret und sondiret hätte, welchergestalten diß beschehen kan, ohne von denen Crayſen einstens supprimirt zu werden zu Erhaltung der Ritter-Corporum vorträglich und die Redintegration beförderte in Deliberation zu ziehen faisabel seye?

13. Auf was Weiß und Arth man sich mit dem Reichsadel in hohen Erz- und Dom-Stifftern zu vereinbahren suchen könnte, damit dieselbe denen Ritter-Corporibus besser geneigt, diese nicht immerhin selbst so hart, besonders in entziehenden Collecten und suchenden Unterwürffig-Machungen deren theils Orten habenden Hof- und Land-Gerichten gegen die Reichs-Noblesse verführen, wodurch andere Potentiones Status zu gleich mäßiger Nachfolge, wo man nicht auf dergleichen gedenket nicht allein angereitzet, sondern noch mehrers in denen bereits vielfältig beschehenen Turbationen und Beeinträchtigungen fortzufahren befleiffet werden; derowegen dann ein und andern Höfen solches Orts durch die Herren Dohm-Herrn, sowohl als die in Diensten stehende vermitgliederte Herrn Cavaliers (welche vielleicht noch nicht genugsam in denen Juribus Equestribus informiret seyn, dahero die in Druck herausgegebene so vortreffliche Scripta in Proceß und andern Geschäfften selbigen zu communiciren, und theils dieser in Ermanglung der genugsamer Exemplarien communibus

nibus sumptibus vollkommen wieder im Druck zu befördern, nicht unthunlich seyn dörffte) die höchste Herrn Principales und die auch aus Abgang genugsamer Wissenschaft der Ritterschaftlichen Herkommenheiten und Jurium widrige Consiliarios zu bessern Sentiments zu bringen sich äusserst zu bestreben angelegen seyn lassen solle: Besonders da auch den bemeldten Dohm Erz- und Dohm-Stifftern an Aufrechterhaltung der Reichs-Ritterschaft sehr gelegen zu seyn, dermaliger allbereit in ziemlich confusen Stand befindliche und tractu temporis den jetztmaligen Vorschein nach in grosse Confusion zu gerathen scheinenden Reichs-Status erinnern will.

14. Weil das löbliche Reichs-Städtische Collegium zu Regensburg sich mit denen Chur- und Fürstl. contra die Ritterschaft verfaßten Conclusis, vorsehend die Nachfolge, welche künftig sich ereignen mögte, nicht allerdings einig erkläret, ob man Ritterschaftlicher Seits sich dieser Gelegenheit zum Vortheil zu bedienen, und mit ermelden Reichs-Städtischen Corpore in vertrauliche Correspontenz einzulassen belieben möge? Um sich vor grössern künftig zu befahrenden Vergewaltigungen sicher zu stellen, welches kleinen Statibus und Fürsten, Prälaten und Grafen Anlaß geben könnte sich mit diesen auch zu conformiren.

Nro XLII.

Von kaiserl. Majestät confirmirter Collectations-Rezeß, zwischen dem Hochstift Bamberg und den Rittercantonen Gebirg und Baunach, abgeschlossen Bamberg 17. September 1715. und confirmit Wien 11. May 1716.

Wir Carl der Sechste, von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kaiser (tot. tit.) Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermännigtich, daß Uns die Wohlgebohrne und Edle, unsere und des Reichs liebe Getreue, N. Ritterschaft und Adel des Reichs fränkischen Krais des Orts im Gebürg und an der Baunach, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, welchergestalten ernannte Ritterschaft, um willen einige Fürsten, und Stände des H. R. Reichs, bey Acquirirung derer Reichs-Adelichen Güter und Stücke, welche Sie entweder durch Lehenheimfälligkeit, oder durch Kauf, Tausch, und andere modos civiles Sich bishero zugeeignet, dem Ritterschaftlichen Corpori, des von vielen Seculis ohnwidersprechlich wohlhergebrachte, und von Unseren Vorfahrern am Reich, Römischen Kaisern *), allergnädigst concedirte Steuer Recht cum annexis, bis hieher behindert, und

ohne

*) Vergl. die Beil. Nro XXI.

ohne rechtliche Erkanntuis von Lehre und Eigenthum, alle, sonst zu Unserm Dienst und Nutzen des Publici gewidmete Steuern, Sich attribuiret hätten, dergestalt geschmälert, und in Verfall gesetzet worden, daß nunmehro dieselbe also abgenommen, daß kaum ein geringes des alten Flors mehr übrig geblieben, und vor jetzo viele der alten Familien, abermal auf dem gänzlichen Absterben, folglich die importanteste Ritter-Güter auf der Apertur beständen, wessentwegen Sie dahin bedacht seyn müßten, damit das ganze Ritterschaftliche Wesen also nach und nach dissolvirt, sondern vielmehr in ihrem Systemate aufrecht erhalten werden möchte; derohalben dann mit des Churfürstens zu Maynz, als Bischof zu Bamberg Lbd. und zwar durch kräftige Vorschreibung und wiederhohltes Anlangen des Domkapitels daselbst, Sie, implorirende Ritterschaft, der, an erst erwähntes Stift Bamberg gediehenen Ritter-Güter, und deren Recollection haben, einen Vergleich bis auf Unsere gnädigste Genehmhaltung und Confirmation errichtet hätte, auf Maas, und Weise, wie solcher von Wort zu Wort hiernach geschrieben stehet, und also lautet:

Kund und zu wissen ꝛc. Als bey dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Lothario Francisco, des h. Stuhls zu Maynz Erzbischofen, des h. R. R. durch Germanien Erz-Kanzlern, und Chur-Fürsten, Bischofen zu Bamberg ꝛc. Eine löbliche Reichs-unmittelbare Ritterschaft in Franken, insonderheit die respecta des Hoch-Stifts Bamberg mit interessirte beyde Ritter-Orte Gebürg, und Baunach, verschiedentlich so münd- als schriftlich unterthänigst vorgestellt, in was großen Verfalle und Abnahm des Reichs-Ritterschaftliche Corpus, vornehmlich dadurch geriethen, daß sehr viele der Ritterschaft von Alters her mit der Steuer und andern davon dependirenden Juribus verwandte Ritter Güter durch Lehens-Heimfälligkeit, Verwürkung oder auch freywillige alienationes ausser der Ritterschaft Mittel an höhere und andere veräussert worden, welche hernach die Steuern weiter zu dem Ritterschaftlichen Corpore davon zu entrichten, oder in Einquartirungen, und annexis, mit denselben zu concurriren, sich geweigert, welcherwegen bereits im nächstvorigen Seculo eine Kaiserliche Commission auf Pfalz-Neuburg und Hessen-Darmstadt, aus solche aber zu keinem Ende gebracht worden, mit unterthänigster Bitte, daß höchsterwähnt, Se. Chur-Fürstl. Gnaden, gnädigst geruhen möchten, Selbsten in die Sache zu sehen, und nachdem Sie dieselbe nach Dero höchsterleuchtetem Verstand befinden würden, irgend einige Vergleichungsmittel gnädigst in Vorschlag kommen zu lassen; so haben Se. Chur-Fürstl. Gnaden, in einer derentwillen absonderlich veranlaßten geheimen Conferenz, Sich all dasjenige, was hierinnen vom Seculo 1600. her, bis auf gegenwärtige Zeit, pro et contra vorgekommen, ganz ausführlich, und darunter auch in extenſum vorlesen lassen, was beede löbl. Ritter-Orte, zu verschiedenenmalen vorgestellt, und angesucht haben. In reifer Erwägung nun dessen allen, haben oft höchsterwähnt Sr. Chur-Fürstl. Gnaden

Sich

Sich endlich gegen die die beede ſupplicirende Ritter-Orte, auf wiederhohlte recommendationes Eines Hochwürdigen Dero bambergiſchen Dom-Capituls und deſſelben gethane Mit-Bewilligung, gnädigſt erkläret, und zum beſtändigen Vergleich kommen laſſen, wie hernach folget:

Erſtlichen, daß obwohl Se. Chur-Fürſtl. Gnaden aus vorgeſtellten beſondern Urſachen ſehr bedenklich gefallen, wegen derjenigen, vor Deroſelben angetrettenen Regierung, an dieſes hohe Stift durch Lehens-Heimfälligkeit, Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum oneroſum gelangten Gütern, mit denen beeden Ritter-Orten in Vergleich einzulaſſen, Sie jedoch nach dem Vorſchlag obgedacht, Dero bambergiſchen Dom-Capituls, den terminum a quo, als von welchem an, die, dem Hochſtifte Bamberg per conſolidationem, oder erſtgedachtermaſſen acquirirte lehenbare oder eigenthümliche Ritter-Güter, hinwiederum der Ritterſchaftlichen Collectation zu überlaſſen ſeyn, auf die Zeit des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes de Ao. 1648. endlich geſetzet, alſo zwar, daß, was vor ſolcher Zeit an, von denen, der Ritterſchaft incorporirt und dahin erweislich collectabel geweſenen Ritter-Gütern an das Hoch-Stift Bamberg per conſolidationem, oder durch Kauf, Tauſch, aut ſimili titulo oneroſo, gelangt, hinwiederum der Ritterſchaft auf hernach beſchriebene Maas, und Weis, in denen, ad publica gewidmeten ordinariis et extraordinariis zu beſteuren, zugeſtanden ſeyn ſollen: Solchemnach nun haben

Zweytens, Se. Chur-Fürſtl. Gnaden gnädigſt declarirt, daß, was von beſagten Ao. 1648. her von Reichs-ohnmittelbaren frey eigenthümlichen vorhero beeden Ritter-Cantonen ſteuerbar geweſenen Ritter-Gütern an Dero Hoch-Stift durch Kauf, Tauſch, oder Praefato titulo oneroſo erwachſen, darvon inskünftige vom Anfang deß, pro Anno 1716. bevorſtehenden neuen Jahrs, tanquam terminum a quo, die obgedachtermaſſen ad publicum gewidmete, ſowohl ordinari- als extraordinari-Steuern, hinwiederum zur Ritterſchaftlichen Caſſa vollkommlich geliefert und präſtirt werden, immaſſen gedachte beede Cantonen bereits glaubhaft docirt haben, welche Güter, und auf was Weiſe ſelbe ante tempus acquiſitionis in denen reſpective Matriculn, Cataſtris, und Caſſae-Rechnungen angeſetzt geweſen, geſtalten auch die darüber dießfalls formirte Deſignationes dem gegenwärtigen Vergleich pro parte Receſſens am Ende beygeheftet worden ſind. Soviel aber

Drittens, die heimgefallene Lehen betrift, wird ſo leicht nicht auf den Grund zu kommen, welche von dem Hoch-Stift denen Vaſallen anfänglich verliehen, oder von dieſen zu Lehen aufgetragen worden ſeyen, ſo iſt überhaupt das Mittel getroffen worden, ohne Unterſchied,

terſchied, es ſeynd gleich fecida data oder oblata, Zwey Drittel der Ritterſchaftlichen praeſtandorum publicorum, dem Ritterſchaftlichen Corpori, ein Drittel aber, dem Hoch-Stift Bamberg hinführo zu bezahlen; ausgenommen das, vor wenig Jahren, dem Hoch-Stift durch Abſterben des Herrn von Münſter zu Lißberg heimgefallene Gut Eichelsdorf, wofür Se. Chur-Fürſtl. Gnaden dem Ritterſchaftlichen Corpori des Orts Baunach, des Ritter-Gütlein Kirſchletter, und daſelbſten nicht nur, was der Chur-Cölniſche Herr Obriſt-Canzler, Baron von Karg, denen Herrn von Künßberg zu Thurnau abgekaufet, ſondern was auch nach der Hand deſſen Bruder, der Bambergiſche Canzler, Herr Hieronymus Carl Karg von Bolheuburg, allderten durch einen, mit dem Hoch-Stift Bamberg getroffenen Tauſch acquirirt, nebſt denen daſelbſtigen ſogenannten Kirchen-Pfründt- und Zöllner-Brandiſchen häuslichen Lehen, ſammt Zugehörungen (welches alles vor und nach dem 30jährigen Krieg an Bamberg ſteuerbar geweſen,) in Kraft dieß, zugewendet ſeyn ſolle.

Viertens ſollen diejenige Lehen, ſo nicht durch Heimfälligkeit, ſondern durch Kauf, Tauſch, oder dergleichen titulum oneroſum an das Hoch-Stift Bamberg in ſolchen Zeiten da annoch dato viel oder wenige von denenjenigen Agnaten, welche ein Lehens-Succeſſions-Recht haben, vorhanden, gediehen, der Beſteurung halber, denen Allodialgütern in ſolang, als deren Agnaten übrig, und im Leben, gleich geachtet, und in hoc tempore intermedio die obberührte Steuern völlig zur Ritterſchaft entrichtet werden. Damit aber

Fünftens, der Anlagen halber keine Ungleichheit zu Schulden komme, ſo ſollen die alſo denen beeden Ritterorten quoad Collectas publicas auf obberührte Weis beſtändig hinwieder überlaſſende, ſo Lehen- als eigenthümliche Ritter-Güter, bis zu eines jeden Ritter-Cantons durchgehenden per aequation der Matricul auf den Fuß, wie dieſelbe vorhero, ehe ſelbe an das Hoch-Stift Bamberg gelangt, oder wie das Ritter-Ort Baunach allbereit die Gleichheit Ihrer Matrikul ausgemacht, und davon eine Nachricht an das Hoch-Stift Bamberg zu ertheilen hat, nach derſelben angelegt und beſteuert, bey vornehmender künftigen peraequation der Matricul aber das Hoch-Stift darzu gezogen, und mit deſſen Einſtimmung hierunter verfahren werden.

Sechſtens, wollen Er. Chur-fürſtl. Gnaden, die Steuern von denen zu Dero Hoch-Stift Bamberg bishero obigermaſſen acquirirten, und in futurum noch acquirirenden ſo Lehen- als eigenthümlichen Ritter-Gütern, durch Dero Beamten jedesmahls ſubcollectiren, und zur Ritterſchaftlichen Kaſſa denen jedesmahls herumgehenden Patenten, und Ausſchreiben nach, der verglichenen Ratâ gemäß, dergeſtalt liefern laſſen, daß, daferne Gott der allmächtige künftiger Zeiten einige Kriegsunruhen ins Reich auf eine ſolche Art verhängen möchte, derentwillen die beyde Ritter-Cantonen Orts-Gebürg, und Baunach unumgäng-

lich eine Natural = Winter = Bequartierung kaiſerl. Truppen zu tragen hätte, ſolchenfalls zwar die, zu denen ans Hoch = Stift Bamberg obigermaſſen acquirirten Ritter = Gütern gehörige Unterthanen, und Lehen = Leute von all dergleichen kaiſerlichen Natural = Bequartirungen oder auch vor Aſſignationen der vacanten = und anderer Portionen, gänzlich frey verbleiben, dahingegen an ſtatt deren die ſubcollectirende bambergiſche Beamte ſchuldig ſeyn ſollen, die Ratam der, auf ſothane acquirirte Bambergiſche Ritter = Gütern, nach dem Matrikular-Fuß fallenden Portionen ad normam gegenwärtigen Receſſus durch gedacht = ſubcollectirende Bambergiſche Beamten mit baarem Gelde in denen accordirenden Terminen, immediate zu denen Ritterſchaftlichen Kaſſen liefern, und abtragen zu laſſen, wiewohlen mit der beſondern Anmerkung, daß, daferne die ſubcollektirende bambergiſche Beamte, eine moram begehen, auch die ſonſt gewöhnliche Herumſchikung der Orts = Bedienten, nicht verfangen ſollte, dann ſofort gedachte Ritterſchaft derentwillen bey einem jedesmahligen hohen Bambergiſchen Regenten, oder Deroſelben Regierung um Executoriales anſuchen würden, ſolche ohnweigerlich abgefolget werden ſollen. Sonſten und Nachdem

Siebentens, die, denen Bambergiſchen Stiftern und Klöſtern auf obige Weis hingegangene oder annoch heimgehende Ritterlehen ſoviel die landesherrliche Jura betrifft, eine gleiche Qualität, wie die dem Biß = und Fürſtenthum Bamberg immediate Lehenbare Güter auf ſich haben, alſo ſollen auch ermeldte der Stifter = und Klöſter = Lehen, puncto Collectarum auf eben mäßige Art pro praeterito ab Ao. 1648. her zu rechnen, et in Futurum durchgehends traktiret werden. Worneben

Achtens, Se. Churfl. Gnaden Sich dahin gnädigſt vernehmen laſſen, daß, woferne bey künftig Dero Hochſtift Bamberg heimfallenden Lehen = Gütern, dieſelbe nicht aus beſonderen erheblichen Urſachen finden würden, ſelbe zu Dero Hochſtift Bamberg beyzubehalten, Sie alsdenn gnädigſt geneigt verbleiben, dergleichen heimfallende Ritter = Lehen wiederum an adeliche Vaſallen aequis conditionibus käuflich gelangen zu laſſen, auch an Dero Herren Succeſſores ein ſolches kräftiglich zu recommendiren, welches dann, wie auch alles obige Eine löbliche Ritterſchaft zu unterthänigſten Dank angenommen, und hingegen Ihre treuſchuldigſte Devotion Sr. Churfl. Gnaden, und Dero Hochſtift Bamberg bey aller Gelegenheit im Werk zu bezeugen, ſich gehorſamſt anheiſchig gemacht hat. Als auch

Neuntens, indidenter vorgekommen, daß verſchiedene Reichs = ohnmittelbare Familien entweder Majorats = Geſchlechts, oder andere walzende Stück, und Unterthanen vom Hoch-Stift Bamberg zu Lehen recognosciren, und eben keine Rittergütere auftragen thäten, dahero Eingangs erwähnte beede löbl. Ritter = Cantonen auch hierunter eine gemeſſene Beeordnung beyzurucken verlangt; ſo haben Se. Churfürſtl. Gnaden gnädigſt verwilliget, daß

quoad

quoad hunc passum diejenigen Reichsohnmittelbare Güter, Stück, und Unterthanen, welche in solcher Qualität beym Hoch-Stift Bamberg Kraft der Lehen-Briefe zu Lehen empfangen, und dermahlen von denen beeden Ritter-Orten unstreitig collectirt worden, bey künftiger Heimfälligkeit der Besteurung halber, auch auf den Fuß dieses Recessus tractirt, und noch ferner ein ebenmäßiges beobachtet werden sollte, was solcherley eigenthümliche erkaufen- und ertauschende Güter sind, und wann dem Hochstift Bamberg inskünftig einige Ritter-Güter, durch Donationes-Stiftungen, oder Pfand-Schillingsweis, zugehen möchten. Hieauf nun sollen und wollen

Zehntens, beede löbl. Ritter-Cantonen sofort allen Processen, welche in puncto collectationis der Ritter-Güter in gegenwärtige Materiam einschlagen, und am höchstpreißlich-kaiserl. Reichs-Hof-Rath, oder Cammer-Gericht bishero anhängig gewesen, förderſamſt und solenniter renunciiren und darvon gehörige Anzeig thun, worunter jedoch der Orts-Gebürgische, der walzenden oder einschüchtigen Lehen halber, erhobene Proceß, nicht begriffen, und dieserwegen die gütliche Beyliegung, wo möglich, ferner tractirt werden solle. Nachdem auch

Eilftens, beede Ritter-Ort eine unterthänige Anregung von Accession anderer fränkischen Ritter-Orte verspüren lassen, so werden Se. Chur-fürstl. Gnaden, wann an dieselbe hierunter eine unterthänigste Ansuchung mittler Zeit erfolgt, sich dazu gnädigst bezeugen. Schlüßlich haben

Zwölftens, beede Ritter-Cantonen verbündlich übernommen, für sich die allergnädigste kaiserliche Bestättigung, als ein, Ihrer Seits, hauptsächlich benöthigtes requisitum über gegenwärtigen Recess sobald möglich, auszuwürken, gestalten von solchem Erfolg auch die weitere Vollziehung der darinnen begriffenen Abredungs-Puncten hangen.

Urkundlich ist dieser Recess in quadruplo gleichlautend ausgefertigt, duech Ihro Churfürstl. Gnaden gnädigste Unterschrift und Vordruckung Dero bambergischen Canzley-Insiegels, bestättiget und desgleichen mit beeder löbl. Ritter-Orte Gebürg und ander Baunach Insiegel, bedrucket worden. So geben und geschehen Bamberg 17. Septs. 1715.

Lothar Franz, Chur-Fürst.

Wir Otto Philipp Freyherr von Guttenberg, Dom-Probst, Reinhard, Antoni von Eyb, Dom-Dechant, Senior und Capitul gemeiniglich des kaiserlichen hohen Dom-Stifts allhier ꝛc. Bekennen hierauf, daß Wir nicht allein in obigen Recess allen und jeden einver-

leibten Puncten mit einwilligen, und genehm halten, ſondern auch, zu deſſen Urkund, und ſteten jetzt = als künftigen Feſthaltung

(Fürſtl. Sigill.) (Domkapil.) (Ort Gebürg.) (Baumach.)

mit Unſerm gewöhnlichen Dom = Capituliſchen Inſiegels = Beydruckung bekräftigen wollen. Geben und geſchehen Bamberg in peremtorio St. Cunegundae den 3. Martii 1716.

Deſignation.

deren, ſeit Ao. 1648. an das kaiſerl. Hoch = Stift Bamberg, erwachſenen in die Ritterſchaft Orts Gebürg Beſteurung, vermög deren Hauptregiſter geweſenen Adelichen, Gütern und Stücken.

Eigenthümliche Güter.

1. Das Ritter = Gut Löhlitz.
2. Schönfeld.
3) Buttenheim, ſoviel zum untern Schloß gehört.
4) Wammbach.
5) Chriſtanz und Kütz bey Staffelſtein.
6) Das Freyenfelſer Eigenthum, ſo zur Ausmachung der poſſeſſorum vorbehalten bleibt.

Güter und Stück.

welche durch Kauf = Tauſch oder alio titulo oneroſo an das kaiſ. Hoch = Stift gelanget, da noch Agnaten, welche ein Lehens = Succeſſions = Recht haben, vorhanden.

1) Rabeneck.
2) Rothenkirchen.
3) Das Burg = Gut Burgkundſtadt, marſchalkiſchen Theils.
4) Burgkundſtadt, Redwitziſchen Theils.
5) Wildenberg.
6) Sand am Mayn.

Heimgefallene Güter und Lehen.

1) Grünſtein.
2) Veitbronn.

3) Die

3) Die, von denen von Wirſchberg, zu Lanzendorf heimgefallene Lehen.
4) Die Wirſchbergiſche Geſchlechts- und ſogenannte Waldthurner-Lehen, in unterſchiedlichen Orten.
5) Die layneckiſche, Nemmersdorfiſche und Gold-Cronachiſche Güter und Stück.

Güter und Lehen

welche an die hochlöbl. Stifter und Clöſter heimgegangen, oder von daraus acquirirt worden.
1) Unterſchiedliche, vom Cloſter Langheim beſitzende adeliche Güter.
2) Ein Hof- Sölden und Stück zu Draiſendorf, welche der Hofrath Stelzer zu Bayreuth poſſidirt.
3) Elif, dem Cloſter Mönchsberg heimgefallene Unterthanen, zu Ober- und Unterzaunbach.

Güter

ſo dem kaiſ. Hoch-Stift Bamberg lehnbar, und von denen von Adel poſſidirt, dato aber nicht verſteuet werden,
1) Das Gut Gaig, bey Cronach.
2) das Gut Markesreuth.
3) die Löbſtelsbergiſchen Lehen zu Küps und Gertenroth.
4) ein Hofe auf dem Tempelberg.
5) zween Höfe zu Pöllnitz, und einer zu Falz.
6) Drey Höfe zu Knöllendorf, Unterbaugenſtadt und Bayersdorf.

Deſignation.

deren ſeit Ao. 1648. an das kaiſ. Hoch-Stift Bamberg erwachſenen, in der Ritterſchaft Orts Baunach Beſteuerung, vermög deren Hauptregiſter gehörig geweſenen adel. Gütern und Stücken.
1) Taſchendorf ſammt allen inn- und auswärtigen Appertinentien.
2) Biſchofsheim, nebſt der ſogenannten Klebmühl und Lehen bey Dörfles.
3) Bronn, nebſt Frauneck, Ruppach und andern verſchiedenen Appertinentien zu Mirſpach, Ebensfeld, Mölz, Neudorf, Oberküps, Creibshof, Junkersdorf, bey Künſberg, alten Banz ꝛc.
4) Augsfeldt Knetzgau und Sang, ſo erkäuflich von denen von Adel ans Hochſtift Bamberg kommen.
5) Die ſogenannte Gold-Gulden-Stück zu gedachtem Augsfeld.
6) Die vier Cloſter-Mönchsbergiſche Unterthanen zu Mölkendorf unter Schottenſtein nebſt den Afterlehen.

7) Der langheimische Hof mit verschiedenen Lehen zu Schmachtenberg.
8) Eben dergleichen Hof zu Dietersdorf.
9) Zwey Langheimische Unterthanen, und andere Lehen zu Gmünd und Unterelldorf.
10) Ein Closter Theriser Hof zu Junkersdorf bey Kunsperg.
11) Ein Closter Banzischer Hof, drey Sölden und einige Lehen zu Bodelstatt, wie nicht weniger verschiedene Affter-Lehen zu Stadel.
12) Kirschletten, wie solches vermög Recessus §. 3. für Eichelsdorf zum Aequivalent überlassen worden.

Was etwa sonst noch bey denen löbl. Clöstern, und Neben-Stiftern sich finden, und ab An. 1643. der Ritterschaftlichen Collectation beygethan gewest, von denenselben aber bisher de facto eximirt seyn sollte, ein solches wird zu fernern Beybring- und Aussuchung ausgestellet.

Und Uns darauf obgedachte Hauptleuthe, Räthe und Ausschuß der fränkischen Ritterschaft Orts Gebürg, und an der Baunach, unterthänigst angerufen, und gebeten, daß Wir als jetzt regierender römischer Kaiser, diesen observirten Vergleich zu desto stetter und unverbrüchlicher künftiger Festhaltung aus kaiserl. Macht-Vollkommenheit zu konfirmiren, und zu bestättigen gnädigst geruheten, das haben Wie angesehen, solch mehrerwähnter Ritterschafe demüthigst-ziemliche Bitte, und daß selben höchstens daran gelegen, damit diese Unsere Edle Knechte in ihren aufrechten Stand, Privilegien, Recht und Gerechtigkeiten erhalten werden, auch die getreue und ersprießliche Dienste, so Uns und dem Reich, auch Unserm Erz-Haus Oesterreich, Sie insgesammt, uns insbesondere in viele Wege erwiesen, und darinnen jederzeit zu continuiren sich erbiethen, auch wohl thun können und sollen, und darum mit wohlbedachtem Muth, guten Rath, und rechtem Wissen vorgeschriebenen Vergleich, alles seines Inhaltes gnädiglich confirmiret und bestättiget thun das, confirmiren und bestättigen denselben hiermit von römisch-kayserl. Machtsvollkommenheit, wissentlich in Kraft dieses Briefs, und meynen, setzen, und wollen, daß mehrgedachter Vergleich in allen seinen Worten, Puncten, Clausulen, Artikuln, Innhalt, Meinungen, und Begreifungen, so weit er einen jeden Theil bindet, stet, vest und unverbrüchlich gehalten werden, und mehrgedachte Ritterschaft sich desselben alles seines Innhaltes, nichts davon ausgenommen, geruhiglich gebrauchen und geniesen sollen, und möge, von allermänniglich ungehindert, gleichwie dann auch Sie dabey kräftig schützen und handhabrn wollen, doch Uns, und dem heil. Reich, auch sonst männiglich an seinen Rechten, und Gerechtigkeiten unvorgriffen, und unschädlich. Und gebieten daeauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Voigten, Hauptleuten, Vice-Domen, Voigten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Land-

Rich-

Richtern, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und sonst allen andern Unsern, und des Reichs Unterthanen und Getreuen in was Würden, Stand, oder Wesen die seynd, ernst- und vestiglich mit diesem Brief, und wollen, daß Sie obeinverleibten Vergleich, und diese Unsere daeüber ertheilte kaiserliche Confirmation, bey Würde und Kräften bleiben, derer genießen, nutzen und gebeauchen lassen, auch daewider nicht beschweren, bekümmern, hindern, noch ieren, oder das jemand andern zu thun gestatten in keine Weis noch Wege, als lieb einem jeden sey, Unsere und des Reichs schwere Ungnade, und Straff, und darzu eine Poen, nemlich fünfzig Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere kaiserliche und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil den Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen, verfallen seyn solle, zu vermeiden.

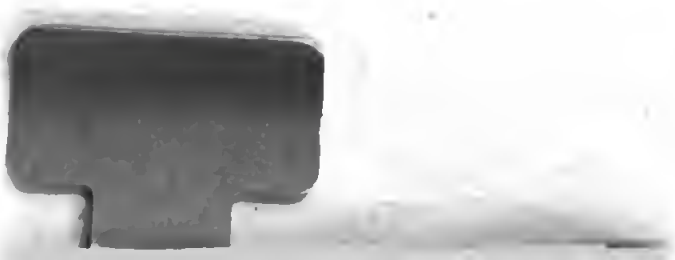
Mit Urkund dieses Briefs, besiegelt mit unserm kaiserl. anhangenden Insiegel, der geben ist zu Laxenburg den eilften Monatstag Maji, nach Christi unsers lieben Herrn, und Seligmachers Gnaden-reichen Geburt im Siebenzehen hundert, und Sechzehenden Unserer Reiche des Römischen im fünften, des Hispanischen im Dreyzehenden, des Hungarisch- und Böheimischen aber, im sechsten Jahr.

Carl.

Ut. Fried. Carl Gr. v. Schönborn.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majest.
proprium.

E. F. v. Glandorff.



Digitized by Google